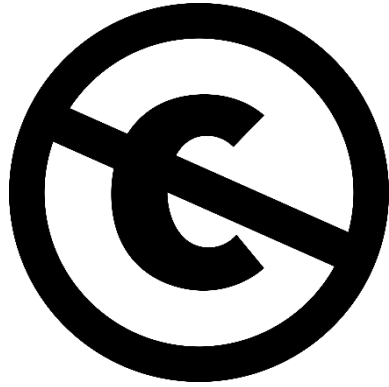


**Predigtimpulse zu allen Tagen  
im Kirchenjahr  
und den Herrenfesten**

**Werkstage im Jahreskreis II  
Wochen 1 bis 17**



**Public Domain & Frei für nicht kommerzielle Nutzung**

**Guido Hangartner**

**Predigtimpulse zu allen Tagen  
im Kirchenjahr  
und den Herrenfesten**

**Werkstage im Jahreskreis II  
Wochen 1 bis 17**

*2025 Guido Hangartner, Autor*

*Frei zur Verwendung in Gottesdiensten,  
in den zur Verfügung gestellten Formaten (PDF,  
EPUB & MOBI) oder als Selbstaussdruck.*

# Inhalt

---

Einleitung .....	10
Die Lesejahre .....	11
Die Zeit im Jahreskreis .....	12
1. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	14
Montag 1. Woche im Jahreskreis – II .....	14
Dienstag 1. Woche im Jahreskreis – II .....	16
Mittwoch 1. Woche im Jahreskreis – II .....	17
Donnerstag 1. Woche im Jahreskreis – II .....	19
Freitag 1. Woche im Jahreskreis – II .....	21
Samstag 1. Woche im Jahreskreis – II .....	24
2. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	26
Montag 2. Woche im Jahreskreis – II .....	26
Dienstag 2. Woche im Jahreskreis – II .....	28
Mittwoch 2. Woche im Jahreskreis – II .....	30
Donnerstag 2. Woche im Jahreskreis – II .....	33
Freitag 2. Woche im Jahreskreis – II .....	35
Samstag 2. Woche im Jahreskreis – II .....	36
3. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	40
Montag 3. Woche im Jahreskreis – II .....	40
Dienstag 3. Woche im Jahreskreis – II .....	43
Mittwoch 3. Woche im Jahreskreis – II .....	45
Donnerstag 3. Woche im Jahreskreis – II .....	49
Freitag 3. Woche im Jahreskreis – II .....	51
Samstag 3. Woche im Jahreskreis – II .....	54
4. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	57
Montag 4. Woche im Jahreskreis – II .....	57

Dienstag 4. Woche im Jahreskreis – II .....	59
Mittwoch 4. Woche im Jahreskreis – II .....	62
Donnerstag 4. Woche im Jahreskreis – II .....	65
Freitag 4. Woche im Jahreskreis – II .....	67
Samstag 4. Woche im Jahreskreis – II .....	69
5. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	72
Montag 5. Woche im Jahreskreis – II .....	72
Dienstag 5. Woche im Jahreskreis – II .....	74
Mittwoch 5. Woche im Jahreskreis – II .....	77
Donnerstag 5. Woche im Jahreskreis – II .....	80
Freitag 5. Woche im Jahreskreis – II .....	82
Samstag 5. Woche im Jahreskreis – II .....	85
6. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	88
Montag 6. Woche im Jahreskreis – II .....	88
Dienstag 6. Woche im Jahreskreis – II .....	91
Mittwoch 6. Woche im Jahreskreis – II .....	94
Donnerstag 6. Woche im Jahreskreis – II .....	97
Freitag 6. Woche im Jahreskreis – II .....	99
Samstag 6. Woche im Jahreskreis – II .....	102
7. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	105
Montag 7. Woche im Jahreskreis – II .....	105
Dienstag 7. Woche im Jahreskreis – II .....	108
Mittwoch 7. Woche im Jahreskreis – II .....	111
Donnerstag 7. Woche im Jahreskreis – II .....	113
Freitag 7. Woche im Jahreskreis – II .....	117
Samstag 7. Woche im Jahreskreis – II .....	121
8. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	124

Montag 8. Woche im Jahreskreis – II.....	124
Dienstag 8. Woche im Jahreskreis – II.....	127
Mittwoch 8. Woche im Jahreskreis – II .....	129
Donnerstag 8. Woche im Jahreskreis – II.....	133
Freitag 8. Woche im Jahreskreis – II .....	136
Samstag 8. Woche im Jahreskreis – II.....	140
9. Woche Werktage im Jahreskreis II.....	143
Montag 9. Woche im Jahreskreis – II.....	143
Dienstag 9. Woche im Jahreskreis – II.....	145
Mittwoch 9. Woche im Jahreskreis – II .....	147
Donnerstag 9. Woche im Jahreskreis – II.....	149
Freitag 9. Woche im Jahreskreis – II .....	151
Samstag 9. Woche im Jahreskreis – II.....	153
10. Woche Werktage im Jahreskreis II.....	156
Montag 10. Woche im Jahreskreis – II.....	156
Dienstag 10. Woche im Jahreskreis – II.....	162
Mittwoch 10. Woche im Jahreskreis – II.....	164
Donnerstag 10. Woche im Jahreskreis – II.....	166
Freitag 10. Woche im Jahreskreis – II .....	169
Samstag 10. Woche im Jahreskreis – II.....	173
11. Woche Werktage im Jahreskreis II.....	176
Montag 11. Woche im Jahreskreis – II.....	176
Dienstag 11. Woche im Jahreskreis – II.....	178
Mittwoch 11. Woche im Jahreskreis – II.....	180
Donnerstag 11. Woche im Jahreskreis – II.....	183
Freitag 11. Woche im Jahreskreis – II .....	186
Samstag 11. Woche im Jahreskreis – II.....	189

12. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	193
Montag 12. Woche im Jahreskreis – II .....	193
Dienstag 12. Woche im Jahreskreis – II .....	195
Mittwoch 12. Woche im Jahreskreis – II .....	198
Donnerstag 12. Woche im Jahreskreis – II .....	202
Freitag 12. Woche im Jahreskreis – II .....	205
Samstag 12. Woche im Jahreskreis – II .....	207
13. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	212
Montag 13. Woche im Jahreskreis – II .....	212
Dienstag 13. Woche im Jahreskreis – II .....	213
Mittwoch 13. Woche im Jahreskreis – II .....	216
Donnerstag 13. Woche im Jahreskreis – II .....	218
Freitag 13. Woche im Jahreskreis – II .....	221
Samstag 13. Woche im Jahreskreis – II .....	223
14. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	227
Montag 14. Woche im Jahreskreis – II .....	227
Dienstag 14. Woche im Jahreskreis – II .....	230
Mittwoch 14. Woche im Jahreskreis – II .....	233
Donnerstag 14. Woche im Jahreskreis – II .....	235
Freitag 14. Woche im Jahreskreis – II .....	237
Samstag 14. Woche im Jahreskreis – II .....	240
15. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	243
Montag 15. Woche im Jahreskreis – II .....	243
Dienstag 15. Woche im Jahreskreis – II .....	246
Mittwoch 15. Woche im Jahreskreis – II .....	249
Donnerstag 15. Woche im Jahreskreis – II .....	252
Freitag 15. Woche im Jahreskreis – II .....	255



Samstag 15. Woche im Jahreskreis – II .....	259
16. Woche Werktage im Jahreskreis II .....	262
Montag 16. Woche im Jahreskreis – II .....	262
Dienstag 16. Woche im Jahreskreis – II .....	264
Mittwoch 16. Woche im Jahreskreis – II .....	267
Donnerstag 16. Woche im Jahreskreis – II .....	270
Freitag 16. Woche im Jahreskreis – II .....	274
Samstag 16. Woche im Jahreskreis – II .....	276
17. Woche Werkstage im Jahreskreis II .....	280
Montag 17. Woche im Jahreskreis – II .....	280
Dienstag 17. Woche im Jahreskreis – II .....	282
Mittwoch 17. Woche im Jahreskreis – II .....	285
Donnerstag 17. Woche im Jahreskreis – II .....	288
Freitag 17. Woche im Jahreskreis – II .....	290
Samstag 17. Woche im Jahreskreis – II .....	293
Schlusswort .....	297
Index der Bibelstellen .....	299

## **Einleitung**

---

Zu predigen ist nicht immer ganz einfach. Oft fehlt in der Seelsorge die nötige Zeit, sich umfassend mit den Texten der Schrift auseinanderzusetzen. Gerne würde man jedoch einige "vernünftige" Worte sagen. Meist beginnt die Predigt dann in einiger Verlegenheit: Vor einigen Tagen begegnete mir ...

Im Endeffekt wird dann nicht über Christus, das Wort Gottes oder die konkreten Schrifttexte gepredigt, sondern über sich selbst. Der Prediger sollte jedoch nie im Mittelpunkt der Predigt stehen, denn dann wissen die Zuhörer am Ende nur noch, was der Prediger gerade erlebt hat, aber leider nicht mehr, welche Schlussfolgerungen dieser daraus gezogen hat.

Dieses Werk bietet daher kurze Predigtimpulse für alle Tage im Kirchenjahr inklusive der Herrenfeste. Jede Predigt dauert daher um die 5 bis 15 Minuten. Pro Seite werden zwei Minuten veranschlagt.

Es ist keine Schande, Predigten von Vorlagen zu nehmen, es ist vielmehr ein Problem, unvorbereitet irgendetwas von sich zu geben und dann zu meinen, der Geist Gottes wirke immer besser durch einen.

Somit wünsche ich Euch viel Freude in Jesus Christus mit diesen Predigtimpulsen.

*Guido Hangartner, Knecht Jesu*

# Die Lesejahre

---

Die Lesejahre beginnen immer mit dem Ersten Adventsonntag, dem Beginn des Kirchenjahres. Sie haben aber die Jahreszahl des folgenden Kalenderjahres. Das Lesejahr 2020 beginnt somit z.B. am Ersten Adventsonntag im Jahr 2019. Am Einfachsten sind die Lesejahre für Werktage zu eruieren. Die ungeraden Jahre (2019, 2021 etc.) haben die Bezeichnung "I" (Römisch 1) und die geraden Jahre (2020, 2022 etc.) die Bezeichnung "II" (Römisch 2).

Die Sonntage werden in drei Lesejahre aufgeteilt: "A", "B" und "C".

Jahre "A" sind: 2017, 2020, 2023, 2026, 2029, 2032, 2035, 2038, 2041, 2044, 2047, 2050...

Jahre "B" sind: 2018, 2021, 2024, 2027, 2030, 2033, 2036, 2039, 2042, 2045, 2048, 2051...

Jahre "C" sind: 2019, 2022, 2025, 2028, 2031, 2034, 2037, 2040, 2043, 2046, 2049, 2052...

# Die Zeit im Jahreskreis

---

## Warum begehen wir den Jahreskreis?

In zwei Liturgiereformen (1951 und 1956) wurden Oktavfeiern zwischen Ostern und Pfingsten gestrichen, sodass die österliche Freudenzeit wieder durchgehend bis Pfingsten reicht, wobei alle Tage der Osteroktav wie Hochfeste begangen werden. Die meisten überlieferten mittelalterlichen Herren-, Marien- und Heiligenfeste wurden beibehalten. Nur das Fest des kostbaren Blutes (1. Juli) wurde nicht in den erneuerten Kalender übernommen, sondern mit Fronleichnam vereinigt. Die Grundordnung des Kirchenjahres von 1969 enthält den heute gültigen liturgischen Kalender der römisch-katholischen Kirche. Er gliedert das Kirchenjahr in drei Hauptteile:

- Weihnachtszyklus: vier Adventssonntage, den Weihnachtstag mit seiner Oktav, Sonntag(e) nach Weihnachten, Erscheinung sowie Taufe des Herrn
- österliche Busszeit und Osterzyklus: Fastenzeit ("österliche Busszeit"), die Heilige Woche mit dem Triduum Sacrum, die Osteroktav und sieben Sonntage bis Pfingsten
- Zeit im Jahreskreis: nach dem Fest der Taufe des Herrn bis Aschermittwoch sowie vom Pfingstmontag bis zur ersten Vesper des ersten 1. Adventssonntags.

Die Sonntage des Jahreskreises werden vom Sonntag nach dem Fest Taufe des Herrn (Nr. 2) bis zum Hochfest Christkönig (Nr. 33/34) durchgezählt. Fallen bestimmte Hoch- oder Herrenfeste auf einen dieser Sonntage, verdrängen diese den Sonntag im Jahreskreis. Die Leseordnungen umfassen Schriftlesungen für die heiligen Messen und die Feier des Stundengebets an allen Tagen des Kirchenjahres.

**Liturgische Farben:** Weiss: Ostern, Weihnachten und das Dreifaltigkeitsfest sind die Feste der Freude. Die weiße Farbe ist das Symbol für das Licht und die Herrlichkeit, die Jesus Christus in das Leben der Menschen gebracht hat. Violett: Der Advent und die Fastenzeiten sind die Zeiten der Vorbereitung auf die hohen Feste. Zugleich sind es Zeiten der Busse und Umkehr. Rosarot: Am Sonntag nach der Hälfte der jeweiligen Zeit mischt sich Vorfreude (Weiss) in die Vorbereitung (Violett) und ergibt am jeweiligen Sonntag Rosarot. Rot: Das Pfingstfest ist das Feuer und die Kraft des Heiligen Geistes. Die Leiden Jesu Christi und die Gedenktage der Märtyrer sind erinnern an das Blut Jesu Christi, das er als Märtyrer, welches für uns vergossen wurde. Grün: Die Farbe Grün als Zeichen der Hoffnung, des Wachsens und des Reifens finden wir im christlichen Kirchenjahr am häufigsten im sogenannten Jahreskreis. Schwarz: Dies ist die Farbe der Trauer und wird bei Beerdigungen getragen. Blau: An manchen Orten werden Marienfeste in Blau gehalten.

# **1. Woche Werktage im Jahreskreis II**

## **Montag 1. Woche im Jahreskreis – II**

### **Lesungen:**

(Jahr II): (1Sam 1,1-8) (Elkana hatte Hanna lieb, obwohl der Herr ihren Schoss verschlossen hatte; ihre Rivalin aber kränkte sie sehr)

(Jahr II) (Mk 1,14-20) (Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch Samuel erfuhren wir die Vorgeschichte der Geburt Samuels. Dabei hatte Elkana zwei Frauen: Peninna und Hanna. Peninna hatte Kinder und Hanna war unfruchtbar. Unfruchtbarkeit war im Alten Testament eine sehr grosse Schande für die Frau, denn dies wurde als Strafe Gottes angesehen. Dies führte soweit, dass sogar Opfer im Haus des Herrn von einer unfruchtbaren Frau zurückgewiesen werden konnten. Interessant an dieser Geschichte ist, dass Elkana nicht, wie in solchen Fällen oft üblich Hanna einen Anteil am Opferfleisch verweigerte, sondern ihr sogar einen doppelten Anteil gab, weil er sie liebte und trösten wollte. Dies wiederum erregte in Peninna Neid und Eifersucht, denn sie hätte, nach gängiger Lehre, einen doppelten Anteil verdient. Peninna fühlte sich somit herabgewürdigt und erkannte den

Trost Elkanas für Hanna nicht, sondern demütigte Hanna, bis diese zu weinen begann.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass Jesus, nachdem der letzte Prophet des Alten Bundes, Johannes der Täufer, ins Gefängnis geworfen wurde, begann, zur Umkehr aufzurufen. Umkehr von all den Werken, die von Gott trennen, wie z.B. Neid und Eifersucht, Verweigerung von Trost an Zurückgestossenen und allen anderen Sünden. Interessant ist die Begründung durch Jesus: "Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe." Mit dem gewaltsamen Tod des Täufers, der kurz bevorstand, war die Vorzeit erfüllt. Mit dem gewaltsamen Tod Jesu am Kreuz öffnete sich für die Menschen das Reich Gottes. Jesus zeigt denn in der Berufung der Apostel auch gleich, wie dieses Reich Gottes den Menschen nähergebracht werden sollte: durch die Verkündigung und das Wirken der Kirche. Zudem gibt es einen gewaltigen Unterschied zwischen der Vorzeit und der Zeit der Kirche. In der Vorzeit fanden nur ganz wenige, die nicht zum Volk Israel gehörten, zum wahren und einzigen Gott. Mit der Begründung der Kirche eröffnete sich dieser Zugang zu Gott allen Völkern, Sprachen und Rassen. Amen.

## **Dienstag 1. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

(Jahr II) (1Sam 1,9-20) (Der Herr dachte an Hanna, sie gebar einen Sohn und nannte ihn Samuel)

(Jahr II) (Mk 1,21-28) (Er lehrte wie einer, der göttliche Vollmacht hat)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Die von ihrer Rivalin Peninna zurückgestossene Hanna (vgl. gestrige Lesung) erleidet nicht nur eine Zurückweisung in ihrem Kummer seitens ihrer Rivalin. Nun betet sie verzweifelt vor dem Herrn in inständiger Art und Weise. Ausgerechnet der Priester Eli, der sie eigentlich trösten sollte, stösst zusätzlich einen Dolch in ihre Seele, indem er sie als Betrunkene bezeichnet und weggagen will. Viele Menschen in derselben Situation brechen in diesem Augenblick zusammen und ziehen fürs ganze Leben beleidigt und zutiefst verletzt von dannen. Hanna bäumt sich jedoch nochmals auf und versichert Eli, dass sie nicht betrunken ist, sondern unglücklich. Sie tut, was ein Mensch in dieser Situation eigentlich nicht nötig haben sollte: sie rechtfertigt sich. Endlich beginnt Eli, der Priester, sich seines Amtes als Helfer des Volkes zu besinnen und spricht ihr nicht nur Trost zu, sondern gleich die Verheissung der Erhörung der Gebete Hannas. Hanna glaubt so sehr an die Verheissung, dass der Glaube sogar ihre Traurigkeit vertreibt, und sie empfing daraufhin von Elkana



Samuel. Eli ist jedoch für uns ein gutes Beispiel für einen Priester, wie wir ihn auch heute vielfach erleben. Scheinbar wenig sensibel und doch voller Verständnis und Gebetskraft: ein echter Mensch.

**Jahr II:** Wie Hanna, die Mutter Samuels, sich dem Priester Eli unterordnete, wie Gott sich in Jesus als Mensch den Engeln unterordnete, so lehrte es Jesus in seiner Botschaft der Demut von Herzen. Wenn es darum ging, einem Sünder zu vergeben, einen Kranken zu heilen, einen Besessenen von dem Dämon zu befreien, dann gab es für Jesus kein Verbotsschild, kein Abwarten und kein Zögern. Dieses Einstehen für den Nächsten, ohne Rücksicht darauf, was andere dazu meinen könnten und dies auch noch so verkündigend, war für Jesu Zeitgenossen eine ganz neue Erfahrung. Nicht, dass Jesus in seinem Reden und Handeln auch nur im Geringsten gegen die Gebote des Gesetzes verstossen hätte, doch die Art und Weise, wie er alles an die Hand nahm, erregte grosses Aufsehen. Er legte keine Diplome vor und berief sich nicht auf Koryphäen, er handelte in der Vollmacht Gottes. Tun wir dasselbe wie Jesus, der Christus. Amen.

## **Mittwoch 1. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

(Jahr II): (1Sam 3,1-10.19-20) (Rede, Herr; dein Diener hört)

(Jahr II): (Mk 1,29-39) (Er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch Samuel erleben wir eine wunderbare Berufung. Gott ruft den jungen Samuel in seinen Dienst und dies zu einer Zeit, in der man von solchen Berufungen nur vom Hörensagen wusste. Keiner konnte dem jungen Samuel aus eigener Erfahrung erklären, wie er die Stimme Gottes erkennen konnte. So verwundert es auch nicht, dass Gott Samuel vier Mal rufen musste und Samuel Gott erst dann erkannte, als der Priester Eli nach dem dritten Ruf erkannte, dass es Gott war, der rief. Auch heute noch ruft Gott, doch wir erkennen ihn nicht. Wenn aber Satan ruft, dann glauben wir sofort, dass es Gott sein müsse. Woran liegt das? Nun, Gott ruft immer liebevoll, leise und langmütig. Satan hingegen ist barsch, laut und ungeduldig. Auch hier lässt sich ein Vergleich in unserem Alltag finden. Wenn ein Chef einen Angestellten liebevoll, leise und langmütig um etwas bittet, wird es kaum umgehend erledigt. Wenn der Chef jedoch barsch, laut und ungeduldig fordert, dann wird es sofort getan. Hier zeigt sich sehr klar, wie Vertrautheit von uns Menschen mit Minderwertigkeit gleichgesetzt wird. Dabei sollte es doch gerade umgekehrt sein.

**Jahr II:** Im Evangelium erfahren wir, dass Jesu nicht als der barsche, laute und ungeduldige Messias auftrat, den die Elite erwartete. Diese erwartete einen Mann, den wir auch heute noch als sogenannte

Führungspersönlichkeit bezeichnen. Doch Jesus war so vollends anders. Jesus war liebevoll, leise und langmütig und hatte nicht die geringsten Züge einer Führungspersönlichkeit. Jesus war sogar so zutraulich, dass "er viele heilte, die an allen möglichen Krankheiten litten". In seiner Vertrautheit machte er keinen Unterschied zwischen der Schwiegermutter des Petrus und all denen, die vor der Türe warteten und schliesslich, wir würden sagen, das Haus stürmten. Sehr schön kommt dies auch zum Ausdruck, als Jesus etwas alleine sein wollte, um beten zu können. Die Leute nutzten die Vertrautheit, mit der Jesus ihnen begegnete aus und suchten ihn auch in der Stille des Gebetes auf. Schliesslich blieb Jesus nichts anders übrig, als diesen Ort zu verlassen, denn die Menschen erkannten die Demut in seiner Vertrautheit nicht und nutzten dies aus. Eine Ausnahme gab es: die Schwiegermutter des Petrus. Sie tat sofort, was Jesus tat und diente. Amen.

## **Donnerstag 1. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Sam 4,1b-11) (Israel wurde besiegt, und die Lade Gottes wurde von den Philistern erbeutet)

Jahr II: (Mk 1,40-45) (Der Aussatz verschwand, und der Mann war rein)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch Samuel hörten wir, wie das Volk nicht auf die Stimme des Heiligen Geistes durch den Propheten hörte. Dadurch rebellierte das Volk und schleppte sogar die Lade Gottes, gegen den bekannten Willen Gottes aufs Kriegsfeld. Was zeigt uns diese Begebenheit? Wenn wir uns nicht an den bekannten Willen Gottes halten, dann nützt es uns nichts, wenn wir die Lade Gottes mit uns führen. Dann wird uns Gott nicht beistehen und den, auf den wir uns vermeintlich verlassen, Gott, wird nicht mit uns sein. Gott lässt dann sogar zu, dass die Lade Gottes in die Hände der Feinde gerät. Das Volk hatte Gott in zweifacher Hinsicht verraten. Zum einen gehorchte es Gott nicht und zum andern versuchte es Gott, indem das Volk wollte, dass nicht der Wille Gottes vom Volk zu erfüllen sei, sondern der Wille des Volkes von Gott. Es machte sich somit nebst allem Ungehorsam selbst zu Gott. Dies endet grundsätzlich in der Katastrophe.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass Jesus einen Aussätzigen heilte. Wir erfahren hier Zweierlei. Der Mann flehte Jesus inständig an. Jesus wollte und konnte dieses Flehen nicht ignorieren, denn er hat mit den Leidenden Mitleid. Wie gross dieses Mitleid war, können wir heute kaum noch erahnen. Für einen Juden war es unvorstellbar, einen Aussätzigen zu berühren. Jeder Aussätzige galt vor dem Gesetz als Unrein. Wer somit einen solchen Unreinen berührte, war selbstredend ebenfalls unrein. Jesus nahm somit lieber in Kauf, unrein zu werden vor dem Gesetz, als

den armen Mann weiter leiden zu sehen. Deshalb schärfte Jesus ihm ein, er solle niemandem davon erzählen, sondern die Forderung des Gesetzes erfüllen und sich dem Priester zeigen. Diesem wäre es nie in den Sinn gekommen, den Mann zu berühren, bis er augenscheinlich seine Genesung bestätigte und dieser sein vorgeschriebenes Opfer der Reinigung darbrachte. Dafür hätte es genügt, dem Priester zu sagen: Ich war Aussätzig und wurde von Jesus geheilt. Dieser hat mich hergeschickt, um das Opfer der Reinigung darzubringen. Der Geheilte wäre für Rein erklärt worden und Jesus als Gesetzestreuer vermerkt worden. Durch das Geschwätz des Geheilten, menschlich gesehen verständlich, aber ungehorsam gegenüber dem Auftrag Gottes, wurde Jesus dadurch in Verruf gebracht. Er galt nun selber als Unrein und konnte sich deshalb in keiner Stadt mehr zeigen. Die Leute, die an ihn glaubten, suchten ihn dennoch auf und verbesserten die Lage Jesu dadurch nicht. Jesus wusste zwar, dass der Geheilte nicht gehorchte, doch sein Mitleid war grösser. Auch unser Mitleid soll daher grösser sein, als die Angst der Ächtung. Amen.

## **Freitag 1. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Sam 8,4-7.10-22a) (Ihr werdet wegen eures Königs um Hilfe schreien, aber der Herr wird euch nicht antworten)

Jahr II: (Mk 2,1-12) (Der Menschensohn hat die Vollmacht, hier auf der Erde Sünden zu vergeben)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Das Volk Israel hatte über Generationen nur einen König: Gott selbst. Gott liess seine Befehle durch die Propheten übermitteln. Im ersten Buch Samuel erfahren wir, dass das Volk nicht einfach die Propheten missachtete, sondern dadurch Gott selbst. Samuel versuchte das Volk vor einem irdischen König zu warnen. Gott verlangte nie mehr vom Volk, als dieses zu geben fähig war. Nun wird dem Volk verkündet, dass ein irdischer König von ihnen mehr verlangen würde, als sie zu geben fähig sind. Gott nahm niemandem seinen Weinberg, sein Ackerfeld und seine Töchter. Der irdische König wird all dies tun. Samuel macht dem Volk ehrlich und unmissverständlich klar: "An jenem Tag werdet ihr wegen des Königs, den ihr euch erwählt habt, um Hilfe schreien, aber der Herr wird euch an jenem Tag nicht antworten." Gott warnte das Volk eindringlich durch seinen Propheten. Gott widersetzte sich dem Willen des Volkes jedoch nicht. Gott überlässt uns immer uns selbst, wenn wir uns gegen ihn stellen. Er verlangt aber, dass wir dann auch die Konsequenzen tragen. Es nützt dann nichts, bei Gott zu jammern und darum zu flehen, er möge den weltlichen König doch erträglicher machen. Wenn wir die Welt Gott vorziehen, dann haben wir diese Last selber gewählt. Hätte das Volk Gott vorgezogen, wäre dem Volk die Last der Welt erspart geblieben. Dies gilt auch für uns. Es gibt letztlich nicht: etwas Welt und etwas Gott. Entweder die Welt und deren Konsequenz: der Tod, oder Gott und dessen Gnade: das ewige Leben.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir den uns vertrauten Bericht des Gelähmten, der durch das aufgebrochene Dach gelassen wurde. Jesus tut nun nicht das, was von ihm erwartet wurde. Die Leute erwarteten nun sogleich ein neues Wunder der körperlichen Heilung. Doch Jesus tut etwas ganz anderes und "sagte zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!" Warum tat Jesus dies? Weil er ihren Glauben sah. Was war denn so besonders an dem Glauben? Zuerst trugen ihn die vier Männer von Ausserhalb zu dem Haus, in dem Jesus war. Dann versuchten sie den Mann auf der Tragbahre vor Jesus zu bringen, doch ohne Erfolg. Hätten sie keinen Glauben gehabt, wäre sie nun vermutlich unverrichteter Dinge wieder abgezogen. Diese Männer schleppten die Tragbahre mit dem Gelähmten jedoch auf ein fremdes Dach, deckten dieses ab und liessen ihn durch dieses Loch hinab. Jeder dieser Schritte war von Mut, Ausdauer und einer gewissen Risikobereitschaft geprägt. All dies waren Handlungen und nicht fromme Worte. All dies waren Taten und nicht Versprechungen. All dies war Glaube. Gott ist der unendlich Barmherzige und auch der Heilende, wenn wir dafür bereit sind, alles in unseren Kräften Stehende zu tun, um zu ihm zu gelangen in den Taten des Glaubens. Amen.

## **Samstag 1. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Sam 9,1-4.17-19; 10,1) (Das ist der Mann, von dem ich dir gesagt habe: Der wird über mein Volk herrschen)

Jahr II: (Mk 2,13-17) (Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch Samuel hörten wir die Berufung von Saul zum ersten König von Israel. An dieser Erzählung ist etwas sehr bemerkenswert. Saul zieht aus, um entlaufene Eselinnen seines Vaters zu suchen, doch er findet sie nicht. So entschliesst er sich, zum Propheten Samuel zu gehen, in der Hoffnung, dieser könne ihm sagen, wo die Eselinnen zu finden seien. Saul sucht Samuel nicht, um Gott zu finden, sondern Eselinnen. Gott jedoch gibt Saul mehr, als die weltlichen Eselinnen zurück, er übergibt ihm auch gleich die weltliche Macht über Israel. Saul suchte nur weltliches von Gott und erhielt nur weltliches. Darum wird er letztlich die Krone wieder verlieren, denn alles Weltliche ist vergänglich und Göttliches ist ewig. Das ist die Gerechtigkeit Gottes.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir die Berufung des Zöllners Levi – das ist der Apostel und Evangelist Matthäus – und erfuhren, dass Jesu bei ihm zu Gast war. Schliesslich erfahren wir, dass sich im Haus des Levi viele Zöllner, das war ein Synonym für korrupte Beamte, und Sünder, das war wiederum ein



Synonym für Prostituierte und Ehebrecher, waren. Für die Juden war dies Erregung eines öffentlichen Ärgernisses. Da war ein Rabbi, ein Lehrer des Glaubens, der zudem noch in Anspruch nahm, Sohn Gottes zu sein und dann findet man exakt diesen bei Nutten, Strichern und Korrupten beim Essen. Es ist heute nicht anders. Ein Priester, der sich zum Essen mit Nutten, Strichern und Zuhältern trifft, wird von den Leuten verachtet und vom Bischof sanktioniert. Die Antwort Jesu ist bemerkenswert und "Zweideutig": "Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten." Hier sind nämlich zwei zentrale Aussagen zu finden. Jesus deklariert, dass er zu den Kranken gesandt ist, besonders zu den Kranken an der Seele. Nutten, Stricher und Zuhälter wissen in aller Regel ganz klar, dass sie nicht heilig sind, sondern grosse Sünder. Jesus sagt auch, er sei nicht zu den Gerechten gesandt. Die Schriftgelehrten in jener Zeit wussten noch genau, dass niemand Gerecht ist, ausser Gott. Jesus erteilte diesen somit eine Lehre, ohne sie Blosszustellen. Er liess sie wissen, dass sie sich angesichts der Sünder selbst für Gerechte hielten, eben für Selbstgerechte. Wissen wir noch, dass wir nicht Gerecht sind und des Arztes bedürfen? Amen.

## **2. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 2. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (1Sam 15,16-23) (Gehorsam ist besser als Opfer; weil du das Wort des Herrn verworfen hast, verwirft er dich als König)

Jahr II: (Mk 2,18-22) (Der Bräutigam ist bei ihnen)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch Samuel erfahren wir, dass Gott durch Samuel König Saul verwirft. Saul ist ein Mann, dem es nicht gelang, sich selbst zu überwinden. Er hatte seine fleischliche Natur nicht im Griff. Er war ein Niemand, bevor er König wurde. Als er aber König war, war er geleitet von Menschenfurcht, anstatt von Gottesfurcht. Er kannte wohl die Weisungen Gottes, doch hörte er mehr auf die Ratschläge seiner Berater. Dadurch, weil ihm das nötige Vertrauen in Gott fehlte, war er oft ungehorsam gegen Gott. Saul dachte, Gott mit "Opfern" gnädig stimmen zu können. Doch was waren das für Opfer? Mose verlangte einwandfreie Opfer für Gott, ohne Fehl und Makel. Saul hingegen meinte, Gott mit dem "darbringen" durch von Gott verworfener Kriegsgefangener Gott zu gefallen. Kann Gott gefallen an einem Schafopfer haben, bei dem das Schaf schwächlich und Krank ist? Wohl kaum. Genauso hatte Gott kein Gefallen am "Opfer" von

Götzendiener, die eben voller Makel waren. Saul dachte, wenn er das "Beste" der Kriegsbeute Gott opfere, dann sei Gott erfreut. Doch das Beste an Kinder schlachtenden Götzendienern ist in den Augen Gottes das Schlechteste, sonst hätte er nicht ihre Vernichtung gefordert. Darum sagt Samuel: "Hat der Herr an Brandopfern und Schlachtopfern das gleiche Gefallen wie am Gehorsam gegenüber der Stimme des Herrn? Wahrhaftig, Gehorsam ist besser als Opfer, Hinhören besser als das Fett von Widdern. Denn Trotz ist ebenso eine Sünde wie die Zauberei, Widerspenstigkeit ist ebenso schlimm wie Frevel und Götzendienst. Weil du das Wort des Herrn verworfen hast, verwirft er dich als König."

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass die Pharisäer Mühe hatten, mit der Schar der Jünger Jesu, die partout nicht fasten wollten. Auch hier geht es um den Gehorsam gegenüber Gott. Jesus antwortete bemerkenswert: "Können denn die Hochzeitsgäste fasten, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Solange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten." Was will uns das heute sagen? Die Jünger haben nicht geschlemmt in Jesu Gegenwart, aber auch nicht gefastet. Wenn einer an den hohen Festtagen Christi fasten will, dann ist er nicht gehorsam, denn der Bräutigam ist dann zugegen und dieses Opfer gefällt Gott nicht. Amen.

## **Dienstag 2. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Sam 16,1-13) (Samuel salbte David mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn war über David von diesem Tag an)

Jahr II: (Mk 2,23-28) (Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch Samuel hörten wir, dass Samuel ausgesandt wurde, um den jungen David anstelle von König Saul zum König zu salben. Es ist eine fast romantische Geschichte. Sie hat nur einen Haken: König Saul war nicht nur am Leben, sondern noch in Amt und Würde. Für diese Einsetzung als König konnte David, nebst seiner eigenen Familie, keinerlei Zeugen aufbieten. Wie sollte er also seine Herrschaft antreten? Würde er zu Saul gehen und ihn auffordern, abzudanken, wäre es um ihn geschehen. David musste viele Jahre Verfolgung, Exil und Not erleiden, bis der Weg zu seiner Königsherrschaft offenstand. Selbst diese erlangte er nur in Etappen. Was hat uns dies nur zu sagen? Ist es einfach nur die Lehre, dass "Gut Ding Weile haben will"? Das Naheliegendste ist, dass Gott David dadurch prüfte. Wurde Saul noch über Nacht vom Niemand zum König und verkräftete diese einschneidende Veränderung in seinem Leben nicht, so musste David über Jahre lernen, was es heisst, Herrscher zu werden und zu sein. Doch auch dies ist nur die halbe

Geschichte. David ist ein Vorfahre Jesu und uns deshalb als Beispiel gegeben. David war gerade als König gesalbt, so musste er bereits ins Exil und kehrte erst nach Jahren zurück, um im Kampf den Sieg und die Herrschaft zu erlangen. Auch Jesus, der vor der Geburt Messias war, kam in diese Welt, doch konnte er seine Herrschaft nicht antreten. Auch er ging sozusagen nach seiner Auferstehung ins "Exil" und wird erst nach langer Wartezeit zurückkehren. Auch dann wird es gewaltigen Krieg geben und er wird seine Feinde erst vernichten müssen, um die Herrschaft bei seinem zweiten Kommen anzutreten, um für die Menschen da zu sein.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass Jesus mit den Pharisäern über die Wichtigkeit des Sabbats stritt. Jesus selbst verweist auf David, der sein Handeln in gewisser Weise vorwegnahm. "Und Jesus fügte hinzu: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat. Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat." Bedeutet dies nun, dass der Sabbat – bzw. Sonntag – abgeschafft ist und wir sieben Tage arbeiten sollen? Keineswegs! Gott gab den Menschen diesen Tag als Tag der Ruhe und Entspannung, an dem wir Zeit haben sollen, Gott und den Menschen nahe zu sein. Gott zeigt uns, dass wir nicht um der Pingeligkeit willen vergessen sollen, dass er für uns da ist. Amen.

## **Mittwoch 2. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Sam 17,32-33.37.40-51) (David besiegte den Philister mit einer Schleuder und einem Stein)

Jahr II: (Mk 3,1-6) (Was ist am Sabbat erlaubt: Ein Leben zu retten oder es zu vernichten?)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch Samuel hörten wir die Erzählung, wie David mit lediglich einem Stein und einer Schleuder Goliath besiegte. In dieser Erzählung steckt wesentlich mehr, als wir oft auf den ersten Blick erkennen. Sie führt uns deutlich vor Augen, welche Unterschiede zwischen König Saul und David bestanden. König Saul und sein ganzes Heer zitterten vor Goliath. Doch warum hatte Saul vor einem einzigen "Riesen" derart Angst? Ein Riese war weit mehr, als einfach ein "Schrank von einem Mann". Das Alte Testament berichtet uns, dass Riesen nicht einfach hochgewachsene Menschen waren, die es auch unter den Israeliten gab. Selbst Saul überragte seine Volksgenossen um Haupteslänge. Ein Riese war eine Kreuzung zwischen einer Menschenfrau und einem sogenannten Göttersohn. Diese werden nicht nur im Alten Testament beschrieben, sondern auch in unzähligen Berichten vieler Völker. Diese "Göttersöhne" traten, heute würde man sagen, als Ausserirdische auf, waren aber nichts anderes, als körperhafte Dämonen, gefallene Engel. Ein Abkömmling aus

einer solchen Verbindung galt als Halbgott und war stets riesenhaft. Sie werden im Alten Testament als hinterhältig, grausam und gewalttätig beschrieben. Ein Kampf mit einem solchen Mischwesen, das sich deutlich von einem normalen grossgewachsenen Mann unterschied, war für die Menschen schlicht "eine Nummer zu gross". Saul und sein Heer hatten keine Angst vor den Philistern, aber vor diesem Riesen zitterten sie, denn sie vertrauten lediglich auf ihre eigene Kraft, die einem solchen Ungetüm nicht gewachsen war. David vertraute alleine auf Gott und nicht auf seine eigene Kraft. Dies unterschied ihn zeitlebens von Saul. Schliesslich legte David nicht nur den Riesen flach, sondern enthauptete ihn. Jetzt verging auch die Angst des Heeres Sauls und sie konnten die Philister schlagen. David erscheint uns aber hier noch als mehr. Er ist zu einem Vorläufer des Messias geworden. Das Alte Testament wird später berichten, dass all die Gewaltherrscher und weltlichen Reiche durch einen einzigen Stein, der nicht von Menschenhand geworfen wird, vom Messias bei seinem zweiten Kommen, zermalmt werden wird. Das neue Testament wird in der Offenbarung berichten, dass Jesus bei seinem zweiten Kommen den Gewaltherrscher jener Zeit überwältigen wird und das Alte Testament nennt an anderer stelle auch, dass diesem Gewaltherrscher vom Messias ein Grab in Israel gegeben werden wird.

**Jahr II:** Auf den ersten Blick scheint es so, als ob die Lesungen des Alten Testamentes so gar nicht mit dem Evangelium zusammenpassen wollen. In den

ungeraden Lesejahren hörten wir vom König des Friedens Melchisedek und in den geraden Lesejahren von der Vernichtung Goliats durch David. Das Evangelium berichtet nun jedoch wie Jesus an einem Sabbat die verdorrte Hand eines Mannes heilte. Jesus fragte die Anwesenden: "Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? Sie aber schwiegen. Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz." Jesus tat Gutes und heilte den Mann. "Da gingen die Pharisäer hinaus und fassten zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss, Jesus umzubringen." Das Evangelium zeigt uns auf, dass das führende Volk nicht wie Abram handelte, der sogar einem unbekanntem König des Friedens und Priester des Allerhöchsten Gottes den Zehnten gab. Jesus war nicht unbekannt. Er war ihnen allen bekannt. Das Evangelium zeigt jedoch auch auf, dass das führende Volk nicht wie David handelte, der alleine auf Gott vertraute. Das führende Volk glich weit mehr König Saul, der aus mangelndem Gottvertrauen handelte. Sie waren aber noch schlimmer als Saul, der immerhin vor Goliath ausharrte. Die Führer des Volkes hingegen paktierten gegen Jesus mit dem verhassten König und Nichtjuden Herodes. Sie bildeten eine unheilige Allianz gegen Gott. Das ist immer eine Allianz mit Satan. Amen.



## **Donnerstag 2. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Sam 18,6-9; 19,1-7) (Mein Vater Saul will dich töten)

Jahr II: (Mk 3,7-12) (Die von unreinen Geistern Besessenen schrien: Du bist der Sohn Gottes! Er aber verbot ihnen, bekannt zu machen, wer er sei)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch Samuel hörten wir, wie die Frauen singend, tanzend und musizierend David lobten: "Saul hat Tausend erschlagen, David aber Zehntausend." Obwohl dies aufgrund des Sieges Davids über den Riesen Goliath der Wahrheit entsprach, brachte es König Saul zur Raserei. Ja, Saul wollte David sogar umbringen, aus lauter Neid und Eifersucht. Selbst Jonatan, dem Sohn Sauls, war dieser Hass nicht verständlich und zu viel, so dass er David für den Moment retten konnte. Auch dies ist wiederum ein Ereignis, das auf Jesus hindeutet, der ja gekommen ist, das Gesetz und die Propheten zu erfüllen. Auch auf Jesus waren die Führer Israels neidisch und eifersüchtig. Genau wie Saul fürchtete, gegenüber David an Einfluss zu verlieren, so fürchtete der Hohe Rat dies gegenüber Jesu. Immer wieder wollten sie ihn festnehmen, doch das Volk schützte ihn, so dass Jesus im Moment sicher war, bis sie es in der Nacht und heimlich erledigten.

**Jahr II:** Im Evangelium wird uns etwas ganz Interessantes berichtet. Jesus lehrte vor viel Volk aus

der ganzen Umgebung und heilte Kranke und trieb die unreinen Geister aus. "Wenn die von unreinen Geistern Besessenen ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder und schrien: Du bist der Sohn Gottes! Er aber verbot ihnen streng, bekannt zu machen, wer er sei." Warum verbot Jesus den Dämonen zu bekennen, wer er war? Viele verstehen das nicht und denken, das hätte Jesus doch nur recht sein können, schliesslich hätte ihm das noch mehr Popularität eingebracht. Weltlich gedacht wäre dies zweifellos richtig. Doch geistlich gedacht ist an diesen Bekenntnissen ein grosser Haken. Warum bekennt ein Dämon Jesus als den Sohn Gottes? Nicht, weil er an ihn glaubt oder ihn verehrt oder sogar liebt. Wäre dies der Fall, wäre er nicht Dämon geworden, sondern immer noch Engel Gottes. Die Dämonen hassen Gott und hassen Jesus. Zudem ist der Satan der Vater der Lüge. Diese Bekenntnisse gründeten somit nicht auf Anbetung und Verehrung Gottes, sondern auf niederen Beweggründen. Wenn es ihnen gelungen wäre, quasi als "Boten" Jesu dazustehen, wäre es ihnen leicht gelungen, das Volk Stück für Stück zu verführen und von Gott wegzubringen. Doch warum? Weil sie es geschafft hätten, dass die Menschen auf sie hören. Dies stellt man auch heute noch fest. Da erscheint ein Dämon als Jesus oder Maria und verkündet in Scheinheiligkeit gutes Gebet. Erst fordert er z.B. eine Stunde Gebet am Tag und bald sind es zehn Stunden. Er weiss genau, dass irgendwann alle diese zusammenbrechen und nicht mehr beten. Amen.

## **Freitag 2. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Sam 24,3-21) (Ich will nicht die Hand an meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des Herrn)

Jahr II: (Mk 3,13-19) (Er rief die zu sich, die er erwählt hatte)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch Samuel wird uns wieder das Wesen von König Saul und David gegenübergestellt. Saul ist ein Bild für das Volk Israel und David ist ein Bild für den Messias. Saul zieht nun mit 3'000 ausgesuchten Kriegern aus, um David mit seinen paarhundert Mann, auch mit falschen Eiden, zu vernichten. Es ergibt sich lediglich ein kleines Problem. Sowohl Saul als auch David sind gesalbte Könige: gesalbte des Herrn. Beide wissen dies voneinander. Während nun Saul sich nicht darum schert, dass auch David ein Gesalbter ist, kümmert sich David vorbildlich darum und weigert sich standhaft, einen Gesalbten des Herrn, selbst wenn auch er ein Gesalbter des Herrn ist, zu ermorden. Dasselbe Bild wird sich bei Jesus wiederholen. Die Hohenpriester wussten genau aus der Schrift, dass Jesus der Messias ist und Jesus somit der Gesalbte Gottes schlechthin ist. Dennoch suchten sie ihn aus Neid und Eifersucht zu ermorden. Jesus reagierte wie David und krümmte den Hohenpriestern, die ebenfalls gesalbte des Herrn waren, kein Haar. Wir haben heute vergessen, dass jeder, der Hand an

einen Gesalbten des Herrn legt, dies vor Gott zu verantworten hat. Wer ist jedoch heute Gesalbter des Herrn? Es sind die gesalbten Könige, wo es noch solche gibt, aber auch jeder Bischof und Priester.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass Jesus seine ersten Gesalbten einsetzte, es waren die zwölf Apostel: Petrus, Jakobus der Ältere, Johannes, Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus der Jüngere, Judas Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn dann verraten hat. Jesus betraute die Apostel – im Gegensatz zu den anderen Jüngern und nicht zu reden von den weiteren Gläubigen – kontinuierlich mit mehr Aufgaben und Kompetenzen. Bei dieser Berufung zu Aposteln sind es gleich drei entscheidende Bevollmächtigungen: 1. Jesus wollte sie ständig bei sich haben. 2. Sie sollten eigenständig ausgesandt werden, um zu predigen. 3. Sie sollten in der Vollmacht Jesu (nicht in der eigenen) Dämonen austreiben. Später kamen Aufgaben hinzu, wie zu Taufen, Eucharistie zu feiern und zu Weihen. Amen.

## **Samstag 2. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Sam 1,1-4.11-12.17.19.23-27) (Ach, die Helden sind gefallen mitten im Kampf)

Jahr II: (Mk 3,20-21) (Seine Angehörigen sagten: Er ist von Sinnen)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch Samuel erfuhren wir, wie sich David bei der Nachricht über den Tod des Gesalbten des Herrn, Saul, und dessen Sohn Jonatan verhielt. War Saul stets darauf bedacht, David zu ermorden, so trauerte David aus dem Inneren des Herzens um Saul, in dem er nicht seinen Feind sah, sondern einen Gesalbten des Herrn. David klagte mit einem Lied über den Tod Sauls und Jonatans. Dann folgt am Ende ein bemerkenswerter Schluss: "Weh ist mir um dich, mein Bruder Jonatan. Du warst mir sehr lieb. Wunderbarer war deine Liebe für mich als die Liebe der Frauen. Ach, die Helden sind gefallen, die Waffen des Kampfes verloren." Warum sagt nun David, dass ihm die Liebe Jonatans wertvoller war, als die einer Frau? Dies hat nichts mit fleischlichem Verlangen zu tun, sondern mit Aufrichtigkeit und Freundschaft. Jonatan war stets darauf bedacht, David zu retten und zu schützen, gegen den Willen seines Vaters Saul, unter Einsatz seines eigenen Lebens. Dazu muss man wissen, dass David die Tochter Sauls, Michal, geheiratet hatte und David dadurch auch Schwiegersohn Sauls war. Doch, als David vor Saul fliehen musste, galt Michal die Liebe zu David nichts mehr und sie vermählte sich kurzerhand mit einem anderen Mann. Sie wurde David untreu, wohingegen Jonatan immer treu zu David stand.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns die Untreue der Angehörigen von Jesu. Die Angehörigen Jesu wussten nur zu genau, wer Jesu war. Sie kannten

nicht nur die Verheissung an Maria und Josef und die Begebenheiten des Kindermordes in Betlehem und die Flucht nach Ägypten. Sie kannten auch alle Wunder, die Jesus wirkte. Kurzum, sie waren mit Jesus vertraut, wie niemand sonst. Doch diese Vertrautheit birgt auch Gefahren. Dies stellt uns Menschen in ein ganz neues Licht. Wir neigen nämlich dazu, unsere eigenen Brüder und Schwestern gering zu achten. Vertrautheit birgt in sich die grosse Gefahr, die Vertrauten weniger hoch zu achten, als die, welche uns nicht vertraut sind. Gerade in christlichen Gemeinschaften ist dies besonders peinlich. Da gibt es Gemeinschaften, in denen zahlreiche Kapazitäten in vielerlei Bereichen leben, doch diese werden nicht um Rat gefragt, sondern man holt teure externe Experten. So sind viele Menschen, da Gott Mensch geworden ist, versucht, diesen Gott in die Ecke der Vertrautheit zu stellen und suchen nicht bei ihm Rat, sondern bei unbekanntem, oder besser gesagt, bei inexistenten Göttern. Zu ihnen gehören auch die Horoskope, das Kartenlegen und das Handlesen. Als ob die Sterne, bedrucktes Papier oder unsere Hand mehr aussagen könnten, als er, unser Herr, Gott und Bruder, der sowohl die Sterne, das Holz für das Papier und unsere Hand erschaffen hat. Freilich scheinen all die vergänglichen Dinge uns leichter Auskunft zu geben, als der unvergängliche Gott. Warum erhalten wir denn so oft keine Antwort von ihm? Weil wir eben nur mit halbem Herzen an ihm hängen und die Vertrautheit zu ihm in unserem Stolz unsere eigene Falle wird. Dabei befreien uns weder das Universum

noch die weltlichen Dinge vom ewigen Tode, sondern nur der, der uns in allem gleich wurde, inklusive der Versuchung, aber nicht in der Sünde, und der gerade durch seinen Tod und die Auferstehung diesen Feind besiegte. So müssen auch wir uns die Frage gefallen lassen, ob wir Christus, mit dem wir vertraut sind, aufgrund unserer Vertrautheit geringachten. Dies dehnt sich auch auf die aus, die in unserem Umfeld mit Leib und Seele an Christus hängen. Oder machen wir uns dann auch "auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; und sagten: Er ist von Sinnen". Amen.

## **3. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 3. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (2Sam 5,1-7.10) (Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein)

Jahr II: (Mk 3,22-30) (Das Reich des Satans, hat es Bestand?)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch Samuel hörten wir, wie sich anscheinend das Volk bekehrte und nun, nach längerem Geplänkel, David doch als König akzeptierte. Auf den ersten Blick scheint sich eine lange Vorgeschichte in Wohlgefallen aufzulösen. Doch ist dem wirklich so? Nach dem Tod Sauls gab es sieben Jahre Erbfolgekriege zwischen Juda und dem Rest von Israel. Alle Israeliten wussten jedoch genau, dass der Prophet Samuel David bereits zu Lebzeiten Sauls zum König salbte. Doch was tut das Volk nach zerrüttenden Erbfolgekriegen? Sie bekennen: "Der Herr hat zu dir gesagt: Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein, du sollst Israels Fürst werden." Sie wissen somit genau, dass David bereits rechtmässiger König ist, von Gott eingesetzt. Doch sie widersetzen sich Gott erneut und akzeptieren die Salbung Gottes durch den Propheten Samuel nicht, sondern "alle Ältesten Israels kamen zum König nach Hebron; der König David schloss mit ihnen in Hebron



einen Vertrag vor dem Herrn, und **sie salbten** David zum König von Israel". Die Ältesten wollten mit diesem Akt wohl von ihrer vorangegangenen Untreue ablenken, doch erhoben sie sich dadurch einmal mehr über Gott und verlangten einen Vertrag vor Gott und salbten jedoch selber, wozu sie weder die Befugnis, die Macht noch den Auftrag von Gott hatten.

**Jahr II:** Im Evangelium erfahren wir, dass die Führer des Volkes sich einmal mehr gegen Gott auflehnten. Jesus war in jener Zeit nicht der Einzige, der Dämonen austrieb. Auch die Schriftgelehrten und Pharisäer trieben Dämonen in der Kraft des Wortes Gottes in der Schrift aus. Allerdings gelang es ihnen, wie später auch den Jüngern Jesu, nicht alle Dämonen auszutreiben. Sie wussten somit genau, dass ihr Glaube schlicht zu schwach war und sie vor sich jemanden hatten, der in Vollkommenheit in Verbindung mit Gott stand, denn Jesus gelang es jeden Dämon auszutreiben. Dies zuzugeben hätte jedoch von ihnen verlangt, auch zuzugeben, dass ihr Glaube krank war. Sie tun nun das, was eine klare Frucht des Neides und der Eifersucht ist und verleumden Jesu und werfen ihm selbst Besessenheit durch Satan vor. Für sich selbst nahmen sie jedoch in Anspruch, im Heiligen Geist zu wirken, doch für Jesus, der weit über ihnen steht, wollen sie dies nicht anerkennen. Nun folgt die Gleichnisrede, in der Jesus ihnen klarmacht, dass Satan nur dann Dämonen austreiben könnte, wenn er mit sich selbst im Streit liegen würde und dann würde er sein eigenes Reich

mit der Zeit folglich selbst ruinieren und vernichten. Dies veranlasste immer wieder Menschen zu behaupten, dass die Hölle, das Reich Satans, irgendwann durch eine Rebellion der Dämonen gegen Satan selbst zerstört würde und folglich enden würde. Die Wurzel dieses Gedankens liegt jedoch weder in dem, was Jesus wirklich sagte, noch darin, dass die Hölle irgendwann enden würde, sondern viel mehr in einem geschickten Versuch des Bösen, die Menschen davon überzeugen zu wollen, dass Sündigen nicht so schlimm sei, selbst wenn man dafür in der Hölle landen würde, denn die hätte ja auch irgendwann ein Ende. Wenn das alleine nicht hilft, dann gibt man noch etwas Reinkarnationslehre dazu und Sünde ist dann an sich völlig harmlos, denn dann kommt man eben einfach ein paar Mal mehr auf die Welt. Doch dies alles steht weder in diesem Text, noch lässt es sich daraus ableiten. Satan liegt in seinem vollkommenen Hass genauso wenig mit sich selbst im Streit, wie Gott in seiner vollkommenen Liebe mit sich selbst im Streit liegt, denn Hass ist letztlich nicht Nichtexistenz, sondern ewiges absolutes Fehlen jeglicher Liebe. Wenn wir also nicht in den Zustand geraten wollen, indem uns ewig jegliche Liebe fehlt und keine Hoffnung sich erfüllt, dann ist es wahrlich besser, sich auf die Seite der Liebe zu schlagen und andere nicht aus Neid, was Lieblosigkeit ist, zu verunglimpfen. Amen.

## **Dienstag 3. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Sam 6,12b-15.17-19) (David und das ganze Haus Israel brachten die Lade des Herrn unter Jubelgeschrei in die Davidstadt hinauf)

Jahr II: (Mk 3,31-35) (Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch Samuel hörten wir, wie David und das ganze Haus Israel unter Jubel die Bundeslade nach Jerusalem brachte. David begann unmittelbar nach dem Start dieser Prozession mit der Darbringung von Brandopfer und Heilsopfer. Hier ist eine Stelle, die durchaus für Verwirrung sorgen kann. Dazu muss man wissen, was in der Bibel wann und wie berichtet wird. Das Darbringen von Opfern wird jeweils der Person zugeschrieben, welche die Gabe zur Verfügung stellt. So heisst es auch später noch, dass Maria das Reinigungsoffer darbrachte. Die "darbringende" Person legte jeweils die Hände auf das Opfertier, opferte aber nicht selber. Dies war immer ein Priester. Warum wissen wir das? Weil das Alte Testament in solchen Fällen, wie z.B. bei König Saul, der dies tat, immer klar die Verurteilung Gottes einer solchen Anmassung zum Ausdruck bringt. Was David aber sehr wohl konnte und durfte, war das Volk als von Gott gesalbter König zu segnen. David war in der Bibel keineswegs ein fehlerfreier Mann. Er war sogar ein Ehebrecher und Mörder. Dennoch war

er so ganz anders als sein Vorgänger Saul. David sah seine Fehler stets ein und bat Gott aus ganzer Seele um Vergebung. Zudem masste sich David nie eine liturgische Handlung an, die ihm nicht zustand. Ganz im Gegenteil zu Saul, der weder wirklich seine Fehler bereute, noch sich der liturgischen Amtsanmassung enthielt.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass "die Mutter Jesu und seine Brüder kamen; sie blieben vor dem Haus stehen und liessen Jesus heraussufen". Daraus ergibt sich für viele ein Streit um die Jungfräulichkeit Mariens. Nun, heute zweifeln die wenigsten daran, dass Maria Jesus als Jungfrau empfing, denn das bezeugt die Bibel sehr deutlich. Doch der "Deutsch" denkende Mensch wäre nicht er selbst, wenn da nicht gleich die Folgefrage kommen würde, dass Maria später andere Kinder gehabt habe. Die Bibel nennt selber Brüder und Schwestern Jesu. "Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Heisst nicht seine Mutter Maria, und sind nicht Jakobus, Josef, Simon und Judas seine Brüder? Leben nicht alle seine Schwestern unter uns? Woher also hat er das alles? (Mt 13,55-56)" Leider ist dies eine Sprachform, die nicht automatisch auf leibliche Verwandtschaft schliessen lässt. Die Schrift sagt wenig über Josef. Es wäre eine Möglichkeit, dass Josef ein Witwer mit Kindern war, als er Maria zur Frau nahm und Jesus somit in deutschem Denkmuster Halbgeschwister hatte, wie es apokryphe Schriften belegen (Protoevangelium des Jakobus). Die Bibel berichtet davon jedoch nichts. Jesus selber nennt alle seine Geschwister, die den Willen

des Vaters erfüllen. "Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter. (Mk 3,35)" Zudem gibt es eine Stelle, in der von über 500 Brüdern gesprochen wird. "Hierauf erschien Jesus mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; von ihnen sind die meisten bis jetzt noch am Leben; einige aber sind entschlafen. (1Kor 15,6)" Die Bibel hat schlicht ein orientalisches Familienverständnis, in dem auch nähere Verwandte, ja sogar Gesinnungsgenossen, ganz selbstverständlich als Väter, Mütter, Brüder und Schwestern bezeichnet werden. Jedenfalls ist in der Fachliteratur nichts bekannt, dass eine einzige menschliche Frau über 500 leibliche Kinder gehabt haben soll. Amen.

### **Mittwoch 3. Woche im Jahreskreis – II**

---

#### **Lesungen:**

Jahr II: (2Sam 7,4-17) (Ich werde deinen leiblichen Sohn als deinen Nachfolger einsetzen und seinem Königtum Bestand verleihen)

Jahr II: (Mk 4,1-20) (Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** In der Lesung aus dem zweiten Buch Samuel begegnet uns König David, der, nachdem er das Land befriedet hatte, aus inniger Dankbarkeit Gott ein Geschenk machen wollte. Er hatte auch ein schlechtes Gewissen, weil er als König in einem

Palast wohnte, doch Gott nur ein Zelt bot. Alleine dies gäbe genug Stoff für eine Gewissensforschung, nach dem Motto: wie schaut meine Wohnung, mein Haus aus und wie meine Pfarrkirche. Doch konzentrieren wir uns wieder auf David. Eine Mischung aus schlechtem Gewissen und Dankbarkeit lässt in ihm den Entschluss reifen, das Zelt Gottes durch einen würdigen Tempel zu ersetzen. David tut aber noch mehr. Er könnte als König einfach damit beginnen und in Selbstsicherheit sagen: "der Heilige Geist hat mir eingegeben." Doch David prüft die Geister und ruft den Propheten Natan. Selbst der Prophet Natan denkt im ersten Augenblick: "Das kann nur der Geist Gottes sein; David soll den Tempel bauen." Natan ist jedoch offen für das Wort Gottes und so prüft Gott auch Natan, denn er spricht zu ihm in der Nacht, dass es anders kommen soll. Natan hat somit am nächsten Tag die Demutsübung zu bestehen und dem König unter die Augen zu treten und diesem zu sagen, dass alles anders ist. Auch David hat Demut zu üben und die Aufgabe des Tempelbaus seinem Sohn zu überlassen. Doch Gott wäre nicht Gott, würde er echte unwiderspenstige Demut nicht belohnen. So verheißt Gott David, dass er ihm ein Haus bauen würde und sein lieblicher Sohn sein Nachfolger als König sein soll. Mehr noch; diesem Königtum werde Gott Bestand verleihen. Und nun kommt der Satz: "Dein Haus und dein Königtum sollen durch mich auf ewig bestehen bleiben; dein Thron soll auf ewig Bestand haben." Kündigte Gott als direkten Nachfolger noch einen Sohn aus dem Fleische Davids an, so verheißt er den Bestand des

Thrones Davids, gleich dem Thron Israels, durch Gott selbst. Durch Gott selbst soll also der Thron Israels auf ewig bestehen und nicht durch David. Dennoch ist auch David König von Israel, doch der letztliche Throninhaber und Thronvergeber ist Gott, an dessen Thron David teilhaben durfte. Kann man diese Ehre wirklich erfassen? Wenn man lediglich fleischlich abstammungsmässig denkt, nicht.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, wie Jesus das Wort in uns sät, wie ein Sämann. Warum sollen wir eigentlich das Wort Gottes annehmen? Am einfachsten ist es erklärt, was passiert, wenn wir es nicht annehmen. Der Antichrist wird alle, die verlorengelassen, betrügen und zur Ungerechtigkeit verführen; sie gehen verloren, weil sie sich der Liebe zur Wahrheit verschlossen haben, durch die sie gerettet werden sollten. Darum lässt Gott sie der Macht des Irrtums verfallen, so dass sie der Lüge glauben; denn alle müssen gerichtet werden, die nicht der Wahrheit geglaubt, sondern die Ungerechtigkeit geliebt haben. Die Apostel dankten Gott zu jeder Zeit wegen der ersten Christen, weil Gott diese als Erstlingsgabe dazu auserwählt hatte, aufgrund der Heiligung durch den Geist und aufgrund ihres Glaubens an die Wahrheit gerettet zu werden. Dazu hat er auch uns durch das Evangelium berufen; wir sollen nämlich die Herrlichkeit Jesu Christi, unseres Herrn, erlangen. Seien wir also standhaft, und halten an den Überlieferungen fest, in denen wir unterwiesen wurden, sei es mündlich, sei es durch die Bibel (vgl. 2Thess 2,10-15). Wir sind somit gerufen, das

Wort Gottes im Herzen zu bewahren, wie auch Maria, sie bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach, was im Tempel mit dem zwölfjährigen Jesus geschehen war und was er sagte. Danach kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen (vgl. Lk 2,19.51). Ein Hindernis für uns, dem Wort zu folgen, ist für uns oft die mangelnde Geduld. So sagte Jesus: "Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiss nicht, wie. (Mk 4,26-27)" Das besagt, dass wir oft scheinbar keinen Fortschritt in uns erkennen, dennoch wächst das Wort verdeckt in unseren Herzen, wenn wir es annehmen. Wir meinen dann, weil wir so kein Wachstum in uns sehen können, dass da nichts weitergeht und versuchen es zu beschleunigen. Doch damit reißen wir es nur aus. So müssen wir zuvörderst unsere Gedanken im Zaum halten, denn Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und unsere Wege sind nicht seine Wege. Es gibt eine klare Wirkung des Wortes Gottes, wenn es im Herzen ist. Ebenso gibt es eine klare Wirkung, wenn es eben nicht im Herzen ist. Jesus wusste, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer seiner Zeit Nachkommen Abrahams waren. Aber sie wollten Jesus töten, weil sein Wort in ihnen keine Aufnahme fand (vgl. Joh 8,37). Wenn wir jedoch in Jesus bleiben und wenn seine Worte in uns bleiben, dann können wir um alles bitten, was wir wollen: Wir werden es



erhalten (vgl. Joh 15,7). Denn dann bitten wir auch nicht um Unvernünftiges. Wenn wir in Jesu Wort bleiben, sind wir wirklich seine Jünger. Dann werden wir die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird uns befreien (vgl. Joh 8,31-32). Diese Wahrheit ist Christus selber und er ist auch der Weg und das Leben (vgl. Joh 14,6). Gott aber ist der Geist, und wo der Geist Gottes wirkt, da ist Freiheit. Wir alle spiegeln mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit Gottes wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist Gottes (vgl. 2Kor 3,17-18). Amen.

## **Donnerstag 3. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Sam 7,18-19.24-29) (Wer bin ich, mein Herr und Gott, und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher geführt hast?)

Jahr II: (Mk 4,21-25) (Ein Licht stellt man auf den Leuchter. Nach dem Mass; mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zuteilt werden)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch Samuel hörten wir, dass David nach der Verheissung durch den Propheten Natan, die dem Haus David ewigen Bestand verkündete, vor den Herrn ging und sich niedersetzte und Gott dankte. Wir kennen aus der Schrift, dass Menschen vor Gott auf die Knie gingen, dass sie sich

in den Staub warfen, mit dem Gesicht zu Boden, doch hier erfahren wir das Gebet im Sitzen. Es mag vielen seltsam erscheinen, dass David sich nach dieser Verheissung einfach vor Gott niedersetzt und nicht in die Knie geht oder sich zu Boden wirft. Aber urteilen wir nicht zu schnell über David, sonst verurteilen wir uns selbst. Wenn wir selbst eine unglaubliche Nachricht erhalten, dann kennen wir sehr wohl den Satz: "Jetzt muss ich mich erstmal niedersetzen." Genau dies erfuhr David. Die Verheissung an ihn war derart überwältigend, dass er schlicht nicht anders konnte, als sich vor Gott niederzusetzen. Dann erfahren wir, dass David Gott für die bisherige Führung dankt, danach preist er ihn für die Auserwählung des Volkes Israel und schliesslich bittet David Gott, dieser Verheissung Geltung zu verschaffen. Zu guter Letzt betet David Gott an als den einzigen Gott und bittet um seinen Segen. David führt uns somit einen perfekten Aufbau eines Gebetes vor: Dank, Lobpreis, Bitte, Anbetung und Segenserflehung.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnen wir zwei Gleichnisworten Jesu. Zuerst bekundet Jesus: "Ein Licht stellt man auf den Leuchter." Dieses Wort wurde sehr oft pervertiert und zur Rechtfertigung von Stolz benutzt. Jemand vollbringt eine beachtliche Tat oder findet für etwas kluge Worte und glaubt dann, dies müsse nun alles der ganzen Welt bekannt gemacht werden, denn es sei doch gerade dieses Licht, das nicht versteckt werden dürfe. Doch bei genauerer Betrachtung spricht Jesus nicht vom Jetzt,

sondern von der Ewigkeit, denn er verdeutlicht: "Es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar wird, und nichts Geheimes, das nicht an den Tag kommt." Es werden somit nicht nur unsere "Heldentaten" und "Weisheitsmomente" bekannt, sondern eben auch unsere Feigheit und unsere Torheit. Und schon ist man vielleicht nicht mehr so begierig, auf einem Podest zu stehen. Jesus verdeutlicht gleich selber, wie er es meint: Nach dem Mass, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden. Amen.

### **Freitag 3. Woche im Jahreskreis – II**

---

#### **Lesungen:**

Jahr II: (2Sam 11,1-4a.c.5-10a.13-17) (Du hast mich verachtet und dir die Frau des Hetiters genommen, damit sie deine Frau werde [2Sam 12,10])

Jahr II: (Mk 4,26-34) (Das kleinste von allen Samenkörnern geht auf und wird grösser als alle anderen Gewächse)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch Samuel begegnet uns nun ein David, der zurückgewichen ist. Gott liess ihm die Verheissung für sein Haus verkünden, das ewig Bestand haben soll, und nun scheint sich David für einige Zeit gehen zu lassen. Er war sich des Heiles für sein Haus so sicher, dass er nachlässig wurde und vergass, dass sein Haus und er selber nicht zwingend

dasselbe sein müssen. Kurzum, er vernachlässigt den Geist und frönt dem Fleische und wird zum Ehebrecher und Meuchelmörder. Doch selbst David wurde nicht einfach so zum Mörder. Er begeht mehrfach Ehebruch mit der Frau einer seiner Soldaten, der im Kampf für David selbst ist. Es kommt, wie es kommen musste, sie wurde schwanger. Nun hätte David die Möglichkeit des Geständnisses gehabt, aber sein Gesicht verloren. David hingegen entscheidet sich aus Stolz, nicht das Gesicht verlieren zu wollen, die Frucht der Sünde wachsen zu lassen und gebiert so immer neue Sünden, Folgesünden. Er will das Kind durch einen Trick Urija unterschieben, als klassisches Kuckuckskind. Wäre ihm dies gelungen, so dachte er, wäre sein Frevel nicht weiter aufgefallen, doch hätte er kaum mit dem Ehebruch aufgehört. Urija schien zu ahnen, dass etwas nicht stimmt, denn schliesslich wird man als Soldat nicht einfach so mehrfach zum Essen beim König eingeladen. Mag sein, dass er nicht zu seiner Frau ging, weil er eine Hinterhältigkeit fürchtete und sich deshalb bei den anderen Soldaten sicherer fühlte. Dies nützte ihm jedoch nichts, denn David gebar durch dieses Misslingen seiner List die nächste Sünde. Er liess Urija töten und zwar in der Form, dass es wie ein "Unfall" aussehen sollte. So wurde langsam aus dem Samenkorn der Sünde des Begehrens, Fleischeslust, Ehebruch und Mord; ein stattlicher Sündenbaum in kürzester Zeit.

**Jahr II:** Im Evangelium vergleicht Jesus das Reich Gottes mit dem Aussähen von Saat und mit einem

Baum. Wenn Jesus das Senfkorn als kleinstes der Samenkörner beschreibt, die man aussät, dann ist das keine universelle biologische Aussage, viel mehr eine, die den damaligen Zuhörern vor Ort vertraut war. Auch wird das Senfkorn in unserem Verständnis nicht zu einem Baum, sondern lediglich zu einem Strauch. Dennoch war es damals vor Ort im Vergleich zu den anderen Saatgewächsen ein Baum, in dem Vögel nisteten. Diese Gleichnisse wollen uns jedoch immer dasselbe mitteilen. So wie wir nicht wirklich wissen, warum und wie das Wachstum von Pflanzen vor sich geht, aber dennoch ihr Wachsen betrachten können, so ist es mit dem Wort Gottes. Jesus sät das Wort – durch Prediger und die Schrift – in unsere Herzen. Darin schlägt es Wurzeln und beginnt zu wachsen. Es wächst aber nicht nur die Saat Gottes, es wächst auch die Saat des Bösen. Unsere Aufgabe ist es, zu erkennen, welche Art von "Pflanzen" in unseren Herzen wächst. Die bösen müssen wir ausreißen und die guten pflegen und beschneiden, damit sie ihrerseits gute Frucht bringen. Auch das Beschneiden ist eine Kunst. Wenn wir alles zu sehr beschneiden, stirbt selbst das Beste in uns ab, da es nicht wachsen kann. Im besten Fall wird es dann zu einem "Bonsai", einem Zwerggewächs, und hätte doch zu einem mächtigen Baum werden können. Wir sind in unseren Herzen die Gärtner, die dafür zu sorgen haben, dass das Gute in uns gross wird und das Böse in uns maximal ein Bonsai wird. Wenn dann das Gute in uns wächst und gedeiht, dann können in unseren Ästen die Vögel nisten, das können sie in einem Bonsai nicht, mag er noch so gut sein. Dieses

Nisten meint, dass andere, die kleiner und schwächer sind, von unseren Früchten genährt werden können. Wenn wir schlechte Früchte bringen, werden auch die "Kleinen" und "Schwachen" um uns böse. Bringen wir also gute Früchte hervor, die zum Guten nähren. Amen.

## **Samstag 3. Woche im Jahreskreis – II**

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Sam 12,1-7a.10-17) (Ich habe gegen den Herrn gesündigt)

Jahr II: (Mk 4,35-41) (Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Gestern hörten wir aus dem zweiten Buch Samuel, wie David, nach der Verheissung Gottes für sein Haus, den Geist Gottes vernachlässigte und zum Ehebrecher und Mörder wird. Den Geist Gottes zu vernachlässigen bedeutet immer auch, dass das Gewissen fehlgebildet wird, da es die Stimme Gottes nicht mehr hören kann oder will. Nun kommt der Prophet Natan ins Spiel. Gott hätte Natan einfach mit einem Urteilsspruch zu David senden können und jede Bestrafung wäre für dessen Verbrechen gerechtfertigt gewesen. Doch Gott erkannte auch, dass David ein völlig verformtes Gewissen hatte, doch willig war zu lernen. So kommt nun Natan zu David und unterbreitet ihm ein Rechtsanliegen.

Eigentlich eine simple Sache. Ein reicher Mann raubt zur Bewirtung seiner Gäste das Lamm eines armen Mannes und nimmt ihm auf diese Weise den Lebensunterhalt und somit das Leben. David ist über so viel Verwegenheit dieses reichen Mannes derart empört, dass er ausruft: "So wahr der Herr lebt: Der Mann, der das getan hat, verdient den Tod. Das Lamm soll er vierfach ersetzen, weil er das getan und kein Mitleid gehabt hatte." Wohlverstanden, David verurteilt diesen Mann nicht zum Tod, er hält nur fest, dass er den Tod verdient. Da sagte Natan zu David: "Du selbst bist der Mann." David erkennt, dass er mit seinem Handeln an Urija genauso verwegen gehandelt hat. Nun kommt es zu einer der beeindruckendsten Beichten, die uns die Bibel schildert. David bittet mit reumütigem Herzen Gott bei Natan um Vergebung. Natan spricht ihm im Namen Gottes die Absolution zu und verkündet ihm gleichzeitig das Busswerk. Gott wird ihm das Kind des Ehebruches nehmen. Daraufhin begibt sich David reumütig in seine Kammer, fastet und betet und zeigt, dass sein Gewissen nun besser gebildet ist.

**Jahr II:** Die ganze Linie der Zeit, innerhalb der Ewigkeit, schuf Gott einzig und alleine, damit die Gefallenen umkehren können. Gott gab diese Zeit den gefallenen Engeln, die sie jedoch nicht zur Umkehr zu nutzen verstanden. Gott gibt diese Zeit auch der Menschheit, die sie ebenfalls grösstenteils nicht zu Nutzen versteht. Die "Zeit", die in sich etwas Vergängliches ist, ist lediglich zur Bewährung geschaffen. Doch Gott hat sich deshalb nicht aus dem

Geschehen der Zeit zurückgezogen, so wie ein Forscher zwar voller Neugierde, aber doch passiv, einen grossen Ameisenhaufen beobachtet. Gott griff immer in die Zeit ein, oder richtiger gesagt, in die Ereignisse in der Zeit, um seine Schöpfung bereit zu machen für die Ewigkeit. Gott lies die Menschheit immer wieder erkennen, dass im Letzten er der ist, der alles in seiner Macht hat. Wenn Gott alles aus dem Nichts erschaffen hat, dann ist das für uns eine abstrakte Grösse, die wir dann mit z.B. einer Urknalltheorie erfassen wollen, ob sie nun richtig sein mag oder falsch, denn es ist ja nur eine Theorie. Doch Gott greift für die Menschheit immer wieder auch ganz konkret und erfassbar in das Geschehen ein, um uns seine liebende Gegenwart zu zeigen. Dieses Eingreifen erlebten die Apostel mehrfach, so z.B. in den Brotvermehrungen, den Heilungen von Kranke, den Totenerweckungen, den Austreibungen von Dämonen und vielem mehr durch Jesus Christus. Ein ganz spezielles Eingreifen waren auch die Eingriffe in die Naturgewalten. Im Evangelium hörten wir, wie Jesus wiederholt dem Sturm gebot zu schweigen und dieser auf der Stelle gehorchte. Doch anstatt, dass die Apostel dadurch ihren Glauben stärkten, sagten sie: "Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?" Leider sind wir nicht besser, als die Apostel, auch uns fehlt bei jedem solchem Ereignis der Glaube. Amen.



## **4. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 4. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (2Sam 15,13-14.30;16,5-13a) (Seht, mein leiblicher Sohn trachtet mir nach dem Leben. - Lasst Schimi fluchen! Sicherlich hat es ihm der Herr geboten)

Jahr II: (Mk 5,1-20) (Verlass diesen Mann, du unreiner Geist!)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch Samuel erfahren wir, dass der grosse König David plötzlich von seinem eigenen Sohn gehetzt und gejagt wird. Das Leben Davids gleicht in vielem einer Achterbahn. Seine Kindheit ist von Erfolgen gekrönt, seine Jugend ist von ständiger Flucht vor König Saul gekennzeichnet, sein Mannesalter wiederum ist von einer erfolgreichen Herrschaft als König geprägt und sein Alter von erneuter Verfolgung durch seinen eigenen Sohn. Sein ganzer Glanz ist von einer Stunde auf die andere dahin. Das Volk hat all seine grossen Taten schnell vergessen; den Frieden, den er dem Land brachte und den Wohlstand. Beispielhaft für uns ist jedoch, wie David darauf reagiert, als er öffentlich auf der Strasse bei seiner Flucht verflucht wird. David verflucht nicht seinerseits diesen Mann, noch trachtet er ihm nach dem Leben, was damals in

einem solchen Falle gang und gäbe gewesen ist. David empfiehlt sich vielmehr in die Hand Gottes und betet: "Vielleicht sieht der Herr mein Elend an und erweist mir Gutes für den Fluch, der mich heute trifft." David ist in sehr vielem ein Archetyp für Jesus. Jesus wird später diese Haltung Davids sogar noch ausbauen, wenn er fordert: Betet für die, die euch hassen und segnet die, die euch verfluchen.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass Jesus ein Besessener entgegenkam, also ein Verfluchter. Dieser lebte in Grabhöhlen. Hierbei fällt auf, dass Besessene oft dieselben Lebensweisen teilten, wie die Heiligen. Auch diese lebten oft in Höhlen. Der grosse Unterschied dabei ist, dass die Besessenen immer im Dunkeln sind, egal wo sie leben und die Heiligen immer im Licht sind, egal wo auch sie leben müssen. In diesem Evangelium ist jedoch noch etwas besonders. Der Dämon verlässt den Besessenen nicht sofort, wie sonst üblich, wenn Jesus befahl, einen Besessenen zu verlassen. Daher geschieht hier etwas, das sonst nicht der Fall war. Jesus lässt sich auf eine Diskussion mit dem Dämon ein. Jesus tut dies jedoch nicht, um uns zu zeigen, dass man mit einem Dämon ins Gespräch kommen soll, sondern vielmehr, um seinen Jüngern zu zeigen, dass ein Mensch nicht nur von einem Dämon besessen sein kann, sondern von sehr vielen. Noch etwas fällt auf. Jesus verbannt die Legion Dämonen nicht in die Hölle zur Bestrafung. Dies wird er erst am Ende der Zeit tun, wenn er zum Gericht kommt. Er gestattet den Dämonen, sich in Schweine zu begeben. An der Zahl

der ca. 2'000 Schweine wird deutlich, von wie vielen der arme Mann besessen war. Das Ergebnis war endlich für die Dämonen dasselbe, wie wenn sie den Mann sofort verlassen hätten, sie verloren ihre "Behausung", denn alle Schweine ertranken, obwohl Schweine gute Schwimmer sind, und standen dadurch nicht mehr als "Behausung" zur Verfügung. Jesus zeigte den Jüngern dadurch, dass das Böse nie Leben bringt, sondern immer nur Tod. Amen.

## **Dienstag 4. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Sam 18,6.9-10.14b.24-25a.30-19,3)  
(Mein Sohn Absalom! Wäre ich doch an deiner Stelle gestorben!)

Jahr II: (Mk 5,21-43) (Mädchen, ich sage dir, steh auf!)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch Samuel erfuhren wir, dass David in tiefe Trauer über den Tod seines Sohnes verfiel. Die einen werden nun sagen, dass David doch hätte froh sein können, dass sein Verfolger tot sei, denn schliesslich hätte dieser, sein eigener Sohn, nicht gezögert, David zu töten. Die anderen werden wiederum etwas Verständnis für David haben, der offenbar seinen Sohn liebte und ein guter Vater trauert nun mal um sein eigenes Fleisch und Blut, mag es noch so böse gewesen sein. Doch auch hier

erscheint David uns wieder als Archetyp für Christus. David hätte lieber sein eigenes Leben hingegeben, nur um seinen Sohn zu retten. David zeigt uns in unübertroffener Weise im Alten Testament, dass ein Vater bereit sein muss, für das Leben seines Sohnes lieber selber zu sterben. Doch David verzichtete auch um seines Volkes Willen lieber vorübergehend auf die Krone, als mitansehen zu müssen, wie das Volk sonst niedergestreckt worden wäre. Gott selbst führte das Beispiel Davids weiter und gab in Jesus Christus sein Leben für uns, um uns zu retten. Auch Jesus verzichtete vorübergehend auf die Herrschaftskrone, um uns zu zeigen, was wahre Demut ist. Doch Gott wird, mehr noch als David, nach seiner Rückkehr auf den Thron für Gerechtigkeit sorgen und die Schuldigen bestrafen, die Treuen aber belohnen, wenn er wiederkommt und seine Krone einfordert.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, wie Jesus die Tochter des Jäirus wieder zum Leben erweckte. Doch in diesem Ereignis erscheint noch eine zweite Frau und Jäirus selbst. Jäirus war ein verzweifelter Vater, der um das Leben seiner Tochter kämpfte. Jesus war sozusagen seine letzte Hoffnung und er bestürmte Jesus, ihn zu besuchen, damit Jesus seiner Tochter die Hände auflege und sie heile. Jäirus glaubte zwar an die Kraft Jesu, doch brauchte er das Zeichen der Berührung durch Jesus. Demgegenüber sehen wir die blutflüssige Frau. Sie hatte alles versucht, um von ihrem Leiden erlöst zu werden und dabei das ganze Vermögen ausgegeben. Auch für sie war Jesus die letzte Hoffnung. Doch sie glaubte anders. Sie

brauchte nicht die Berührung durch Jesu, um zu glauben. Ihr reichte sozusagen die Berührungsreliquie des Gewandes. Interessant ist nun die Reaktion Jesu. Er unterbricht seinen Gang zu Jäirus und fordert die Frau auf, sich zu melden. Sie tat das voller Furcht und Jesus schalt sie nicht, wegen des Vertrauens in die Berührungsreliquie des Gewandes, sondern sagte: "Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein." Dieses Ereignis hätte eigentlich den Glauben des Jäirus stärken sollen, doch dieses wurde durch die Nachricht des Todes der Tochter erneut erschüttert. Jesus wusste genau, dass das Mädchen tot war, doch er sagte, dass sie nur schlafe. Es war verständlich, dass die Leute Jesus auslachten, denn sie kannten wohl den Unterschied zwischen schlafen und tot sein. Hat Jesus hier gelogen? Nein, denn er kannte den Unterschied zwischen Schlafen und tot sein wesentlich besser, denn er heilte zwar Körper, doch immer auch die Seelen. Doch worauf gründet diese Aussprache Jesu? Vor der Erlösung der Menschen durch das Kreuz Jesu war der Himmel für die Menschen verschlossen. Wenn jemand verstarb, dann entschlief auch die Seele. Sie war dadurch nicht tot, sie schlief. Dies erfahren wir eindeutig, als König Saul durch eine Totenbeschwörerin den Propheten Samuel erscheinen liess und dieser fragte: "Warum störst du meine Ruhe?" Die Seelen vor der Erlösung durch Jesus verharrten somit in Ruhe, in einer Art Schlaf, und warteten auf ihr Gericht und dann entschied sich erst, ob die Seele ewig leben würde oder verdammt

sei. Die Seele dieses Mädchens schlief somit tatsächlich. Amen.

## **Mittwoch 4. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Sam 24,2.9-17) (Ich bin es, der gesündigt hat; ich bin es, der sich vergangen hat. Aber diese, die Herde, was haben denn sie getan?)

Jahr II: (Mk 6,1b-6) (Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch Samuel erleben wir die Folgen für Ungehorsam gegenüber Gott. David ist eine Zählung des Volkes von Gott eindeutig verboten worden. Dennoch lässt er das Volk zählen. Doch warum verbietet Gott David die Volkszählung? David könnte durch das Wissen über die Heeresstärke vom Gottvertrauen ins Selbstvertrauen verfallen. David wusste, dass er gegen den Willen Gottes gehandelt hatte und er hatte Gewissensbisse. Doch Gott liess sich auch nicht von David spotten. So strafte Gott das Volk und es starben 70'000 Menschen innerhalb von drei Tagen. Nun kommt ein Ausspruch Davids, den wir nur zu gut verstehen: "Ich bin es doch, der gesündigt hat; ich bin es, der sich vergangen hat. Aber diese, die Herde, was haben denn sie getan? Erheb deine Hand gegen mich und gegen das Haus meines Vaters!" Warum schlägt Gott das Volk für

eine Sünde des Königs? Dies scheint uns ungerecht. Doch die Antwort ist sehr einfach. Wenn sich ein Familienvater durch sein Handeln an der Familie versündigt, dann trifft die Folgen eine Familie. Wenn aber eine Regierung hinsichtlich des ihr anvertrauten Volkes dasselbe tut, dann trifft es das Volk. Daher sollen wir nicht nach der Farbe einer Partei wählen, sondern die wählen, die den Willen Gottes nicht verachten. Wer eine Regierung wählt, die Mord an ungeborenen Kindern propagiert, aber auch schöne Häuser für das Volk verspricht, versündigt sich. Solche können nicht wählbar sein, denn sie sind gegen Gottes Willen. Wer Leute in die Regierung wählt, die Gottes Geboten folgen, selbst wenn das Leben nicht so angenehm erscheint, wählt den Willen Gottes.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns die Vertrautheit des Umfeldes von Jesu. Die Bekannten Jesu wussten nur zu genau, wer Jesus war. Sie kannten alle Wunder, die Jesus wirkte. Kurzum, sie waren mit Jesus vertraut. Doch diese Vertrautheit birgt auch Gefahren. Dies stellt uns Menschen in ein ganz neues Licht. Wir neigen nämlich dazu, unsere eigenen Bekannten gering zu achten. Vertrautheit birgt in sich die grosse Gefahr, die Vertrauten weniger hoch zu achten, als die, welche uns nicht vertraut sind. Gerade in christlichen Gemeinschaften ist dies besonders peinlich. Da gibt es Gemeinschaften, in denen zahlreiche Kapazitäten in vielerlei Bereichen leben, doch diese werden nicht um Rat gefragt, sondern man holt teure externe

Experten. So sind viele Menschen, da Gott Mensch geworden ist, versucht, diesen Gott in die Ecke der Vertrautheit zu stellen und suchen nicht bei ihm Rat, sondern bei unbekanntem, oder besser gesagt, bei inexistenten Göttern. Zu ihnen gehören auch die Horoskope, das Kartenlegen und das Handlesen. Als ob die Sterne, bedrucktes Papier oder unsere Hand mehr aussagen könnten, als er, unser Herr, Gott und Bruder, der sowohl die Sterne, das Holz für das Papier und unsere Hand erschaffen hat. Freilich scheinen all die vergänglichen Dinge uns leichter Auskunft zu geben, als der unvergängliche Gott. Warum erhalten wir denn so oft keine Antwort von ihm? Weil wir eben nur mit halbem Herzen an ihm hängen und die Vertrautheit zu ihm in unserem Stolz unsere eigene Falle wird. Dabei befreien uns weder das Universum noch die weltlichen Dinge vom ewigen Tode, sondern nur der, der uns in allem gleich wurde, inklusive der Versuchung, aber nicht in der Sünde, und der gerade durch seinen Tod und die Auferstehung diesen Feind besiegte. So müssen auch wir uns die Frage gefallen lassen, ob wir Christus, mit dem wir vertraut sind, aufgrund unserer Vertrautheit geringachten. Dies dehnt sich auch auf die aus, die in unserem Umfeld mit Leib und Seele an Christus hängen. Oder "nehmen wir dann auch Anstoss an ihm und lehnen ihn ab"? Amen.



## **Donnerstag 4. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 2,1-4.10-12) (David ermahnte seinen Sohn Salomo: Ich gehe nun den Weg alles Irdischen. Sei also stark und mannhaft!)

Jahr II: (Mk 6,7-13) (Er begann, die Zwölf auszusenden)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige erleben wir David, der seinen Sohn Salomo in aller Deutlichkeit ermahnt: "Erfüll deine Pflicht gegen den Herrn, deinen Gott: Geh auf seinen Wegen, und befolg alle Gebote, Befehle, Satzungen und Anordnungen. Dann wirst du Erfolg haben bei allem, was du tust, und in allem, was du unternimmst." Salomo stand zu Beginn seiner Herrschaft seinem Vater David in der Treue zu Gott in nichts nach. Doch eine Schwäche hatte er von seinem Vater geerbt, die Fleischeslust. David wäre beinahe über seinen Ehebruch mit der Mutter Salomos zu Fall gekommen. Salomo wird durch die fremden Frauen und deren falsche Götter zu Fall kommen. Die Mahnungen Davids an seinen Sohn wurden schliesslich von diesem über "Bord" geworfen und das Unheil – die Sünde – zog ein in das Königshaus. An David und Salomo erkennen wir daher sehr deutlich, wie die Wurzel der Sünde sich über Generationen vererben kann, wenn man den Mahnungen Gottes nicht folgt und diese Wurzeln des

Bösen nicht immer wieder in seinem Herzen ausreisst.

**Jahr II:** Im Evangelium sehen wir, wie Jesus beginnt die Apostel auszusenden und sie immer mehr in die Pflicht nimmt. Sie sollen Mahner sein gegen das Böse. Jesus geht dabei sehr weitsichtig vor. Er sendet die Apostel nur zu zweit aus. Dadurch sollen sie sich gegenseitig stärken können. Damit die Apostel von Beginn weg wissen, wogegen ihr Kampf geht, gibt er ihnen nicht die Vollmacht Brot zu vermehren, sondern unreine Geister auszutreiben. Damit sie dies nicht vergessen, sendet er sie so aus, dass sie von Beginn lernen, sich nicht auf irdische Güter zu verlassen, sondern nur auf Gott. Der Auftrag für die Apostel war klar und es ist heute noch derselbe: zur Umkehr aufrufen. Dort, wo diese Botschaft der Umkehr nicht gehört werden will, sollten sie sogar den Staub von den Füßen schütteln. Es sagt sich so leicht, den Staub von den Füßen zu schütteln. Doch was bedeutet dies, abgesehen davon, dass es nicht leichtfertig getan werden soll, wenn man die Folgen für diese Menschen bedenkt? Es bedeutet in erster Linie, dass man von so einer Gemeinde nicht das Geringste mit sich nehmen will, nicht einmal den Staub. Übertragen bedeutet es, die Herzlosigkeit, Heuchelei, Korruption, Ungerechtigkeit, Streitereien und was es sonst noch dort gibt, aus seiner Seele zu entfernen und nichts davon an sich anhaften zu lassen, um es als "Same Satans" in seinem Herzen mitzunehmen, wo es dann spriesst und seinerseits Unheil anrichtet.

Es bedeutet, sein Herz in Christus fröhlich zu halten und nicht Verbitterung mitzunehmen, die sich auf die weitere Tätigkeit auswirkt. Vorsicht! Dies ist schwieriger, als man denkt. Es geht dabei um all die Übel, die mit Herzlosigkeit, Heuchelei, Korruption, Ungerechtigkeit, Streitereien etc. verbunden sind. Es geht nicht darum, dass sie vielleicht Gott anders loben und preisen als du selbst, dass sie andere Formen des Gottesdienstes feiern, als du. Das ist nicht das Entscheidende. Es geht nicht um die Formen, es geht um den Inhalt, die Gottes- und Nächstenliebe, die dort nicht erwünscht ist. Amen.

## **Freitag 4. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Sir 47,2-11;2-13) (David stimmte Loblieder an auf Gott, den Höchsten. Er liebte seinen Schöpfer von ganzem Herzen)

Jahr II: (Mk 6,14-29) (Johannes, den ich enthaupten liess, ist auferstanden)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jesus Sirach hörten wir ein Lob auf David, der als Archetyp für Jesus gilt. Sirach sagte: "Wie das Fett herausgehoben ist aus dem Opferfleisch, so David aus Israel." Tatsächlich unterschied sich David in sehr Vielem vom Rest des Volkes Israel. Das Bild für Israel war König Saul, der mehr auf die eigene Kraft vertraute, als auf Gott und

deshalb immer wieder scheiterte. David war in Vielem auch kein Musterknabe, aber er vertraute immer stets auf Gott und kehrte nach einer Sünde immer wieder zu Gott um, in echter Reue. "Bei allen seinen Taten stimmte er Loblieder an auf Gott, den Höchsten, mit rühmenden Worten. Er liebte seinen Schöpfer von ganzem Herzen, alle Tage pries er ihn mit Liedern." David war auch bemüht, die Gottesdienste durch geistliche Musik und Psalmen zu verschönern und widerspricht daher all den Forderungen, welche unsere Kirchen zu leeren und zu kahlen Hallen machen wollen. "Darum verzieh ihm der Herr seine Sünde und begründete seine Macht für immer. Er übergab ihm das Königsgesetz und festigte seinen Thron über Israel."

**Jahr II:** Im Evangelium wird uns König Herodes (Antipas) in seinem Verhalten geschildert. Herodes war eine zutiefst bedauernswerte Gestalt. Er war das, was man ein Schilfrohr nennen könnte, das sich im Wind bewegt. Er hatte so nichts von einer Eiche, die standhaft ist. Jesus wird ihn an anderer Stelle Fuchs nennen. Damit verdeutlichte Jesus, dass er eben nur ein Fuchs und kein Löwe war. Herodes bemühte sich – heute würde man sagen, immer in der Wählergunst zu bleiben – möglichst allen zu gefallen. Er liebte es dem Täufer zuzuhören, obwohl dieser ihn auf seinen Ehebruch und seine Blutschande aufmerksam machte. Herodes wusste genau, dass der Täufer recht hatte, doch fehlte ihm die Kraft, sich zu ändern und zu Gott umzukehren. Schliesslich hörte er von Jesus und dachte, dieser

müsse der auferstandene Täufer sein. Doch anstatt hinzugehen, seine Sünden zu bereuen und Gott um Vergebung zu bitten für all das, was Herodes wohl über sich selbst wusste, schwankte und wankte er von einer Seite zur anderen. Dann erst wird uns die eigentliche Vorgeschichte dazu erzählt, die Ermordung des Täufers durch Herodes. Auch bei dieser Begebenheit wird die innere Schwäche des Herodes sichtbar. Er fürchtete nichts so sehr, wie vor seinen Gästen das Gesicht zu verlieren und liess, aufgrund der Falle, die ihm seine unrechtmässige Frau stellte, den Täufer enthaupten. Wäre Herodes ein standhafter Mann und König gewesen, hätte er auf den Täufer gehört und sein ehebrecherisches Verhältnis beendet. Doch selbst jetzt noch, hätte er die Möglichkeit gehabt, anstatt das Verbrechen des Mordes am Täufer zu begehen, vor allen Gästen diese Frau und ihre Tochter aufgrund einer solch rechtswidrigen Forderung mit Schimpf und Schande aus dem Palast werfen zu lassen. Seine Gäste hätten ihn deswegen nicht weniger, sondern mehr geachtet. Amen.

## **Samstag 4. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 3,4-13) (Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren versteht)

Jahr II: (Mk 6,30-34) (Sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige begegnet uns die wunderbare Erzählung über den Traum des Salomo, indem Gott ihm einen Wunsch erfüllen will. Was tut aber Salomo vorher? Er opferte überaus grosszügig für den Herrn. Es wird von 1'000 Brandopfern berichtet. Bevor nun aber Salomo seine Bitte äussert, dankt er Gott, dass er David, seinen Vater, so wunderbar führte. Zudem stellt Salomo fest, dass David vor Gott in Treue lebte. Erst jetzt richtet Salomo seine berühmte Bitte an Gott: "Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht." Auch diese Bitte könnte abgekoppelt verstanden werden, wäre da nicht das Wörtchen "daher". Daher, weil Gott David in allem beistand und David treu zu Gott war, soll Salomo diese Bitte erfüllt werden. Dieses "daher" beinhaltet aber auch das Wissen, was passiert, wenn Salomo die Treue bricht: er wird sich dann von Gott entfernen und abfallen. Doch Gott erweist sich zuerst als treu und er erfüllt Salomo nicht nur diese Bitte, sondern auch all das, worum er nicht gebeten hatte: Reichtum und Ehre. Solange Salomo Gott treu war, blieb auch Gott Salomo treu. Als Salomo begann die Götzen seiner ausländischen Frauen zu verehren, wandte sich Salomo ab von Gott und bereitete dadurch die Teilung seines eigenen Reiches vor.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass die Apostel von ihrer Aussendung zurückkehrten und berichteten. Nun ist interessant, was Jesus tut. Er sondert die Apostel ab vom Volk, damit sie nicht nur in Ruhe berichten können, sondern auch um das, was sie erlebten mit Jesus zusammen zu verarbeiten. Wie wir erfuhren, hatten sie lediglich im Boot auf dem See diese stille Zeit. Der See Genesareth ist recht klein und man sieht sehr bald, wohin ein Boot fährt. Wenn es das Boot nicht eilig hat, dann erreichen die, welche um den See herumwandern diese Gegend mitunter gleichzeitig mit dem Boot. Genau dies geschah, denn als sie ausstiegen, waren bereits viele Menschen da, die auf sie warteten. "Als Jesus ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange." Auch heute scheinen die "Schafe" keinen Hirten zu haben und die Verwirrung der Gläubigen wird immer grösser. Darum ist es unerlässlich, dass die Bischöfe ihre Pfarrer eifriger besuchen und sie lehren. Amen.

## **5. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 5. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 8,1-7.9-13) (Sie stellten die Bundeslade in das Allerheiligste, und die Wolke erfüllte das Haus des Herrn)

Jahr II: (Mk 6,53-56) (Alle, die ihn berührten, wurden geheilt)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige hörten wir, dass Salomo nach Beendigung des Tempelbaus die Lade Gottes in den Tempel brachte, den er reichlich mit Statuen, Bildern und Symbolen schmückte und Gott nahm es an. "Als dann die Priester aus dem Heiligtum traten, erfüllte die Wolke das Haus des Herrn. In der Lade befanden sich nur die zwei steinernen Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit den Israeliten beim Auszug aus Ägypten geschlossen hatte." Die Bundeslade enthielt lediglich das Gesetz aus Stein. Später wird Gott eine Bundeslade erwählen, die das Gesetz aus Fleisch hervorbringen wird: Maria, die Jesus gebären wird. Oder ist dir entgangen, dass sie der Tempel für die neue Bundeslade ist? Das Heiligtum, das sich Gott ausgesucht hat als seinen Tempel um Mensch zu werden? Wenn die Juden auf Gottes Geheiß den Tempel verehrten, in dem die Bundeslade stand,



selbst als die Lade nicht mehr dort war, um wieviel mehr ist dann der Tempel zu verehren, in dem Gott Mensch geworden ist, selbst nach der Geburt? Sie ist für uns das grösste Vorbild an Demut unter allen Menschen. Sollen wir da nicht hinschauen dürfen, wie sie gelebt hat, um auch von ihr Demut zu lernen?

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns Jesus, der alle Kranke heilte. Jeder, der auch nur sein Gewand berührte, wurde geheilt. Eigentlich wollte sich Jesus mit seinen Aposteln, nach deren Rückkehr aus den Dörfern an einen Ort der Ruhe begeben. Doch die einzige Ruhe, die ihnen vergönnt war, war die Zeit im Boot. Das Volk eilte ihnen voraus und erwartete Jesus bereits. Auffällig dabei ist, dass alle, die nur den Saum von Jesu Gewand berührten, geheilt wurden. Wir kennen dies heute als Reliquienverehrung. Doch dies ist in der Bibel nichts Neues. Beginnen wir mit Moses. Mose nahm die Gebeine Josefs mit; denn dieser hatte die Söhne Israels beschworen: "Wenn Gott sich euer annimmt, dann nehmt meine Gebeine von hier mit hinauf! [nach über 400 Jahren!!! (vgl. Ex 13,19)]" Doch es geht weiter. "Elischa starb, und man begrub ihn. In jenem Jahr fielen moabitische Räuberscharen in das Land ein. Als man einmal einen Toten begrub und eine dieser Scharen erblickte, warf man den Toten in das Grab Elischas und floh. Sobald aber der Tote die Gebeine Elischas berührte, wurde er wieder lebendig und richtete sich auf. (2Kön 13,20-21)" In der Wissenschaft heisst es, ein Zufall ist ein Zufall. Zwei Zufälle sind bemerkenswert, doch beim dritten Mal

ist es kein Zufall mehr. Mose und Josef war der erste Reliquienbericht, also ein Zufall. Bei Elischa wurde es bemerkenswert. Doch seit Petrus ist es kein Zufall mehr, und seit Paulus Gewissheit. "Immer mehr wurden im Glauben zum Herrn geführt, Scharen von Männern und Frauen. Selbst die Kranken trug man auf die Strassen hinaus und legte sie auf Betten und Bahren, damit, wenn Petrus vorüberkam, wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel. Auch aus den Nachbarstädten Jerusalems strömten die Leute zusammen und brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte mit. Und alle wurden geheilt. ... (Apg 5,12-16)" 'Auch ungewöhnliche Wunder tat Gott durch die Hand des Paulus. Sogar seine Schweiss- und Taschentücher nahm man ihm vom Körper weg und legte sie den Kranken auf; da wichen die Krankheiten, und die bösen Geister fuhren aus. ... (Apg 19,11-15)" Amen.

## **Dienstag 5. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 8,22-23.27-30) (Herr, Gott Israels, du hast gesagt, dass dein Name hier wohnen soll. Achte auf das Flehen deines Volkes Israel!)

Jahr II: (Mk 7,1-13) (Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige erleben wir Salomo im Gebet. Grundsätzlich schildert uns die Bibel zwei Formen des Gebetes. Zum einen das Vokalgebet und zum anderen das Geistesgebet. Beide Formen sind wichtig. Das Vokalgebet: Wenn ihr in Jesus bleibt und wenn seine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. Gott Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und Jesu Jünger werdet. Dann aber auch das Geistesgebet: Jesus sagte: Die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten (vgl. Joh 4,23-24). Wer somit das Vokalgebet pflegt, muss dies auch im Geist haben. Wer betet und dabei z.B. nur an die nächste Sportsendung denkt und nicht an das, worum er bittet, der betet kaum im Geist und in der Wahrheit an. Dann gibt es natürlich auch das Gemeinschaftsgebet. Das ist das Gebet der Gemeinde im Gottesdienst. Die Gemeinden der jungen Kirche hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes, das ist die Eucharistie, die heilige Messe, und an den Gebeten. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens (vgl. Apg 2,42.45-46). Wir sehen, dass auch die Wohltätigkeit in Christus

– das heisst nicht zum Selbstzweck und dem Zweck etwas von der Steuer absetzen zu können – eine Form des Gebetes ist, die eben auch im Geiste stattfindet, wenngleich sie sich materiell nachvollziehen lässt. Wenn ich einfach nur Wohltätig bin, weil ich es von der Steuer absetzen kann, dann bete ich kaum im Geiste, sondern kalkuliere hart und weltlich.

**Jahr II:** Im Evangelium führt uns Jesus den Unterschied zwischen Gottes Gebot und den Überlieferungen der Menschen vor Augen, wenn er sagt: "Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen." Oh, wie wird heute mit diesem Satz Schindluderei betrieben. Jede Form von Liturgie wird heute in diesen Topf geworfen. Dabei ist das Alte Testament voll von liturgischen Vorschriften und liturgischen Überlieferungen. Wussten sie eigentlich, dass ein katholisches Hochamt in weiten Teilen der alten Tempelliturgie in Jerusalem gleicht, bis auf das Fehlen der Schlachtung eines Tieres? Die ganzen Kerzenträger, Weihrauchfassschwinger, Träger von Weihrauch, die Psalmensänger, der Chor und all die anderen Bestandteile der Liturgie gehen auf den Tempel in Jerusalem zurück, bis hin zu den gregorianischen Gesängen, die nichts anderes sind, als eine Melodieanpassung von der hebräischen Sprachmelodie ans Lateinische. Inzwischen gibt es sogar eine solche Anpassung an die Deutsche Sprachmelodie. All das meint Jesus nicht, wenn er den Pharisäern ihre Praxis vorwirft. Vielmehr geht es

dabei um die Spitzfindigkeiten, mit Hilfe von fehlgedeuteten Vorschriften Menschen hungern zu lassen, ihnen Nothilfe zu verweigern, Menschen davon abzuhalten, ihren Eltern beizustehen. Dies ist ganz leicht möglich. Man muss nur beginnen, kleine Vorschriften legalistisch auszulegen und die Gebote Gottes unter den Tisch fallen zu lassen und schon schuldet man den Eltern nicht mehr Beistand, sondern nur noch ein Opfer. Man muss nur in den kultischen Vorschriften für die Reinheit nicht mehr den Sinn sehen, dass jeder Mensch sich bewusst sein soll, dass zuerst die Seele rein sein soll und schon hat man eine Vorschrift über das Händewaschen. Auch heute kennen wir solches Verhalten. Man muss nur die Heiligkeit der Eucharistie an der Handhaltung des Priesters messen und schon ist die Fingerhaltung massgebend für die Gültigkeit einer heiligen Messe. Doch wichtiger wäre die Heiligkeit der Messe und dann erst die Körperhaltung. Amen.

## **Mittwoch 5. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 10,1-10) (Die Königin des Südens kam vom Ende der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören. Vgl. Mt 12,42)

Jahr II: (Mk 7,14-23) (Was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige hörten wir, wie die Königin von Saba (vermutlich das heutige Äthiopien und der Jemen) zu Salomo kam, um mehr über seine Weisheit zu erfahren. Es ist schwer zu sagen, wodurch die Königin von Saba mehr beeindruckt war, von der Weisheit Salomos oder von dem höfischen Leben um ihn. Tatsächlich war es in der Antike nicht selten, dass man weite Reisen unternahm, um sich Wissen und Weisheit zu erwerben. Jeder Herrscher war darauf bedacht, möglichst die grösste Intelligenz um sich zu versammeln. Ansehen erlangte ein König nicht nur durch seine Herrschaft, sondern auch – und das ganz besonders – durch die Bildungsstätten, die er betrieb. Wenn dann jedoch ein König selber gebildet und weise war, imponierte er umso mehr. Es war auch üblich, dass die Völker der Antike Wissen und Weisheit mit der Gabe der Götter bzw. Gottes gleichsetzten. Der Gott, der einem König das grösste Kriegsglück und am meisten Wissen und Weisheit zukommen liess, musste folglich der grösste Gott sein. Die Königin von Saba fand dies in Salomo bestätigt, darum bekannte sie: "Gepriesen sei Jahwe, dein Gott, der an dir Gefallen fand und dich auf den Thron Israels setzte. Weil Jahwe Israel ewig liebt, hat er dich zum König bestellt, damit du Recht und Gerechtigkeit übst."

**Jahr II:** Im Evangelium finden wir in gewisser Weise einen Kreisschluss zwischen dem Zentrum des Paradieses – dem Baum des Lebens und dem Baum

der Erkenntnis von Gut und Böse – und dem Sitz der Weisheit, wie sie Salomo eigen war. Jesus erklärt den Zuhörern, dass "nichts, was von aussen in den Menschen hineinkommt, ihn unrein machen kann, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein". Jesus stösst jedoch selbst bei seinen Jüngern auf Unverständnis. Immerhin haben sie den Mut nachzufragen. Jesus erklärt nun den Jüngern zuerst, was das Zentrum des Menschen ist: das Herz. Wie im Paradies im Zentrum sozusagen Leben und Tod waren, zwischen denen der Mensch wählen konnte, so befindet sich im Herzen die Möglichkeit zwischen Leben und Tod, Weisheit und Torheit zu wählen. Das Herz des Menschen gleicht somit dem Paradies. Unser Herz ist somit gleich einem Garten und wir entscheiden, welche Früchte wir in ihm wachsen lassen wollen. Ein gut gepflegtes Herz beherbergt daher Liebe zu Gott und dem Nächsten und Weisheit und somit Leben. Ein schlecht gepflegtes Herz hingegen ist ein Garten für die Gewächse des Bösen, des Todes: "bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft." Folglich sind die Gewächse des Guten: gute Gedanken, Zucht, Freigebigkeit, Lebensschutz, Treue, Grosszügigkeit, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Tugendhaftigkeit, Liebe, Wahrhaftigkeit, Demut und Vernunft. Amen.

## **Donnerstag 5. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 11,4-13) (Weil du meinen Bund gebrochen hast, werde ich dir das Königreich entreissen, doch ich lasse deinem Sohn noch einen Stamm wegen meines Knechtes David)

Jahr II: (Mk 7,24-30) (Auch für die Hunde unter dem Tisch fällt etwas von dem Brot ab, das die Kinder essen)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige erfahren wir, dass Salomo sich von seinen Frauen zum Götzendienst verführen liess "so dass er dem Herrn, seinem Gott, nicht mehr ungeteilt ergeben war wie sein Vater David". Gott wurde darüber zornig, wie es heisst, und sagte zu Salomo: "Weil es so mit dir steht, weil du meinen Bund gebrochen und die Gebote nicht befolgt hast, die ich dir gegeben habe, werde ich dir das Königreich entreissen und es deinem Knecht geben. Doch werde ich dir das Königtum nicht ganz entreissen; ich lasse deinem Sohn noch einen Stamm wegen meines Knechtes David und wegen Jerusalem, der Stadt, die ich erwählt habe." Warum ist Gott eigentlich derart eifersüchtig? Nun, kein Engel, der vor Gott steht und ihm gehorsam ist, käme auf die Idee, sich als Gott auszugeben. Den Engeln ist es nur mehr als klar, dass nur einer Gott ist. Satan hingegen, der von Anbeginn die Menschen vernichten wollte, wollte



ebenfalls von Anbeginn weg selber Gott sein. Daher ist jede Verehrung von Göttern immer Anbetung Satans und seiner Dämonen. Diese legen den Menschen falsche Gedanken ins Herz, mit der Absicht, dass die Menschen sich so von Gott abbringen lassen. Wenn Gott also derart eifersüchtig ist, dann ist er es nicht, weil er um den Verlust seiner Ehre fürchtet, sondern um den Verlust von uns Menschen, da er weiss, dass Satan uns nur in den ewigen Tod treiben will. Die Eifersucht gilt somit nicht seiner Ehre. Er ist auf uns eifersüchtig und will uns nicht verlieren. Darum bestraft er Götzendienst auch strengstens, denn es ist nicht nur ein Abfall von ihm, sondern ein Verfall an die Dämonen, aus deren Klauen wir nicht das Geringste Gute zu erwarten haben.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns eine Heidin, die vor Jesus um die Befreiung ihrer Tochter von einem Dämon bittet. Die Worte Jesu: "Lasst zuerst die Kinder satt werden; denn es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen;" erscheinen uns überaus hart. Doch Heidin zu sein bedeutet eben Dämonen anzubeten. Menschlich gesprochen könnten wir sagen, warum sollte Gott einen Dämon aus dem Mädchen vertreiben, nur damit sie Stunden später wieder diese Dämonen anruft und anbetet. Die Frau schien ganz klar zu wissen, dass sie nicht Gott anbetet, sondern Dämonen. Dennoch wendet sie sich in ihrer Not nun an den einen Gott um Hilfe und bekennt: "Ja, du hast Recht, Herr! Aber auch für die Hunde

unter dem Tisch fällt etwas von dem Brot ab, das die Kinder essen." Dieser Satz enthält weit mehr, als nur ein unterwürfiges Verhalten einer geplagten Mutter. Es schwingt viel mehr mit: Woher soll ich mit Sicherheit wissen, wer der richtige Gott ist, wenn ich mein Leben lang nur in der Verehrung von Dämonen unterwiesen wurde. Wenn du also mehr bist, als die Dämonen, dann zeige es mir, damit ich weiss, dass es etwas Besseres gibt, als das, was ich seit Kindheit gelernt habe. Aus diesem Blickwinkel versteht sich dann auch die Haltung Jesu: "Weil du das gesagt hast, sage ich dir: Geh nach Hause, der Dämon hat deine Tochter verlassen. Und als sie nach Hause kam, fand sie das Kind auf dem Bett liegen und sah, dass der Dämon es verlassen hatte." Durch dieses Befreit sein vom Dämon weiss diese Frau nun, dass alles was sie über die "Götter" gelernt hatte nichts anderes als eine einzige Lüge war, vom Vater der Lüge, Satan. Diese Heilung befreite nicht nur ein Mädchen von einem Dämon, sondern auch eine Frau mit ihrem Kind und ihrem Umfeld, von der Verehrung falscher Götter, denn sie hatte nun selbst erfahren, dass es tatsächlich einen Gott gibt. Amen.

## **Freitag 5. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 11,29-32; 12,19) (Israel fiel vom Haus David ab)

Jahr II: (Mk 7,31-37) (Er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige erfahren wir, dass Gott seine Ankündigung an Salomo wahr machte und den überwiegenden Teil des Landes an Jerobeam übergab. Jerobeam ging es dabei wie David, der zum König gesalbt wurde, obwohl Saul noch König und in Amt und Würden war. Auch Jerobeam musste folglich fliehen. Der Abfall vom Nordreich war jedoch weit mehr, als einfach eine Teilung des Landes. Es war eine kontinuierliche Entfernung von Gott selbst, denn die Götzenverehrung, die durch Salomo ins Land kam, fasste besonders im Nordreich Fuss, wodurch es schliesslich den Gott Israels völlig verliess. Hierbei wird uns verdeutlicht, dass die Auswirkungen einer Regierung auf ihr Volk weit grösser sind, als die meisten annehmen. Um das Land in Ordnung zu halten, braucht es viel Anstrengung und Standfestigkeit. Doch bereits kleine anscheinend unbedeutende Kompromisse gegen die Gesetze Gottes stellen den Beginn des Niederganges dar.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns eine seltsam anmutende Heilung eines Taubstummen. Das Legen des Fingers in das Ohr lässt sich für uns noch nachvollziehen, doch das Benetzen der Zunge mit dem eigenen Speichel mutet bereits etwas seltsam an. Andere solche Fälle heilte Jesus einfach durch sein Wort, wie z.B. "Ich will" oder "Dein Glaube hat die geholfen". Warum benetzt Jesus in diesem Falle

die Zunge des Taubstummen mit seinem eigenen Speichel? Speichel ist eigentlich ein Zeichen der Verachtung. Bei Jesu Prozess und seinem Leiden spuckten die Leute Jesus an um ihm ihre Verachtung zu zollen. Doch auch das Kreuz an sich war ein Zeichen der Verdammnis. So heisst es: "Wird jemand für ein todeswürdiges Verbrechen hingerichtet, und man hängt ihn an einem Pfahle auf, dann soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Pfahl hängenbleiben, sondern man begrabe ihn noch am gleichen Tage; denn von Gott verflucht ist ein Aufgehängter; du aber sollst dein Land, das der Herr, dein Gott, dir zum Erbanteil verleihen wird, nicht verunreinigen. (Dtn 21,22-23)" Doch "Christus kaufte uns los aus dem Fluch des Gesetzes, indem er für uns ein Verfluchter wurde; es steht ja geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holze hängt. (Gal 3,13)" So, wie es eine Verfluchung für jemanden war, gekreuzigt zu werden, so war es für einen Stummen eine Verfluchung, nur Speichel zu haben, doch nicht reden zu können. Ein ausgetrockneter Mund kann nicht richtig sprechen. Ohne Speichel ist daher das Sprechen fast unmöglich. Den Speichel jedoch auf einen anderen zu spucken, bedeutete, Fluch über ihn zu bringen, da der Speichel bewusst nicht zum Sprechen genutzt wurde. Jesus wandelt somit auch diesen Fluch in Segen, wie das Kreuz. Amen.

## **Samstag 5. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 12,26-32;13,33-34) (Jerobeam liess zwei goldene Kälber anfertigen. Dies wurde Anlass zur Sünde)

Jahr II: (Mk 8,1-10) (Die Leute assen und wurden satt)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige hörten wir, dass Jerobeam aus Furcht vor einem möglichen Machtverlust und aus Unglaube gegenüber Gott zwei goldene Kälber anfertigte. Er wiederholte damit nicht nur die Sünde Israels in der Wüste, beim Auszug aus Ägypten, sondern verdoppelte sie und sagte zudem: "Hier ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägypten heraufgeführt hat." Zu all dem setzte er ein Priestertum ein, das nicht von Gott eingesetzt war. Keine Nachkommen Levis und keine Weihe der Priester an Gott, also keine Sukzession. Dies kommt uns heute leider wieder sehr vertraut vor, denn auch heute wimmelt es von selbsternannten "Priestern", die weder Nachkommen Aarons sind noch durch Weihe auf die Apostel und somit Christus zurückgehen. "Das aber wurde dem Haus Jerobeam als Sünde angerechnet, so dass es vernichtet und vom Erdboden vertilgt wurde." Die Bibel sagt uns dadurch ganz deutlich, was Götzendiener und selbsternannte Propheten, Priester und Bischöfe erwartet: sie werden vom Erdboden vertilgt werden.

**Jahr II:** Im Evangelium zeigt uns Jesus einen Einblick in das wahre Heil. Einen Einblick in diesen Zustand des Heiles, des Heil-Seins, gab Jesus bereits bei seinem ersten Kommen und er lüftete den Schleier etwas, indem er uns zeigte, was uns nach seinem zweiten Kommen erwartet: "Als die Menschen sahen, dass Stumme plötzlich redeten, Krüppel gesund wurden, Lahme gehen und Blinde sehen konnten, waren sie erstaunt und priesen den Gott Israels." Auch die Antwort für den Grund seines Handelns erklärt uns Jesus selber: Mitleid. Sein Mitleid mit den Menschen war so gross, dass er sogar die Geheilten und die Gesunden speiste, im Wunder der Brotvermehrung. Dieses Wunder ist nicht nur eine Überbietung des Wunders des Manna, das die Väter in der Wüste assen. Dieses Wunder ist mit einer Vorbereitung auf das Wunder seiner Gegenwart in der Eucharistie. So wie die Jünger nicht glauben konnten, obwohl sie es bereits einmal erlebt hatten, dass er Brote vermehren konnte, um Tausende zu speisen, so wollen auch heute viele Menschen nicht glauben, dass Jesus in jeder konsekrierten Hostie leibhaft gegenwärtig ist. Jesus ist nicht nur im Geiste bei uns gegenwärtig, bis zum Ende der Welt, nein, er ist es auch leibhaft. Selbst heute brauchen Menschen oft mehrere Anläufe, um die fassen und glauben zu können. Viele wollen es aber nicht glauben und selbst mehrere nachgewiesene Wunder, in denen die Hostie tatsächlich zu Fleisch wurde und Wein tatsächlich zu Blut, vermag notorische Zweifler nicht zu überzeugen. Sie bleiben lieber in der Sünde des Unglaubens gefangen, anstatt von der einzigen

Frucht des Lebens zu kosten, die uns gegeben ist:  
Christi Leib und Blut in der Eucharistie. Amen.

## **6. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 6. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 1,1-11) (Die Prüfung eures Glaubens bewirkt Ausdauer; so werdet ihr vollendet und untadelig sein)

Jahr II: (Mk 8,11-13) (Was fordert diese Generation ein Zeichen?)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Jakobusbrief erfahren wir zweierlei. Zuerst fordert uns Jakobus auf: "die Prüfung eures Glaubens bewirkt Ausdauer; so werdet ihr vollendet und untadelig sein". Unser Glaube wird immer wieder auf die Probe gestellt, auch dann, wenn alles nicht so zu gehen scheint, wie wir es uns erhoffen und von Gott erbeten haben. Doch warum scheint Gott uns in unseren Gebeten so im Stich zu lassen? Jakobus gibt auch darauf die Antwort. Es ist die Frage, wie wir beten. Worum bittest du im Gebet? Bist du sicher, dass du um Brot oder um Fisch bittest? Ärgerst du dich, weil Gott deine Gebete scheinbar nicht erhört und dir nicht exakt das gibt, was du gleich einem Internetkatalog ausgesucht hast? Wenn das auf dich zutrifft, dann könnte es daran liegen, dass du in Tat und Wahrheit um einen Stein oder eine Schlange gebetet hast und dich nun wunderst, dass Gott dir Brot oder Fisch gibt, die du aber nicht als solches



erkennst. Wenn Gott dir nicht das gibt, wonach du betest, dann ist es nicht an der Zeit über Gott als vermeintlich Tauben nachzudenken, sondern über dich selbst, als vermutlich Verblendeter, der nicht darauf vertraut, dass Gott ihm das gibt, was ihm zum ewigen Heil gereicht und nicht das, was ihn in der Welt kurz glücklich macht, doch letztlich in den Abgrund führt. Wenn ein Anfänger im Schwimmbecken am Strampeln ist und lauthals nach einer Schwimmhilfe schreit, der Trainer ihm aber nur zuruft, höre auf zu strampeln und bewege dich ruhig und gleichmässig, dann scheint er aus der Warte des Anfängers ein hartherziger Trainer zu sein, der nicht verstehen will, dass der Anfänger nahe dabei ist, zu ertrinken. Hört der Anfänger dann nicht auf den Trainer, wird er vermutlich eine ganze Menge Wasser schlucken. Vertraut der Anfänger auf den Trainer, hört auf ihn und wird ruhig und führt ruhige regelmässige Bewegungen aus, wird er in wenigen Minuten ein ganz passabler Schwimmer sein. Jeder versteht, dass er auf den Trainer hören soll und ihm vertrauen kann. Warum dann nicht bei Gott? Oder hast du noch gar nicht gemerkt, dass du im "Wasser" bist und "Schwimmen" lernen solltest? Wer also bei Gott sucht und anklopft, der wird immer finden, dem wird immer geöffnet. Vielleicht findet er aber nicht genau das, was er gedacht hat. Vielleicht sieht der, der ihm öffnet auch nicht so strahlend und heldenhaft aus, wie er es vermutete. Jesus öffnet dir immer als der Gekreuzigte und lässt dich immer zuerst das Kreuz finden. Wenn du das erkennst und annimmst, dann findest du in ihm Friede. Und gerade diesem

Frieden heisst es stets nachzujagen und ihn zu suchen. Wende dich ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und strebe [jage] ihm nach (1Petr 3,11; Ps 34,15). Bedenke, dass dieser Friede nie ein Friede sein wird, wie ihn die Welt kennt, sondern ein Friede der Seele, ein Friede mit Gott selbst, denn "Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke und verzage nicht! (Joh 14,27)"

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass die Pharisäer von Jesus ein Zeichen vom Himmel forderten. Das hinterhältige dabei ist, dass sie ein Zeichen vom Himmel fordern, um Jesus auf die Probe zu stellen. Es ist fast so, wie wenn ein Mensch einen Pass seines Landes hat und nun noch ein Dokument gefordert wird, dass der Pass des eigenen Landes echt ist. Jesus selbst, der Mensch gewordene Gott, war an sich das von allen Propheten vorhergesagte Zeichen des Himmels. Die Pharisäer kannten die Schrift sehr wohl, doch erkannten sie Jesus nicht, denn sie wollten nicht werden, wie Gott sie erwartet, sondern sie erwarteten, dass Gott so zu sein hat, wie sie es wollen. Darum sagt Jesus, dass ihnen nie ein Zeichen gegeben wird. Wenn wir dem Zeichen Jesu nicht glauben, werden wir Gott nie glauben. Amen.

## **Dienstag 6. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 1,12-18) (Gott führt niemand in Versuchung)

Jahr II: (Mk 8,14-21) (Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes!)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Jakobusbrief preist Jakobus jeden glücklich, der in der Versuchung standhält. Er erklärt auch gleich, warum wir versucht werden: um uns zu bewähren. Jakobus zeigt auch den Lohn auf für das Bewähren: "den Kranz des Lebens, der denen verheissen ist, die Gott lieben." Jakobus insistiert aber auch, dass Gott uns nicht versucht, denn "jeder wird von seiner eigenen Begierde, die ihn lockt und fängt, in Versuchung geführt". Versuchung entsteht somit immer aus der Begierde. Begierde ist etwas sein zu wollen, was man nicht ist und dazu man kein Anrecht hat. Begierde ist etwas haben zu wollen, was einem nicht gehört und wozu man auch kein Anrecht hat. Kurzum: Begierde ist immer Egoismus und Egozentrik. Egoismus ist sich wichtiger zu fühlen als andere. Doch worauf haben wir eigentlich Anrecht? Jakobus sagt es deutlich: auf nichts, denn "jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gleichsam die Erstlingsfrucht

seiner Schöpfung seien". Jakobus verdeutlicht uns, dass alles Gute eine Gabe Gottes ist. Gaben werden uns jedoch nicht nachgeworfen, sie wollen erbeten werden. Doch warum will Gott, dass wir Gutes von ihm erbeten sollen und gibt es uns nicht einfach so, wenn er uns doch liebt? Weil wir durch die Sündhaftigkeit, in der wir gefangen sind, nicht erkennen, dass Liebe immer gegenseitig sein soll. Wenn wir nicht auf Gott vertrauen, seinen Willen der Liebe nicht erfüllen, dann lieben wir ihn nicht und würden so seine Gaben auch nicht achten und schätzen; sind dann also lieblos.

**Jahr II:** Im Evangelium wird uns anhand des vergessenen Brotes eine ganz besondere Lehre erteilt. Jesus sagt uns: "Gebt Acht, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes!" Doch was meint Jesus damit? Was waren denn die Pharisäer und was war Herodes (Antipas) und ihr Sauerteig? Beginnen wir mit den Pharisäern. Sie hielten sich für besonders Gerechtere, waren also zutiefst selbstgerecht. Sie hielten sich so pingelig an die Weisungen und Gebote, dass der Geist der Gebote durch die Pingeligkeit völlig erstickt wurde. Das Reinigen von Töpfen, Bechern und Händen war ihnen am Ende so wichtig, dass sie völlig vergassen, dass sie selber rein sein sollen. Es war letztlich nur noch das Augenscheinliche wichtig. Sie lebten nach dem Motto: "In einem gesunden Körper lebt auch ein gesunder Geist." Wenn das Äußere vollkommen ist, dann muss es auch das Innere sein. Was für ein logischer Fehlschluss. Wenn ein Nachttopf aus Gold

ist, dann ist der Inhalt dennoch nur Notdurft. Auch heute gibt es viele, die mit Akribie auf die Fingerhaltung und die Aussprache des Priesters schauen und bei der kleinsten Abweichung ihrer Vorstellung die Messe für ungültig halten. Die eigene Vorstellung wird so zum "Gesetzt", dem alle gefälligst nachkommen sollen, doch nicht mehr dem Gesetzt Gottes. Herodes war so ziemlich das Gegenteil und eine zutiefst bedauernswerte Gestalt. Er war das, was man ein Schilfrohr nennen könnte, das sich im Wind bewegt. Er hatte so nichts von einer Eiche, die standhaft ist. Jesus wird ihn an anderer Stelle Fuchs nennen. Damit verdeutlichte Jesus, dass er eben nur ein Fuchs und kein Löwe war. Herodes bemühte sich – heute würde man sagen, immer in der Wählergunst zu bleiben – möglichst allen zu gefallen. Er liebte es dem Täufer zuzuhören, obwohl dieser ihn auf seinen Ehebruch und seine Blutschande aufmerksam machte. Herodes wusste genau, dass der Täufer recht hatte, doch fehlte ihm die Kraft, sich zu ändern und zu Gott umzukehren. Schliesslich hörte er von Jesus und dachte, dieser müsse der auferstandene Täufer sein. Doch anstatt hinzugehen, seine Sünden zu bereuen und Gott um Vergebung zu bitten für all das, was Herodes wohl über sich selbst wusste, schwankte und wankte er von einer Seite zur anderen. Vor all dem, das sich so gerne in unsere Seele frisst und dass eben ein schlechter Sauerteig ist, sollen wir uns hüten. Amen.

## **Mittwoch 6. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 1,19-27) (Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach!)

Jahr II: (Mk 8,22-26) (Er war geheilt und konnte alles genau sehen)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Jakobusbrief hörten wir die Aufforderung des Apostels: "Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach!" Keiner bringt uns in dieser Deutlichkeit so nahe wie Jakobus, dass der Glaube und die Werke aus dem Glauben eine Einheit bilden müssen. Warum insistiert Jakobus derart auf Werken, wo doch Paulus die Werke so zu verdammen scheint? Nun, Jakobus scheint ein Missverständnis zu beseitigen, dass viele aus den Paulusbriefen ableiteten. Viele interpretieren Paulus so, als ob die Werke nicht retten könnten. Doch davon schrieb Paulus nie. Paulus erwähnte als Negativbeispiel immer die Werke des Gesetzes, in dessen Gegensatz die Werke der Barmherzigkeit stehen. Darum mahnt Jakobus: "Wer sich aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit vertieft und an ihm festhält, wer es nicht nur hört, um es wieder zu vergessen, sondern danach handelt, der wird durch sein Tun selig sein. Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren." Es geht

somit nicht um Werke des Gesetzes, sondern, wie bereits gesagt, um Werke der Barmherzigkeit bzw. der Freiheit.

**Jahr II:** Im Evangelium erleben wir wieder ein Werk der Barmherzigkeit Jesu in einer Heilung eines Blinden. An dieser Stelle des Neuen Testaments werden Bäume gar ganz direkt mit den Menschen in Verbindung gebracht. Allgemein wird diese Stelle ausgelegt als Zeichen, dass selbst jene, die als Jünger Jesu gelten ohne es zu begreifen blind sein können. Jesus kann auch bei solchen Blinden die Augen öffnen, selbst dann, wenn diesen nicht sofort die Augen aufzugehen scheinen. Diese theologische Aussage soll nicht in Frage gestellt, sondern lediglich um einen Aspekt erweitert werden, der meist überlesen wird. Es ist schlicht die Tatsache, dass Jesus hier scheinbar, im Gegensatz zu anderen Stellen, zwei Anläufe für eine Heilung braucht. Wie bereits gesagt wird dies als Zeichen dafür gedeutet, dass Jesus auch in "hartnäckigen Fällen" die "Augen" öffnen kann. Bezeichnend ist jedoch, dass der "Halbgeheilte" die Menschen als "umhergehende Bäume" erkennt. Er ist sich klar, dass diese "umhergehenden Bäume" Menschen sind. Er bringt diese Bäume weder mit Tieren noch mit sonst etwas in Verbindung, sondern augenfällig mit Menschen. Der Mensch ist somit, so scheint es, nichts anderes, als ein Baum mit der Möglichkeit sich frei zu bewegen. Nach dem nunmehrigen Handauflegen erkennt der nun Genesene, dass der Mensch mehr ist als ein Baum, der gehen kann. In dieser Stelle liegen

zwei besondere Tiefen. a) Durch die Handauflegung erkennt der Mensch, dass er nicht nur ein Baum ist, sondern mehr. Es ergibt sich unweigerlich zu diesem Erkennen aufgrund des Heils, das von Christus ausgeht, die Parallele zum Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. b) Durch die Heilung an sich erhält der Genesene eine neue Lebensqualität, sozusagen ein neues, ein anderes, ein besseres Leben. Es ergibt sich unweigerlich zu diesem neuen Leben aufgrund der Gnade, die von Christus ausgeht, die Parallele zum Baum des Lebens. Christus lässt in diesem dreifachen Bild sich selbst als den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse und den Baum des Lebens erkennen, gestützt auf den Vergleich, den der "Halbgeheilte" selbst bezeugt, der Mensch als "umhergehender Baum" bzw. Christus als Lebens- und Erkenntnisbaum von Gut und Böse, der im Land "umhergeht". Die Aufforderung Christi, der nun Geheilte solle nicht in das Dorf gehen, unterstreicht diesen Sachverhalt. Der soeben "erneuerte" Mensch muss nun eine zweifache Heilung innerlich verarbeiten: Die von der physischen Blindheit und die der psychisch-seelischen Blindheit - Jesus nicht als den wahren Baum der Erkenntnis von Gut und Böse und des Lebens erkannt zu haben. Die realen Bäume, die vor dem Dorf stehen - aufgrund derer der Vergleich erst möglich war - helfen dem Geheilten beim Verarbeiten dieser Erfahrungen offenbar mehr, als die neugierigen Fragen und Blicke der noch "blinden" Dorfbewohner. Amen.



## **Donnerstag 6. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 2,1-9) (Hat Gott nicht die Armen in der Welt auserwählt? Ihr aber verachtet die Armen)

Jahr II: (Mk 8,27-33) (Du bist der Messias. - Der Menschensohn muss vieles leiden)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Jakobus ermahnt uns in der Lesung eindringlich, den Glauben an Jesus Christus zu halten. Er zeigt uns auch gleich eine Möglichkeit, wie dies in der Praxis auszusehen hat: Keine Unterschiede in der Gemeinde zwischen armen und reichen Mitgliedern zu machen. Ja, Jakobus bezeichnet solches Verhalten sogar als verwerflich. Das Problem ist nämlich, dass man an der Kleidung nicht unterscheiden kann, ob ein Mensch auch in seinem Herzen glaubt. Die Reichen sorgen bereits in dieser Welt, dass sie zu ihrem Recht kommen, indem sie auch die Armen vor Gericht schleppen. Die Armen haben dazu gar nicht das Geld, um Reiche vor Gericht zu bringen. Ihre einzige Hoffnung ist die Gerechtigkeit Gottes. Jakobus weiss sehr wohl, dass es uns leichter fällt, einen wohlriechenden gutgekleideten Menschen eher zu lieben, als einen stinkenden Randständigen. Doch will dieser nicht auch geachtet werden? Wenn wir aber nach dem Ansehen der Person urteilen, begehen wir eine Sünde, und aus dem Gesetz selbst wird offenbar, dass wir es übertreten haben. Wir sind zu oft mit der

Welt verbunden, die uns einreden will: Kleider machen Leute. Doch sind es nicht gerade die armen Leute in ihrer Ausgenutztheit, welche die Stoffe und die Kleider machen, welche sie sich selbst dann jedoch selber gar nicht leisten können?

**Jahr II:** Im Evangelium kommt die berühmte Frage Jesu: "Für wen halten mich die Menschen?" Es ist auch die Frage, die uns immer wieder selber brennend interessiert: Für wen halten mich die Leute? Es gibt jedoch einen Unterschied in der Frage Jesu und in derselben Frage bei uns. Jesus wurde für vieles gehalten, aber nicht für das, was er war. Nur Petrus erkannte den wahren Inhalt der Frage. Wir wollen selber immer für etwas Grösseres gehalten werden, als das, was wir sind. Jesus interessierte jedoch viel mehr, ob die Jünger erkennen, ob sie Jesus für den halten, wofür er von Gott gehalten wurde. Für wen halten mich die Leute? Halten sie mich für eine überhöhte Vorstellung ihrer selbst oder für eine geringere Person, als für die sie sich selbst halten. Das ist die Antwort der Welt. Wen interessiert es da wirklich, für wen Gott mich hält. Noch weniger interessiert es die Leute, für wen Gott den einzelnen Menschen hält. An diesem Dilemma scheitert Jesus weltlich gesehen dann auch kläglich und er zeigt es den Jüngern auch auf. Jesus versuchte den Aposteln klarzumachen, dass dieses weltliche Dilemma nur in der Hinrichtung Jesu gipfeln kann. Nun folgt wieder etwas typisch Weltliches. Gerade noch erkannte Petrus, dass Gott Jesus als Messias selber ist und anstatt ihn zu stärken, ihm Mut zu machen und ihm

beizustehen, überhäuft ausgerechnet dieser Petrus Jesus mit Vorwürfen. Es ist das, was wir auch heute täglich in der Kirche erleben können. Ein Priester offenbart z.B. seiner Gemeinde, was ihn und sie bei konsequenter Weiterführung seiner Tätigkeit erwartet, schon fallen diese über ihn her. Die Welt duldet keine Schwäche und gleichzeitig verachtet sie Arroganz. Darum kommt der Arrogante, der sich im Kleide der Bescheidenheit zu tarnen versteht am weitesten. Er verkauft sich perfekt. Vor Gott ist er dadurch aber auch verkauft. Verkauft an die Welt, die Sünde. Darum sagt Jesus in aller Deutlichkeit: "Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen." Mit diesen Worten sagt uns Jesus aber noch weit mehr. Er bestätigt, dass die Menschen immer das wollen, was die Sünde anbietet und nicht das, was Gott will. Die Sünde lockt mit Vergnügen, Gott bietet immer nur das Kreuz. Haben wir nun die Kraft, das Kreuz dem Vergnügen der Welt vorzuziehen um des Lohnes willen, der im Himmel wartet, die Befreiung vom Kreuz, oder wählen wir durch Vergnügen das Kreuz in Ewigkeit. Amen.

## **Freitag 6. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 2,14-24.26) (Wie der Körper ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube tot ohne Werke)

Jahr II: (Mk 8,34-9,1) (Wer sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Jakobus scheint hier radikal Paulus zu korrigieren, der doch immer wieder betonte, dass der Mensch nicht durch Werke des Gesetzes gerecht werde, sondern einzig durch den Glauben an Jesus Christus. Es ist das grosse Thema der Reformation. Doch widerspricht Jakobus Paulus? Nein, denn Paulus erwähnte immer die Werke des Gesetzes, während Jakobus von den Werken in Christus spricht, den Werken der Barmherzigkeit. Jakobus traf bereits damals auf die Irrlehre, die wir auch in der Reformation erkennen. Er traf auf eine Gemeinde, die nur "Werke" las, aber nicht "des Gesetzes". Durch Werke des Gesetzes wird wahrlich niemand gerecht. Kein Mensch, ausser Christus selbst, hat je das ganze Gesetz tadellos erfüllt und gelebt. Kein Student wird je ein "summa cum laude" erhalten, wenn die Leistung an sich schwach war. Wer nämlich ein einziges Gebot übertritt, der verletzt das ganze Gesetz. Wer einem Menschen einen Finger beim Sport bricht, kann auch nicht sagen, es sei doch nur ein Finger gewesen, der Rest sei doch heil. Ist ein Finger gebrochen, dass ist der ganze Mensch betroffen. Daher, wenn wir uns auf das Gesetz berufen, werden wir nie gerecht. Jakobus zeigt dann auch auf, was damit gemeint ist. Wenn unser Glaube an Jesus Christus nur Lippenbekenntnis ist, dann ist er nur eine leere Hülle. Christus befreite uns vom

Gesetz hin zu Gnade. Doch diese Gnade will vermehrt werden und dies zeigt sich in den Werken, die wir in Christus, in der Gnade, vollbringen und das sind dann in Christus die Werke der Barmherzigkeit. Wenn ich in einem Bettler nur eine elende Erscheinung sehe und aus Menschlichkeit helfe, dann ist es nicht ein Werk in Christus, denn es ist ein menschliches Werk. Wenn ich aber im Bettler den geschundenen Christus auf seinem Kreuzweg sehe und ihm deshalb helfe, dann habe ich das Werk der Barmherzigkeit in Christus vollbracht und so meinen Glauben unter Beweis gestellt. "Denn wie der Körper ohne den Geist tot ist, so ist auch der Glaube tot ohne Werke."

**Jahr II:** Immer wieder kündigte Jesus seinen Tod durch das Kreuz an, doch die Apostel verdrängte dies "erfolgreich", bis es dann tatsächlich geschah. Das Wort des Kreuzes war den Aposteln derart unvorstellbar als Zeichen des Heiles, wie man es sich kaum vorstellen kann. Sie lebten aus dem Glauben heraus: "Denn von Gott verflucht ist ein am Pfahl Aufgehängter. (Dtn 21,23b)" Alleine die Vorstellung, dass Jesus jeden Fluch des Alten Bundes in seiner Person in Segen verwandelt, war ihnen noch viel zu weit weg. Jesus wiederholte immer wieder, dass jeder, der am irdischen Leben hängt in Wahrheit am Pfahl hängt und nicht der, welcher das irdische Leben um Jesu und des Evangeliums willen verliert. Jesus nennt aber auch gleich den Grund dafür, warum dies so ist: "Denn wer sich vor dieser treulosen und sündigen Generation meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich auch der Menschensohn

schämen, wenn er mit den heiligen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommt." Am Ende der heutigen Perikope kommt dann auch der Satz, dass das Gottesreich derart nahe ist, dass einige dieses bereits sehen werden, die gerade bei ihm waren. Dies war für viele wiederum Anlass zur Spekulation, dass das Ende der Welt unmittelbar bevorstehe. Dies hatte Jesus jedoch nicht gesagt. Tatsächlich sahen Petrus, Jakobus und Johannes das Reich Gottes auf der Erde sichtbar am Tag der Verklärung Jesu, als Jesus mit Mose und Elia über gerade dieses Kreuzigungsereignis sprach, welches ihm bevorstand (vgl. Mk 9,2-13). Amen.

## **Samstag 6. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 3,1-10) (Die Zunge kann kein Mensch zähmen)

Jahr II: (Mk 9,2-13) (Er wurde vor ihren Augen verwandelt)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Jakobus warnt uns in der Lesung, dass Lehrer zu werden nicht etwas Leichtfertiges ist. Ein Lehrer wird strenger beurteilt beim Gericht. Jakobus begründet dies mit den Worten, die ein Lehrer spricht. Das Wort ist mächtiger, als viel meinen. Worte können führen, aber eben auch verführen. "So ist auch die Zunge nur ein kleines Körperglied und

rühmt sich doch grosser Dinge. Und wie klein kann ein Feuer sein, das einen grossen Wald in Brand steckt?" Jakobus schreibt denn auch, dass jedes Tier sich zähmen lasse, doch die Zunge kann kein Mensch zähmen, dieses ruhelose Übel, voll von tödlichem Gift. Mit der Zunge beten und fluchen wir. Doch was wollen wir? Wollen wir zu Gott in den Himmel, in die Fülle des Segens kommen und das mit einer verleumderischen Zunge? Darum ermahnt uns Jakobus: "Aus ein und demselben Mund kommen Segen und Fluch. Meine Brüder, so darf es nicht sein."

**Jahr II:** Gestern noch hörten wir, wie Jesus versprach, dass einige seiner Jünger nicht sterben würden, bevor sie das Reich Gottes in der Welt gesehen hätten und heute hörten wir genau dieses Ereignis. Zwei Fragen stellen sich uns da. 1. Wie nahe muss das Reich Gottes sein, wenn es bereits in der Welt ist und wir es dennoch nicht sehen können. 2. Was tun wir, wenn wir das Reich Gottes plötzlich zu Gesicht bekommen? Das Reich Gottes ist nicht etwas Fernes. Es existiert mitten unter uns, doch wir sind sozusagen zu grob, um dieses feine Reich sehen zu können. Unsere Augen sind quasi von der Erde genommen und sehen somit nur die Erde. Viele sagen, sie glauben nur, was sie sehen können. Den Strom in einer Steckdose kann man mit blossem Auge auch nicht sehen und doch ist er da. Das merkt man spätestens, wenn man mit den Fingern an ein undichtes Kabel gerät. Das Reich Gottes ist genauso da und doch sind unsere Augen nicht in der Lage, es

zu erkennen und zu sehen. Ganz selten gewährt Gott einzelnen Menschen, dieses Reich Gottes in all seiner strahlenden Schönheit zu sehen. Dies geschah den drei Aposteln Petrus, Jakobus und Johannes. Sie waren derart überwältigt, dass Petrus als einziger Worte fand und diese waren ohne wirklichen Sinn. Sie geben jedoch Zeugnis, dass es derart überwältigend war, dass er es in irgendeiner Form festhalten wollte. Doch dies ist uns nicht vergönnt und so sah er dann auch schon nichts mehr. Warum können wir dieses Reich nicht in dieser Welt festhalten? Weil es nicht von dieser Welt ist. Wir können uns nur so verhalten, durch Treue zu Gott in all unserem Bemühen, dass dieses Reich Gottes einst uns festhalten wird, indem es uns aus der Welt entreisst. Aus der Welt entrissen zu werden bedeutet letztlich nichts anderes, als aus der Sündhaftigkeit entrissen zu werden, weil wir zu Lebzeiten die Sünde zu meiden trachteten. Wer in der Sünde verharret, wird für das feine Reich zu grob sein. Amen.



## **7. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 7. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 3,13-18) (Wenn euer Herz voll ist von bitterer Eifersucht, dann prahlt nicht!)

Jahr II: (Mk 9,14-29) (Ich glaube; hilf meinem Unglauben!)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Jakobusbrief geht es um die Eifersucht. Die Eifersucht widerspricht der Weisheit und somit der Wahrheit. Jakobus erinnert daran, dass auch der Ehrgeiz zur selben Kategorie wie die Eifersucht gehört. Doch was ist eigentlich so schlimm an etwas Eifersucht und Ehrgeiz, sagt doch Gott von sich selbst, dass er ein eifersüchtiger Gott ist (Ex 20,5)? Gott ist jedoch nicht eifersüchtig betreffs seines Könnens und Eigentums, sondern er ist eifersüchtig auf uns und will nicht, dass jemand von uns verlorenght. Gottes Eifersucht sieht somit nicht sich selbst, sondern uns. Bei unserer Eifersucht und unserem Ehrgeiz geht es jedoch nicht um andere, sondern um unser eigenes Ego. Wenn unser Herz voll ist von bitterer Eifersucht und von Ehrgeiz, dann sollen wir nicht prahlen und die Wahrheit nicht verfälschen! Dies ist dann nämlich eigennützig und somit teuflisch. "Wo nämlich Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten

jeder Art." Wie zeigt sich nun aber die "Eifersucht Gottes", die Weisheit? "Sie ist erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht." Die Frucht dieser Weisheit ist sodann Gottes Gerechtigkeit.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns eine ganz besondere Heilung und Dämonenaustreibung. Sie appelliert wie kaum eine andere Tat Jesu an den Glauben. Wenn wir die Symptome des Jungen hören, dann erkennen wir keine Besessenheit, sondern Epilepsie. Der Junge fällt steif wie ein Brett zu Boden, verkrampft und Schaum tritt aus seinem Munde. Für uns scheint klar zu sein, dass hier ein Exorzismus nicht helfen kann. Für uns scheint klar zu sein, dass die Apostel an diese Heilung falsch herangegangen sind und ihn in derselben Weise hätten sehen müssen, wie einen Leprakranken. Solche heilte die Apostel häufiger. Was ist nun leichter, einen Leprakranken zu heilen oder einen Epileptiker? Hier scheint nun ein Angstproblem der Apostel und des Vaters vorzuliegen. Bei einem Leprakranken kommt die Krankheit schleichend und jeder weiss, dass es eine Krankheit ist, doch bei einem Epileptiker von Kindheit an erschrickt man bei jedem Anfall aufs Neue, besonders, wenn der Anfall bei einem Bach oder einem Feuer geschieht. Selbst für den Vater schien dies eine Unmöglichkeit zu sein, diesen Jungen zu heilen. So sagt der Vater denn auch zu Jesus: "Doch wenn du kannst, hilf uns; hab Mitleid mit uns!" Jesus sagte zu ihm: "Wenn du kannst? Alles

kann, wer glaubt." Und Jesus heilte den Jungen. Die Jünger stellen nun die ultimative Frage: "Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben?" Jesus antwortete ihnen: "Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden." Dabei bestätigt Jesus zum einen, dass auch Epilepsie von einem Dämon verursacht wird. Zum andern bestätigt Jesus aber auch den Vater des Jungen, dass diese Heilung nicht nur einen Befehl an einen unreinen Geist benötigt, wie andere Besessenheit, sondern auch Gebet. Doch was ist der Unterschied? Bei einer Besessenheit befiehlt der Exorzist einem Dämon im Namen Jesu, einen Besessenen zu verlassen. Die Wirkkraft liegt somit nicht im Exorzisten, sondern in Christus, denn der Exorzist befiehlt nicht in eigener Person. Würde er in eigener Person befehlen, riskierte er lediglich, dass der Dämon in ihn selbst fahren würde. Der Handelnde und letztlich befehlende ist Christus selbst. Bei dieser "Krankheit" bzw. "Besessenheit von der Krankheit" bedarf es jedoch nicht eines Befehles, sondern des Bittens um Heilung. Hier geht es nicht um eine Krankheit, die irgendwann kam, sondern um eine Krankheit von Kindheit an, was die Frage Jesu bestätigte. Wir würden heute sagen, um einen Gendefekt. Diese Krankheit ist somit gleichzusetzen, mit der eines Blindgeborenen. Doch was verbindet nun die Heilung eines Besessenen und die, einer solchen Krankheit? Bei beiden bedarf es des Glaubens. Denn Jesus sagte zu ihnen: "O du ungläubige Generation! Wie lange muss ich noch bei euch sein? Wie lange muss ich euch noch ertragen?" Wenn uns somit weder Dämonenaustreibungen noch

Krankenheilungen gelingen wollen, dann nur, weil wir zu jener Generation gehören und nicht glauben. Amen.

## **Dienstag 7. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 4,1-10) (Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet)

Jahr II: (Mk 9,30-37) (Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert. Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen sein.)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Jakobusbrief hörten wir eine Antwort darauf, warum unsere Gebete so oft nicht erhört werden: "Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in eurer Leidenschaft zu verschwenden." Wer lebt denn heute noch in bitterer Armut und bitten für die, welche in Reichtum leben und sich doch ärmer glauben? Beim Gebet kommt es immer auf die Absicht an. Wir beten, Gott möge dies und jenes nicht zulassen, anderen dies und jenes antun und vieles andere mehr. Doch beten wir darum, dass Gottes Wille geschehen möge? Wir beten vielmehr darum, dass Gottes Wille sich unseren Vorstellungen

anzupassen habe. Wir fragen schon gar nicht mehr, warum dies oder jenes ist, wie es ist. Gott soll uns alles und jegliches, was wir uns wünschen sofort erfüllen, doch wir selber wollen nur zu oft keinen Finger rühren, Situationen zu ändern. Wir beten um Frieden in der Welt, weil wir Angst vor Krieg haben und treiben selber unsere Kinder ab. Wir beten um Wohlstand in der Welt und lassen andere verhungern. Wir beten um Schutz vor Naturkatastrophen und vermüllen unsere Erde. Wir beten um Wohlbehagen und unterstützen Sklavenarbeit und Kinderarbeit in den armen Ländern, weil das T-Shirt nicht billig genug sein kann. Wir erkennen schon gar nicht mehr, wie sehr wir den Geist Gottes verläugnen und mit wehenden Fahnen dem Teufel entgegentanzen. Doch schon Jakobus sagte: "Ordnet euch also Gott unter, leistet dem Teufel Widerstand; dann wird er vor euch fliehen. Klagt und trauert und weint! Euer Lachen verwandle sich in Trauer, eure Freude in Betrübniß. Demütigt euch vor dem Herrn; dann wird er euch erhöhen." Solange wir uns besser fühlen, als all der vermeintliche Abschaum auf dieser Erde, sind wir weit schlimmer. Doch warum? Weil wir wissen, wie wir richtig vor Gott leben sollten und all der vermeintliche Abschaum weiss es nicht. Diese können vor Gericht mit recht sagen: Keiner hat es uns gesagt und vorgelebt. Wir hingegen werden hören: Ihr wusstes es und handeltet aus freier Entscheidung dagegen.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir sehr wichtiges über uns selber. Zwar berichtet der Text von einer Begebenheit zwischen Jesus und den Jüngern, doch er betrifft uns genauso. Jesus macht sich die Mühe, abseits der Wege zu gehen, um die Jünger darauf vorzubereiten, was geschehen wird, doch diese verstehen das Gesagte nicht und fürchteten sich nachzufragen. Darum stritten sie lieber darüber, wer von ihnen wohl der Grösste sei. Warum nur sind die Apostel und all die Erzählungen im Evangelium so wichtig für uns? Weil wir genau so handeln wie sie. Alle Schwächen dieser Fischer aus Galiläa sind uns eigen. Wir hören eine Predigt darüber, wie wir Gott nahekommen können und anstatt dies zu beherzigen, streiten wir darüber, ob der Pfarrer vielleicht nicht doch eine Schwäche haben könnte, die uns über ihn erhebt. Jesus antwortete mit zwei Beispielen. Sie sind sozusagen Abfolgen. Zuerst ist die Demut. Wer vor Gott gross sein will, der muss der "Fussabstreifen" der anderen sein. Dann stellt er ein Kind in die Mitte und sagte: "Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat." Ein fremdes Kind gilt für viele nur als zusätzliches Maul, das es zu stopfen gilt. Es taugt zu nichts und verursacht lediglich Kosten. Doch das Kind ist uns Vorbild in seiner Hilflosigkeit. Als Strassenkind hat es nur die Möglichkeit zu stehlen oder sich zu prostituieren. Die Aufnahme eines Kindes um Christi willen rettet somit bestenfalls zwei Seelen: die des Kindes und die eigene. Amen.

## **Mittwoch 7. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 4,13-17) (Ihr wisst doch nicht, was morgen mit eurem Leben sein wird. Ihr solltet lieber sagen: Wenn der Herr will)

Jahr II: (Mk 9,38-40) (Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Jakobusbrief werden wir über weises Handeln im Alltagsleben beraten. Jakobus schildert dies uns in Form der Gesinneshaltung: "Ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen werden wir in diese oder jene Stadt reisen, dort werden wir ein Jahr bleiben, Handel treiben und Gewinne machen, etc. Ihr solltet lieber sagen: Wenn der Herr will, werden wir noch leben und dies oder jenes tun." Was ist denn der Unterschied dieser Gesinneshaltung? Bei der Ersten vertrauen wir auf unsere eigene Kraft, unsere eigene Stärke. Dies führt unweigerlich zu Hochmut und Stolz. Daraus ergibt sich Prahlerei mit den eigenen Leistungen. Wir kennen dies sehr gut aus dem Geschäftsleben. Wer sich für eine Stelle bewirbt, der muss sich selbst anpreisen und sich somit selbst verkaufen: wirtschaftlich prostituieren. Preist er sich selbst zu wenig an, erhält er die Stelle nicht. Preist er sich zu viel an, ist er mit den Aufgaben überfordert und verliert die Stelle, so schnell, wie er sie erhalten hat. Der beste Arbeiter lobt die Vorzüge der anderen, aber nicht sich selbst und der perfekte Arbeiter

weiss, dass alles, was Bestand hat, nur aus der Kraft Gottes stammt. Darum sagt Jakobus: "Wer also das Gute tun kann und es nicht tut, der sündigt."

**Jahr II:** Im Evangelium trieben andere im Namen Jesu Dämonen aus. Es ist erstaunlich, wie oft uns die Evangelien von Dämonenaustreibungen berichten. Wir sind entweder der Ansicht, dass Besessenheit anscheinend damals an der Tagesordnung war und heute nicht, oder dass es da nicht um Dämonen ging, sondern lediglich um z.B. Epilepsiekranke. Sind wir so sicher, dass sich in uns keine Dämonen eingenistet haben? Wenn wir mit Missgunst und Neid auf das neue Auto des Nachbarn schauen, ihm seine hübsche Frau nicht gönnen und uns die Pracht der Blumen auf seinem Balkon die Galle überschäumen lässt, denkt ihr wirklich, das seien heilige Engel in uns? Das sind die Dämonen, mit denen wir in unserem Herzen Freundschaft geschlossen haben und es nicht einmal realisieren. Stell dir vor, diese Dämonen würden aus dir ausgetrieben. Wärest du nun in herzlicher Freude über das Glück deines Nachbarn oder würdest du diese Dämonen nicht sofort wieder in dich hineinrufen? Jesus befreite unzählige Menschen von diesen Dämonen und die Menschen waren ihm dankbar. Doch was will ich mit einem Nachbarn, der da plötzlich Freude über das Glück des anderen Nachbarn zeigt. Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu. Da muss doch der Teufel dahinterstecken. Ja, der Teufel in mir. Das ist die Situation, der Jesus immer wieder gegenüberstand. Selbst der Versuch Jesu, dies den Neidern zu



erklären, lief ins Leere. Darum sagt Jesus schon fast in Verzweiflung über all den Unverstand: "Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. (Lk 11,23; Mt 12,30)" Natürlich kontern wir sofort, dass doch in Lk 9,50 steht: "Wer nicht gegen euch ist, der ist für euch." Und: "Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns (Mk 9,40)" Ja, wer nicht gegen uns ist in Christus und nicht gegen Christus arbeitet, der ist wahrlich für ihn. Doch wer eben Christus und die Austreibung all dieser Dämonen nicht begrüsst, der ist eben gegen ihn und zerstreut. Amen.

## **Donnerstag 7. Woche im Jahreskreis – II**

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 5,1-6) (Der Lohn, den ihr den Arbeitern vorenthalten habt, schreit zum Himmel, und die Klagerufe dringen zu den Ohren des Herrn)

Jahr II: (Mk 9,41-50) (Es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Jakobusbrief werden wir eindringlich vor Habsucht gewarnt. Wer Reich ist, der soll über sich selbst weinen. Wo gibt es einen Reichen, der ehrlich reich geworden ist? Es gibt grundsätzlich nur zwei Möglichkeiten, Reich zu werden: durch Erbschaft oder durch unrechtmässige Bereicherung. Nun

werden einige den Einwand geltend machen, es gäbe eben auch Unternehmer, die einen Jahrhundertwurf landen und eine Erfindung produzierten, welche eben weltweit Profit abwerfe und so zu recht reich mache. Nun gut, wie viele von all den Milliarden Menschen sind das? Und wenn, wie viele Angestellte haben sie entlassen, um Ausgaben einzusparen? Die Bibel sagt nicht, dass es solche Leute nicht gäbe, doch die Wahrscheinlichkeit ist sehr klein. Die Bibel ruft übrigens auch nicht zum Kommunismus auf, noch verdammt sie eine soziale Marktwirtschaft. Sie Wendet sich jedoch gegen hochgezüchteten Kapitalismus. Wo sind heute noch die Patrons, die ihren Angestellten gute und günstige Wohnungen errichten, in denen sie bis zum Lebensende wohnen können und selber auch nicht in einer wesentlich grösseren Behausung leben? "Der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere." Früher gab es sozusagen nur Tagelöhner. Oft genug wurde ihnen der Lohn nur verspätet ausbezahlt. Heute kennen wir den Monatslohn. Doch auch hier gibt es Betriebe, die es schaffen, den Lohn regelmässig erst mit Wochen Verspätung auszubezahlen, weil dadurch etwas mehr Zins erwirtschaftet werden kann. Wie gesagt, Jakobus ruft hier weder zu Kapitalismus noch zu Kommunismus auf, sondern schlicht zu einer christlichen Soziallehre.

**Jahr II:** Diese Weisung Jesu ist wörtlich zu nehmen, doch nicht im Sinne einer Selbstverstümmelung, sondern im geistigen Sinne! Wenn sich dein ganzes Denken und Handeln, Sprechen und Schauen z.B. nur um Sexuelles, z.B. um Pornographie, dreht, dann reiss dein "Auge" aus. Das heisst: entferne all das, was dich in Versuchung führt aus deiner Reichweite. Kündige jedes Abonnement für Fernsehsender, Zeitschriften etc., die dich überfordern. Wenn du z.B. von Neid zerfressen wirst, beim Anblick vom Luxus anderer und es deine Hände zum Diebstahl verleitet, dann hau die "Hände" ab. Das heisst: entferne alles aus deinem Umfeld (wechsle mitunter das Umfeld), was dich in unüberwindbare Versuchung führt. Es heisst zwar: 'Erachtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn mancherlei Anfechtungen [Versuchungen] euch überfallen. Ihr wisst ja, dass die Erprobung eures Glaubens Ausdauer bewirkt. Die Ausdauer aber soll das Werk vollenden, so dass ihr vollkommen seid und ohne Fehl und in nichts einen Mangel zeigt. (Jak 1,2-4)' Doch was nützt es dir, wenn du genau weisst, dass du nicht bestehen wirst. So ist es eben besser, diese Möglichkeiten der Versuchungen, von denen du genau weisst, dass du versagst, so gut es geht, aus deinem Leben zu "amputieren" und so zwar nicht vollkommen erprobt ins Reich Gottes zu gelangen, denn als ein erprobter Versager in der Hölle zu enden. Es geht hier also nicht um physische Selbstverstümmelung des eigenen Körpers und schon gar nicht des Körpers eines anderen, sondern um physisches Entfernen all dessen aus deinem direkten Umfeld, bei dem dir die

Kraft fehlt, in der Versuchung zu widerstehen. Entferne auch nicht Menschen aus deinem Umfeld, sondern den Hass aus deinem Herzen. Der Mühlstein und die Tiefe des Meeres im Evangelium sollen dich nicht zum Selbstmord verleiten, sondern dich durch Gottes Schule der Lehre der Barmherzigkeit, Geduld und Ausdauer an anderen gleichsam wie ein Weizenkorn zermahlen lassen und dich selbst in tiefer Reue über dein Handeln, Denken und Reden eintauchen lassen in den Ozean der göttlichen Barmherzigkeit, in tiefer Reue, das ist Busse tun. Wenn dein Reden, Handeln und Denken die Kleinen in Versuchung bringt und sie gar zu Bösem verleitet, du also Anlass zur Sünde wirst und du somit Ärgernis gibst, dann hilft dir kein Selbstmord, sondern nur tiefste Reue, Gebet und eintauchen in Gottes Barmherzigkeit in der Beichte. Dazu aber auch die Bereitschaft, dich konstant am "Riemen zu reißen" und dich zu ändern, selbst, wenn du glaubst, dass dich das innerlich zermalmt, eben wie ein Weizenkorn. Diese "Zermahlung" bleibt im Übrigen keinem Weizenkorn erspart, wenn es denn Teil des Brotes, der Hostie, des Leibes Christi, werden will. Ein Weizenkorn, das nicht zermalmt wird, kann nicht zu Brot werden. Diese Passage der Bibel ruft somit jeden auf, seine Seele dem Weizenkorn gleich um Christi willen zermahlen zu lassen. Es geht hier nicht um das physische Martyrium von dir oder anderen, sondern um die Notwendigkeit, dich um Christi Willen selbst zu verleugnen, denn, wenn einer Jesus nachfolgen will, so verleugne er sich selbst, nehme

sein Kreuz auf sich und folge ihm nach (Mt 16,24).  
Amen.

## **Freitag 7. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 5,9-12) (Der Richter steht schon vor der Tür)

Jahr II: (Mk 10,1-12) (Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Jakobus mahnt die Christen, sie sollen geduldig ausharren, wie der Bauer in jener Gegend auf den Regen im Herbst bzw. im Frühjahr wartet. Das Zeitalter muss somit reif werden für die Wiederkunft Jesu. Und dann erst kommt das Wort: "die Ankunft des Herrn steht nahe bevor." Dieser Halbsatz verleitete die Menschen oft zu glauben, dass nach der Himmelfahrt Jesu nur wenige Jahre vergehen würden. Doch dies ist eine falsche Lesart. Erst, wenn die Zeit reif ist, wie beim Bauern und der Ernte, steht die Wiederkunft nahe bevor. Die Zeichen dazu finden wir übrigens in der Schrift. Eines davon ist das Aufblühen des Heiligen Landes durch die Rückkehr der Juden. Bis ins Jahr 1882, dem Jahr der ersten Alija, das ist die erste grosse Einwanderungswelle von Juden ins Heilige Land, konnte nicht von der Endzeit gesprochen werden. Die Endzeit hat übrigens nichts zu tun mit dem

Weltuntergang, sondern mit dem Ende der Epoche, bevor Jesus wiederkommt und seine Herrschaft errichtet. Jakobus macht jedoch ganz klar, wie diese Zwischenzeit des Wartens auszusehen hat: "Klagt nicht übereinander, Brüder, damit ihr nicht gerichtet werdet. Seht, der Richter steht schon vor der Tür." Wir sollen also nicht über andere richten, denn der Richter ist Jesus bei seiner Wiederkunft, der bereits vor der Tür steht, doch wissen wir nicht, wann genau diese Tür aufgeht. Noch einmal ermahnt Jakobus, dass es vom Ende der Anfangszeit bis zum Anfang der Endzeit lange dauert, denn "im Leiden und in der Geduld nehmt euch die Propheten zum Vorbild, die im Namen des Herrn gesprochen haben."

**Jahr II:** Jesus selbst bezieht sich die Ehe betreffend auf die Schöpfungsgeschichte, als Pharisäer zu ihm kamen, um ihm eine Falle zu stellen, und ihn fragten: Darf man seine Frau aus jedem beliebigen Grund aus der Ehe entlassen? Er gab zur Antwort: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer die Menschen am Anfang als Mann und Frau geschaffen hat und dass er gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei werden ein Fleisch sein? (Vgl. Gen 2,24) Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. – Das wird besonders sichtbar durch die gemeinsamen Kinder, die ja vom Vater und von der Mutter je die Hälfte der Erbanlagen bekommen. – Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Da rechtfertigten sie sich: Wozu hat dann Mose vorgeschrieben, dass der Mann der Frau eine Scheidungsurkunde geben muss, wenn

man sich trennen will? Jesus antwortete: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat Mose euch erlaubt, eure Frauen aus der Ehe zu entlassen. Am Anfang war das nicht so. Jesus, der Gott ist, sagte ihnen daher klar und unmissverständlich: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch. Da meinten die Jünger Jesu selbst zu ihm: Wenn das die Stellung des Mannes in der Ehe ist, dann ist es nicht gut zu heiraten (vgl. Mt 19,3-10). Wann liegt jedoch ein Fall von Unzucht vor? Nun, wenn sich herausstellt, dass eines von Beiden bereits jemand anderem zugehörig ist – z.B. eine unfreiwillige Ehe – oder wenn sich herausstellt, dass die beiden Geschwister oder Halbgeschwister sind, z.B. durch eine Adoption, dann liegt der Fall von Unzucht vor. Diese Haltung Gottes beschäftigte die Jünger derart, dass sie Jesus, als sie zu Hause alleine waren, noch einmal darüber befragten. Jesus blieb auch ihnen gegenüber konsequent und wiederholte: 'Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet. (Mk 10,1-12)' Auch wer eine geschiedene Frau heiratet, die von ihrem Mann aus der Ehe entlassen worden ist, begeht Ehebruch (vgl. Lk 16,18). Manchmal geht jedoch ein Zusammenleben einfach nicht mehr. In diesem Falle sagt uns Paulus: Den Verheirateten gebiete nicht ich, sondern der Herr: Die Frau soll sich vom Mann nicht trennen – wenn sie sich aber trennt, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich wieder mit dem

Mann –, und der Mann darf die Frau nicht verstossen. Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber ein Ehepartner gestorben ist, ist das Lebende frei zu heiraten, wen dieses will; nur geschehe es im Herrn (vgl. 1Kor 7,10-11.39) und nicht in einer rein zivilen oder "wilden" Ehe. Selbst der Vorläufer Jesu, Johannes der Täufer, geisselte das Zusammenleben mit einer Geschiedenen. Herodes hatte nämlich Herodias, die Frau seines Bruders Philippus, geheiratet. Und Johannes sagte zu Herodes: Du hattest nicht das Recht, die Frau deines Bruders zur Frau zu nehmen. Herodias verzieh ihm das nicht und wollte ihn, weil er die Wahrheit gesagt hatte, töten lassen (vgl. Mk 6,17-19). Wie kann man die Ehe nun aber heilig verleben? Paulus gibt hier den Rat: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht, wer kauft, als würde er nicht Eigentümer, wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht (vgl. 1Kor 7,29-31). Paulus legitimiert hier keinesfalls einen "Seitensprung", sondern unterstützt vielmehr das Aufrechterhalten der Verliebtheit vor der Ehe. Wer echt verliebt ist oder liebt, für den gibt es keine zusätzliche "Liebschaft". Amen.



## **Samstag 7. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jak 5,13-20) (Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten)

Jahr II: (Mk 10,13-16) (Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Jakobusbrief wird das Sakrament der Krankensalbung geschildert. "Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Priester der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben." Die Krankensalbung ist somit ein Zeichen der Hoffnung. Sogar die Ankündigung der Geburt Jesus, durch Maria die Jungfrau war nicht nur Verheissung des alten Bundes, sie fusste auch auf dem tiefen Glauben Marias, dass das Wort des Engels sich erfüllt und sie gab somit der ganzen Menschheit Hoffnung, aus der Sklaverei Satans durch die Sünde befreit zu werden. Zeichen für diese Hoffnung sind die sieben Sakramente: Taufe, Firmung (Empfang des Heiligen Geistes), Busse (Beichte), Eucharistie (Kommunion), Krankensalbung, Ehe und Priesterweihe. Alle diese Sakramente gruppieren sich um das grosse zentrale Sakrament, die Eucharistie. Es ist das vierte. Davor sind drei und danach sind

drei. Was ist überhaupt ein Sakrament? Das Wort Sakrament kommt aus dem Lateinischen und bedeutet "Fahneneid", heilige Handlung. Es sind heilige Handlungen, die Christus selber eingesetzt hat, aber nichts mit Magie zu tun haben, sondern mit Bekenntnis. Sie verbürgen das verheissene Heil im gläubigen Vollzug der sichtbaren Handlung vom Spender zum Empfänger. Darum sollen wir auch die Sünden bekennen, in der Beichte, und füreinander beten, damit wir geheiligt werden. "Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten." Für Jakobus beginnt die Krankheit nicht beim Leib, sondern immer schon in der Seele. Krankheit ist daher nicht etwas, das wir einfach zur Behandlung an die Ärzte delegieren können. Auch die Seele will behandelt werden und im Gebet der Gemeinde mitgetragen werden. Dazu gehört immer auch die Begleitung zu einer steten Fokussierung auf Christus.

**Jahr II:** Im Evangelium sehen wir eines der wenigen Male einen unwilligen Jesus. Warum wurde Jesus unwillig? Die Jünger taten das, was damals üblich war, sie verjagten die Kinder. Kinder galten als Last, die es jahrelang durchzufüttern galt und von denen niemand wusste, ob sich dies auszahlt oder nicht. Einige Kinder wurden ordentlich Erwachsene, andere gerieten auf die schiefe Bahn. Es war somit offen, ob sie die ganze Investition lohnen würde. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: "Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes." Ausgerechnet solchen Menschen wie Kindern soll das

Himmelreich gehören. Damit unterstützte Jesus übrigens nicht kindische Erwachsene, sondern kindliche Erwachsene. Er begründet dies auch: "Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen." Was zeichnet denn ein Kind gegenüber einem Erwachsenen aus? Ein Kind wird im Normalfall die Eltern nicht in Frage stellen, sondern ihnen, wenn manchmal auch etwas zickig, doch dennoch vertrauensvoll folgen. Wenn ein Vater oder eine Mutter ein Kind an der Hand nimmt, dann fragt das Kind nicht erst, ob eine Unterkunft z.B. auf einer Flucht zur Verfügung steht. Es vertraut darauf, dass die Eltern ihm Geborgenheit geben. Wer somit das Reich Gottes nicht im vollsten Vertrauen auf Gott annimmt, sondern hundert Wenn und Abers hat, der wird nicht hineingelangen. Nur wer voll darauf vertraut, dass Gott einem im Reich Gottes ganz sicherlich den für einen besten Platz vorbereitet hat, der wird auch hineingelangen. Wer sich Fragen stellt, wie z.B., ob es dort auch ein Smartphon für einem gibt, einen Fernseher, eine Playstation, Bier, Salami oder anderes, der dürfte aufgrund seiner Vorbehalte Gott gegenüber auch auf Vorbehalte von Seiten Gottes stossen. "Und Jesus nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie." Amen.

## **8. Woche Werktage im Jahreskreis II**

---

### **Montag 8. Woche im Jahreskreis – II**

---

#### **Lesungen:**

Jahr II: (1Petr 1,3-9) (Ihr habt Jesus Christus nicht gesehen, und dennoch liebt ihr ihn; ihr glaubt an ihn und jubelt in unsagbarer Freude)

Jahr II: (Mk 10,17-27) (Verkaufe, was du hast, und folge mir nach!)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Brief des Apostels Petrus begegnet uns bereits eine Gemeinde, die nicht mehr 100prozentig katholisch ist, wie sie in der Apostelgeschichte geschildert wurde. Es ist eine Gemeinde, die Christus in seiner Vollkommenheit in sich bereits verloren hat und ihn daher erneut suchen muss. Darum verweist Petrus bereits auf das unvergängliche Erbe, das im Himmel aufbewahrt ist. Was die Gemeinde der Apostelgeschichte noch in vollkommener Selbstverständlichkeit lebte, das Heil im Herzen zu haben, ist durch menschliche Schwäche bereits verloren gegangen und dem Kampf um das Heil gewichen. Heilig zu leben ist nicht mehr selbstverständlich, sondern ein tägliches Ringen gegen sich selbst geworden. Diese Gemeinde benötigt bereits Aufmunterung in den Prüfungen und Leiden. War das Leid in der Urgemeinde etwas, das aufgrund der Herrlichkeit in Christus nicht existierte,

so muss diese Gemeinde wieder lernen, nicht das Leid zu verherrlichen, sondern sich durch das Leid verherrlichen zu lassen. Ja, Petrus spricht nun vom Weg der Läuterung und vergleicht ihn mit Gold. Gibt es keinen Weg, wieder in den Zustand der Urgemeinde zu gelangen? Doch es würde ihn geben, doch uns fehlt es dazu schlicht an der nötigen Selbstverleugnung zugunsten Christi, da wir Christus nicht mehr persönlich zu kennen scheinen. Dennoch wird die Gemeinde der Apostelgeschichte wieder existieren, doch erst im Millennium, wenn Christus zurückgekehrt sein wird, um auf der Erde zu herrschen.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns ein ernster Jesus. Er hebt klar mehrfach hervor: "Meine Kinder, es ist schwer, in das Reich Gottes zu kommen!" Viele, ja zu viele, glauben, es sei ein einfacher Sonntagsspaziergang in das Reich Gottes zu gelangen. Doch dies ist keinesfalls so. Da war ein Mann, der in Christus Gott erkannte, der die Gebote Gottes treu erfüllte und dadurch, weil er sie treu erfüllte, auch ein grosszügiges Wesen hatte und reichlich Almosen gab. Er verrichtete getreu die Gebete, er lebte absolut vorbildlich vor den Menschen. Dennoch reichte es nicht, um in das Reich Gottes zu gelangen. Gerade, weil dieser Mann ein rechtschaffenes Leben führte, liebte ihn Jesus: "Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir

nach!" Dadurch sagt Jesus, dass ohne Nachfolge Jesu der Weg ins Reich Gottes versperrt ist und ohne Loslassen des Irdischen ist die Nachfolge Jesu nicht möglich. Selbst die Jünger Jesu waren über diese Offenbarung überaus bestürzt. So doppelten sie bei Jesus nach und Jesus doppelte seinerseits nach. "Die Jünger aber erschrakten noch mehr und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden?" Die Jünger sagten dies nicht zu Jesus, sie sagten dies sozusagen in blankem Entsetzen zueinander. Nun folgte der Satz, den wir nur zu gerne als Ausrede nutzen, uns nicht ändern zu müssen: "Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich." Natürlich ist für Gott alles möglich! Für Gott war sogar das Kreuz möglich. Gott selbst zeigte gerade durch das Kreuz Jesu, dass für ihn jede Erlösung möglich ist, doch nie ohne Kreuz. Wer sein Kreuz nicht annimmt und trägt, der nimmt auch die Erlösung nicht an. Bedeutet dies nun, dass wir z.B. Reichen Kreuze auflegen sollen, damit sie in das Reich Gottes gelangen? Keineswegs! Denn nicht für uns Menschen ist alles möglich, sondern für Gott. Wir sollen einander beim Tragen der Kreuze helfen und sie uns nicht gegenseitig auferlegen. Amen.

## **Dienstag 8. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Petr 1,10-16) (Die Propheten haben über die Gnade geweissagt, die für euch bestimmt ist. Seid nüchtern, und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade!)

Jahr II: (Mk 10,28-31) (Ihr werdet das Hundertfache empfangen jetzt in dieser Zeit, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Petrus schreibt in seinem ersten Brief, dass die Propheten nicht sich selbst dienten, sondern uns. Sie verkündeten über alle Jahrhunderte die Gnade Gottes. Dieser Gnade gilt es zu vertrauen und nicht unserer eigenen Stärke, unserem eigenen Denken und unserer eigenen Phantasie. Die Gnade Gottes entbindet uns nicht von unserem eigenen Bemühen. Vielmehr lenkt sie unser eigenes Bemühen in die richtigen Bahnen. Darum sollen wir nüchtern sein. Nüchternheit ist nicht eine Abstinenz von jedem Wein und Bier, sondern vielmehr eine Abstinenz von schwärmerischem Denken. In jedem Schwärmertum liegt die grosse Gefahr, dass wir unsere eigenen sündhaften Gedanken und Begierden mehr und mehr als Gottbegeistert sehen und so schleichend und langsam immer weiter von Gott entfernt werden, denn zu ihm hingeführt werden. Darum sagt Petrus: "Seid gehorsame Kinder, und lasst euch nicht mehr

von euren Begierden treiben wie früher, in der Zeit eurer Unwissenheit. Wie er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden."

**Jahr II:** Im Evangelium fragt Petrus Jesus unumwunden nach dem Lohn für die Mühe der Nachfolge Christi. Es ist gut, dass diese Frage nicht von einem anderen Apostel gestellt wurde, sondern vom ersten Papst. Wer um Jesu willen alles verlässt, der begibt sich in grosse Ungewissheit und hat nur noch wenig weltliche Sicherheiten. Doch Jesus beantwortet die Frage Petri ausführlicher, als sie gestellt wurde. Petrus sagte nur, dass sie alles verlassen hätten und Jesus folgten. Doch Jesus verlangt mehr. Er verlangt nicht nur alles zu verlassen um seinetwillen, sondern auch um des Evangeliums willen. Dann Antwortet Jesus mit einem Satz, der oft missinterpretiert wird: "Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mütter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben." Wenn Jesus davon berichtet, dass einer, der sein Haus verlässt bereits hier auf der Erde Häuser erhalten wird, dann ist dies nicht zu verstehen, dass sich der Besitz vermehrt. Vielmehr ist es unter dem Aspekt der angekündigten Verfolgung zu verstehen. Wer sich Jesus und dem Evangelium voll hingibt, der wird nirgends Alt werden. Er wird, wie Paulus, überall auf Verfolger treffen. Dadurch entsteht für manche der Eindruck, jemand sei eben in seinem Leben unstet. Doch in Wahrheit ist es die Erfüllung der



Prophezeiung Jesu, immer wieder in anderen Häusern und bei anderen Familien untertauchen zu müssen. Wer an keinem Ort Jahrzehnte bleiben kann, der gilt oftmals als der Letzte. Er hat so auch nicht die Möglichkeit, sich doch noch in irgendeiner Form ein Eigenheim und eine Sesshaftigkeit zu ermöglichen. Er wird nie zu den Ersten eines Ortes gehören, sondern immer nur ein Fremder sein. Sein Ruf wird auch nicht gerade besser dadurch, denn keiner kennt ihn wirklich und böswillige Gerüchte verbreiten sich so exponentiell zu seinen guten Taten. Dennoch hält er fest an Christus und dem Evangelium. Darum sagt Jesus: "Viele aber, die jetzt die Ersten sind, werden dann die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein." Man könnte diesen Satz durchaus auch übersetzen: "Viele aber, die jetzt die Geehrtesten sind, werden dann die Unbeachtetsten sein, und die Unbeachtetsten werden die Geehrtesten sein." Amen.

## **Mittwoch 8. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Petr 1,18-25) (Ihr wurdet losgekauft mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel)

Jahr II: (Mk 10,32-45) (Wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf; dort wird der Menschensohn ausgeliefert)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Petrus schreibt in seinem ersten Brief: "Ihr wurdet losgekauft mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel." Petrus spricht damit den Loskauf aus der von den Götzendienern ererbten sinnlosen Lebensweise an. Was ist jedoch diese Sinnlose Lebensweise? Es ist die immer noch gleiche Anhänglichkeit der Menschen an die Lüge. Einer eloquent vorgetragenen Lüge glauben die Menschen weit bereitwilliger, als der stotterhaft vorgetragenen Wahrheit. Da preist ein Hausierer seine Stricke als qualitativ besser an, als die aus dem Fachhandel. Selbstverständlich kosten sie beim Hausierer auch das dreifach. Er tut dies nicht, indem er die anderen Stricke schlecht redet, sondern, dass jeder doch die Qualität seiner Ware doch mit den eigenen Fingern ertasten könnte. Zu guter Letzt fügt er noch hinzu, dass man diesen, seinen Stricken eben Sorge tragen würde, weil sie etwas ganz Besonderes seien. Wen wundert es da, dass bei seinem nächsten Besuch der Bauer nun auch der Überzeugung ist, dass es eine bessere Qualität sein muss, als die Ware aus dem Fachhandel. Er hat diesen Stricken derart Sorge getragen, dass er sie nur ganz wenig benutzte. Wenn denn der Bauer alle Stricke austauscht, zu einem Wucherpreis, dann wird er feststellen, dass sie schneller reissen, als die aus dem Fachhandel, denn jetzt kann er sie nicht mehr schonen, wie früher. Wer glaubt, dass diese Masche doch nur früher funktionierte und heute nicht mehr, der täuscht sich. Die Götzen heissen heute auch nicht mehr wie zur Zeit der alten Griechen und die

Wahrsager sitzen nicht mehr auf einer Felspalte, aus der betörende Dämpfe aufsteigen. Heute sind die Götter Ausserirdische, welche die Welt in eine intergalaktische Föderation aufnehmen möchten und die Wahrsager nennen sich heute "Medien", die mittels "Channeling" arbeiten. Die Botschaft ist immer noch dieselbe, die der Dämonen, die uns sagen will, dass wir werden könnten wir Gott. Heute nicht mehr durch Beschwörungen, sondern mittels Technik und Wissenschaft im Fortschritt. Von dieser Lüge hat uns Christus losgekauft durch das Kreuz.

**Jahr II:** Im Evangelium beginnt nun der lange Weg hinauf nach Jerusalem, hinauf ans Kreuz von Golgotha, hinauf zur Erlösung der Menschen. Dieser Weg beginnt nicht nur mit der Leidensankündigung Jesu, sondern auch mit der Menschlichkeit der Apostel. Eigentlich ist es eine höchst traurige Menschlichkeit. Da versucht Jesus seinen Getreuen klar zu machen, dass er bald gefoltert wird und sogar ermordet werden wird, doch die Apostel hören wohl die Worte, doch hören sie nicht den Inhalt. Sie finden dies als den idealen Zeitpunkt, ihr eigenes Scherflein ins Trockene zu bringen. Sie wollen sich für den Fall der Fälle die Ehrenplätze sichern. Gleichzeitig haben sie nicht verstanden, was der Weg zu diesen Ehrenplätzen beinhaltet: Verfolgung und Kreuz. Darum sagt Jesus: "Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?" Noch immer hören sie zwar die Worte, doch verstehen den Inhalt nicht. Darum sagen sie

unbekümmert: "Wir können es." Nun haben sie "A" gesagt und Jesus verlangt sogleich von ihnen auch das "B". Doch die Frucht dieses "B" verspricht er ihnen nicht und das zurecht. Warum zurecht? Weil sie nicht begreifen wollen, was Jesus ihnen tatsächlich sagte. "Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes." Doch warum wurden sie ärgerlich? Sie wurden nicht deswegen ärgerlich, weil Jesus ihnen gerade von seinem bevorstehenden Martyrium berichtet und die beiden dies nicht ernst nahmen, sondern, weil sie um ihre eigene Position fürchteten. Dies wird dadurch deutlich, weil Jesus ihnen nun in himmlischer Geduld eine weitere Lehre erteilt: "Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch gross sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein." Der Weg zu Ehren im Reich Gottes geht nicht über Schmeicheleien, Schleimen und Ellbogenkultur, sondern vielmehr über völlige Selbstverleugnung zugunsten Gottes und der Mitmenschen. Die Ewigkeit kann auch gar nicht anders im Himmel funktionieren. Nur wenn jeder an erster Stelle Gott und seinen Nächsten sieht, ist Himmel überhaupt möglich. Wenn jemand an erster Stelle sich selber sieht, dann wäre der Himmel nichts anderes, als eine ewige Fortsetzung des Lebens auf dieser Erde und das würde sich immer mehr zu einer Hölle entwickeln: Ellbögen, übervorteilen und Druck ausüben. Himmel ist jedoch gegenseitige Liebe,

Wertschätzung und Achtung, denn "auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele." Jesus gab hier sein Blut nicht als Lösegeld für alle, sondern für viele. Warum nicht für alle? Nun, wer nicht bereit ist, hier auf Erden Knecht zu sein, der ist auch nicht bereit den Dienst der Bezahlung des Lösegeldes des Knechtes Gottes schlechthin: Jesus Christus, anzunehmen. Der will sich in seinem Stolz immer noch selbst erlösen, selbst Gott sein. Amen.

## **Donnerstag 8. Woche im Jahreskreis – II**

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Petr 2,2-5.9-12) (Ihr seid eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm; ihr sollt die grossen Taten dessen verkünden, der euch gerufen hat)

Jahr II: (Mk 10,46-52) (Rabbuni, ich möchte wieder sehen können)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Petrusbrief ruft uns der erste Papst dazu auf, nach der "unverfälschten, geistigen Milch" zu verlangen, um im Geiste heranwachsen zu können, denn "wir sind eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm; wir sollen die grossen Taten dessen verkünden, der uns gerufen hat." Was sind denn aber nun die grossen Taten

Gottes? Es ist alles, was Gott getan hat. Alles, was Gott geschaffen hat. Gott hat nichts ins Dasein gerufen, was schlecht war. Aber warum gibt es denn Krieg, Krankheiten und Hass? Vereinfacht, aber dennoch völlig korrekt, könnte man nun sagen, weil Satan alles von Gott geschaffene vernichten will. Viele denken nun, wenn Gott Satan geschaffen hat, dann sei dies doch keine grosse Tat, sondern ein Versagen. Doch hat Gott Satan auch nicht geschaffen, sondern einen Engelfürsten, der in Perfektion, Schönheit und Erhabenheit keine Konkurrenz hatte. Auch diesen Engel hatte Gott mit einem freien Willen ausgestattet. Da Gott die reine Liebe ist, schuf er alles mit einem höheren Verstand, das liebesfähig ist, auch mit einem freien Willen. Denn ohne freien Willen kann man nicht lieben. Liebe kann niemals erzwungen werden. Was Gott tat, das war somit in Kauf zu nehmen, dass wer fähig ist zu lieben, eben auch fähig ist nicht zu lieben und dies aus freiem Entschluss. Wir nennen dies Hass. Doch eigentlich gibt es keinen vollkommenen Hass, sondern nur absolutes fehlen jeder Liebe. Wenn nun ein perfektes, schönes und erhabenes Wesen in seiner Perfektion aus freiem Entschluss beschliesst, nicht in der Liebe existieren zu wollen, dann empfinden wir das als Hass. Genauso, wie Liebe Auswirkung auf das Umfeld hat, hat auch das fehlen von Liebe, Hass, Auswirkung auf das Umfeld. Zu diesem Umfeld gehören wir. Wir haben nun unsererseits die freie Wahl, nach der Liebe zu streben und sie trotz übler Beeinflussung zu leben oder wir entscheiden uns gegen die Liebe, gegen

Gott. Dann entscheiden wir uns eben gegen unsere Berufung und gegen unsere Auserwählung.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns Jesus, wie er den blinden Bartimäus heilt. Es scheint eine ganz "normale" Heilung durch Jesus zu sein. Doch was geschah da wirklich? Der Blinde Bartimäus hörte von Umstehenden, dass Jesus vorüberging. Sogleich begann er lauthals zu schreien: "Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!" Dann heisst es, dass das Umfeld ärgerlich wurde. Sicherlich auch, weil er voller Kraft schrie, doch mehr noch deswegen, was er schrie. Er bezeichnete Jesus öffentlich als Sohn Davids. Dies war nicht nur ein Bekenntnis, dass Jesus ein rechtmässiger Thronfolger Davids war, sondern auch ein Messiasbekenntnis. So etwas würde man heute als nicht der "political correctness" entsprechend bezeichnen und war damals, wie auch heute, nicht ungefährlich. Jesus geht nun nicht zu ihm hin, sondern sagt den Kritikern, diese sollen ihn herrufen. Er nimmt dadurch die Kritiker zu Zeugen dafür, dass er doch der Messias ist. Bartimäus sprang sofort auf und folgte dieser Aufforderung, die vorhergehende Aufforderung derselben zum Schweigen missachtete er. Jesus fragt nun, was er für Bartimäus tun kann und dieser antwortet: "Rabbuni, ich möchte wieder sehen können." Dieses Rabbuni ist nicht das sonst übliche Rabbi. Rabbi heisst Meister. Bartimäus nennt Jesus aber Rabbuni, was man mit lieber Meister übersetzen müsste. Bartimäus bezeugte seinen Glauben durch sein öffentliches Bekenntnis, dass Jesus rechtmässiger

Thronfolger Davids, Messias und lieber Meister ist. Dieser Glaube machte ihn sofort sehend, auch im Herzen, denn er folge nun Jesus. Amen.

## **Freitag 8. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Petr 4,7-13) (Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes!)

Jahr II: (Mk 11,11-25) (Mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker sein. Ihr müsst Glauben an Gott haben)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Petrusbrief hörten wir: "Das Ende aller Dinge ist nahe. Seid also besonnen und nüchtern, und betet! Vor allem haltet fest an der Liebe zueinander; denn die Liebe deckt viele Sünden zu." Auch hier lächeln viele über die Ewiggestrigen, die da sich lächerlich machend vor den Ereignissen warnen, die nunmehr schon über 2'000 Jahre auf sich warten lassen. Was ist denn nun nahe? 2'000 Jahre Geschichte kann man doch nicht als Nahe bezeichnen. Dennoch hatte Petrus sehr recht mit dem, was er sagte. Zumindest ich kenne keinen Menschen, der seit 2'000 Jahre im Fleische hier auf dieser Erde unter uns lebt. Das Ende ist für jeden nahe. Kein Mensch weiss, wann seine letzte Stunde geschlagen hat. Dann kommt für jeden das Ende aller Dinge. Wir Menschen haben in den letzten



Jahrzehnten eine unglaubliche Fähigkeit entwickelt, diese Tatsache "erfolgreich" zu verdrängen. Zugegeben, früher war dies viel einfacher und der Tod gehörte ganz selbstverständlich zum Leben. Vor der Entdeckung von Antibiotika betrug die Durchschnittserkrankungszeit eines Menschen vor dem Tod gerade mal zwei Wochen. Heute flieht uns der Tod und wir beginnen nun darüber zu reden, wann und wie es gerechtfertigt sei, im Alter und in Krankheit aus dem Leben zu scheiden. Seit den legendären Zeiten der Stammväter in der Bibel war die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen nie so hoch wie heute. Zur Pestzeit waren es gerademal gut 30 Jahre, am Ende der Neuzeit dann 50 und zu Beginn der Altersvorsorgeversicherungen gut 65. Heute sind wir bei weit über 80, also 50 Jahre höher, als zur Pestzeit. Darum schreibt Petrus: "Liebe Brüder, lasst euch durch die Feuersglut, die zu eurer Prüfung über euch gekommen ist, nicht verwirren, als ob euch etwas Ungewöhnliches zustosse. Stattdessen freut euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln. Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes!" Dies tun wir in einem tugendhaften Leben aus dem Glauben an Jesus.

**Jahr II:** Im Evangelium begegneten uns zwei Handlungen Jesu, die zuweilen Fragen aufwerfen. Da ist zum einen die Vertreibung der Händler aus dem Tempel: "Er belehrte sie und sagte: Heisst es nicht in der Schrift: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes

für alle Völker sein? Ihr aber habt daraus eine Räuberhöhle gemacht." Diese Aktion alarmierte die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und diese suchten nun nach einer Möglichkeit, Jesus umzubringen. Zum anderen wird dieses Ereignis jedoch umrahmt von der seltsamen Erzählung der Verfluchung des Feigenbaumes. Es ist übrigens das einzige Mal in der Bibel, dass ein Baum derart "negativ" in Szene gesetzt wird. Vor der Tempelreinigung will Jesus Früchte ernten von einem Feigenbaum, zu einer Zeit, in der es keine Früchte zu erwarten gab. Jesus wusste sehr wohl, dass nicht Zeit für frische Feigen war. Nach der Tempelreinigung setzt sich diese Geschichte fort und der Feigenbaum ist verdorrt, und zwar bis auf die Wurzeln. Der Feigenbaum ist der Symbolbaum des Paradieses, nicht der Apfelbaum. Jesus erwartete gemäss dem Paradies Früchte zu ernten. Der Baum war jedoch auch ein Symbol für den Tempel in Jerusalem. Mit der Tempelreinigung zeigte Jesus, dass er der reine Tempel ist, der ein einziges Haus des Gebetes ist. Der Tempel aus Stein war wie der Feigenbaum. Er hätte gemäss dem Paradies zu jeder Zeit Früchte tragen sollen, doch da war nichts zu finden, ausser dem Wunsch, den Messias zu töten. Dieser Baum des von Menschenhand erbauten Tempels war somit bis auf die Wurzeln verdorrt und bringt in Ewigkeit keine Frucht mehr. Frucht gibt nur noch der neue Tempel in Jesus Christus. Die Apostel verstanden dieses Bild jedoch noch nicht und wunderten sich nur, dass Jesus die Macht hatte, einen grünen Baum in der Natur durch seinen Fluch

verdorren zu lassen. Jesus belehrt sie daraufhin auch nicht über den Vergleich des Feigenbaums mit dem Tempel, sondern über die Kraft des Glaubens an ihn, den neuen Tempel. Darum sagte er: "Alles, worum ihr betet und bittet - glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil. Und wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt." Jesus gibt auch hier wieder zwei Voraussetzungen: Jede Bitte zu Gott in vollem Glauben und Vertrauen als Dank vorzubringen, dass man es bereits erhalten hat und davor, da es ein Gebet ist, jedem, dem wir etwas vorzuwerfen haben zuvor zu vergeben. Wenn wir somit etwas von Gott erbitten wollen, dann wird dies erst dann wirklich gehört vor Gott finden, wenn wir jedem alles vergeben haben und dann in Vertrauen und Glauben an Jesus Christus für das Danken, das wir ersehnen, weil wir es bereits erhalten haben. So versteht sich von selbst, dass aus dieser Haltung wir nicht um etwas Bitten können, das nur im Entferntesten etwas mit Vergeltung oder Rache zu tun hat. Denn Segen haben wir empfangen und zum Segen sollen wir werden. Amen.

## **Samstag 8. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jud 1,17.20b-25) (Gott hat die Macht, euch vor jedem Fehltritt zu bewahren und euch vor seine Herrlichkeit treten zu lassen)

Jahr II: (Mk 11,27-33) (Wer hat dir die Vollmacht gegeben, das zu tun?)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Judasbrief, der übrigens nichts mit dem Verräter zu tun hat, werden wir aufgefordert, uns am Glauben festzuhalten. Judas sagt uns auch gleich, was das bedeutet. Glaube für sich alleine genommen ist nichts, ausser einem Lippenbekenntnis. Erst, wenn der Glaube ausgebaut wird durch das eigene Tun und Handeln in den christlichen Tugenden und denen das Erbarmen zeigt, die zweifeln, indem man voll Mitgefühl und Liebe beisteht, wird dieser Glaube aufblühen. Judas warnt vor Fehlritten: "Gott hat die Macht, euch vor jedem Fehltritt zu bewahren und euch vor seine Herrlichkeit treten zu lassen." Judas wird sogar recht konkret, wenn er sagt: "Verabscheut sogar das Gewand eines Menschen, der der Sünde verfallen ist." Bedeutet dies nun, dass wir jeden, der sündigt ausschliessen sollen? Dann fangen wir am Besten bei uns selber an. Jeder sündigt. Hier geht es nicht um jemanden, der sündigt, sondern um die, welche der Sünde verfallen sind. Wer ist denn der Sünde verfallen? Es ist der, welcher beginnt seine Sündhaftigkeit als etwas Gutes darzustellen. Wer

einen Mord begeht, der sündigt schwer, doch dies bedeutet nicht, dass er der Sündhaftigkeit verfallen ist, wie das Beispiel des Völkerapostels Paulus eindrücklich beweist. Wer aber das Töten von Menschen, z.B. Abtreibung, Euthanasie und Todesstrafen, als etwas "Normales" anpreist, dass doch nichts Verwerfliches sei, der ist der Sünde verfallen. Für solche gilt zuerst zu Gott zurückzukehren. Wenn Judas sagt, dass wir sogar das Gewand eines solchen verabscheuen sollen, dann ist dies ein Bild für das, was diesen Menschen umgibt. Ein Gewand ist nicht der Mensch, sondern es umgibt ihn. Ein solcher Mensch wird um sich herum nicht die versammeln, die heilig leben, sondern andere Sünder, die ihn in seinem Tun bestätigen. Diese Kreise sollen wir meiden. Warum sollen wir den andere quasi ausgrenzen? Sind wir denn etwas Besseres? Nein! Wir sollen diese meiden, weil sie mit ihren gewandten Worten zu leicht für uns zu Falle werden und uns ebenfalls in die Sündhaftigkeit reißen könnten. Es geht hier somit nicht um Ausgrenzung, sondern um Selbstschutz, da wir eben nicht besser sind, sondern ebenfalls schwach.

**Jahr II:** Im Evangelium stellen die Verantwortlichen die ultimative Frage: "Wer hat dir die Vollmacht gegeben, das zu tun?" Dieses, das tun, meint all die Heilungen, Dämonenaustreibungen und Brotvermehrungen. Eben all die Wunder, die Jesus wirkte. Wer gibt einem Menschen die Vollmacht zu göttlichem Handeln? Logischerweise Gott. Die Verantwortlichen wussten dies genau. Nun konnte

Jesus aber kein Zertifikat, kein Diplom und keine Zulassung als Arzt vorweisen. Wir kennen dies auch aus unserer Zeit. Da gibt es einen alten seltsamen Mann, der da in einer Alphütte sitzt oder eine alte schrullige Frau, die am Waldrand lebt und ihre Tees zusammenstellt, die den Menschen helfen und bald schon wird nach einer Zulassung und einer Praxisbewilligung gefragt. Bei Jesus war es jedoch nur im Ansatz dasselbe. Er braute keine Tees, sondern handelte göttlich, durch die Kraft des Glaubens. Darum stellt Jesus ihnen die Gegenfrage: "Stammte die Taufe des Johannes vom Himmel oder von den Menschen? Antwortet mir!" Heute könnten wir sagen: Wer hat das Recht ein Patent auf eine Gensequenz einer Pflanze zu besitzen, die frei in der Natur wächst? Die Antwort heute muss laute Niemand, und jeder weiss das. Damals wusste jeder, dass Johannes der Täufer ein Prophet war, doch die Verantwortlichen schwiegen. Auch heute schweigen die Verantwortlichen Unternehmen, denn sie kennen die Antwort. Handeln wir also in Gottes Kraft. Amen.

## **9. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 9. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (2Petr 1,2-7) (Uns wurden die kostbaren Verheissungen geschenkt, damit ihr Anteil an der göttlichen Natur erhaltet)

Jahr II: (Mk 12,1-12) (Die Winzer packten den geliebten Sohn, brachten ihn um und warfen ihn aus dem Weinberg hinaus)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Petrus schreibt auch uns, wenn er sagt: "Uns wurden die kostbaren Verheissungen geschenkt, damit ihr Anteil an der göttlichen Natur erhaltet." Anteil an der göttlichen Natur zu haben ist so anders, als Anteil an der Welt haben. Die Welt verklärt die "Schönen, Mächtigen und Reichen". Dies bedeutet nicht zuletzt, die körperliche Schönheit möglichst zu Geld zu machen und dadurch an Macht in der Welt zu gewinnen. Das Reich Gottes setzt so ganz andere Massstäbe und Werdegänge voraus. Petrus schildert uns den Werdegang zur Erlangung des Reiches Gottes: Eifer im Glauben, Tugend, Erkenntnis, Selbstbeherrschung, Ausdauer, Frömmigkeit, Brüderlichkeit und schliesslich Liebe. Liebe ist nicht einfach ein Gefühl. Sie steht auch nicht am Beginn des Weges, sondern am Ende. Viele meinen, es sei doch einfach zu lieben, doch

verwechseln sie meistens Liebe mit Wollust. Diese steht in krassem Widerspruch zu all dem, was am Ende unser Antrieb sein muss. Wollust ist der Beginn auf der Strasse des Verderbens, an deren Ende nur noch Hass zu finden ist. Eifer im Glauben ist der Beginn des schmalen Weges, an dessen Ende nur noch Liebe ist.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns das Gleichnis von den korrupten Pächtern eines Weinberges und dem Tod des Sohnes. Der Evangelist Markus sagt ausdrücklich, dass Jesus hier zu den Hohenpriestern, den Schriftgelehrten und den Ältesten in Form von Gleichnissen zu reden begann. Doch warum? Hätte er die Sache nicht auf den Punkt bringen können und ihnen klar ins Gesicht sagen können, dass sie Diebe, untreue Beamte Gottes und Mörder sind? Hätte er? Wir würden dies vermutlich so handhaben und am Ende noch sagen: Jetzt habe ich es ihnen Deutsch und deutlich gesagt. Doch dies ist nicht der Weg Jesu. Vielmehr schildert er ihnen ihr Verhalten in Form eines Gleichnisses. Er schleudert ihnen nicht einfach eine Tatsache und ein Urteil an den Kopf. Damit wäre nichts gewonnen gewesen. Vielmehr erklärt er ihnen sanft und liebevoll ihr Verhalten. Die Zuhörer erkannten dadurch den Inhalt des Geschehens und erkannten auch, dass die Strafe für ein solches Verhalten hart und streng sein wird. Sie bezogen es jedoch noch nicht auf sich. Sie erkannten zwar das Fehlverhalten, aber noch nicht bei sich selbst. Erst, als Jesus das Schriftwort vom verworfenen Eckstein auf das "Jetzt" bezog,



erkannten sie die Zusammenhänge. Dies hätte ihnen die Möglichkeit gegeben, in sich zu gehen und Umzukehren. Doch sie hätten Jesus gern verhaften lassen; aber sie fürchteten die Menge. Da liessen sie ihn stehen und gingen weg. Erkennen wir uns ebenfalls in diesem Gleichnis? Bekehren wir uns, oder gehen wir auch weg und lassen Jesus sozusagen links liegen? Amen.

## **Dienstag 9. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Petr 3,12-15a.17-18) (Wir erwarten einen neuen Himmel und eine neue Erde)

Jahr II: (Mk 12,13-17) (Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Petrusbrief erfahren wir, dass wir einen neuen Himmel und eine neue Erde erwarten. Petrus beschreibt auch ganz deutlich, wie dieser Himmel und diese Erde vergehen werden: "Der Himmel wird sich im Feuer auflösen, und die Elemente werden im Brand zerschmelzen." Das erinnert doch sehr stark an Prognosen aus der Wissenschaft, die besagen, dass die Sonne irgendwann eine derartige Ausdehnung annehmen wird, dass sie die Erde schlicht verschlucken wird. Nun, ob dies tatsächlich dann sein wird, ist fraglich, denn bereits Jahrtausende davor wäre die Erde nur

noch ein glühend heisser Felsbrocken im All. Viel entscheidender ist der Hinweis, dass dieses Ereignis der Ankunft Gottes beschleunigt werden kann. Dies geschieht aber nicht dadurch, dass wir die Erde mithilfe von Atomwaffen in Brand setzen, sondern durch das Bemühen, von Gott ohne Makel und Fehler und in Frieden angetroffen zu werden. Also nicht Krieg beschleunigt die Ankunft des neuen Himmels und der neuen Erde, sondern genau das Gegenteil: Ohne Makel und Fehler und in Frieden vor Gott zu leben. Darum ergänzt Petrus: "Ihr aber, liebe Brüder, sollt das im Voraus wissen und Acht geben, dass ihr euch nicht von dem Irrtum der Gottesverächter mitreißen lasst, euren Halt verliert und zu Fall kommt."

**Jahr II:** Im Evangelium erlebten wir eine erneute Falle, die Jesus gestellt wurde. Es ging um nichts Geringeres, als um das Zahlen von Steuern. Zuerst schmieren sie ihm sozusagen Honig um den Mund: "Wir wissen, dass du immer die Wahrheit sagst und dabei auf niemand Rücksicht nimmst; denn du siehst nicht auf die Person, sondern lehrst wirklich den Weg Gottes." Gleichzeitig gestehen sie jedoch auch ein, dass er den Weg Gottes lehrt, dem sie selber nicht folgen wollen. Grundsätzlich rechneten sie mit zwei möglichen Antworten: "Ja" oder "Nein". Bei einem "Ja" hätten sie ihm vorgeworfen, den heidnischen Kaiser über den Tempel und somit Gott zu stellen. Die Strafe dafür wäre wegen Gotteslästerung der Tod gewesen. Bei einem "Nein" wäre er von ihnen wegen Aufwiegelung gegen die Staatsmacht verzeigt

worden. Die Strafe dafür wäre der Tod gewesen. Womit sie nicht rechneten, war, dass Jesus ganz offen und ehrlich antwortete, indem er vor die Antwort die Besitzansprüche des Steuergeldes stellte. Da die Staatssteuern nicht mit einer Tempelmünze bezahlt wurden, sondern mit einer römischen Münze, war seine Antwort weder eine Gotteslästerung noch Aufwiegelung. So kam das Grundsatzwort Jesu zustande: "Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört." Und sie waren sehr erstaunt über ihn. Gott erwartet von uns nicht Steuern in Form von Geld, denn letztlich gehört Gott ja alles, auch unser oft geliebtes Geld. Gott erwartet, dass wir damit ehrlich umgehen und die Liebe nicht an das Geld hängen, sondern an Gott. Amen.

## **Mittwoch 9. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Tim 1,1-3.6-12) (Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist)

Jahr II: (Mk 12,18-27) (Er ist nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Timotheusbrief erleben wir einen verzagten und bekümmerten Priester Timotheus. Paulus ruft ihn nun auf: "Entfache die

Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist." Er tut dies jedoch nicht nur, indem er diesen Satz einfach kommentarlos als SMS versendet, sondern er bemüht sich gleichzeitig, den seelisch angeschlagen Timotheus zu heilen. Dazu versichert er ihn seiner Tränen und seines Gebetes, seiner Liebe und seines Vertrauens. Erst dann berichtet Paulus von sich selbst als Beispiel: "Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen; schäme dich auch meiner nicht, der ich seinetwegen im Gefängnis bin, sondern leide mit mir für das Evangelium. Gott gibt dazu die Kraft. Ich schäme mich selbst nicht, denn ich weiss, wem ich Glauben geschenkt habe, und ich bin überzeugt, dass er die Macht hat, das mir anvertraute Gut bis zu jenem Tag zu bewahren." Paulus gibt uns kurzum hiermit ein Beispiel, wie ein Bischof mit einem Priester umzugehen hat, der in einer Glaubenskrise ist. Leider geschieht die Kommunikation heute immer mehr nur im SMS-Stil. Beten wir daher besonders für die Bischöfe und ihr Einfühlungsvermögen.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns Jesus wiederum in ernster Form. Er belehrt die Sadduzäer. Er tut dies jedoch nicht mit vielen Worten, denn bei ihnen sind diese Belehrungen, im Gegensatz zu den Pharisäern, in den Wind gesprochen. Jesus sagte zu ihnen lediglich: "Ihr irrt euch, ihr kennt weder die Schrift noch die Macht Gottes. Wenn nämlich die Menschen von den Toten auferstehen, werden sie nicht mehr heiraten, sondern sie werden sein wie die

Engel im Himmel. Gott ist nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden. Ihr irrt euch sehr." Warum war Jesus bei den Pharisäern viel gesprächiger, als bei den Sadduzäern? Die Pharisäer waren ein strenger konservativer Flügel des Judentums, der die ganze Lehre des Tempels getreulich befolgte. Manchmal jedoch in einem falschen Eifer. Die Sadduzäer hingegen beschnitten zuerst die heilige Schrift und akzeptierten nur die fünf Bücher Mose und keine Prophetenschriften. Zudem waren sie sehr ausgrenzend und dadurch unwahrscheinlich hartherzig. Für sie gab es auch keine Engel und schon gar keine Heiligen, im Gegensatz zu den Pharisäern. Auch heute gibt es beide Strömungen. Sehr getreulich alle Vorschriften der Kirche befolgende Christen, die jedoch manchmal den Buchstaben über den Sinn der Vorschrift stellen und solche, die nicht die ganze Bibel der Kirche akzeptieren und sich weigern, mit anderen überhaupt zu sprechen und alle anderen ausgrenzen. Erstere können mit viel Liebe aufgrund der Schriften auf den rechten Weg gebracht werden, letztere irren sich einfach nur und zwar sehr. Amen.

## **Donnerstag 9. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Tim 2,8-15) (Das Wort Gottes ist nicht gefesselt. Wenn wir mit Christus gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben)

Jahr II: (Mk 12,28b-34) (Kein anderes Gebot ist grösser als diese beiden)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Timotheusbrief erfahren wir, dass zwar ein Verkünder des Evangeliums gefesselt sein kann, aber niemals das Wort des Evangeliums. Paulus muss miterleben im Gefängnis, wie einzelne, um sich selbst zu profilieren, beginnen Wortklauberei zu betreiben. Darum schreibt Paulus: "Ruf ihnen das ins Gedächtnis und beschwöre sie bei Gott, sich nicht um Worte zu streiten; das ist unnütz und führt die Zuhörer nur ins Verderben. Bemüh dich darum, dich vor Gott zu bewähren als ein Arbeiter, der sich nicht zu schämen braucht, als ein Mann, der offen und klar die wahre Lehre vertritt." Auch heute finden wir interessante Wortklauberei, die nur zum Bösen führt, doch dieselben sind dann der Ansicht, dass man gewisse Dinge doch offen sehen müsse und schon ist dem Bösen Tür und Tor geöffnet. Wie viele sind es doch, die sich in Spitzfindigkeiten gefallen, anstatt einfach wieder einmal einen Wüstenvater oder einen der Kirchenväter aus den ersten 5-6 Jahrhunderten zu Gemüte zu führen, wie einen Makarios, Antonius oder Basilius, nicht zu sprechen von einem Gregor dem Grossen. Diese lehren einem nicht, wie man die Bibel und das Christsein heute auch noch auslegen könnte, sondern wie es seit Anbeginn verstanden und ausgelegt wurde. Wer sich diesen widersetzt, der widersetzt sich Christus und dem, wie Christus es gemeint hat und immer noch meint.

**Jahr II:** Das Evangelium zeigt uns auf, dass es nur einen wirklichen Gott gibt. Wir hören immer wieder, dass wir Gott lieben sollen, doch wir überhören oft den Grund dafür: "Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr." Weil Gott der einzige Gott und Herr ist, von dem wir Gutes erhoffen können, sollen wir ihn Lieben aus der Tiefe unseres Herzens. Weil er alles und jeden ins Dasein gerufen hat, sollst du deinen Nächsten lieben wie sich selbst. Wenn du das verstanden hast, dann bist du nicht fern vom Reich Gottes. Doch wie komme ich ins Reich Gottes, nachdem ich dies verstanden habe? Indem du deiner Einsicht Taten folgen lässt. Nur mit dem Verstand zu erkennen, dass eine Glühbirne im Hausflur hilfreich wäre, bewirkt noch nicht, dass es dann dort auch eine gibt. Der Erkenntnis muss die Tat der Montage folgen. Der Erkenntnis der Einzigartigkeit Gottes muss unser Werk der Barmherzigkeit folgen. Amen.

## **Freitag 9. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Tim 3,10-17) (Alle, die in der Gemeinschaft mit Christus ein frommes Leben führen wollen, werden verfolgt werden)

Jahr II: (Mk 12,35-37) (Wie können die Schriftgelehrten behaupten, der Messias sei der Sohn David?)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Timotheusbrief verheißt Paulus für die wirklich frommen Menschen kein Leben auf dem Sofa: "Alle, die in der Gemeinschaft mit Christus ein frommes Leben führen wollen, werden verfolgt werden." Paulus zählt nun sogar einige Verfolgungsorte auf: Antiochia, Ikonion und Lystra. Ja, er bekräftigt sogar: "Welche Verfolgungen habe ich erduldet!" Doch er tut dies nicht um des Mitleides Willen, sondern um anzuhängen: "Und aus allen hat der Herr mich errettet." Wer sich auf den Weg Jesu begibt, der wird zwangsläufig auch verfolgt werden. "Böse Menschen und Schwindler dagegen werden immer mehr in das Böse hineingeraten; sie sind betrogene Betrüger." Doch nun folgt ein Satz, der allen, welche sich nur auf biblische Texte stützen und jede Tradition ablehnen, in den Ohren gellen muss: "Jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit; so wird der Mensch Gottes zu jedem guten Werk bereit und gerüstet sein." Bereits Paulus wusste, dass viele Wortklauber überall eindringen, wo er mühevoll gewirkt hatte und seine Arbeit aus Selbstsucht zerstören wollten. Darum begannen bereits die ersten Bischöfe, Katechismen zu schreiben, in den festgehalten wurde, wie strittige Punkte seit Anbeginn von den Aposteln gelehrt und verstanden wurden.

**Jahr II:** Im Evangelium reagiert Jesus auf Wortklauber seiner Zeit. Einige waren der Ansicht, der Messias müsse ein Sohn Davids sein. Doch in



diesem Falle würde in der Logik dieser Wortklauber David über dem Messias stehen. Das ist sehr praktisch, denn in diesem Moment könnte man bei allen, was der Messias sagt und einem nicht passt, sich auf die Autorität Davids berufen, der ja nicht mehr gefragt werden kann. Diesen Wortklaubern entgegnet nun gerade der Messias, dass er bereits lange vor David war und er untermauert dies seinerseits mit den Worten Davids. Menschlich gesprochen hatte Jesus dies nicht nötig, doch er zeigt dadurch, mit wie viel Geduld Gott um jede Seele kämpft und jede Seele so behutsam wie möglich zur richtigen Gesinnung führen möchte. Auch wir, in der Nachfolge Jesu sind daher gefordert, stets mit derselben Geduld und Beharrlichkeit die Abirrenden für Gott zurück zu gewinnen. Dabei geht es nicht darum, sie für uns zu gewinnen, sind wir doch nur unnütze Knechte. Vielmehr geht es darum jede Seele für Gott zu gewinnen. Amen.

## **Samstag 9. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Tim 4,1-8) (Verkünde das Evangelium! Denn ich werde nunmehr geopfert, und der Herr wird mir den Kranz der Gerechtigkeit geben)

Jahr II: (Mk 12,38-44) (Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle anderen)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Timotheusbrief kündigt Paulus nun seine Hinrichtung an: "Ich werde nunmehr geopfert, und die Zeit meines Aufbruchs ist nahe. Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten. Der Herr wird mich allem Bösen entreissen, er wird mich retten und in sein himmlisches Reich führen." Paulus hatte, wie Petrus, alles in seinen Kräften stehende getan, und ist Jesus nachgefolgt in den Tod. Paulus wollte auch den Kaiser bekehren, doch Nero war der Prototyp des Antichristen. Beim Volk war er anfänglich überaus beliebt und liess Zahllose Christen in der Arena und an den Strassenrändern kreuzigen und zu Tode foltern. Er war 14 Jahre Herrscher in Rom. Schliesslich wendete sich jedoch das Volk gegen ihn, denn es hatte mehr und mehr genug von seinen Grausamkeiten. Dem Antichristen wird lediglich die halbe Zeit des Nero gegeben sein, doch wird seine Herrschaft gegen die Christen und die Juden auch mindesten doppelt so grausam sein.

**Jahr II:** Im Evangelium geht Jesus mit den Schriftgelehrten hart ins Gericht. Er prangert ihre Geldgier an und wie sie ganz besonders reichen Witwen schmeicheln, um an ihr Vermögen zu kommen. Er prangert auch ihre Ehrsucht an. Schliesslich sagt er: "Aber umso härter wird das Urteil sein, das sie erwartet." Warum kommen die Schriftgelehrten so schlecht weg? Sie tun im Grunde nichts anderes, als die meisten anderen auch, sie nutze möglichst jeden Vorteil, den sie nutzen

können. Heute betitelt man solche als Pragmatiker und etwas abschätziger als Opportunisten. Doch etwas unterscheidet sie dennoch von den "gewöhnlichen" weltlichen Pragmatikern und Opportunisten: Sie kennen das Wort Gottes und dessen Gebote. Sie wissen, dass sie gegen den Willen Gottes handeln und tun es wider besseres Wissen dennoch. Wenn ein Bauer einen Knecht an einem Seil eine Felswand herunter lässt, um ein Lamm zu bergen und das Seil reißt, weil es in Unkenntnis falsch bemessen war, dann gilt dieser Bauer allenfalls als der fahrlässigen Tötung schuldig. Wenn ein Bergführer dasselbe tut, der die Tragkraft des Seiles genau kennt, dann dürfte er des Mordes angeklagt werden. Sozusagen als Kontrapunkt zu den habgierigen Schriftgelehrten führt Jesus dann die arme Witwe ins Feld, die zwei kleine Münzen in den Opferkasten wirft und somit ihren ganzen Lebensunterhalt verschenkt. Amen.

## **10. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 10. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 17,1-6) (Der Herr, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe)

Jahr II: (Mt 5,1-12) (Selig, die arm sind vor Gott)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige hörten wir, dass Elija aufgrund seiner getreuen Übermittlung der Worte Gottes an den König die Flucht ergreifen musste. Wer sich voll und ganz auf Gott einlässt der darf wahrlich nicht zimperlich sein. In die Halbwüste zu fliehen und dort aus einem Bach trinken zu müssen, der mehr einem Rinnsal gleicht, denn einem reissenden Bach, mag ja für manche noch erträglich erscheinen. Doch von den Brotkrumen und Fleischfetzen leben zu müssen, welche die Raben aus ihren Schnäbeln fallen lassen, das ist dann bereits weniger appetitlich. Für wahr, zimperlich darf ein Prophet Gottes nicht sein. Elija erklärt aber auch gleich den Antrieb für seine Unzimperlichkeit: "Der Herr, der Gott Israels, lebt und in dessen Dienst stehe ich!" Nur wer unerschütterlich an den lebendigen Gott glaubt, der ist freiwillig bereit, all diese Strapazen auf sich zu nehmen. Wir denken vielleicht, dass Menschen, die nicht an Gott glauben, keine Strapazen auf sich nehmen würden. Weit

gefehlt. Für wie viele ist ihr Gott der Sex? Sie nehmen dafür weit grössere Strapazen auf sich. Die ständige Gefahr vor Aids, Hepatitis und anderen Krankheiten. Doch diese Strapazen führen eben nicht zum ewigen Leben, sondern nur in den Tod. Die Strapazen der Propheten führen dazu im Gegensatz durch den Tod in das ewige Leben.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir die berühmten Seligpreisungen. Sie sind sozusagen die "Verfassung" des himmlischen Königreiches. Du fragst dich vielleicht: "Sind das nicht die zehn Gebote Gottes?" Die Gebote sind die Gesetze und die Seligpreisungen die Verfassung. Wenn du die Verfassung nicht achtest, dann werden dir auch die Gesetze nichts nützen. Jeder Staat hat nicht nur Gesetze, sondern auch eine Verfassung, selbst, wenn in einigen Ländern diese aus dem Herrscher besteht. Das Himmlische Königreich hat eine Verfassung, die aus sozusagen acht Grundsätzen oder Artikeln besteht und ein Gesetzbuch, das aus den Geboten besteht. Nun, es gibt da noch "Verordnungen", die Bestandteil der Verfassung sind, sozusagen Hilfestellungen, wie die Verfassung und das Gesetzbuch zusammen harmonieren. Es ist übrigens nicht umsonst, dass die Seligpreisungen auch die Grundlagen des wahren christlichen Rittertums sind. Jeder christliche Ritterorden, der sich von Gewalt abgewandt hat, hat diese als Basis, wenigstens in der Theorie.

Art. 1: 'Selig, die arm sind (im Geiste) vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 5,3)' In diesem Satz wird grundgelegt, wer 'Bürger des Himmelreiches' ist. Es sind nicht die Reichen, die Prasser, die Stolzen und Wohlhabenden auf Erden, sondern die Armen und Verfolgten. Zu den Verfolgten aber mehr beim letzten Artikel der Verfassung. Denn Jesus sagte: 'Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. (Mt 19,24; Mk 10,25; Lk 18,25)' Es geht hier darum, den irdischen Besitz als das zu sehen, was er ist: Eine Leihgabe.

Art. 2: 'Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. (Mt 5,4)' Bei dieser Trauer geht es um die Trauer über den Verlust des Standes der Gnade Gottes für die Menschen. Anders gesagt über den Verlust des Paradieses oder noch konkreter darum, dass Jesus nicht mehr im Fleische unter uns wandelt.

Art. 3: 'Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben. (Mt 5,5)' In der Welt ist es so, dass die gewalttätigsten den meisten Landbesitz haben. Gewalt kann man übrigens nicht nur mit Waffen ausüben, sondern auch mit anderen weltlichen Mitteln, wie z.B. mit Geld oder der Beugung von irdischem Recht. Ist es nicht interessant, dass gerade Mal 2% der Menschen weltweit über 98% des Kapitals verfügen? Ich sage dir, da gibt es täglich eine riesige Schar von Menschen, die fortwährend zu Gott schreien, weil sie

nicht das Nötigste haben, um einige Kartoffeln für ihren Lebensunterhalt anzubauen.

Art. 4: 'Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden. (Mt 5,6)'  
Ja, und so wird es sein, wer gerecht ist, wird satt werden. Du denkst vielleicht: "Wer nach dem Recht lebt, der ist doch gerecht, oder?" Wenn das Recht vorsieht, dass du dein ungeborenes Kind ermorden darfst und ebenfalls deine betagte Mutter und du es tust, dann bist du also dieser Meinung nach gerecht, denn es steht ja so im Recht. Nun, so meinst du es dann vielleicht doch nicht. Du wendest ein: "Natürlich das Recht Gottes und nicht das der Menschen." Dann waren die Pharisäer die gerechtesten aller Menschen, denn niemand befolgte das Gesetz so pingelig, wie gerade sie und dennoch waren sie vor Gott nicht gerecht. Was ist denn nun Gerechtigkeit? Gerechtigkeit ist in drei Worten zusammengefasst Glaube an Gott, Almosen geben (also Werke vorweisen können) und Gebet. Du siehst, es ist eine Kombination. Glaube ist bedingungsloses Vertrauen in Gott, Almosen geben ist ein Werk des Menschen, welches jedoch verborgen bleiben soll, genauso wie das Gebet, die intime Gesprächsbeziehung mit Gott im Vater, im Sohn und im Heiligen Geist. All das kannst du auch mit dem Wort 'Treue' zusammenfassen.

Art. 5: 'Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. (Mt 5,7)' Dies ist eigentlich der am einfachsten zu verstehende 'Artikel', denn er lässt

sich alleine durch Bibelstellen erklären und doch ist er in der Umsetzung sehr schwierig, wie das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter uns lehrt.

Art. 6: 'Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen. (Mt 5,8)' Das ist und bleibt wohl etwas vom Schwierigsten. Unser Herz lässt sich so leicht vom Bösen betören. Wie leicht verfallen wir in Mutmassungen, Klatsch und Tratsch. Doch die Verfassung des Himmels sagt es uns ganz klar, wer kein reines Herz hat, wird Gott nicht schauen. Das bedeutet nicht, dass er automatisch aus dem Himmel ausgeschlossen ist, doch es gibt auch dort verschiedene 'Ebenen'. Vor Gott selber stehen nur die, mit reinem Herzen, den Gott duldet, als die absolute Reinheit, nichts Unreines vor sich. Nicht umsonst betet der Psalmist: 'Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist! (Ps 51,12)' Reinheit ist somit unbedingt nötig, um Gott schauen zu können.

Art. 7: 'Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. (Mt 5,9)' Warum werden diese 'Söhne Gottes' genannt werden? Weil Jesus durch sein Kreuzesopfer Frieden zwischen den Menschen und Gott gestiftet hat und er der Sohn Gottes ist. Die Welt kennt meistens nur einen faulen Frieden. Dieser existiert mitunter bereits seit Jahrzehnten. Das ist kein Friede, das ist leben mit der Angst vor der Vernichtung. Dann gibt es noch den Scheinfrieden, der besteht darin, dass zwei Feinde sich einfach ein Leben lang aus dem Weg



gehen und sich so nicht gegenseitig umbringen. Zu guter Letzt gibt es noch den Frieden in Gott, den die Welt nicht geben kann. Diesen kann man nur mit und für den 'Friedlosen' in Reue und Umkehr im Gebet von Gott erleben und so stiften. Frieden ist letztlich das Werk der Gerechtigkeit (vgl. Is 32,17).

Art. 8: 'Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 5,10)' Diese letzte der acht Seligpreisungen ist die Grundlage für die persönliche Seligpreisung und hat dieselbe Verheissung, wie die erste; 'Bürger des Himmels' zu sein. Sie behandelt die Verfolgung der Gottesfürchtigen. Sind hier alle Verfolgten gemeint? Nein, lediglich die, welche um Christi Willen verfolgt werden, sei es, weil sie an Christus glauben und darum verfolgt werden oder die Botschaft Jesu verkünden und darum verfolgt werden oder weil sie in der Wahrheit christlich leben, selbst als Nichtchristen, und darum verfolgt werden. Es gibt zudem viele Formen der Verfolgung, gerade heutzutage sehen wir viele davon. Menschen werden verfolgt, weil sie einer anderen ethnischen Gruppe angehören. Politisch andersdenkende Parteien werden in streng kontrollierten Ländern verfolgt. Ebenso Angehörige bestimmter Religionen und Glaubensgemeinschaften. Jede dieser verfolgten Gruppierungen oder Menschen wird sich selbst in Gerechtigkeit wähnen und sich dementsprechend um der Gerechtigkeit willen verfolgt fühlen. Menschlich oder gesellschaftlich mag das sogar richtig sein, doch diese Verfolgungen sind hier nicht gemeint. Nicht

jeder, der aufgrund menschlicher Gerechtigkeit verfolgt wird, wird um der Gerechtigkeit willen verfolgt. Das wird erneut klar, wenn man den Lohn dieser Verfolgung betrachtet, nämlich das Himmelreich: denn dieses fällt eben nur Kindern Gottes zu. Kinder Gottes sind aber nicht alle Menschen, denn 'Allen aber, die Jesus Christus aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben. (Joh 1,12)' Wer nicht an seinen Namen glaubt, ist zwar Geschöpf Gottes, aber eben nicht Kind Gottes. Amen.

## **Dienstag 10. Woche im Jahreskreis – II**

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 17,7-16) (Der Mehltopf wurde nicht leer, wie der Herr durch Elija versprochen hatte)

Jahr II: (Mt 5,13-16) (Euer Licht soll vor den Menschen leuchten)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige hörten wir die Fortsetzung der Flucht von Elija in die Halbwüste. Nachdem das Rinnsal ausgetrocknet war, liess Gott den Propheten nicht dort verdursten, sondern sandte ihn nach Sarepta zu einer Witwe. Dieser Witwe ging es nicht wesentlich besser. Sie hatte zwar Wasser, aber nur noch Mehl und Öl für eine Mahlzeit. Was nun Elija von der vor dem Hungertod stehenden Frau verlangt, das würden wir als Unverschämtheit

bezeichnen. Er forderte sie auf, zuerst für ihn etwas zuzubereiten und erst dann für sich und ihren Sohn. Wir würden vermutlich über ein solches Verhalten nur den Kopf schütteln, doch Elija testete ihren Glauben an seine Worte: "Der Mehltopf wird nicht leer und der Ölkrug nicht versiegen, wie der Herr durch Elija verspreche. Sie ging und tat, was Elija gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen." Hätten wir dasselbe Vertrauen in Gott? Würden wir einem "dahergelaufenen" Propheten solch ein Wort glauben? Wohl kaum. Wenn wir ehrlich sind, wären unsere Zweifel gegenüber einem Fremden viel zu gross und noch grösser gegenüber einem Bekannten.

**Jahr II:** Im Evangelium führt uns Jesus tiefer in das Geheimnis des Wirkens von Aposteln ein. Als erstes bringt es das Beispiel vom Salz. Nun wird jeder sagen, Salz ist immer Salz und verliert seinen Geschmack nicht. Doch ist das so? Achten sie einmal darauf, wieviel Salz sie beim Kochen und Essen verwenden und notieren sie es sich. Notieren sie jedoch auch besonders, wie sie es empfinden. Dann kochen sie einmal einen Monat völlig ohne Salz und notieren das ebenfalls. Schliesslich kochen sie wieder, wie zuvor. Sie werden das Essen plötzlich als völlig versalzen empfinden. Wer stetig zu viel Salz nimmt, der weiss das Salz nicht mehr zu schätzen und achtet es daher gering. Es entsteht das, was wir früher bereits unter dem Thema Vertrautheit behandelten. Die Menschen werden nicht mehr auf die Verkünder hören und alsbald, nicht zuletzt, weil

sie dadurch auch Schwächen der Verkünder sehen – denn Gott erwählt nun mal das Schwache, um das Starke zuschanden zu machen – meinen, sie seien besser. Das Salz – das ist der Verkünder – wird somit weggeworfen. Damit nun ein Verkünder nicht meint, er müsse sich sozusagen verabschieden, bringt Jesus auch das Bild vom Leuchter. Der Leuchter befindet sich nicht versteckt, sondern zentral im Raum. Er wird gesehen, doch aus einer gewissen Entfernung. Es braucht also beides: die Nähe des Salzes und die Ferne des Leuchters. Amen.

## **Mittwoch 10. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 18,20-39) (Dieses Volk soll erkennen, dass du, Herr, der wahre Gott bist und dass du sein Herz zur Umkehr wendest)

Jahr II: (Mt 5,17-19) (Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige erlebten wir das Duell der Propheten. Da waren zum einen die 450 Baalspropheten, also Dämonenpropheten, und zum anderen der einzig übriggebliebene Prophet Gottes, Elija. Soviele die Propheten Satans auch in Raserei verfielen, sie erreichten dadurch nichts. Satan liess sie im Stich. Elija hingegen verfiel nicht in Raserei, sondern betete lediglich voll Vertrauen: "Dieses Volk

soll erkennen, dass du, Herr, der wahre Gott bist und dass du sein Herz zur Umkehr wendest." Darauf geschah wieder eines jener Alttestamentlichen mittelbaren Wunder, ein Blitz aus heiterem Himmel verzehrte das Opfer. Viele glauben heute, dies sei alles natürlich erklärbar und Elija eben nur ein brillanter Wissenschaftler seiner Zeit mit etwas Glück gewesen. Doch dies wäre weit zu kurz gegriffen. Es waren in jener Zeit alle Wunder Gottes in ähnlicher Weise geschehen. Die Natur lässt sich zwar durch den Menschen beeinflussen, aber nicht beherrschen. Wir erkennen das heute an unseren exorbitant teuren Deichen und Dämmen, die dann doch überflutet werden.

**Jahr II:** Im Evangelium verdeutlicht uns Jesus die Selbstaufopferung für Gott und den Nächsten. Wer die Gebote hält und halten lehrt, der wird gross sein im Himmelreich. Zuerst bekennt Jesus, dass er nicht dazu da ist, das Gesetz aufzuheben, sondern, um es zu erfüllen. Viele erwarteten vom Messias, er würde das Gesetz aufheben. Doch daraus entstünde nur ein Zustand der Gesetzlosigkeit. Das Reich Gottes ist jedoch nicht Gesetzlosigkeit, sondern Erfüllung. Darum verdeutlicht Jesus vielmehr, wie das Gesetz zu verstehen ist. Das Gesetz ist so zu verstehen, wie er es uns vorgelebt hat. Er warnt uns dann auch, dass niemand versuchen soll, das Gesetz aufzuheben oder davon Abstriche zu machen. Es geht hier jedoch nicht um die unzähligen Speisevorschriften des Judentums. Es geht ganz klar um das Grundgerüst des Gesetzes, die Gebote Gottes, wie sie Mose von

Gott auf den Steintafeln übergeben wurden. Wer also Götzendienst, die Abschaffung des freien Sonntags, die Unkeuschheit, die sexuelle Freizügigkeit, den Diebstahl, die Wiederverheiratung Geschiedener und vieles mehr propagiert, der wird im Himmelreich nicht gross sein. "Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird gross sein im Himmelreich." Amen.

## **Donnerstag 10. Woche im Jahreskreis – II**

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 18,41-46) (Elija betete inständig, da gab der Himmel Regen (Jak 5,18))

Jahr II: (Mt 5,20-26) (Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige erleben wir wieder ein mittelbares Wunder durch den alttestamentlichen Propheten Elija. Nach einer langen Dürre erfleht er nun von Gott Regen für das Land. 7 Mal erflehte er von Gott Regen für das Land und schickte seinen Diener 7 Mal um nach Wolken Ausschau zu halten. Elija betete inständig, da gab der Himmel Regen. Elija zeigt uns, dass sich Gott selbst bei einem Propheten inständig bitten lässt. Er wirkt seine Wunder nicht einfach so, sondern er prüft

jedes Mal den Glauben des Bittenden. Es kann schon vorkommen, dass ein Prophet sich fast lächerlich macht, weil Gott ihn anscheinend nicht erhört. Unsere Gebete müssen daher aus der Tiefe unseres Herzens und von grosser Inständigkeit geprägt sein. Doch warum tut Gott dies? Wir müssen ihm dienen, dann verdemütigt sich selbst Gott und "dient" uns. Dies sollten wir nie vergessen, wenn wir beten. Wenn wir meinen, Gott habe gefälligst nach unseren Wünschen zu handeln, dann kann der "Schuss" leicht nach hinten losgehen. Wenn wir von Gott die Demut erwarten, dass er sich so klein macht, dass er unsere Bitten erfüllt, dann ist es nur logisch, dass wir uns zuerst in echter Demut üben.

**Jahr II:** Im Evangelium verdeutlicht uns Jesus die Selbstaufopferung für Gott und den Nächsten. Zuerst bekennt Jesus, dass er nicht dazu da ist, das Gesetz aufzuheben, sondern, um es zu erfüllen. Viele erwarteten vom Messias, er würde das Gesetz aufheben. Doch daraus entstünde nur ein Zustand der Gesetzlosigkeit. Das Reich Gottes ist jedoch nicht Gesetzlosigkeit, sondern Erfüllung. Darum verdeutlicht Jesus vielmehr, wie das Gesetz zu verstehen ist: "Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du (gottloser) Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein." Jesus verkündet keineswegs, dass es keine Hölle gäbe oder diese leer wäre. Ganz im Gegenteil. Er zeigt uns

vielmehr auf, wie wir ihr entrinnen können, eben gerettet werden können. Dazu gehört unabdingbare Bereitschaft und der sehnlichste Wunsch nach Frieden mit allen. Dies bedeutet nicht nur, niemandem etwas nachzutragen, sondern auch das Verlangen, dass niemand uns etwas nachtragen soll. Niemandem etwas nachzutragen ist wesentlich, denn wir tragen ja dann die Last und nicht der, dem wir sie nachtragen. Doch Liebe ist das noch nicht, es ist erst der Anfang auf dem Weg zur Liebe. Wenn du auch nicht willst, dass dir jemand etwas nachträgt und sich somit belädt, dann setzt du aus Liebe alles daran, dass der seine Last, die er deinetwegen trägt, loswird. Darum sagt Jesus: "Wenn du deine Opfertgabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe." Jesus geht soweit, dass er sogar fordert, wir sollen Körperteile, die uns zur Sünde verführen ausreissen. Diese Weisung Jesu ist wörtlich zu nehmen, doch nicht im Sinne einer Selbstverstümmelung, sondern im geistigen Sinne! Wenn sich dein ganzes Denken und Handeln, Sprechen und Schauen z.B. nur um Sexuelles, z.B. um Pornographie, dreht, dann reiss dein "Auge" aus. Das heisst: entferne all das, was dich in Versuchung führt aus deiner Reichweite. Kündige jedes Abonnement für Fernsehsender, Zeitschriften etc., die dich überfordern. Wenn du z.B. von Neid zerfressen wirst, beim Anblick vom Luxus anderer und es deine Hände zum Diebstahl verleitet, dann



hau die "Hände" ab. Das heisst: entferne alles aus deinem Umfeld (wechsle mitunter das Umfeld), was dich in unüberwindbare Versuchung führt. Es heisst zwar: "Erachtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn mancherlei Anfechtungen [Versuchungen] euch überfallen. Ihr wisst ja, dass die Erprobung eures Glaubens Ausdauer bewirkt. Die Ausdauer aber soll das Werk vollenden, so dass ihr vollkommen seid und ohne Fehl und in nichts einen Mangel zeigt. (Jak 1,2-4)" Doch was nützt es dir, wenn du genau weisst, dass du nicht bestehen wirst. So ist es eben besser, diese Möglichkeiten der Versuchungen, von denen du genau weisst, dass du versagst, so gut es geht, aus deinem Leben zu "amputieren" und so zwar nicht vollkommen erprobt ins Reich Gottes zu gelangen, denn als ein erprobter Versager in der Hölle zu enden. Amen.

## **Freitag 10. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 19,9a.11-16) (Stell dich auf den Berg vor den Herrn!)

Jahr II: (Mt 5,27-32) (Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige wollte Elija, nach all seinen Bemühungen für Gott selber einen Beweis

seiner Existenz. Kurzum, er wollte sehen, Gott sehen. Natürlich war ihm bewusst aus der Schrift, dass niemand Gott sehen kann und am Leben bleiben kann. Doch er vertraute in seinem Zweifel dennoch auf Gott, dass dieser es irgendwie richten würde. Interessant dabei ist jedoch, dass Elija dadurch einen sanften Gott erwartete und dies zeigte ihm Gott auch, denn er war nicht im Sturm, im Erdbeben oder im Feuer, sondern im sanften, leisen Säuseln. Gott sendet durchaus gewaltige Kräfte voraus, doch selbst ist er nicht in Gewalt zu finden, sondern in der Sanftheit. Dies gilt auch für unsere Such nach Gott. Wir werden ihn nie in Gewalt und Kraftprotzerei finden, selbst wenn dies alles ihm vorausgeht. Dies geht auch alles Gott in unserem Herzen voraus, wenn wir beginnen Gott zu suchen. Doch er selber wird erst im Herzen zu finden sein, wenn dort die Sanftmut einkehrt. Dies bedeutet jedoch gleichzeitig auch, dass neue Aufgaben auf uns warten, wie bei Elija. Es war nicht einfach ein Plausch unter Gott und Mensch, sondern der Auftrag, Könige zu salben. Wieder eine lebensgefährliche Angelegenheit, die nur im vollen Vertrauen auf diese Sanftheit Gottes, die in uns wohnen will, zu erfüllen ist.

**Jahr II:** Im Evangelium verdeutlicht uns Jesus die Selbstaufopferung für Gott und den Nächsten. Zuerst bekennt Jesus, dass er nicht dazu da ist, das Gesetz aufzuheben, sondern, um es zu erfüllen. Viele erwarteten vom Messias, er würde das Gesetz aufheben. Doch daraus entstünde nur ein Zustand der Gesetzlosigkeit. Das Reich Gottes ist jedoch nicht

Gesetzlosigkeit, sondern Erfüllung. Darum verdeutlicht Jesus vielmehr, wie das Gesetz zu verstehen ist: "Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du (gottloser) Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein." Jesus verkündet keineswegs, dass es keine Hölle gäbe oder diese leer wäre. Ganz im Gegenteil. Er zeigt uns vielmehr auf, wie wir ihr entrinnen können, eben gerettet werden können. Dazu gehört unabdingbare Bereitschaft und der sehnlichste Wunsch nach Frieden mit allen. Dies bedeutet nicht nur, niemandem etwas nachzutragen, sondern auch das Verlangen, dass niemand uns etwas nachtragen soll. Niemandem etwas nachzutragen ist wesentlich, denn wir tragen ja dann die Last und nicht der, dem wir sie nachtragen. Doch Liebe ist das noch nicht, es ist erst der Anfang auf dem Weg zur Liebe. Wenn du auch nicht willst, dass dir jemand etwas nachträgt und sich somit belädt, dann setzt du aus Liebe alles daran, dass der seine Last, die er deinetwegen trägt, loswird. Darum sagt Jesus: "Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe." Jesus geht soweit, dass er sogar fordert, wir sollen Körperteile, die uns zur Sünde verführen ausreissen. Diese Weisung Jesu ist wörtlich zu nehmen, doch nicht im Sinne einer

Selbstverstümmelung, sondern im geistigen Sinne! Wenn sich dein ganzes Denken und Handeln, Sprechen und Schauen z.B. nur um Sexuelles, z.B. um Pornographie, dreht, dann reiss dein "Auge" aus. Das heisst: entferne all das, was dich in Versuchung führt aus deiner Reichweite. Kündige jedes Abonnement für Fernsehsender, Zeitschriften etc., die dich überfordern. Wenn du z.B. von Neid zerfressen wirst, beim Anblick vom Luxus anderer und es deine Hände zum Diebstahl verleitet, dann hau die "Hände" ab. Das heisst: entferne alles aus deinem Umfeld (wechsle mitunter das Umfeld), was dich in unüberwindbare Versuchung führt. Es heisst zwar: "Erachtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn mancherlei Anfechtungen [Versuchungen] euch überfallen. Ihr wisst ja, dass die Erprobung eures Glaubens Ausdauer bewirkt. Die Ausdauer aber soll das Werk vollenden, so dass ihr vollkommen seid und ohne Fehl und in nichts einen Mangel zeigt. (Jak 1,2-4)" Doch was nützt es dir, wenn du genau weisst, dass du nicht bestehen wirst. So ist es eben besser, diese Möglichkeiten der Versuchungen, von denen du genau weisst, dass du versagst, so gut es geht, aus deinem Leben zu "amputieren" und so zwar nicht vollkommen erprobt ins Reich Gottes zu gelangen, denn als ein erprobter Versager in der Hölle zu enden. Amen.

## **Samstag 10. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 19,19-21) (Elischa stand auf, folgte Elija und trat in seinen Dienst)

Jahr II: (Mt 5,33-37) (Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht!)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige hörten wir die Berufung des Elischas durch Elija zum Propheten. Ein altes Zeichen dafür war das Überwerfen des eigenen Mantels. Eine neue Aufgabe sollte einem von nun an umhüllen. Eine Sache ist hier noch anders, als bei Jesus. Elischa bittet darum, seinen Eltern noch den Abschiedskuss geben zu dürfen und es wird ihm erlaubt. Jesus wird wesentlich strenger argumentieren, dass keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, für das Reich Gottes taugt. Doch war es wirklich anders? Elischa war bereits am Pflügen. Vielmehr machte er nun das Pfluggeschirr zum Brennholz und die Pflugtiere zu Opfertieren. Elischa hatte somit durchaus verstanden, worum es ging und wollte nicht zum alten Leben zurückkehren, sondern wandelte das Alte Leben in Gott zu einem neuen Leben. Dann stand er auf, folgte Elija und trat in seinen Dienst.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass sich Jesus gegen das Schwören wendete. Warum schwören Menschen oder verlangen einen Schwur von seinem Gegenüber? Wohl, weil er eine absolute Versicherung

haben will, dass der andere nicht lügt. Doch was ist ein Schwur wert, wenn du nur dann die Wahrheit sagst, wenn dir beim Lügen Gefängnis droht? Bist du nur dann in der Lage ehrlich zu sein, wenn du sonst ins Gefängnis musst? Wie gross ist dein Vertrauen in deinen Mitmenschen, wenn du ihm nur dann glaubst, wenn er sonst Gefängnis riskiert? Was ist das für eine Welt? Alleine die Tatsache, dass du dich auf einen Schwur einlässt, outet dich doch somit selbst bereits als einen notorischen Lügner, denn offenbar glaubt dir sonst keiner und bezichtigt dich dadurch als einen, dem man nicht glauben kann, ausser er schwöre. Somit kannst du gleich für alles einen Schwur verlangen oder leisten und dich jedes Mal und bei jeder Aussage auf Gott als Zeugen berufen. Doch, ist Gott nicht Zeuge jedes Gedankens und Wortes? Konsequenterweise berufst du dich damit auch auf Gott als Zeugen jeder deiner Lügen. König Herodes z.B. fürchtete nichts mehr, als einen Schwur zu brechen. Er opferte viel lieber das Leben eines anderen, als selber als Meineidig dazustehen. Dies entsprach durchaus dem Ehrenkodex jener Zeit. Entweder war nun der Ehrenkodex falsch oder der König versprach Dinge im Voraus, ohne zu wissen, ob er sie mit gutem Gewissen halten konnte. An diesem Beispiel tritt der Unsinn des Schwörens zu Tage. Welche Sünde wiegt schwerer? Aus Dummheit etwas versprochen zu haben, was man nicht guten Gewissens einlösen kann oder nicht das Gesicht verlieren zu wollen und ein Mörder werden? Die Antwort der Kernsünde ist wiederum Stolz. Aus Stolz will man nicht das Gesicht verlieren und wird zum

Mörder. Worauf kannst du als Mörder stolz sein? Es geht hier nicht nur um das blutige Morden. Morden kann man auch dem Ruf nach. Wie viele "Leichen" säumen deinen Lebensweg, nur weil dein eigener Ruf dir wichtiger war, als die Ehre deines Nächsten? Wie oft hast du einen anderen Menschen mit Gerüchten verunglimpft oder diese trotz besserem Wissen nicht widerlegt, nur weil du nicht "schlecht" dastehen wolltest? Darum sollen wir nicht schwören, sondern grundsätzlich wahrhaftig und nicht schwatzhaft sein. Wenn du nicht schwatzhaft bist, sondern bedacht, dann bist du auf gutem Wege. Es ist eines der besten Komplimente von Tratschenden, wenn sie dir attestieren, dass es mit dir langweilig sei, weil du nie etwas über dich oder andere erzählst. Freilich, weltliche Anerkennung wird es dir nicht bringen, doch als Christ bist du ja auch nicht der Welt verpflichtet, sondern Gott. Amen.

## **11. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 11. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 21,1-16) (Nabot wurde gesteinigt, und Ahab nahm seinen Weinberg in Besitz)

Jahr II: (Mt 5,38-42) (Ich sage euch: Leistet dem, der euch Böses antut, keinen Widerstand)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige hörten wir, wie König Ahab Nabot eigentlich ein ganz normales, ja überaus grosszügiges Geschäft vorschlug. Nabot sah sein Land jedoch als Erbe der Väter, als das seiner Familie zugeteilte Land aus den Zeiten der Landnahme. Er sah diesen Besitz als Verpflichtung gegenüber dem Los Gottes. Ahab verstand dies, doch er hatte Mühe, es zu akzeptieren. Die Frau Ahabs, Isebel hingegen hatte nichts am Hut mit dem Gott Israels und so säte sie das Gift der Habgier in Ahabs Herz. In Weltgewandtheit war schnell ein "Grund" für ein Todesurteil zu finden, zwar durch Verleumdung, doch das Ergebnis war die Befriedigung der Habgier. Nabot wurde gesteinigt, und Ahab nahm seinen Weinberg in Besitz. Obwohl König Ahab genau wusste, durch welchen Weg er sich das Land nun aneignete, tat er es. Seine Pflicht als König wäre es gewesen, seine Frau und ihre Hintermänner



abzuurteilen, doch er stellte das Irdische über das Göttliche Gesetz.

**Jahr II:** Wurdest du einmal in deinem Leben verprügelt? Vielleicht ist es bereits in der Schulzeit geschehen. Hast du dich dann gewehrt und zurückgeschlagen? Oder hast du abgewartet, bis der Gewalttäter mit seiner Gewaltorgie fertig war? Wir bringen bereits den Kindern bei, dass man sich gegen jeden Angriff wehren muss und mit gleicher Münze heimzahlen soll. Doch Christus lehrt uns einen ganz anderen Weg: "Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab." Jesus lässt im Evangelium keinen Zweifel offen, was Vollkommenheit im Angesicht Gottes bedeutet. "Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zuhälter? Und wenn ihr nur eure Freunde grüsst, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Ungläubigen? Ich sage euch: Leistet dem, der euch Böses antut, keinen Widerstand " Vollkommenheit im Sinne des Vaters ist es daher Freund und Feind in gleicherweise zu lieben, zu achten und zu schätzen. Jesus lebte uns dies vor bis ans Kreuz, wo er selbst für die besoffenen

Henkersknechte um Vergebung bat, die mit ihm kein Erbarmen hatten. Diese Vollkommenheit hat so gar nichts mit Statussymbolen und Tittelchen etc. zu tun. Amen.

## **Dienstag 11. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (1Kön 21,17-29) (Elija sagte zu Ahab: Du hast Israel zur Sünde verführt)

Jahr II: (Mt 5,43-48) (Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde!)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im ersten Buch der Könige hörten wir wieder ein Eingreifen Gottes in das Rechtsempfinden. Ähnlich wie bei David und seinem Ehebruch duldet Gott kein Verbrechen eines Königs. Dieser muss Vorbild sein für das Volk. Gibt er Anlass zur Übertretung der Gebote Gottes, dann trägt er dafür die Konsequenzen. Das Volk soll sehen, dass Gott nicht mit sich Würfeln lässt. Zwar hat er David seinen Ehebruch vergeben, da dieser Reue zeigte, doch bei Ahab ist es etwas anders. Ahab zeigt vorerst keine Reue, sondern nimmt der ganzen Vorgeschichte bewusst, das Mord-Erbe in Besitz. Darum sagt Elija: "An der Stelle, wo die Hunde das Blut Nabots geleckt haben, werden Hunde auch dein Blut lecken." Ahab zeigt seine Verstocktheit in der Sünde dadurch, dass er den Propheten, der auch für ihn Vergebung

erwirken könnte, als seinen Feind bezeichnet. Die Antwort Gottes ist eindeutig in seiner Begründung: "Weil du mich zum Zorn gereizt und Israel zur Sünde verführt hast." Elia kündigt Ahab die völlige Ausrottung dessen Familie an. "Es gab in der Tat niemand, der sich wie Ahab hergab zu tun, was dem Herrn missfiel, da seine Frau Isebel ihn verführte. Sein Tun war überaus verwerflich; er lief den Götzen nach und folgte den Gebräuchen der Amoriter, die der Herr vor den Israeliten vertrieben hatte." Sozusagen in letzter Sekunde besinnt sich Ahab und tut Busse. Gott lässt ehrliche Busse nicht ungerührt und verschiebt daher das Ende der Nachkommen Ahabs bis nach dessen Tod. Doch die Wurzel der Familie Ahabs war bereits vom Bösen zu verseucht, so dass seine Nachkommen den Weg zu Gott nicht mehr finden konnten. Von diesem Herzensgift trank somit nicht nur Ahab und seine Familie, sondern auch Israel.

**Jahr II:** Jesus lässt im Evangelium keinen Zweifel offen, was Vollkommenheit im Angesicht Gottes bedeutet. "Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zuhälter? Und wenn ihr nur eure Freunde grüsst, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Ungläubigen?" Vollkommenheit im Sinne des Vaters ist es daher

Freund und Feind in gleicherweise zu lieben, zu achten und zu schätzen. Jesus lebte uns dies vor bis ans Kreuz, wo er selbst für die besoffenen Henkersknechte um Vergebung bat, die mit ihm kein Erbarmen hatten. Diese Vollkommenheit hat so gar nichts mit unseren Statussymbolen und Tittelchen etc. zu tun. Amen.

## **Mittwoch 11. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Kön 2,1.4b.6-14) (Es erschien ein feuriger Wagen, und Elija fuhr im Wirbelsturm zum Himmel empor)

Jahr II: (Mt 6,1-6.16-18) (Dein Vater, der das Verborgene sieht, wird es dir vergeben)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch der Könige hörten wir vom Heimgang des Elija. Elija mag gewusst oder wenigstens geahnt haben, was Gott mit ihm vorhatte. Deshalb bat er Elischa und die 50 Prophetenjünger zurückzubleiben. Ihm wäre es wohl lieber gewesen, still und leise von Dannen zu gehen. Doch auch Elischa war ein Prophet und wollte Zeuge von Gottes eingreifen sein. Elija teilte in Anlehnung Mose, der das Wasser mit Hilfe seines Stabes teilte, nun mit seinem zusammengerollten Mantel das Wasser. Nur die beiden Propheten Elija und Elischa gingen ins heutige Jordanien hinüber. Das ist nicht

ungewöhnlich. Die Prophetenjünger waren, wir würden heute sagen, Theologiestudenten, welche die Bibel unter Anleitung von einem Propheten studierten. Nun kommt die Bitte des Elischa. Er erbittet zwei Anteile von Elijas Geist. Dies bedeutete nichts anderes, als das Elischa darum bat, als Elijas Erstgeborener anerkannt zu werden, denn nur ein Erstgeborener hatte Anrecht auf zwei Anteile des Erbes. Doch wie soll Elija etwas vergeben, dass nicht ihm gehört? Der Geist Gottes lässt sich nicht in menschlicher Weise vererben. Darum entgegnete Elija: "Du hast etwas Schweres erbeten. Wenn du siehst, wie ich von dir weggenommen werde, wird es dir zuteilwerden. Sonst aber wird es nicht geschehen." Elija überlässt diese Entscheidung somit Gott selbst. Elischa sah nun das "Himmelsgefährt", das einige lediglich für ein "Ufo" halten. "Es erschien ein feuriger Wagen, und Elija fuhr im Wirbelsturm zum Himmel empor." Doch der Sinn hinter diesem Himmelsgefährt ist weit tiefer. Jesus wird nach seiner Auferstehung einfach so in den Himmel erhoben. Doch Jesu hatte nach seiner Auferstehung bereits den unsterblichen verwandelten Leib, der uns alle nach unserer Auferstehung erwartet. Elija hatte hingegen noch seinen sterblichen Leib. Dies ist ein wichtiges Detail, denn Christus ist der Erste der Entschlafenen, der einen unsterblichen Leib hat. Nun kommt der Beweis, dass Elischa die zwei Anteile des Geistes des Elija erhielt, auch er konnte mit dem Mantel Elijas den Jordan teilen.

**Jahr II:** Wenn wir am Aschermittwoch offen vor aller Augen unsere Bereitschaft zum Fasten und zu Umkehr und Busse bekundeten, dann sollen wir eben nicht mehr mit dem Aschekreuz von jenem Tag herumlaufen, sondern das Fasten wieder durch die dazugehörigen Werke der Barmherzigkeit im Verborgenen tun, wie Jesus es uns im Evangelium lehrt. Wenn wir all das an jenem Tag offen bekundeten, dann nicht um allen zu zeigen, wie Demütig wir doch nicht sind, sondern um alle zu stärken, unser ganzes Leben zur Umkehr zu Gott zu nutzen. Da wir dies damals alle offen bekundeten, ist auch keiner bessergestellt, als Du und ich. Es gilt also Fasten in der Fröhlichkeit des Herzens im Verborgenen fortzusetzen. Nutzen wir also jede Zeit als Zeit der Gnade und lassen wir keine Zeit ungenutzt oder gar noch spottend verstreichen. Beweist euch nicht nur selber, dass ihr 10kg eures Übergewichtes zu einer sportlicheren Figur im Hinblick des Sommers herunterhungern könnt, sondern, dass ihr die Zentner eurer Sündhaftigkeit durch die Änderung eures Herzens und eures Lebenswandels loswerdet. Erforscht in jeder Zeit in der Gnade gnadenlos euer eigenes Gewissen und bereitet euch immer wieder durch eine persönliche Beichte auf euer eigenes Auferstehungsfest vor. Sucht nicht einen unnützen bequemen Weg einer "Generalabsolution", denn jeder hat schliesslich nicht kollektiv, sondern ganz persönlich gesündigt, denn "dein Vater, der das Verborgene sieht, wird es dir dann vergeben." Amen.

## **Donnerstag 11. Woche im Jahreskreis – II**

Jahr II: (Sir 48,1-14) (Elija ist im Wirbelsturm verschwunden, Elischa wurde mit seinem Geist erfüllt)

Jahr II: (Mt 6,7-15) (So sollt ihr beten)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jesus Sirach hörten wir eine Schilderung der Taten des Propheten Elija. Da werden in kurzen Worten all seine Zeichen aufgeführt, die er im Namen Gottes wirkte. Seine Aufnahme in den Himmel wird hier in Feuer beschrieben. Es ist das Feuer der Reinigung, das Feuer des Heiligen Geistes. Doch dies war nicht nur eine Belohnung für Elija, denn "von ihm sagt die Schrift, du stehst bereit für die Endzeit, um den Zorn zu beschwichtigen, bevor er entbrennt, um den Söhnen das Herz der Väter zuzuwenden und Jakobs Stämme wieder aufzurichten. Wohl dem, der dich sieht und stirbt; denn auch er wird leben." Jesus wird über Elija sagen, dass sein Geist in Johannes dem Täufer wirkte. Wir erinnern uns: Zwei Anteile seines Geistes erhielt Elischa, der die Entrückung des Elias sah und dadurch ebenfalls Zeichen wirkte, sogar über seinen Tod hinaus. Johannes hingegen wirkte keine Zeichen, sondern er war lediglich der Vorbote Jesu. Er beschwichtigte den Zorn Gottes durch die Taufe der Umkehr. Johannes beschwichtigte durch die Taufe der Umkehr den Zorn Gottes. Doch was steht noch aus? Das Entbrennen des Zornes Gottes! Erst dann wird den Söhnen das Herz der Väter

zugewendet und Jakobs Stämme werden wieder aufgerichtet.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns das Gebet des Herrn. Das Vaterunser liegt jedoch in zwei Evangelien unterschiedlich vor: in Lk 11,2-4 und in Mt 6,9-13. Hören wir zuerst das Vaterunser so, wie wir es immer beten: "Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen."

Betrachten wir nun kurz beide Varianten absolut wörtlich übersetzt und beginnen mit der Kurzfassung **nach Lk 11,2-4**: "Vater, geheiligt werde dein Name! Es komme dein Reich! Unser Brot für den heutigen Tag gib uns an jedem Tag! Und vergib uns unsere Sünden! Denn auch wir selbst vergeben den uns schuldig seienden; und führe nicht in *[die]* Versuchung!" Diese Überlieferung ist sehr kurz, denn der Evangelist Lukas legte das Gewicht seiner Schrift mehr auf die Gesinnung des Betens.

Nun hören wir die uns vertrautere Variante aus **Mt 6,9-13**: "Vater unser, du in den Himmeln, geheiligt werde dein Name! Kommen soll dein Reich, geschehen soll dein Wille, wie im Himmel, so auch auf Erden! Unser Brot für den heutigen Tag gib uns



heute! Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben haben unseren Schuldner! Und führe uns nicht hinein in [*die*] Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." Diese Form wurde die Grundlage unseres geliebten "Vaterunseres".

Eigentlich ist alles ganz klar, bis auf die Sache mit der Versuchung. Nun Gott kommt tatsächlich nicht auf die Idee, uns in Versuchung zu führen, doch er lässt sie zu unserer Besinnung zu. Jesus erklärt uns dies so: "Vater, ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnehmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen. (Joh 17,15)" Wenn wir im Sinne der anderen biblischen Texte am Satz: "Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen." Herumdoktern wollen, dann könnten wir kontextuell sagen: "Und führe uns nicht in **die Zeit der** Versuchung, sondern **entrücke (erlöse, errette)** uns **zuvor vor dem** Bösen." Doch dies ist gar nicht nötig, wenn wir dieses Wissen im Hinterkopf behalten. Diese Zeit der Versuchung lehnt sich an die Grosse Drangsal an, die Johannes in der Apokalypse ankündigt.

Wir sehen, wenn wir das Vaterunser in der herkömmlichen Art und Weise, wie wir es uns gewöhnt sind, beten, jedoch vor das Wort "Versuchung" im Geiste den Artikel "die" setzen, dann ist eigentlich alles klar und wir können es getrost weiter beten wie bisher: "Vater unser im

Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in **die** Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen."

Die Christenheit betet in diesem besagten Satz somit seit 2'000 Jahren, Gott möge uns nicht in *die Zeit der Versuchung* führen, sondern uns *zuvor vor dem Bösen entrücken*. Die Frage stellt sich daher ganz konkret an uns: Beten wir dieses Gebet Jesu noch mit der nötigen Inbrunst, dass Gott uns erhört wie die Generationen vor uns? Daher: Betet, betet, betet ohne Unterlass. Wenn wir in diese Zeit des Antichristen kommen, dann kann es sinnvoll sein im Geiste zu beten: Und führe uns **durch die** Versuchung, **und** erlöse uns von dem Bösen. Amen.

## **Freitag 11. Woche im Jahreskreis – II**

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Kön 11,1-4.9-18.20) (Sie machten Joasch zum König, salbten ihn und riefen: Es lebe der König!)

Jahr II: (Mt 6,19-23) (Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch der Könige hörten wir scheinbar ein riesiges Intrigenspiel. Da war Atalja, die nicht verwinden konnte, dass sie an Einfluss und Macht verlieren könnte. Kurzerhand ermordete sie die ganze königliche Familie, um dann selber zu herrschen. Dieser Coup und Staatsstreich schien zu gelingen. Doch es gelang der Tochter des Königs den Prinzen Joasch zuerst in der Bettkammer und dann sechs Jahre im Tempel zu verstecken. Hier kommen nun die Priester ins Spiel. Viele sind der Meinung, die Geistlichen sollten sich aus jeder Politik fernhalten. Grundsätzlich tat dies der Priester Jojada auch. Er politisierte nicht selber. Er wartete vielmehr mit grosser Geduld, bis der nunmehrige Kronprinz Joasch das richtige Alter erreicht hatte, und sorgte dann dafür, dass er rechtmässig den Thron besteigen konnte. Warum tat der Priester Jojada dies? Aufgabe des Priesters ist es, den Willen Gottes zu erfüllen. Die Thronräuberin hingegen verführte das Volk zu Götzenkulten und führte das Volk somit von Gott weg. Der Priester Jojada wusste, dass der im Tempel erzogene rechtmässige Thronfolger das Volk wieder in den Bund Gottes führen würde. So war es denn seine Pflicht, nicht selbst die Macht zu ergreifen, sondern dem von Gott eingesetzten Königshaus mit einem Gott treuen König die Rückkehr auf den Thron zu ermöglichen. Für uns ist dies ein gutes Beispiel für den Umgang der Priester mit der Politik. Sie sollen selber nicht die weltliche Macht ausüben, doch sind sie auch verpflichtet, denen zur weltlichen Macht zu verhelfen, die den Geboten Gottes treu sind und die

entfernen zu helfen, die Gottes Gebote mit Füßen treten.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir: "Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz." Es scheint paradox zu sein, doch je mehr wir hier auf Erden verlieren, umso mehr wächst unser Schatz im Himmel. Doch Vorsicht, es gehört etwas Entscheidendes dazu: 'Und wenn ich all meine Habe austeile [zur Speise für die Armen], und wenn ich meinen Leib hingebe zum Verbrennen, doch Liebe nicht habe, nützt es mir nichts. (1Kor 13,3)' Das ist eigentlich logisch. Im Himmel gibt es nur reine Liebe. Somit gibt es auch nur Früchte der Liebe aus dieser Welt, die es sozusagen in den Himmel schaffen. Wenn du schwach bist und nicht ohne alles leben kannst, dann nützt es dir nichts, wenn du in Lieblosigkeit alles weggibst und dir einen Schatz im Himmel erhoffst. Dann ist es besser, du gibst aus Liebe weg, was du entbehren kannst. Es ist dann zwar nicht vollkommen, aber aus Liebe geschehen. Dieser Schatz wird dann nicht gestohlen, zerfressen oder verwüstet. Wenn du auf Schätze hoffst und nicht aus Liebe gibst, wird Satan es dir stehlen und es ist nicht im Himmel, denn dieser war ein Menschenmörder von Anbeginn; er steht nicht in der Wahrheit, weil in ihm nicht Wahrheit ist (Joh 8,44). Liebe ist somit Wahrheit, denn Jesus ist die Wahrheit und er gab sein Leben aus Liebe zu uns. Hätte er es nicht aus Liebe hingegeben, hätte es nichts genutzt. Dann sagte Jesus "Das Auge gibt dem Körper Licht. Wenn das Auge gesund ist, dann wird der ganze Körper hell

sein. Wenn aber das Auge krank ist, dann wird der ganze Körper finster sein. Wenn nun das Licht in diesem Finsternis ist, wie gross muss dann die Finsternis sein!" Jesus beschreibt so ein fehlgeformtes Gewissen mit dem fehlenden Licht der Augen. Wenn das Gewissen krank ist, dann kann der Mensch letztlich gar nicht mehr erkennen, wo er seine Schätze hütet, ob hier auf der Erde, oder im Himmel. Somit setzt Jesus ein intaktes Gewissen an den Beginn des "Schätze Sammeln". Amen.

## **Samstag 11. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Chr 24,17-25) (Sie taten sich gegen Secharja zusammen und steinigten ihn im Hof des Hauses des Herrn)

Jahr II: (Mt 6,24-34) (Sorgt euch nicht um morgen!)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch der Chronik hörten wir, wie das Volk nach dem Tode des Priesters Jojada den bis dahin Gott treuen König dazu verführten, wieder heidnische Götzen zu verehren. Secharja, der Sohn des Priesters Jojada trat vor das Volk und hielt ihm vor: "So spricht Gott: Warum übertretet ihr die Gebote des Herrn? So könnt ihr kein Glück mehr haben. Weil ihr den Herrn verlassen habt, wird er euch verlassen." Er zeigt damit wunderbar auf, was eigentlich passiert, wenn wir Gott verlassen. Es nie

so, dass Gott die Menschen verlässt. Solange der Mensch Gott treu ist, ist Gott ein gestrenger Gott, der eifersüchtig darauf achtet, dass das Volk nicht auf ruchlose Wege gerät. Wenn sich der Mensch jedoch von sich aus von Gott abwendet, dann überlässt Gott die Menschen ihrem freien Willen. Das heisst, er zieht seinen Schutz vom Volk ab. Der Mensch kann schlicht nicht von Gott erwarten, dass er uns stetig beschützt, doch wir, nebst seinem Schutz, nichts von ihm wissen wollen. Das funktioniert nicht einmal in der Politik. Man kann nicht von einem stärkeren Land erwarten, dass es einem vor jeder Gefahr beschützt, doch bei jeder Gelegenheit diesem Schutzland die kalte Schulter zeigen. So reagierte genau das Volk in Jerusalem. Es wollte den Schutz Gottes, doch von Gott wollte es nichts wissen, ja sie "taten sich gegen Secharja zusammen und steinigten ihn im Hof des Hauses des Herrn." Die Quittung folgte auf dem Fusse. Gott entzog seinen Schutz und die Feinde plünderten bereits das Land. Es war nicht so, dass das Heer Judas schwach gewesen wäre, doch es war einfach Machtlos, ohne den Schutz Gottes.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir den denkwürdigen Satz: "Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage." Jesus präzisiert diese Aussage sogar recht drastisch, wenn er sagt, dass wir uns weder um Nahrung, Kleidung und Leib sorgen sollen: "Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn um

all das geht es den Heiden." Bedeutet dies nun, dass wir Landesweit keinen Vorrat für den Winter anlegen sollen, dass wir keine Winterkleidung im Vorrat haben sollen? Keineswegs! Es geht hier nicht um Dummheit. Der Kern liegt im Anfang: "Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon." Wer fragt denn jedes Mal, wenn es um den Besuch eines Anlasses geht: Ach, was soll ich bloss anziehen? Dieses Gewand hatte ich doch letzte Woche schon an. Ich kann mich in diesem alten Kleid nicht mehr auf die Strasse trauen etc. Wer fragt denn bei der kleinsten Feier, die er gibt: Was soll ich bloss auftischen, was sollen wir essen? Das sind die Heiden! Warum haben Mönche und Nonnen immer nur ein einziges Gewand, das immer gleich aussieht und mit dem sie, durchaus sauber gewaschen, zu jedem Anlass gehen, sei es ein Fest, ein Auftritt in einer Fernsehsendung oder eine Beerdigung? Selbst Mönche und Nonnen haben mindestens zwei Gewänder, da eines meistens gerade in der Wäsche ist. Selbst Mönche und Nonnen lagern ihr Gemüse im Keller für den Winter, damit sie nicht verhungern. Doch eines unterscheidet sie eben: Sie fragen nicht, wenn Besuch kommt, was sollen wir dem Besuch nur auftischen? Es ist selbstverständlich, dass ein Besucher dasselbe zu Essen bekommt, wie die Mönche und Nonnen selbst. Sie bemühen sich eben, die Weisung Jesu im täglichen Leben umzusetzen: "Euch aber muss es zuerst um Gottes Reich und um

seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben." Das bedeutet, dann hängt das Herz auch nicht an täglich anderen Kleidern, an den ausgefeitetsten Menüs, dann hängt das Herz nicht am Mammon und so wird das Geld nicht zum Selbstzweck, um das sich alles dreht, sondern zu dem, was es sein sollte, zum notwendigen Übel, um die Not des Tages zu wenden. Amen.



## **12. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 12. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (2Kön 17,5-8.13-15a.18) (Der Herr verstieß Israel von seinem Angesicht, so dass der Stamm Juda allein übrig blieb)

Jahr II: (Mt 7,1-5) (Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge!)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch der Könige hörten wir die Eroberung des Nordreiches Israels durch die Assyrer. Diese Eroberung war eine direkte Folge deren Abfalls von Gottes Geboten. Sie glichen sich in allem den umliegenden Heidenvölkern an, mit all deren Gräueltaten und Götzendiensten. Daher überliess Gott sie genau dem, was sie geworden waren, der Regenschaft von Gräuel und Götzendienst. "Der Herr verstieß Israel von seinem Angesicht, so dass der Stamm Juda allein übrigblieb." Was war denn so schlimm an dem, was die Israeliten taten? Nun, sie begannen nicht mehr den Schöpfer aller Dinge anzubeten, sondern die Geschöpfe und letztlich ihre eigenen Schöpfungen in Form von Gussbildern. Hier wird deutlich aufgezeigt, was passiert, wenn der Mensch Gott verlässt. Der Mensch kann ohne Gott nicht sein. Doch wenn er Gott verlässt, dann wird zuerst das natürliche zu Gott erklärt. Da dies jedoch

der natürlichen Ordnung widerspricht, denn der Mensch ist über die Tiere gesetzt, dann beginnt der Mensch immer mehr Befriedigung in der Verehrung von selbst Geschaffenem zu suchen. Früher waren es Gussbilder, heute ist sind das die Werke der Technik. Schliesslich bringt dies aber auch keine Befriedigung, denn unser Computer und unsere Roboter wollen von uns programmiert werden und nicht uns programmieren. Am Ende bleibt der Körperkultur, der nichts anderes ist, als eine Vergöttlichung des Menschen selbst. All die Kultpfähle waren nichts anderes, als Plätze von Ausschweifung und Orgien. Der Mensch will jedoch auch dafür letztlich keine Verantwortung übernehmen. Der Genuss, der Sex und die Drogen ja, aber nicht die Frucht dessen, die Kinder aus einer vernebelten Handlung. So entledigte sich der Mensch früher dieser Kinder, indem sie schlicht wieder Götzenstatuen geopfert wurde, sprich ermordet wurden. Heute werden sie bereits im Mutterleib ihres Lebens beraubt. Wenn wir wissen wollen, wohin unser eigenes Handeln führt, dann erfahren wir es in diesen Lesungen: Zu Gottferne! Gott wird uns zuerst uns selbst überlassen und uns so die Chance geben, selbst zu erkennen, dass wir auf dem Weg des Verderbens sind. Irgendwann wird uns aber unser Handeln einholen, wenn wir nicht umkehren, und wir werden von der Welt verschleppt, die wir Gott vorzogen.

**Jahr II:** Im Evangelium gibt uns Jesus einen Ausweg aus der Vertracktheit dieser Welt. Wie oft hören wir nicht Skandale über diesen Pfarrer oder jenen

Bischof. Unsere Aufregung und unser Ärger sind doch am Ende nur geheuchelt. Denn in Wahrheit freuen wir uns doch darüber, denn dies scheint uns doch die Möglichkeit zu geben, selber noch schlimmer zu sein, wenn doch die schon solches tun. Gerade hier hakt Jesus ein. Indem wir uns doch durch solche Skandale von allen Geboten befreit fühlen, sind wir doch im Herzen bereits schlimmer und gehören viel mehr verurteilt. Darum sagt Jesus: "Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen." Doch wenn man einmal erkannt hat, dass im eigenen Auge ein Balken ist, dann erkennt man auch, dass bei dessen Herausziehen immer noch Splitter übrigbleiben. Jede Schwäche im Bruder findet sich auch in mir. Amen.

## **Dienstag 12. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Kön 19,9b-11.14-21.31-35a.36) (Ich werde diese Stadt beschützen und retten, um meinetwillen und um meines Knechtes David willen)

Jahr II: (Mt 7,6.12-14) (Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen!)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch der Könige hörten wir die Rettung Jerusalems vor Sanherib dem König von Assur. Es ist eine der eher wenigen Rettungen des

Volkes in Jerusalem vor einem fremden Angreifer. Meistens hatten die Bewohner Jerusalems kein "Glück". Meistens hielten sich die Bewohner Jerusalems aber auch nicht an die Gebote Gottes. Doch in diesem Falle waren sie Gott treu ergeben und vertrauten daher auf seine Hilfe. Militärisch gesehen war die Situation aussichtslos. Gegen eine anrückende Streitmacht in der damaligen Zeit von mehreren 100'000 Mann hatte Judäa nicht die geringste Chance. Gott führt jedoch Kriege für die Seinen nicht nur durch das Schwert seiner Getreuen, sondern viel mehr durch seine Hand. Dies war bereits in Ägypten so, als Gott in einer Nacht alle Erstgeborenen der Ägypter sterben liess. Auf welche Weise dies nun genau geschah, ist nicht von Bedeutung. Auch hier liess Gott 185'000 Mann aus dem Heer Sanheribs in einer Nacht zu Tode kommen. Auf welche exakte Weise verschweigt die Schrift und es ist auch nicht wichtig. Entscheidend ist, dass es in dem Augenblick geschah, als Jerusalem sich völlig verloren sah und alles hoffnungslos erschien. Warum Gott dies tat, sagt er selber: "Ich werde diese Stadt beschützen und retten, um meinetwillen und um meines Knechtes David willen." Diese beiden Begründungen zeigen, dass das Volk in jener Zeit Gott folgte und den Weisungen Davids treu war.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns ein Jesus, der Merkwürdig erscheint. Es sind in dieser Perikope gleich drei Inhalte, die Wahllos aneinandergereiht erscheinen. "Gebt das Heilige nicht den Hunden, und werft eure Perlen nicht den Schweinen vor." Dies ist

die erste Mahnung. Doch was bedeutet sie? Was ist denn das Heilige und was sind die Perlen? Das Heiligste, das wir haben ist Jesu Gegenwart in der Eucharistie, also Christus selbst. Jesus nimmt somit vorweg, dass es keinen Sinn macht, ihn denen zu geben, die weder an seine Gegenwart glauben, noch an die, welche ihn Missbrauchen wollen. Tatsächlich ist eine Interkommunion mit denen, die nicht an Jesus Gegenwart in Fleisch und Blut in der heiligen Kommunion glauben ein Vorwerfen des Allerheiligsten vor die Hunde. Der Empfang und die Spendung werden dadurch nicht zum Heil, sondern zum Gericht. Was aber sind nun die Perlen? Sie sind das Wort Gottes. Die ganze Verkündigungsgeschichte durch die Apostel zeigt, dass keiner von ihnen bei einem heidnischen Ritual predigte. Sie begannen die Verkündigung nie in einer Runde besoffener Krakelier bei einem Dorffest. Die Anwesenden hätten weder das Gesagte verstanden, noch erkannt was sie empfangen. Paulus begann grundsätzlich in den Synagogen und Gebetsstätten zu predigen. Das bedeutet, an Orten, wo die Menschen für Gottes Wort offen waren. Ja, sogar bei philosophischen Gesprächen begann er zu predigen, denn dort erwarten die Zuhörer etwas Förderliches zu hören, doch nie bei profanen Volksfesten. Dann ist das Wort: "Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten." Damit schliesst Jesus einen Bogen zu den "Hunden" und "Schweinen". Selbst bei denen, die nicht an Jesus in der Eucharistie glauben oder an einem Volksfest sollen wir nicht

unfreundlich und unhöflich sein. Schliesslich schliesst Jesus den Bogen mit den Worten: "Geht durch das enge Tor! Denn das Tor ist weit, das ins Verderben führt, und der Weg dahin ist breit, und viele gehen auf ihm." Dieses enge Tor ist eben genau dies, was er zuvor sagte. Das Heilige nicht den Hunden geben, die Perlen nicht vor die Schweine werfen, jedem so begegnen, wie man es für sich selbst erwartet. Wer das Heilige den Hunden gibt, die Perlen vor die Schweine wirft und andere überforsteilt, der ist eben auf dem Weg des Verderbens. Amen.

## **Mittwoch 12. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Kön 22,8-13;23,1-3) (Der König liess alle Worte des Bundesbuches vorlesen und schloss vor dem Herrn diesen Bund: er wolle dem Herrn folgen. Das ganze Volk trat diesem Bund bei)

Jahr II: (Mt 7,15-20) (An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch der Könige liess der König alle Worte des Bundesbuches vorlesen und schloss vor dem Herrn diesen Bund: er wolle dem Herrn folgen. Das ganze Volk trat diesem Bund bei. Warum dieser Bundesschluss? In den Wirren der Geschichte und aufgrund all der Glaubensabfälle des Volkes Israel gingen sogar die Gesetzbücher verloren und

gerieten in Vergessenheit. Sie waren nur noch durch wenige übriggebliebene Priester vom Hörensagen her bekannt. Diese waren es denn auch, die in einer Zeit der zaghaften Erneuerung des Glaubens begannen, den verlotterten Tempel zu renovieren. Dabei wurden tatsächlich die heiligen Bücher wieder gefunden, die irgendwann wohl ein Priester versteckt hatte. Was der König nun erlebte, war ein regelrechter Schock des Gewissens. Er erkannte, wie sehr er und das Volk vom Weg Gottes abgewichen waren. Es war eine der grössten Taten von König Josia, diesen Seelenschock mit dem Volk zu teilen und als weltlicher Herrscher dem Volk das Gesetz der Bibel öffentlich vorlesen zu lassen. Josia bewies dadurch viel Mut, denn es entsprach nicht gerade der Political Correctness jener Zeit. König Josia ist daher auch für heutige Politiker ein gutes Vorbild, dass man wieder mehr öffentlich die Gebote Gottes verkündet und weniger auf die Political Correctness achtet.

**Jahr II:** Im Evangelium mahnt uns Christus: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Doch was sind nun gute oder schlechte Früchte? Hier wird ganz klar aufgezeigt, dass gute Früchte oder schlechte Früchte viel mit unseren Worten zu tun haben. Was redeten die Pharisäer böses? Sie stellten die selbstgemachten Gesetze über das Gesetz der Nächstenliebe und der Barmherzigkeit, welches von Gott kommt und hinderten so die Menschen durch starre Vorschriften des Buchstabens wahrhaft demütig und barmherzig vor Herzen zu sein. Dies hatte nicht das Geringste mit den liturgischen

Weisungen des Tempels zu tun, die auf Mose und Aaron zurückgingen, sondern mit ihren Lehren über die Lehre, dass nebst den geforderten Opfern nichts weiter nötig sei (vgl. Mk 7,10-13). Dies hat auch heute nichts mit den liturgischen Vorschriften zu tun, die auf die Apostel zurückgehen und von allen apostolischen Kirchen seit 2'000 Jahren in nahezu derselben Art und Weise gepflegt werden, die im Übrigen ihren Ursprung wieder in den liturgischen Ordnungen des Tempels in Jerusalem haben, welche auf Mose und Aaron zurückgehen, bis hin zum Stundengebet der Kirche. Hier gilt als Prüfstein vielmehr, dass es keinen Sinn hat, dies Menschen erklären zu wollen, die es nicht hören wollen, denn 'gebt das Heilige nicht den Hunden und werft eure Perlen nicht vor die Schweine, damit sie nicht diese zertreten unter ihren Füßen und sich umwenden und euch zerreißen. (Mt 7,6)' Die schlechten Früchte sind somit auch die geäußerten Gedanken von Mord, dazu zählt auch Abtreibung ungeborener Kinder und "Euthanasie" an alten, kranken und schwachen Menschen. Dazu zählt auch, dass die Ehe aufgeweicht wird und zur weltlichen Angelegenheit degradiert wird. Dazu gehören auch sogenannte gleichgeschlechtliche Ehen, die Erlaubnis, sich Scheiden zu lassen und sich wieder zu Verheiraten und die ganze Genderideologie. Dazu zählt auch die Unzucht, mit dem Ruf, jedes Schutzalter aufzuheben und jedes Verbot von Vereinigung mit Tieren als Erlaubt zu betrachten und all das noch im Namen des Christentums. - Vgl. 1Kor 5,1-2 'Überhaupt, man hört von Unzucht unter euch, und zwar von einer



Unzucht, wie sie derart nicht einmal unter den Heiden vorkommt, dass nämlich einer die Frau seines Vaters hat. Und ihr seid da noch aufgeblasen und wurdet nicht eher in Trauer versetzt, damit ausgestossen werde aus eurer Mitte, der diese Tat beging? ' - Dazu zählt auch, dass einer den anderen bestiehlt und übervorteilt und noch damit prahlt. Dazu gehört auch, über andere Gerüchte zu erfinden und zu verbreiten und so falsches Zeugnis zu geben. Dazu gehört auch, dass nicht nur Gott gelästert wird, sondern auch die von Gott eingesetzten Knechte seiner Kirche, seien es Päpste, Bischöfe oder Priester oder seien es verstorbene Heilige, besonders die Mutter unseres Erlösers Jesus Christus. Wenn jemand nichts Besseres zu reden weiss, als Maria oder die Diener der Kirche zu verunglimpfen, er wird dies natürlich immer mit der Begründung tun, er müsse Missstände aufdecken, um der Wahrheit willen, dann ist er ein Pharisäer, der nur von seinem eigenen Balken im Auge ablenken will, von dem Kamel das er selber verschluckt, um bei anderen Splitter im Auge zu finden oder Mücken auszusieben (vgl. Mt 7,3-5; Lk 6,41-42; Mt 23,24). Er durchsäuert somit guten "Teig" und macht ihn zum Sauerteig der Pharisäer, zu dem er selber gehört. Gute Früchte sind also unter anderen die Früchte des Geistes. Diese aber sind Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (vgl. Gal 5,16-26). Amen.

## **Donnerstag 12. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Kön 24,8-17) (Der babylonische König verschleppte Jojachin und die einflussreichsten Männer des Landes nach Babel)

Jahr II: (Mt 7,21-29) (Auf Fels gebaut - auf Sand gebaut)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch der Könige werden uns die Folgen der Untreu gegenüber Gott aufgezeigt. Nebukadnezzar, der babylonische König, verschleppt "Jojachin und die einflussreichsten Männer des Landes und die Kriegswichtigen Handwerker nach Babel." Die Bibel gibt auch den Grund für diese Schmach an: "Wie sein Vater tat Jojachin, was dem Herrn missfiel." Die Plünderung des Tempels durch die Babylonier war für alle Frommen ein tiefer Schock. Doch warum liess Gott zu, dass die heiligen Geräte entweiht und geraubt wurden? Weil sie bereits vom Volk in Israel durch ihren Abfall von Gott entweiht wurden. Die Entweihung der Tempelgeräte geschah nicht durch den Raub. Dieser war nur noch das äussere Zeichen, dass sie nicht weiter vom Volk in Israel in ihrer Gottlosigkeit missbraucht werden sollten. Das Profane hatte über die Profanierenden gesiegt. Darum wurden auch alle Kriegswichtigen Männer entführt. Sie sollten nun aufgrund ihrer eigenen Profanierung dem Profanen Babel dienen und nicht mehr den Anschein erwecken, als dienten

sie dem Heiligen Gott Israels. Die "Aktionen" Gottes waren dadurch nicht nur sehr Konkret, sondern eigentlich auch sehr plastisch zu begreifen. Der von Nebukadnezzar eingesetzte neue König in Jerusalem Mattanja, dem er den Namen Zidkija gab, war dann auch nur noch eine "Marionette", die gerade dem folgte, der in seiner Nähe am kräftigsten an seinen "Fäden" zog.

**Jahr II:** Jesus unterstreicht dies im Evangelium sehr deutlich, wenn er sagt: "Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt." Was aber ist der Wille des Vaters? Im alten Bund hat Gott eine heilige Ordnung für die Menschen geschaffen, eine Hierarchie. An deren Spitze stand in Vertretung Gottes der Hohepriester, ein Nachfahre Aarons und Mose. Sie waren, wie später auch König David und die Propheten Gesalbte des Herrn. Niemand durfte ungestraft Hand an Gesalbte des Herrn legen. Selbst Jesus achtete die Stellung des Hohepriesters und der Pharisäer, die auf dem Stuhl des Moses saßen. Dieser Wille Gottes hat sich in keinster Weise geändert. Denn Jesus sagte auch: "Ich bin nicht gekommen um aufzulösen, sondern um zu erfüllen." Jesus erneuerte das Priestertum des Alten Bundes in seinen Aposteln. Er setzte für seine Kirche einen Fels ein, auf dem seine Kirche gebaut werden sollte. Dieser Fels ist Simon Petrus und seine Nachfolger, die legitimen Päpste, und das Fundament der Apostel und deren Nachfolger, die Bischöfe. Dies war und ist der Wille

Gottes, den Jesus klar deklarierte. Wer auf diesem Fundament gebaut ist, wird nicht so leicht vom Sturm der Welt dahingerafft. "Nicht jeder, der zu Jesus sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt." Wer also unentwegt "Herr! Herr!" sagt, aber stetig die heilige Ordnung, die Gott in Jesus Christus für seine Gemeinde eingesetzt hat lästert, erfüllt eben nicht den Willen des Vaters. Denn, sie hören Jesu Wort, handeln aber nicht danach und werden letztlich weggespült, denn sie bauen nicht auf dem Fundament, das Christus gelegt hat, sondern auf Sand, auf ihren eigenen Widerspruch zum Willen des Herrn. Bedeutet dies nun, dass all diese von Jesus eingesetzten und ihre Nachfolger ihrerseits immer den Willen des Herrn erfüllen? Leider nicht alle und immer, doch verkündigen sie seit 2'000 Jahren getreulich den Willen des Herrn. Wie für die Juden damals so gilt auch für uns: tun wir, was sie sagen, aber nicht was sie tun. Wenn wir tun, was sie sagen, dann lästern wir sie auch nicht, denn ihren Weisungen und Worten verdanken wir unser Heil, das ewige Leben. Genauso, wie dich und mich, so wird Christus auch sie nach ihren Taten richten. Keiner, der aber über andere richtet und urteilt, erfüllt den Willen des Herrn, sondern masst sich Gottes Stelle an und wird, wie Jesaja sagt, zertreten werden von denen, die überwandern und Gott treu waren. Amen.

## **Freitag 12. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (2Kön 25,1b-12) (Die Bevölkerung von Jerusalem und Juda wurde nach Babel weggeführt [vgl. 25,21])

Jahr II: (Mt 8,1-4) (Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im zweiten Buch der Könige hörten wir von der vollen Niederlage von Jerusalem. Doch warum kam es dazu? Das Land wurde erobert, weil es Gott abtrünnig wurde. Daraufhin setzte der König von Babel Zidkija als neuen Vasallenkönig in Jerusalem ein. Doch dieser Vasallenkönig war nicht nur Gott untreu, sondern auch seinem Grosskönig von Babel. Was dann geschah, war schliesslich nichts anders, als das Aufzeigen Gottes, dass Untreue nicht nur bei ihm geahndet wird, sondern auch in der Welt. "Die Bevölkerung von Jerusalem und Juda wurde nach Babel weggeführt." Untreue sind letztlich nicht nur Gott ein Dorn im Auge, sondern auch der Welt. Wurden nach der ersten Belagerung Jerusalems als Strafe Gottes nur wenige Adelige und die Kriegswichtigen Handwerker verschleppt und nur der Tempel verwüstet, so werden nun, nach der zweiten Belagerung, als Strafe für die weltliche Untreue nur noch ein paar Bauern zurückgelassen und die ganze Stadt zerstört. Die Bibel zeigt uns somit klar auf,

dass die Strafe Gottes immer gnädiger ist, als die Strafe der Welt.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir von der Heilung eines Aussätzigen. Dabei fällt uns die Frage des Aussätzigen auf: "Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde." Alleine diese Frage schliesst in sich das Vertrauen und den Glauben des Kranken an Jesus ein. Uns ist die Frage eines anderen in Mk 9 sicherlich noch im Hinterkopf: "So sagt der Vater zu Jesus: "Doch wenn du kannst, hilf uns; hab Mitleid mit uns!" Jesus sagte zu ihm: "Wenn du kannst? Alles kann, wer glaubt." Und Jesus heilte den Jungen. Jener Vater bat in Zweifel an Jesu Kraft. Dieser Aussätzige hingegen ist voll vertrauen. Viel sonderbarer mutet daher die Reaktion Jesu an: "Jesus aber sagte zu ihm: Nimm dich in Acht! Erzähl niemand davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Opfer dar, das Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis deiner Heilung sein." Warum soll ausgerechnet dieser Geheilte niemandem etwas erzählen, ausser dem Priester? Wir erfahren hier Zweierlei. Der Mann flehte Jesus inständig an. Jesus wollte und konnte dieses Flehen nicht ignorieren, denn er hat mit den Leidenden Mitleid. Wie gross dieses Mitleid war, können wir heute kaum noch erahnen. Für einen Juden war es unvorstellbar, einen Aussätzigen zu berühren. Jeder Aussätzige galt vor dem Gesetz als Unrein. Wer somit einen solchen Unreinen berührte, war selbstredend ebenfalls unrein. Jesus nahm somit lieber in Kauf, unrein zu werden vor dem Gesetz, als

den armen Mann weiter leiden zu sehen. Deshalb schärfte Jesus ihm ein, er solle niemandem davon erzählen, sondern die Forderung des Gesetzes erfüllen und sich dem Priester zeigen. Diesem wäre es nie in den Sinn gekommen, den Mann zu berühren, bis er augenscheinlich seine Genesung bestätigte und dieser sein vorgeschriebenes Opfer der Reinigung darbrachte. Dafür hätte es genügt, dem Priester zu sagen: Ich war Aussätzig und wurde von Jesus geheilt. Dieser hat mich hergeschickt, um das Opfer der Reinigung darzubringen. Der Geheilte wäre für Rein erklärt worden und Jesus als Gesetzestreuer vermerkt worden. Durch das Geschwätz des Geheilten, menschlich gesehen verständlich, aber ungehorsam gegenüber dem Auftrag Gottes, wurde Jesus dadurch in Verruf gebracht. Er galt nun selber als Unrein und konnte sich deshalb in keiner Stadt mehr zeigen. Die Leute, die an ihn glaubten, suchten ihn dennoch auf und verbesserten die Lage Jesu dadurch nicht. Jesus wusste zwar, dass der Geheilte nicht gehorchte, doch sein Mitleid war grösser. Auch unser Mitleid soll daher grösser sein, als die Angst der Ächtung. Amen.

## **Samstag 12. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Klgl 2,2.10-14.18-19) (Schrei laut zum Herrn, stöhne, Tochter Zion!)

Jahr II: (Mt 8,5-17) (Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch sitzen)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch der Klagelieder hörten wir ein schonungsloses Bekenntnis der Schuld des Volkes und das dadurch schonungslose Vorgehen Gottes durch die Vernichtung des Volkes und seiner Annehmlichkeiten. Es wird aber ebenso geschildert, wie das Volk, gleichsam im Dreck sitzend, seine Schuld erkennt und Gott um Vergebung bittet: "Schrei laut zum Herrn, stöhne, Tochter Zion!" Was uns hier das Buch der Klagelieder lehrt, ist die Tatsache, dass das Volk Gottes immer und immer wieder dieselben Sünden beging und nie begriff, dass sie vom Weg abwichen und Gott daher immer und immer wieder dieselben Züchtigungen über das Volk bringen musste, um es seine Irrwege erkennen zu lassen. Es ist wie bei uns. Wir leiden unter Krieg und Terror, weil wir nur noch weltliche Vergnügen im Sinn haben. So z.B. geschehen in den sogenannten "Goldenen 1920er Jahren". Noch ehe sich das Volk dessen bewusst war, kam auch schon der Niedergang, mit ihm die Diktatur und schliesslich der Krieg. Dann, nach dem schrecklichen Krieg rufen alle: Nie wieder Krieg! Doch gleich Narren wird in den "Goldenen 1950er Jahren" wieder an die alten Laster angeknüpft und diese noch schlimmer hochgefahren, als die Väter- und Grossvätergeneration. Wann sind wir vom weltlichen Vergnügen so betrunken, dass wir nicht mehr erkennen, dass der Niedergang beginnt?



Oder hat er schon begonnen? Das Ergebnis wird dasselbe sein. Wo Narzissmus und Egozentrik regieren, wird bald Krieg folgen und damit das bittere Erwachen. Wir sehen, wir sind nicht anders, als das Volk Israel, kein Haar besser, obwohl auch wir immer wieder Mahner hätten, die uns warnten. Doch wir hören lieber auf die Propheten guter Konjunkturen, bis zum nächsten Zusammenbruch.

**Jahr II:** So unterstreicht auch Jesus im Evangelium, dass am Ende Menschen in das Haus Gottes einziehen werden, die von den entferntesten Ecken der Erde kommen. "Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tisch sitzen." Dies zeigt uns schön die Begebenheit mit dem Hauptmann der Besatzungsarmee, ein Heide. Er wusste, dass er es nicht wert war, dass Jesus in sein Haus kam, um seinen Diener zu heilen. Doch er deduzierte ganz richtig aus seinem Leben als Hauptmann. Er wusste, dass wenn er einen Befehl erteilte, er nicht zu kontrollieren brauchte, ob dieser ausgeführt wurde. Er wusste, dass seine Leute geschult waren, im Gehorsam und er jederzeit gewährt sein konnte, dass seine Anweisungen ausgeführt wurden. Wie oft begegnen wir Vorgesetzten, die alles und jegliches kontrollieren wollen und an allem etwas auszusetzen haben. Dadurch erreichen sie jedoch nicht eine bessere Qualität der Leistung ihrer Untergebenen, ganz im Gegenteil, sie erreichen eine stete Abnahme der Qualität, weil ihr stetes Genörgel alle nur verunsichert. Dadurch werden diese unselbständig

und am Ende muss der Leiter eines Konzernes die Zustimmung für die Farbe und Beschaffenheit einer Schnur geben, für ein simples Weihnachtspaket. Der gute Vorgesetzte weiss, dass er so etwas weder zu bestimmen noch zu kontrollieren braucht, weil seine Leute in selbständigem Handeln und Denken zugunsten des Konzern erzogen wurden. Auf genau einen solchen Hauptmann treffen wir im Evangelium. Er weiss einfach, dass wenn Jesus Gott ist, dann braucht er ihn nicht zu kontrollieren. Er weiss, dass Gott, wenn er denn Gott ist, jeder Krankheit befehlen kann, zu verschwinden. In gewisser Weise war das für Jesus auch eine Prüfung. Auch die Schriftgelehrten und Pharisäer prüften Jesus immer wieder, doch diesen begegnete Jesus auf ihre Prüfungen nicht in derselben Offenheit. Warum aber gerade bei diesem Heiden? Dieser Heide "prüfte" nicht in Unglaube, sondern in der Gewissheit, dass wenn Jesus Gottes Sohn ist, dieser der Krankheit seines Dieners auch aus der Ferne befehlen konnte. Sollte er nicht Gottes Sohn sein, dann würde es auch nichts nützen, ihn zu sich nach Hause zu bemühen. Der Heide erhielt seine Bestätigung, für das, was er glaubte. Im weiteren Verlaufe des Textes, erfährt der Hauptmann, dass der Diener Gesund wurde, genau zu der Stunde, in der er Jesus den Glauben, sein Vertrauen, kundtat. Er hatte nun seinen Beweis, dass Jesus Gottes Sohn ist. Glaubst du auch wie er? In ähnlicher Weise ist es auch mit der Heilung der Schwiegermutter des Petrus. Jesus heilte sie und diente ihr somit und sie dankte es ihm, indem sie nun ihrerseits ohne zögern Jesus diente. Dies ist die

richtige Haltung für Wohltaten, die Gott uns erweist.  
Nicht die Frage, wird es künftig auch so sein?  
Sondern vielmehr: Gott hat schon früher geholfen  
und er hilft auch jetzt, denn dann kann ich Gott, wie  
zuvor, weiter dienen. Amen.

## **13. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 13. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (Am 2,6-10.13-16) (Sie treten die Kleinen in den Staub und beugen das Recht der Schwachen)

Jahr II: (Mt 8,18-22) (Folge mir nach!)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Amos wird uns verdeutlicht, warum Gott Strafe über uns zulässt: Wegen der Ausbeutung der Armen, wegen des in den Staub Tretens der kleinen Leute, wegen der Rechtsbeugung gegenüber den Schwachen, wegen der Hurerei und Wollust, wegen Missbrauch von Bürgschaften, Spendengeldern und fremdem Eigentum, wegen der Korruption, wegen der Profanisierung unserer Kirchen. Weil wir vergessen, dass Frieden und Wohlstand nur in Gott zustande kommt und wir die Dankbarkeit vergessen haben. Amos zeigt auch auf, worin unter anderem die von Gott zugelassenen Strafen bestehen: In Erdbeben und Naturkatastrophen, vor denen die stärkste Armee nicht schützen können.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns ein Mann, der Jesus folgen will, doch Jesus sagte zu ihm: "Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein

Haupt hinlegen kann." Auch Jesus hatte immer wieder Häuser, in denen er aufgenommen wurde und somit einen Ort für sein Haupt. Doch dies waren eben immer andere Orte. Ein Mensch, der nur Jünger Jesu werden will, um sich versorgt zu wissen, der gleicht eben einem Fuchs, der einen Bau hat, in dem er es sich behaglich macht, aber nicht dem Löwen Juda. Der Löwe hat ebenso kein Erdloch oder Nest, sondern er ist immer wieder an anderen Orten. Jesus begegnete auf seinem Weg nach Jerusalem aber auch im Herzen guten Menschen, die jedoch gefangen in ihrem Umfeld waren. Darum sagte Jesus zu einem: "Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!" Wenn jemand in einem völlig verdorbenen Umfeld ist und er noch dazu darunter leidet, dann gilt es wie Abram sein Umfeld zu verlassen und lieber Gottes Botschaft zu verkünden. Amen.

## **Dienstag 13. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Am 3,1-8;4,11-12) (Gott, der Herr spricht - wer wird da nicht zum Propheten?)

Jahr II: (Mt 8,23-27) (Er stand auf, drohte den Winden und dem See, und es trat völlige Stille ein)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Amos Zählt der Prophet viele Beispiele auf, die zeigen, dass nichts zufällig auf der

Erde geschieht. Darum ist es auch zu verstehen, warum Gott gerade das Volk Israel immer wieder Züchtigte, denn: "Nur euch habe ich erwählt aus allen Stämmen der Erde; darum ziehe ich euch zur Rechenschaft für alle eure Vergehen." Gott, der Herr spricht daher: "Wer wird da nicht zum Propheten?" Ja mehr noch! Gerade weil Gott einen Stamm erwählt hatte, "tut Gott nichts, ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, zuvor seinen Ratschluss offenbart hat." Dies ist auch seit Jesus und der Kirche nicht anders. Mit Jesus hat Gott alle Stämme erwählt, am Wort Gottes Anteil zu erhalten. Auch heute noch sendet Gott diese Propheten. Wie damals finden sie aber wenig Beachtung. Wer weiss nicht von den Prophezeiungen in z.B. Fatima. Nicht einmal die Protestanten wissen nichts darüber. Doch wer hört auf sie? Wir streiten lieber über Echtheit oder Personen und ergötzen uns an den Schreckensinhalten dieser Botschaften, anstatt in Reue und Gebetssturm vor Gott hinzutreten. Die einen tun dies nicht, weil doch seit so langer Zeit nichts geschehen sei, die anderen, weil doch Maria nicht als Vermittlerin von Gottes Wort fungieren könne, sondern nur Christus. Und wenn dann Christus selber erscheint, dann beachtet man die Prophetenworte wieder nicht, weil doch Christus einem Katholiken gar nicht erscheinen kann oder weil die Botschaft so weltfremd sei. Ja, Gottes Botschaften sind immer Weltfremd, denn sie sind himmlisch, doch betreffen sie immer die Welt. Weil wir uns also lieber in Streitereien über Echtheit und Personen auslassen, gilt auch für uns: "Darum will

ich dir all das antun und weil ich dir all das antun werde, mach dich bereit, deinem Gott gegenüberzutreten."

**Jahr II:** Die ganze Linie der Zeit, innerhalb der Ewigkeit, schuf Gott einzig und alleine, damit die Gefallenen umkehren können. Gott gab diese Zeit den gefallen Engeln, die sie jedoch nicht zur Umkehr zu nutzen verstanden. Gott gibt diese Zeit auch der Menschheit, die sie ebenfalls grösstenteils nicht zu Nutzen versteht. Die "Zeit", die in sich etwas Vergängliches ist, ist lediglich zur Bewährung geschaffen. Doch Gott hat sich deshalb nicht aus dem Geschehen der Zeit zurückgezogen, so wie ein Forscher zwar voller Neugierde, aber doch passiv, einen grossen Ameisenhaufen beobachtet. Gott griff immer in die Zeit ein, oder richtiger gesagt, in die Ereignisse in der Zeit, um seine Schöpfung bereit zu machen für die Ewigkeit. Gott lies die Menschheit immer wieder erkennen, dass im Letzten er der ist, der alles in seiner Macht hat. Wenn Gott alles aus dem Nichts erschaffen hat, dann ist das für uns eine abstrakte Grösse, die wir dann mit z.B. einer Urknalltheorie erfassen wollen, ob sie nun richtig sein mag oder falsch, denn es ist ja nur eine Theorie. Doch Gott greift für die Menschheit immer wieder auch ganz konkret und erfassbar in das Geschehen ein, um uns seine liebende Gegenwart zu zeigen. Dieses Eingreifen erlebten die Apostel mehrfach, so z.B. in den Brotvermehrungen, den Heilungen von Kranke, den Totenerweckungen, den Austreibungen von Dämonen und vielem mehr durch Jesus Christus.

Ein ganz spezielles Eigreifen waren auch die Eingriffe in die Naturgewalten. Im Evangelium hörten wir, wie Jesus wiederholt dem Sturm gebot zu schweigen und dieser auf der Stelle gehorchte. Doch anstatt, dass die Apostel dadurch ihren Glauben stärkten, sagten sie: "Was ist das für ein Mensch, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?" Leider sind wir nicht besser, als die Apostel, auch uns fehlt bei jedem solchem Ereignis der Glaube. Amen.

## **Mittwoch 13. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Am 5,14-15.21-24) (Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Die Gerechtigkeit ströme wie ein nie versiegender Bach)

Jahr II: (Mt 8,28-34) (Bist du hergekommen, um die Dämonen schon vor der Zeit zu quälen?)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Amos wird Gott in sehr menschlicher Art und Weise geschildert. Er verabscheut die ganzen Opfer und Gesänge des Volkes. Doch warum? Weil das Handeln des Volkes nicht den Opfern und Gesängen entsprechen. Es ist wie mit Kindern, die in unterwürfiger Weise ihren Eltern in ihren Ermahnungen Recht geben, ihnen Geschenke bringen, um sie zu besänftigen, doch dann, kaum aus der Tür, jede Ermahnung der Eltern missachten und nur Lug und Trug, Unrecht und



Ausbeutung anderer ihr Antrieb ist. Irgendwann empfinden jegliche Eltern solch heuchlerisches Verhalten der Kinder innerhalb des Hauses nur noch als Hohn und reagieren mit Abscheu darauf. Genau dies versucht Amos dem Volke klar zu machen und ruft ihnen ins Gewissen: "Weg mit dem Lärm deiner Lieder! Die Gerechtigkeit ströme wie ein nie versiegender Bach."

**Jahr II:** Im Evangelium begegnete uns die Erzählung von der Schweineherde und den beiden Besessenen. Die Dämonen rufen: "Bist du hergekommen, um uns schon vor der Zeit zu quälen?" Sie haben Angst, ihrem eigenen ewigen Schicksal ins Auge zu blicken. Wir sind erstaunt, dass Jesus ihnen erlaubte, in die Schweine zu fahren. Doch Jesus will uns damit eigentlich etwas ganz anderes sagen. Er will uns sagen, dass Dämonen nicht die geringste Macht aus sich selbst heraus haben, sondern nur die zu unserer Prüfung von Gott gegebene. Es wird ersichtlich, dass beides bei Gott steht, sowohl die Prüfung des Glaubens als auch dessen Beschützung, indem er um beides gebeten wird, um die Prüfung vom Teufel und um die Beschützung vom Sohne. Und in der Tat, da die Beschützung des Glaubens zu der Gewalt gehört, die der Sohn Gottes sich vom Vater erbeten hat, von welchem er ja alle Gewalt empfängt im Himmel und auf Erden, wie sollte es denn sein, dass die Prüfung des Glaubens in der Hand des Teufels läge? Wenn wir im Vaterunser sagen: "Führe uns nicht in Versuchung", so bekennen wir damit, dass diese von

dem kommt, den wir um Nachsicht bitten. Denn diesen Sinn haben die Worte: "Sondern erlöse uns von dem Bösen", d.h. führe uns nicht in Versuchung, indem du uns dem Bösen überlässt! Dann nämlich werden wir den Händen des Teufels entrissen, wenn wir ihm nicht überlassen bleiben zum Zweck des Versuchens. Die Legion Teufel hätte nicht einmal über die Schweineherde Macht gehabt, wenn sie den Herrn nicht darum gebeten hätte. Amen.

## **Donnerstag 13. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Am 7,10-17) (Geh und rede als Prophet zu meinem Volk Israel!)

Jahr II: (Mt 9,1-8) (Sie preisen Gott, der den Menschen solche Vollmacht gegeben hat)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Amos hörten wir, dass es in Israel, im Nordreich, zu der Zeit des Amos Prophetenschulen gab. Das Nordreich ist vom Glauben an Gott abgefallen und betete nun goldene Kälber und andere Götzen an. Nur Absolventen solcher Prophetenschulen hatten offenbar das Recht, sich öffentlich über Religionsfragen zu äussern und das natürlich nur in Übereinstimmung mit der Staatsdoktrin. Nun beruft Gott einen Bauern in seinen Dienst, der das Volk warnen soll: "Geh und rede als Prophet zu meinem Volk Israel!" Dennoch

sagte Amos die Wahrheit, als er erklärte: "Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehzüchter, und ich ziehe Maulbeerfeigen." Amos war somit kein Absolvent einer staatlichen Prophetenschule. Er sah sich als freier Bauer, der sich der Redefreiheit bediente. Doch ihm wurde unmissverständlich nahegelegt, das Volk nicht mit der Wahrheit zu beunruhigen und ins Südreich, nach Juda, zu ziehen, wo noch der Gott Israels verehrt wurde. Amos tut dennoch, was ihm Gott auftrag und verkündete Amazja, dem Götzenpriester von Bet-El, seine und seiner Familie unmittelbar bevorstehende Zukunft: Zwangsprostitution seiner eigenen Frau, den Tod seiner Kinder und seinen eigenen Tod in fremdem Land. All diese Androhungen sind immer ausgesprochen, um aufzuzeigen, was uns erwartet, wenn wir Gott verlassen und dem Bösen dienen. Uns wird dann genau das Böse erwarten, dem wir dienen.

**Jahr II:** Im Evangelium erfahren wir, dass es Gott immer zuerst um die Reinheit unseres Herzens, unserer Seele geht. Der schönste Körper nützt nichts, wenn darin eine verdorbene Seele wohnt und der verkrüppeltste Leib gereicht nicht zum Himmel, wenn die Seele voller Sünde ist. Jesus zeigt denn aber auch, was die Grundvoraussetzung für echte Reinheit ist: Der Glaube an ihn. Darum heilt Jesus sofort das wichtigere des Gelähmten, seine Seele und vergibt ihm seine Sünden. Eigentlich wäre diese Seele nun geheilt und sein Leiden als Gelähmter würde ihm nun tatsächlich zum Himmel reichen. Doch wer von den Umstehenden wäre an den

Glauben an Jesu gekommen, "nur" für das Wort der Sündenvergebung, die man mit irdischen Augen ja nicht sehen kann? Menschlich ist es verständlich, dass die Schriftgelehrten eine Gotteslästerung vermuteten. Doch sie kannten offenbar die Schrift nicht. Denn auch der Prophet Natan verkündete König David die Vergebung seiner Sünden. Es zeigt sich, dass wir immer gerne bereit sind, Propheten aus der Geschichte ihre Vollmacht zuzugestehen, doch nicht den Propheten, die gerade unter uns wandeln. Darum beweist Jesus für alle, dass der Menschensohn – und später auch die Apostel und Priester, denen er diese Vollmacht weitergab – die Vollmacht hat, hier auf Erden Sünden zu vergeben. Für "Wissenschaftsgläubige" ist das Wort der Sündenvergebung kein Beweis von Vollmacht. Doch die körperliche Heilung des Gelähmten war ein Zeichen von Vollmacht. Daher wirkte Jesus auch dieses Wunder, zur Bekräftigung der göttlichen Vollmacht. Die Leute riefen deshalb: "Sie preisen Gott, der den Menschen solche Vollmacht gegeben hat." Auch die Apostel heilten überall von Krankheiten und Leiden, um den Menschen zu "beweisen", dass sie auch die Vollmacht zur Sündenvergebung hatten. Doch warum kann heute nicht mehr jeder Priester solche Wunder vollbringen? Weil wir nun zu genüge wissen, dass diese Vollmacht existiert und weil die unsterbliche Seele immer wichtiger ist, als der sterbliche Leib. Amen.

## **Freitag 13. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Am 8,4-6.9-12) (Ich schicke den Hunger ins Land, nicht den Hunger nach Brot, sondern nach einem Wort des Herrn)

Jahr II: (Mt 9,9-13) (Nicht die Gesunden brauchen den Arzt Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Amos wird uns eine Zivilisation geschildert, der alle religiösen Feste nur noch eine Last sind, denn sie standen dem "freien Handel" im Weg. Wenn wir glauben, dass das Wort "Gewinnmaximierung" eine Erfindung unserer Zeit ist, dann mögen wir mit der Wortschöpfung vielleicht recht haben, doch nicht mit dem Inhalt. Genau dies war die Maxime der "class politique" jener Zeit. Nun springt Amos in die Zukunft und sagt, dass an einem bestimmten Tag die Sonne bereits am Mittag untergehen werde. Dies geschah exakt am Karfreitag, bei Jesu Kreuzigung. Für viele Menschen wurde so das Paschafest zum Trauerspiel. Doch selbst dies war nur das Vorzeichen dessen, was noch verstärkt kommen wird, denn damals trauerte nicht das ganze Volk in Israel. In jenen Tagen der Endzeit wird der Hunger und Durst nach dem Wort Gottes immens sein, doch der Hunger wird nicht gestillt werden.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir die Berufung des Zöllners Matthäus. Er war ein Stadtbekannter

Sünder, wie auch seine Freunde. Die Pharisäer hatten grosse Mühe damit, dass sich Jesus mit diesen Subjekten abgab, denn sie erkannten in diesen kein Licht Gottes. Das Licht Gottes kommt in uns, wenn wir nach seinen Geboten leben. Nach den Geboten Gottes zu leben bedeutet jedoch auch, sich nicht besser zu fühlen als die Nutten, Stricher, Drogensüchtigen, Korrupten und Kriminellen. Das ist für sehr viele der Prüfstein schlechthin. Was sagte aber Jesus zu denen, die sich besser fühlten? "Ich bin gekommen, um die Sünder zur Umkehr zu rufen, nicht die Gerechten." Was bedeutet dies, nicht die Gerechten? Kein einziger Mensch ist gerecht auf dieser Erde, ausser Jesus Christus, der Messias, der Erlöser. Im Gegensatz zu uns heute, wussten das die Schriftgelehrten und Pharisäer sehr wohl. Wenn Jesus somit sagt, dass er kam, um die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten, dann brauchte er diesen nicht unter die Nase zu halten, dass sie selber auch nicht gerecht waren, sie verstanden dies sofort. Jesus sagte ihnen dadurch liebevoll und sehr zart, durch die Blume sozusagen, dass sie sich selbst, bewusst oder unbewusst, für gerecht hielten. Sie waren dadurch lediglich selbstgerecht. Der Stricher, die Nutte und der Kriminelle wissen alle in aller Regel, dass sie Sünder sind, ja gewaltig grosse Sünder. Ohne diese Einsicht gibt es keine Reue und ohne Reue keine Umkehr und ohne Umkehr keine Erlösung. Der, der sich aber für besser hält und selbstgerecht ist, dem fehlt es bereits an der Einsicht der eigenen Sünden, dadurch gibt es auch keine Reue und dadurch auch keine Umkehr und somit

keine Rettung. Viele sagen nun, ja, aber ich bin doch keine Nutte und kein Stricher. Ich bemühe mich doch wirklich von ganzem Herzen. Das stimmt. Doch für Christus beginnt die Sünde nicht wie für die Pharisäer erst beim Vollzug, sondern bereits im Herzen. Wenn also jemand auch nur einen Augenblick an einem Gedanken festhält, dieser Stricher oder diese Nutte ist wirklich hübsch..., der ist im Herzen bereits gefallen. Der ist bereits nicht mehr gerecht vor Gott und bedarf des Arztes, der Heilung. Nicht umsonst sagt Jesus: Selbst der Gerechte fällt sieben Mal am Tag. Wenn er wirklich gerecht ist, weiss er das von sich auch. Amen.

## **Samstag 13. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Am 9,11-15) (Ich wende das Geschick meines Volkes Israel und pflanze sie ein in ihr Land)

Jahr II: (Mt 9,14-17) (Können denn die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist?)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Amos hörten wir eine Prophezeiung, die nicht leicht zu verstehen ist. Amos tut es allen Propheten, die über die Zukunft weissagen, gleich und springt in einem Satz über Jahrhunderte. Zuerst spricht er von jenem Tag. An diesem Tag richtet Gott die zerfallene Hütte Davids

wieder auf. Dies ist in Jesus Christus geschehen. Bis zu Christus war der Stammbaum Davids noch bekannt. Kurze Zeit später war er nicht mehr bekannt. Dann spricht Amos nicht mehr von der Hütte Davids, sondern von den Trümmern Israels. Das Land Israel versank sozusagen in den Wirrnissen der Zeit nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 bis zur Neugründung des Staates Israel 1948. Ab da wurde das Land wieder aufgebaut und Israel entwickelte sich rasch zu einem der grössten Frucht- und Blumenproduzenten der Welt. Mit dem 6-Tagekrieg 1967 wurde Israel auch Besieger der Gebiete von Edom und der anderen Völker ringsum. Nun springt Amos noch weiter in die Zukunft und kündigt eine Zeit an, in der Ernte und Aussaat nahtlos aufeinander folgen werden. Dies ist dank der Bewässerungen heute der Fall. Schliesslich kündigt Amos eine erneute Zerstörung an, denn die verwüsteten Städte werden wieder aufgebaut. Dies ist jedoch noch nicht eingetreten. Erst danach wird das Volk Israel nie wieder vernichtet und vertrieben. Wie lange es bis zum erneuten Kollaps Israels dauert, lässt sich nicht aus den Zeilen Amos erkennen. Doch es ist erstaunlich, wie Amos bereits Jahrhunderte vor Jesu Geburt dessen Auftreten, die Zerstreung des Volkes (durch die Römer), die Rückkehr des Volkes nach Israel nach ca. 1900 Jahren und den Sieg dieses Landes über Edom (Jordanien) und das Erblühen des Landes voraussagte. Daher ist gewiss, auch der Rest, die erneute Zerstörung Israels und der Wiederaufbau werden eintreten.



**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir den Vorwurf der Heuchler, dass die Jünger aller Rabbis fasten, doch nicht die Jünger Jesu. Jesus antwortete den Heuchlern: "Können denn die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam genommen sein; dann werden sie fasten." Zuerst muss festgehalten werden, dass die Junger Jesu in seiner Gegenwart zwar nicht fasteten, doch sie schlemmten auch nicht in andauernder Völlerei. Nicht zu fasten bedeutet eben nicht, stets zu festen. Doch nun ist uns der Erlöser genommen. Das heisst, er ist in jeder heiligen Messe bei uns. Doch in ihr schlemmen wir nicht, sondern empfangen ihn selbst in der heiligen Kommunion. Darum gelten grundsätzlich die Sonntage nicht als Fasttage, aber eben auch nicht zwingend als Festtage. So fasten wir denn unter der Woche und bereiten uns innerlich auf das grosse Fest der Auferstehung vor. Doch was bedeutet dies nun eigentlich für uns, dass der Bräutigam genommen ist? Wenn wir eben die Arbeiter ausnutzen, an den Sonntagen und den Fasttagen Geschäfte machen, in Streit und Zank leben, Gewalttat üben, dann ist nicht der Bräutigam nicht da, sondern wir haben ihn schlicht vor der Türe unseres Herzens ausgesperrt. Wir haben ihm sozusagen die Türe vor der Nase zugeschlagen. Tun wir somit recht und öffnen ihm die Türe unseres Herzens, dann ist der Bräutigam da. Dann sind wir Zeugen, dass wir nicht einfach neue Stoffstücke auf alten Kleidern sind oder alte Weinschläuche mit jungem Wein. Dann wird wirklich neue Kleider und

neue Schläuche aus uns, die den gärenden Wein ertragen können. Amen.

## **14. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 14. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (Hos 2,16.17b-18.21-22) (Ich traue dich mir an auf ewig)

Jahr II: (Mt 9,18-26) (Meine Tochter ist eben gestorben; komm doch, dann wird sie wieder lebendig)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Hosea hörten wir, wo der Platz der Braut Gottes in dieser Welt ist: in der Wüste. Es erscheint seltsam, dass ein Bräutigam vor seiner Hochzeit seine Braut in die Wüste schickt. Doch auch wir kennen den Ausdruck: Er wurde in die Wüste geschickt. Bei uns ist dies jedoch meist bezogen auf den Sündenbock, der zum Verenden in die Wüste geschickt wird. Bei Gott hat die Wüste jedoch eine ganz andere Bedeutung. Die Wüste ist der Ort der Besinnung, des Fastens. In der Wüste gibt es keinen Supermarkt, keinen Handyempfang und nichts, was einem ablenken könnte. Wüste ist vergleichbar mit scharfem Arrest im Militär. Die ersten drei Tage schläft man einfach mehr oder weniger durch. Diese Zeit erhält ein Soldat für ein Vergehen, von dem der Offizier weiss, dass es schlicht eine Folge von grosser Übermüdung ist, aber nicht von Widerspenstigkeit. 10 Tage hingegen sind dann schon etwas ganz

anderes und 40 Tage erst recht. Da gibt es niemandem, mit dem man streiten kann, da gibt es nur einem selbst. Auf wen willst du zornig werden, wenn du dein Wasser verschüttetest, ausser auf dich selbst? Wer aus der Besinnungszeit in der Wüste ruhig, friedfertig und dankbar für diese Zeit zurückkehrt, den kann man getrost heiraten, denn er erträgt sich selbst. Wer hingegen voller Wut und Zorn aus der Wüste der Besinnung kommt, von dem lässt man besser die Finger, denn er hält sich selbst nicht aus. Wenn Gott seine Braut in die Wüste zur Besinnung führt, dann ist dies ein wesentlicher Grund. "Sie wird ihm dorthin bereitwillig folgen wie in den Tagen ihrer Jugend, wie damals, als sie aus Ägypten heraufzog." Besteht die Braut, dann erst wird der Brautpreis wirksam: Gerechtigkeit und Recht, Liebe und Erbarmen; der Brautpreis der Treue. Erst dann wird die Braut den Bräutigam wirklich erkennen.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, wie Jesus die Tochter des Jäirus wieder zum Leben erweckte. Doch in diesem Ereignis erscheint noch eine zweite Frau und Jäirus selbst. Jäirus war ein verzweifelter Vater, der um das Leben seiner Tochter kämpfte. Jesus war sozusagen seine letzte Hoffnung und er bestürmte Jesus, ihn zu besuchen, damit Jesus seiner Tochter die Hände auflege und sie erwecke. Jäirus glaubte zwar an die Kraft Jesu, doch brauchte er das Zeichen der Berührung durch Jesus. Demgegenüber sehen wir die blutflüssige Frau. Sie hatte alles versucht, um von ihrem Leiden erlöst zu werden und dabei das

ganze Vermögen ausgegeben. Auch für sie war Jesus die letzte Hoffnung. Doch sie glaubte anders. Sie brauchte nicht die Berührung durch Jesu, um zu glauben. Ihr reichte sozusagen die Berührungsreliquie des Gewandes. Interessant ist nun die Reaktion Jesu. Er unterbricht seinen Gang zu Jäirus und fordert die Frau auf, sich zu melden. Sie tat das voller Furcht und Jesus schalt sie nicht, wegen des Vertrauens in die Berührungsreliquie des Gewandes, sondern sagte: "Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden! Du sollst von deinem Leiden geheilt sein." Dieses Ereignis hätte eigentlich den Glauben des Jäirus stärken sollen, doch dieses wurde durch die Nachricht des Todes der Tochter erschüttert. Jesus wusste genau, dass das Mädchen tot war, doch er sagte, dass sie nur schlafe. Es war verständlich, dass die Leute Jesus auslachten, denn sie kannten wohl den Unterschied zwischen schlafen und tot sein. Hat Jesus hier gelogen? Nein, denn er kannte den Unterschied zwischen Schlafen und tot sein wesentlich besser, denn er heilte zwar Körper, doch immer auch die Seelen. Doch worauf gründet dieser Ausspruch Jesu? Vor der Erlösung der Menschen durch das Kreuz Jesu war der Himmel für die Menschen verschlossen. Wenn jemand verstarb, dann entschlief auch die Seele. Sie war dadurch nicht tot, sie schlief. Dies erfahren wir eindeutig, als König Saul durch eine Totenbeschwörerin den Propheten Samuel erscheinen liess und dieser fragte: "Warum störst du meine Ruhe?" Die Seelen vor der Erlösung durch Jesus verharrten somit in Ruhe, in einer Art Schlaf, und warteten auf ihr Gericht und dann

entschied sich erst, ob die Seele ewig leben würde oder verdammt sei. Die Seele dieses Mädchens schlief somit tatsächlich. Wir hörten aber auch von der blutflüssigen Frau. Auch sie war vom selben Glauben an Christus beseelt, wie der Synagogenvorsteher Jairus. Sie glaubte, dass bereits das Berühren des Gewandes Jesus sie heilen würde. Ein Detail ist dabei jedoch nicht ausser Acht zu lassen. An anderer Stelle steht: "Im selben Augenblick fühlte Jesus, dass eine Kraft von ihm ausströmte." Dutzende Menschen, wir würden heute sagen, begrapschten Jesus. Doch all dies liess keine Kraft von ihm ausströmen, nur die Berührung der blutflüssigen Frau. Warum dies? All die Berührungen der Menschen waren nicht von echtem Glauben erfüllt, sondern von Neugierde. Wir kennen dies von den heutigen Groupies, die irgendeinen Star berühren und sich dann die Hände nicht mehr waschen wollen. Diesem Verhalten liegt die Vorstellung inne, dass das Berühren eines Helden seine Kraft auf einem überträgt. Dies tut aber nur der Glaube und nicht die Vergötterung. Amen.

## **Dienstag 14. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Hos 8,4-7.11-13) (Sie säen Wind, und sie ernten Sturm)

Jahr II: (Mt 9,32-38) (Die Ernte ist gross, aber es gibt nur wenig Arbeiter)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Hosea vernehmen wir etwas über den Ungehorsam des Nordreiches. In ganz Israel setzte Gott die Könige durch Propheten ein. Das war bei Saul so, bei David und seinen Nachfolgern, die alle aus dem Haus David stammten. Auch im Nordreich, nach Salomos Tod, wurde der erste König von Gott eingesetzt und durch einen Propheten Gottes und zum König gesalbt. Doch das Nordreich trennte sich von Gott bereits unter diesem ersten König und scherte sich nicht mehr um Könige von Gottes Gnade, sondern setzte Könige aus eigenen Gnaden ein. Das Nordreich erachtete sein Handeln gegen Gott nicht als so schlimm, denn Gott würde sie sicherlich verstehen und in seiner Barmherzigkeit über alle Widerspenstigkeit hinwegsehen. Doch diese Rechnung machte das Nordreich ohne Gott: "Sie säen Wind, und sie ernten Sturm." Was für das Nordreich doch in ihren Augen nicht so schlimm war, hatte grössere Konsequenzen, als sie dachten. Darum tut Gott das, was er zu Beginn des Volkes Israel getan hat, er schickt sie in die Läuterung und sagt: "Jetzt denke ich an ihre Schuld und strafe sie für ihre Sünden: Sie müssen zurück nach Ägypten."

**Jahr II:** Im Evangelium erleben wir pharisäischen Neid. Jesus treibt einen Dämon aus einem Stummen aus und dieser kann plötzlich sprechen. Es war ja nicht so, dass die Pharisäer keine Exorzisten gehabt hätten. Auch diese waren sehr wohl erfolgreich. Doch einen Unterschied gab es. Jesus verlangte nie auch nur einen müden Heller für seine Heilungen. Die

Pharisäer hingegen waren sehr darauf bedacht, dass die in ihren Augen nötigen Abgaben korrekt entrichtet würden. Keine Leistung ohne Abgeltung. Nun kommt da dieser Jesus und tut all das ohne jede Form von Abgeltung zu verlangen. Dies konnte doch nicht mit rechten Dingen zugehen. Natürlich hätten sich die Pharisäer die Frage stellen können, ob ihre gesetzliche Praxis tatsächlich richtig sei, doch es war viel einfacher, den zu beschuldigen, der sich nicht an ihre gesetzliche Praxis hielt. Daher musste in ihren Augen Jesus die Dämonen mit Hilfe des Anführers der Dämonen austreiben. In ihrem Argwohn erkannten sie nicht, dass sie Neidzerfressen waren, denn in ihrer Logik wäre dies nichts anderes, als eine Steuer mittels einer anderen Steuer abzuschaffen. Jesus begegnete diesem Zustand mit viel Geduld und beharrlichem Weiterheilen. Er liess sich von diesen Neidern nicht behindern, wohl sicherlich bewusst, dass dies zu seinem gewaltsamen Ende führen musste. Darum sagte er auch zu seinen Jüngern: "Die Ernte ist gross, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden." Ohne Aussendung neuer Arbeiter, die eben Gottes Güte gütig und reichlich weitergeben, würde sonst die Güte Gottes sehr schnell erstickt werden. Kirche ist daher ganz besonders auch ein Aufrechterhalten dieser Freigebigkeit in Geistlichen Gütern. Auch wer kein Geld hat, soll deshalb, ja vielleicht gerade deshalb, von den Dämonen, die ihn plagen befreit werden. Exorzismus ist somit eine der Kernaufgaben der Kirche. Heute geht es jedoch nicht mehr ums Geld.



Führte Satan früher die Austreibungen zu einem Minimum durch Gesetze der Abgeltung an die Pharisäer, so tut er dies heute mit Hilfe der Psychologie, die dann Exorzisten vor Gericht stellen, weil manch einer zu schwach war und die betroffene Person vielleicht Schaden nahm. Doch wie viele haben in ihrer Besessenheit, die eben ungeheilt blieb, durch Medikamente der Psychologie Schaden genommen und sind straffrei geblieben? Dabei geht es nicht darum, die Psychologie zu diffamieren. Sie ist genauso Notwendig, wie die Exorzisten der Pharisäer damals, doch die Beweggründe sind letztlich dieselben: Neid und Eifersucht. Amen.

## **Mittwoch 14. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Hos 10,1-3.7-8.12) (Es ist Zeit, den Herrn zu suchen)

Jahr II: (Mt 10,1-7) (Geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Hosea hörten wir wiederum eine zweifache Prophezeiung. Gott versuchte das abtrünnige Volk durch Güte und reiche Ernten zurückzugewinnen, doch das Volk schrieb die Güte Gottes und die Fruchtbarkeit des Landes nicht dem Schöpfer aller Dinge zu, sondern ihren eigenen geschaffenen Werken, den Götzen. Hosea kündigt

daher das Strafgericht über Israel an. Nun kommt die doppelte Prophezeiung: "Dann wird man zu den Bergen sagen: Deckt uns zu!, und zu den Hügeln: Fallt auf uns!" Diese Prophezeiung ist nicht nur eine Aussage, welche das Volk bei seiner Verschleppung ausrief. Es geht hier vielmehr um das "Loch". Wir kennen die Aussage: "Ich möchte in einem Loch versinken." Doch warum wollen wir manchmal in einem Loch versinken? Weil wir uns über alle Massen schämen. Genau darum geht es. Das Volk hat zwar bei seiner Verschleppung gezittert, doch es hat sich für seine Gräueltaten nicht geschämt. Hosea sagt somit voraus, dass eine Zeit kommen wird, in der sich das ganze Volk für seine Götzendienste derart schämen wird, dass es in der Erde zu versinken wünscht. Dies zeigen uns dann auch die weiteren Verse, in denen es eben um die Saat der Gerechtigkeit geht. Das Neuland, das gepflügt werden soll, ist nicht das Land der Verbannung, sondern das Land im eigenen Herzen, nach der Erkenntnis der eigenen Schuld, nach der Scham, im Bewusstsein, dass wir nie ohne Gott leben können. "Es ist Zeit, den Herrn zu suchen!"

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, dass Jesus seine ersten Gesalbten einsetzte, es waren die zwölf Apostel: Petrus, Jakobus der Ältere, Johannes, Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus der Jüngere, Judas Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn dann verraten hat. Jesus betraute die Apostel – im Gegensatz zu den anderen Jüngern und nicht zu

reden von den weiteren Gläubigen – kontinuierlich mit mehr Aufgaben und Kompetenzen. Bei dieser Berufung zu Aposteln sind es gleich drei entscheidende Bevollmächtigungen: 1. Jesus wollte sie ständig bei sich haben. 2. Sie sollten eigenständig ausgesandt werden, um zu predigen. 3. Sie sollten in der Vollmacht Jesu (nicht in der eigenen) Dämonen austreiben. Später kamen Aufgaben hinzu, wie zu Taufen, Eucharistie zu feiern und zu Weihen. Amen.

## **Donnerstag 14. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Hos 11,1-4.8a.c-9) (Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf)

Jahr II: (Mt 10,7-15) (Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Hosea hörten wir: "Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf." Was für ein Wort von Gott. Er macht es uns vor. Wie oft wendet sich unser Herz gegen und zugunsten des Mitleides? Doch was ist geschehen? Mit allen Kräften bemühte sich Gott darum, das kleine Volk von Schaf- und Ziegenhirten in Liebe und in seinem Frieden zu sammeln. Doch das Volk war nicht an Frieden mit Gott interessiert, sondern lediglich an Gewinn, Macht und grösserer Gewalt. Das ist nicht der Weg Gottes. Immer, wenn das Volk Gott verliess, dann überlies er

sie ihren verstockten Herzen, um ihnen aufzuzeigen, wohin der Weg des Begehrens nach weltlichem Gewinn, Macht und grösserer Gewalt führt: in die Unterdrückung. Irgendwann ist nun der Zeitpunkt gekommen, an dem sozusagen Hopfen und Malz verloren waren und Gott sie endgültig dem Untergang hätte preisgeben müssen. Doch nun regt sich sein Herz, sein Mitleid und er versucht es erneut, mit Liebe und Geduld sein Volk den Weg zu ihm zu lehren. Dabei denkt er an die erste Liebe zu seinem Volk und die Erwidierung dieser Liebe durch die Erzväter.

**Jahr II:** Im Evangelium sehen wir, wie Jesus beginnt die Apostel auszusenden und sie immer mehr in die Pflicht nimmt. Sie sollen Mahner sein gegen das Böse. Jesus geht dabei sehr weitsichtig vor. Er sendet die Apostel nur zu zweit aus. Dadurch sollen sie sich gegenseitig stärken können. Damit die Apostel von Beginn weg wissen, wogegen ihr Kampf geht, gibt er ihnen nicht die Vollmacht Brot zu vermehren, sondern unreine Geister auszutreiben. Damit sie dies nicht vergessen, sendet er sie so aus, dass sie von Beginn lernen, sich nicht auf irdische Güter zu verlassen, sondern nur auf Gott. Der Auftrag für die Apostel war klar und es ist heute noch derselbe: zur Umkehr aufrufen. Dort, wo diese Botschaft der Umkehr nicht gehört werden will, sollten sie sogar den Staub von den Füßen schütteln. Es sagt sich so leicht, den Staub von den Füßen zu schütteln. Doch was bedeutet dies, abgesehen davon, dass es nicht leichtfertig getan

werden soll, wenn man die Folgen für diese Menschen bedenkt? Es bedeutet in erster Linie, dass man von so einer Gemeinde nicht das Geringste mit sich nehmen will, nicht einmal den Staub. Übertragen bedeutet es, die Herzlosigkeit, Heuchelei, Korruption, Ungerechtigkeit, Streitereien und was es sonst noch dort gibt, aus seiner Seele zu entfernen und nichts davon an sich anhaften zu lassen, um es als "Same Satans" in seinem Herzen mitzunehmen, wo es dann spriest und seinerseits Unheil anrichtet. Es bedeutet, sein Herz in Christus fröhlich zu halten und nicht Verbitterung mitzunehmen, die sich auf die weitere Tätigkeit auswirkt. Vorsicht! Dies ist schwieriger, als man denkt. Es geht dabei um all die Übel, die mit Herzlosigkeit, Heuchelei, Korruption, Ungerechtigkeit, Streitereien etc. verbunden sind. Es geht nicht darum, dass sie vielleicht Gott anders loben und preisen als du selbst, dass sie andere Formen des Gottesdienstes feiern, als du. Das ist nicht das Entscheidende. Es geht nicht um die Formen, es geht um den Inhalt, die Gottes- und Nächstenliebe, die dort nicht erwünscht ist. Amen.

## **Freitag 14. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Hos 14,2-10) (Zum Machwerk unserer Hände wollen wir nie mehr sagen: Unser Gott)

Jahr II: (Mt 10,16-23) (Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist des Vaters)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Hosea schreit uns entgegen: "Kehr um, Volk, zum Herrn, deinem Gott! Denn du bist zu Fall gekommen durch deine Schuld." Wir jammern und klagen, weil die Zeiten hart geworden sind und vieles nicht mehr wie in einem Rausch selbstverständlich ist. Wir beklagen uns, dass wir immer rechtloser werden, die ganze Welt über uns bestimmen will und unsere Renten nicht mehr sicher sind. Wir kennen plötzlich wieder Begriffe wie Kinderarmut, Altersarmut und Ergänzungsleistungen. Doch was ist eigentlich geschehen? Wir sind nicht mehr das kleine freie und arme Volk, das aber frei und unabhängig ist. Wir suchten früher bei Gott Zuflucht und die Zeiten waren wahrlich nie wirklich rosig. Doch das, was wir assen war gesund und wir konnten zu jeder Tages- und Nachtzeit gefahrlos durch die Strassen unserer Städte schlendern. Dann wollten wir jedoch nicht mehr einen Gott, der uns zwar nicht verhungern liess, aber uns angeblich den Wohlstand versagte. Wir begannen das Heil in der Welt zu suchen, in Verträgen mit anderen Staaten und im internationalen Kapitalmarkt. Wie belächelten und bedauerten wir die armen Menschen im gottlosen Kommunismus, der er auch ist, und erkannten nicht, dass wir genauso Gottlos geworden sind, sprich, uns dem Gott des Kapitals zugewandt haben, der uns nun seine ganze Macht zu zeigen beginnt. Diese Macht ist nämlich Nichts. Das Geld verliert an Wert, die Steuern werden immer höher und der Wohlstand frisst sich in unserer Gier selber auf. Das ist auf uns gemünzt, was Hosea seinem Volke sagte. "Wer weise

ist, begreife dies alles, wer klug ist, erkenne es. Ja, die Wege des Herrn sind gerade; die Gerechten gehen auf ihnen, die Treulosen aber kommen auf ihnen zu Fall."

**Jahr II:** Im Evangelium schärfte Jesus den Jüngern bereits ein, sie sollen sich vor den Menschen in Acht nehmen. In Acht nehmen bedeutet klug zu handeln. Um klug zu handeln, muss man auch klug sein. Um klug zu sein muss man lernen. Jesus fordert also von den Jüngern nicht ungebildete Dummerchen zu sein, ganz im Gegenteil. Und dennoch mahnt er, wenn die Jünger um Christi Namen willen verfolgt werden, sollen sie sich nicht auf eine Verteidigungsrede vorbereiten, sondern diese dem Heiligen Geist überlassen, der dann durch die Jünger sprechen werde. Wie soll man das verstehen? Nun, wenn Brüder einander verraten werden und Kinder ihre Eltern verraten werden, dann steht das "Urteil" ohnedies bereits fest, wie bei Jesus vor dem Hohen Rat. Dann wäre alles menschliche Bemühen nicht rettend, sondern würde nur zum eigenen Versagen führen. Dann wird der Heilige Geist selber Gott bezeugen, denn er wird letztlich freisprechen. Amen.

## **Samstag 14. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jes 6,1-8) (Ich bin ein Mann mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen)

Jahr II: (Mt 10,24-33) (Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jesaja begegnet uns eine ungewöhnliche Berufungsgeschichte eines Propheten. Die grossen Propheten im Alten Bund sträubten sich stets gegen ihre Berufung. Sie fühlten sich zu jung (Samuel), zu unberedt (Mose) oder es widerstrebte (Jona). Jesaja war sich zwar seiner Schwäche und Unzulänglichkeit bewusst, dennoch sagte er: "Hier bin ich, sende mich!" Jesaja sagte dies aber nicht einfach so ins "Blaue". Gott fragte im Himmel: "Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen?" Es gab somit eine ganz klare Anfrage von Seiten Gottes. Doch selbst dieser Anfrage Gottes ging zuerst die Erkenntnis des Jesaja voraus: "Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen." Nach dieser Erkenntnis folgte dann die Entsühnung des Jesaja mit einer glühenden Kohle des himmlischen Altars. Erst nach der Vergebung der Sünden konnte Jesaja somit gesendet werden. Wären seine Lippen nicht



"gereinigt" worden, hätte Jesaja auch nicht die Botschaft des Reinen rein verkünden können. Diese Frage stellt sich auch heute noch an jeden Verkünder des Wortes Gottes: hast du deine Lippen in der Vergebung der Sünden, im Bekenntnis der Beichte gereinigt, oder verkündest du mit unreinen Lippen?

**Jahr II:** Im Evangelium sagt uns Jesus: " Ein Jünger steht nicht über seinem Meister und ein Sklave nicht über seinem Herrn. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann." Jesus verheimlicht somit nicht, dass, wenn er verfolgt würde, auch seine Jünger verfolgt würden. Mit dem Sündenfall im Paradies kam der Tod des Leibes in die Welt. Die Seele blieb jedoch aufgrund der Gnade Gottes von diesem Tod ausgeschlossen. Sie blieb nach wie vor unsterblich. Darum kann Jesus sagen, dass wir uns vor denen, die den Leib töten nicht ängstigen sollen, denn dieser Leib wird zwangsläufig irgendwann sterben. Es gibt nur ein Problem. Wenn die Seele sich von Gott durch die Sünde trennt, dann wird sie nach der Auferstehung den neuen unsterblichen Leib in diese Trennung mit hineinreissen. Der Zeitpunkt der Auferstehung ist denn auch der Zeitpunkt, an dem nichts mehr verborgen ist und alles enthüllt wird. Wenn die einen als Unsterbliche mit neuem unsterblichen Leib zu Gott eingehen werden, dann ist für alle offenkundig, dass diese gegen ihre Sündhaftigkeit kämpften und die Gnade Jesu Christi annahmen. Wenn die anderen

jedoch als Unsterbliche mit neuem unsterblichen Leib sich von Gott abwenden werden, dann ist für alle offenkundig, dass diese nicht gegen ihre Sündhaftigkeit kämpften und die Gnade Jesu Christi verwarfen. Während die Ersteren eine Ewigkeit in absoluter Liebe mit unsterblichem Leib und unsterblicher Seele geborgen sein werden, so werden die Zweiteren eine Ewigkeit in absolutem Fehlen jeder Liebe – in vollendetem Hass – mit unsterblichem Leib und unsterblicher Seele jeder Geborgenheit entbehren. Das ist dann eben Hölle. Jesus zeigt uns aber auch auf, wie wir seiner Gnade teilhaftig werden können: "Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen." Amen.

## **15. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 15. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (Jes 1,10-17) (Wascht euch, reinigt euch! Hört auf, vor meinen Augen Böses zu tun!)

Jahr II: (Mt 10,34-11,1) (Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jesaja bezeichnet der Prophet sein eigenes Volk als Volk von Sodom und Gomorra. Jesaja schildert das Verhalten seines Volkes, das zwar nach aussen mehr Schlachtopfer bringt, als zuvor, doch nach innen nur Lug und Trug huldigt. Darum sagt er: "Frevel und Feste ertrage ich nicht!" Soll man denn nun die Feste und Gottesdienste abschaffen? Nein! Den Frevel soll man lassen. Was soll Gott mit Gottesdiensten, die ihm ein Gräuel sind? Nur zwei Beispiele: Gott schuf den Menschen als Mann und Frau. Doch wir verheiraten heute in aufwendigsten Zeremonien in unseren Kirchen nicht nur Gleichgeschlechtliche, sondern auch schon Menschen und Tiere; ja, sogar Menschen und Motorräder. Wir zertrampeln seine Vorhöfe. Wir befürworten Abtreibung und Euthanasie und wollen dann im Namen Gottes, nur zur Gewissensberuhigung, Abschiedsfeiern in der Kirche für die, welche wir gerade ermordet haben. Das Volk

von Sodom und Gomorra ist nicht historisch und ferne: Wir sind es. Daher: "Wascht euch, reinigt euch! Hört auf, vor meinen Augen Böses zu tun!, spricht Gott."

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns der Satz: "Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und die Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein." Warum wird denn Jesus der Friedensfürst genannt, wenn er doch nur Zwietracht bringt? Wäre es dann nicht besser, sich von ihm zu entfernen? Nun, unser Kampf geht nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die unsichtbaren Mächte. Warum soll Satan sich gross anstrengen, wenn die ganze Welt ihm ohnedies gehört? Gerade durch Christus hat sich das geändert. Wir haben daher nicht mehr, wie in früheren Zeiten einfach Jeder gegen Jeden, sondern Satan und seine Handlanger unter den Menschen gegen jeden, der Frieden will. Das Schwert, das Jesus bringt ist nicht erst mit Jesus in die Welt gekommen, doch seit Jesus scheiden sich am Schwert die Friedensdiener, gegen die das Schwert der Welt gerichtet ist, von den Dienern Satans, die das Schwert gegen die Friedensdiener einsetzen. Es scheiden sich gerade am Schwert die Geister. Sowohl die Geister der Menschen, als auch die Geister der unsichtbaren Mächte. Daher fordert Jesus im Evangelium von uns etwas scheinbar Absurdes: "Wer Vater oder Mutter

mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig." Die Eltern oder eigenen Kinder nicht mehr zu lieben als Christus bedeutet keinesfalls, sie schlecht behandeln zu müssen. Dies wäre eine fatale Missinterpretation. Was bedeutet es dann? Wenn dein Kind oder deine Eltern vom Weg der Liebe abkommen, dann folge ihnen nicht auf diesem Weg. Erinnerung dich an das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der Vater leidet mit dem Sohn, betet für ihn und wartet geduldig auf ihn in verzeihender Liebe. Er begleitet ihn nicht in falsch verstandener Zuneigung in die Bordelle und Spielhallen (Lk 15,11-32). Wenn deine Kinder oder deine Eltern z.B. in einer "wilden Ehe" leben, dann beschönige dies nicht, sondern erinnere sie in Liebe und ungeheuchelt, das heisst, nicht mit überheblich klingenden Worten, an die Notwendigkeit einer Heirat vor Gott. Halte es ihnen aber auch nicht ständig gleichsam unter die Nase, sonst könntest du das Gegenteil erreichen. Verstosse sie nicht, sondern harre auf sie, wie der Vater im Gleichnis des verlorenen Sohnes. Jesus sagte aber zudem: "Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, ist meiner nicht würdig." Und: "Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf." Wir wissen, dass der Lohn eines Propheten bereits in den Augen der Menschen gross war. Elischa verheissste einer Frau, die ihn aufnahm, die Freude der Mutterschaft. Doch wer einen Diener Gottes aufnimmt, weil er zu Christus gehört, der wird auch im Himmel belohnt werden. Amen.

## **Dienstag 15. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jes 7,1-9) (Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht)

Jahr II: (Mt 11,20-24) (Tyrus und Sidon und dem Gebiet von Sodom wird es nicht so schlimm ergehen wie euch)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jesaja hören wir von Stellvertreterkriegen in Kanaan. Der Nordkönig will zusammen mit seinen Verbündeten das Südreich erobern und dort einen Marionettenkönig installieren. Verständlicherweise zitterte das Herz des Königs in Jerusalem, denn er stand nicht nur einem Bürgerkrieg gegenüber, sondern einer vom Ausland gestärkten Übermacht. Jesaja zeigt nun dem König auf, dass der Kopf dieses Stellvertreterkrieges Damaskus und Aram sind, die sich gegenseitig vorschieben und den König des Nordreiches aufstacheln. Jesaja prophezeit nun dem König in Jerusalem, dass dieses politische Possenspiel in 65 Jahren den abtrünnigen Stamm Ephraim selbst in den Abgrund reissen wird. Gott lässt dem König aber auch ausrichten, dass dieser geplante Angriff gegen ihn nicht zustande kommen wird. Doch dazu gibt es eine Bedingung: "Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht."

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir die Drohung Jesus gegen die Städte Chorazin, Betsaida und Kafarnaum. Alle lagen am See von Genesareth. Doch

warum drohte er diesen Nachbarstädten? Weil er dort die meisten Wunder getan hatte. Doch warum glaubten diese Städte nicht? Von Nazareth wissen wir, dass Jesus sagte, ein Prophet gilt nirgends so wenig, wie in seiner Heimatstadt. Dies war hier nicht anders. Aus Betsaida z.B. stammten die Apostel Petrus, Andreas und Philippus. Gleich drei Apostel entstammten somit dieser Gemeinde. Daher ist es nicht verwunderlich, dass diese dann Jesus nicht nach seinem Herzen betrachteten, sondern aufgrund der Verwandtschaft der Apostel. Wer kann dieser Jesus schon sein, wenn doch Petrus, Andreas und Philippus bei ihm sind, die wir doch kennen, das sind doch nur Fischer. Die Menschen urteilten somit nur nach dem Augenschein und der Vertrautheit mit den Aposteln. Wir neigen nämlich dazu, unsere eigenen Brüder und Schwestern gering zu achten. Vertrautheit birgt in sich die grosse Gefahr, die Vertrauten weniger hoch zu achten, als die, welche uns nicht vertraut sind. Gerade in christlichen Gemeinschaften ist dies besonders peinlich. Da gibt es Gemeinschaften, in denen zahlreiche Kapazitäten in vielerlei Bereichen leben, doch diese werden nicht um Rat gefragt, sondern man holt teure externe Experten. So sind viele Menschen, da Gott Mensch geworden ist, versucht, diesen Gott in die Ecke der Vertrautheit zu stellen und suchen nicht bei ihm Rat, sondern bei unbekanntem, oder besser gesagt, bei inexistenten Göttern. Zu ihnen gehören auch die Horoskope, das Kartenlegen und das Handlesen. Als ob die Sterne, bedrucktes Papier oder unsere Hand mehr aussagen könnten, als er, unser Herr, Gott und

Bruder, der sowohl die Sterne, das Holz für das Papier und unsere Hand erschaffen hat. Freilich scheinen all die vergänglichen Dinge uns leichter Auskunft zu geben, als der unvergängliche Gott. Warum erhalten wir denn so oft keine Antwort von ihm? Weil wir eben nur mit halbem Herzen an ihm hängen und die Vertrautheit zu ihm in unserem Stolz unsere eigene Falle wird. Dabei befreien uns weder das Universum noch die weltlichen Dinge vom ewigen Tode, sondern nur der, der uns in allem gleich wurde, inklusive der Versuchung, aber nicht in der Sünde, und der gerade durch seinen Tod und die Auferstehung diesen Feind, den Tod, besiegte. Gerade, weil diese Städte aufgrund ihrer Vertrautheit mit mindestens drei Aposteln Jesus nicht erkennen wollten, fällt Jesu Urteil so hart aus, denn eigentlich hätte gerade diese Vertrautheit mit den Aposteln den Städten zeigen müssen, dass Jesus der Messias ist. Darum sagt Jesus: "Tyros und Sidon und dem Gebiet von Sodom wird es nicht so schlimm ergehen wie euch." Diese Städte kannten weder Jesus noch einen Apostel. Ihr Verharren in der Sünde ist somit entschuldbarer, als das der Orte, die doch gerade wissen sollten, dass ihre eigenen Leute sie nicht belügen. Amen.



## **Mittwoch 15. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jes 10,5-7.13-16) (Prahlt denn die Axt gegenüber dem, der mit ihr hackt?)

Jahr II: (Mt 11,25-27) (All das hast du den Weisen verborgen, den Unmündigen aber hast du es offenbart)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jesaja hörten wir: "Prahlt denn die Axt gegenüber dem, der mit ihr hackt?" Hier gibt Gott durch den Propheten die Antwort über die, welche er zur Züchtigung des Volkes Israel nutzt. Wohl lässt Gott in der Geschichte immer wieder zu, dass bestimmte Völker im biblischen Sprachgebrauch zur Geißel für andere werden, um diese daran zu erinnern, dass sie sich von Gott entfernten und nun hier auf der Erde ihre Strafe erhalten. Bis hierhin wäre es noch verständlich. Wer ein Verbrechen begeht, wird ja auch bei den Menschen zu einer Strafe verurteilt. Wenn jedoch ein Gefängniswärter seine Position ausnutzt und beginnt die Insassen zu foltern, dann empfinden wir das als Skandal. Dies bewiesen uns in der Vergangenheit manche Fotos, die plötzlich in den sozialen Medien auftauchten und die ganze Welt zum Aufschrei veranlassten. Genauso ist es mit den Völkern, denen Gott freie Hand zur Züchtigung anderer Völker lässt. Sie überspannen in aller Regel den Bogen. Dies war auch bei Assur nicht anders. Darum sagt Gott durch den Propheten:

"Assur stellt es sich nicht so vor, sein Herz plant es anders, es hat nur Vernichtung im Sinn, die Ausrottung nicht weniger Völker." Gott gibt Aufträge und will, dass man sie getreulich erfüllt, doch er will nie den Tod des Sünders, sondern, dass er umkehrt und lebt. Wenn also einer zur Züchtigung anderer berufen wird, dann wird er nie zur Ausrottung berufen. Dies ahndet Gott ebenfalls und so kündigt er in diesem Falle Assur an: "Darum schickt Gott, der Herr der Heere, den feisten Männern von Assur die Schwindsucht. Er entfacht ein Feuer unter Assurs Pracht, ein loderndes Feuer." Schwindsucht ist auch bekannt unter den Bezeichnungen Tuberkulose oder umgangssprachlich die Motten, Weisse Pest und Weisser Tod. Gemeint sind somit jegliche Seuchen.

**Jahr II:** Im Evangelium preist Jesus: "Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast." Es sind auch heute noch die 'unmündigen Christen', denen die Geheimnisse aufgehen. Die so genannten 'mündigen Christen' sind nur die 'Christen mit einem grossen Mund'. In der Form zu leben, wie Christus gelebt hat, scheint auch heute für viele unerträglich. So bekräftigt auch Jesus später im Evangelium: "Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen." Jesus fordert dazu auf, das Joch der Welt abzuwerfen und dafür sein Joch aufzunehmen. Er sagt auch, dass sein Joch nicht drücke und seine Last leicht sei. Dies scheint angesichts der Worte Jesu an anderer Stelle

ein Widerspruch zu sein, denn dort sagt er auch, dass jeder täglich sein Kreuz auf sich nehmen soll und ihm nachfolgen soll. Jesus verspricht keineswegs ein geruhames Leben ohne jegliche Mühe. Doch was unterscheidet die beiden Joche? Das der Welt ist Mammon: Geld. Wer das Joch der Welt trägt, der wird immer mehr und mehr Zeit investieren, um irdischen Wohlstand zu haben. Die Rechnung ist recht einfach. Wenn eine Strasse gebaut wird, dann entstehen nicht nur Baukosten, sondern auch Folgekosten für den Unterhalt. Wer eine teure Villa baut, mit allem Komfort, der hat nicht nur die Auslagen für den Bau und die Ausstattung. Dieses Heim will auch unterhalten werden, gesichert werden und am Ende hat man mehrere Bedienstete, die dafür eingestellt werden müssen. Die Hypothek ist noch nicht abbezahlt und die Bank will regelmässig ihr Geld, die Angestellten ihren Lohn und die Materialien für den Unterhalt kosten ebenfalls. Also muss immer mehr Geld "verdient" werden, um all das zu bezahlen. Am Ende ist man nur noch gehetzt und ausgelaugt. Jesus hingegen zeigt einen anderen Weg: "Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele." Wer nicht mehr jedem neuesten Statussymbol hinterherjagt, sondern wie Jesus von Herzen gütig und demütig ist, der wird von heute auf morgen sehr viele weltlichen Sorgen los. Die, welche übrigbleiben, für die tägliche Bewältigung des Lebens, sind unser Kreuz. Amen.

## **Donnerstag 15. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jes 26,7-9.12.16-19) (Deine Toten werden leben; wer in der Erde liegt, wird erwachen und jubeln)

Jahr II: (Mt 11,28-30) (Ich bin gütig und von Herzen demütig)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jesaja preist der Prophet Gott für das Kommen des Gerichtes. Wir haben Angst vor einem Gericht, denn dies bedeutet meistens Verurteilung. Verurteilung kann es auch vor Gott geben, doch nur für die, welche Gott ablehnen und keine Reue für ihre Sünden empfinden. Für alle, die Reue für ihre Sünden empfinden, sagt der Prophet, dass sie zu Gott gehören. Darum ruft er aus: "Deine Toten werden leben; wer in der Erde liegt, wird erwachen und jubeln." Jesaja kündigt bereits die Auferstehung der Gerechten durch die Gerechtigkeit an. Was ist aber nun Gerechtigkeit? Höre auf Jesus: "Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zur Schau zu stellen; sonst habt ihr keinen Lohn von eurem Vater im Himmel zu erwarten. Wenn du Almosen gibst, lass es also nicht vor dir her posaunen, wie es die Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen tun, um von den Leuten gelobt zu werden. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Wenn du Almosen gibst, soll deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut."

Dein Almosen soll verborgen bleiben, und dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler. Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen [Kirchen] und an die Strassenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schliess die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, die meinen, sie werden nur erhört, wenn sie viele Worte machen. Macht es nicht wie sie; denn euer Vater weiss, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet. (Mt 6,1-8)" Gerechtigkeit ist somit in drei Worten zusammengefasst Glaube an Gott, Almosen geben (also Werke vorweisen können) und Gebet. Du siehst, es ist eine Kombination. Glaube ist bedingungsloses Vertrauen in Gott, Almosen geben ist ein Werk des Menschen, welches jedoch verborgen bleiben soll, genauso wie das Gebet, die intime Gesprächsbeziehung mit Gott im Vater, im Sohn und im Heiligen Geist. All das kannst du auch mit dem Wort "**Treue**" zusammenfassen. Glaube für sich alleine ist nur ein Lippenbekenntnis. Werke ohne Glauben sind leere Formen. Der Glaube ist der Inhalt und das Werk das Gefäss. Beides gehört unabdingbar zusammen. Wenn du aber deine "Gefässe" allen herumzeigst, dann wird es sinnlos. Es sind "Gefässe", die du nur Gott zeigen sollst.

**Jahr II:** Dieses Versprechen Gottes an Jesaja bekräftigt auch Jesus im Evangelium: "Ich bin gütig und von Herzen demütig. Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen." Jesus fordert dazu auf, das Joch der Welt abzuwerfen und dafür sein Joch aufzunehmen. Er sagt auch, dass sein Joch nicht drücke und seine Last leicht sei. Dies scheint angesichts der Worte Jesu an anderer Stelle ein Widerspruch zu sein, denn dort sagt er auch, dass jeder täglich sein Kreuz auf sich nehmen soll und ihm nachfolgen soll. Jesus verspricht keineswegs ein geruhames Leben ohne jegliche Mühe. Doch was unterscheidet die beiden Joche? Das der Welt ist Mammon: Geld. Wer das Joch der Welt trägt, der wird immer mehr und mehr Zeit investieren, um irdischen Wohlstand zu haben. Die Rechnung ist recht einfach. Wenn eine Strasse gebaut wird, dann entstehen nicht nur Baukosten, sondern auch Folgekosten für den Unterhalt. Wer eine teure Villa baut, mit allem Komfort, der hat nicht nur die Auslagen für den Bau und die Ausstattung. Dieses Heim will auch unterhalten werden, gesichert werden und am Ende hat man mehrere Bedienstete, die dafür eingestellt werden müssen. Die Hypothek ist noch nicht abbezahlt und die Bank will regelmässig ihr Geld, die Angestellten ihren Lohn und die Materialien für den Unterhalt kosten ebenfalls. Also muss immer mehr Geld "verdient" werden, um all das zu bezahlen. Am Ende ist man nur noch gehetzt und ausgelaugt. Jesus hingegen zeigt einen anderen Weg: "Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir;

denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele." Wer nicht mehr jedem neuesten Statussymbol hinterherjagt, sondern wie Jesus von Herzen gütig und demütig ist, der wird von heute auf morgen sehr viele weltlichen Sorgen los. Die, welche übrigbleiben, für die tägliche Bewältigung des Lebens, sind unser Kreuz. Amen.

## **Freitag 15. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jes 38,1-6.21-22.7-8) (Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen)

Jahr II: (Mt 12,1-8) (Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jesaja hörten wir, wie der Prophet die unangenehme Aufgabe hatte, dem Gott treuen König Hiskija seinen Tod anzukündigen. Der König fasste diese Nachricht nicht nur im Vertrauen auf Gott auf, indem er für sich betete, sondern auch sehr menschlich, indem er zu weinen begann. Wer kann es ihm verdenken. Wenn ein Arzt heute einem Patienten mitteilen muss, dass er innert Tagen oder Stunden stirbt, dann ist dies weder für den Arzt noch für den Patienten angenehm. Gott reagierte jedoch auf dieses ehrliche Gebet und die von Herzen kommenden Tränen. So wurde Jesaja wiederum gesandt, um die Ankündigung zu revidieren und

darüber hinaus noch die Befreiung des Landes von der Assyrischen Besatzung anzukündigen, mit der Begründung Gottes: "Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen." Die Behandlung des Geschwüres des Königs mit Feigenbrei ist nicht nur ein gutes Heilmittel. Frische Feigen enthaltene Vitamine und Polyphenole und wirken als Antioxidantien und schützen vor Zellschädigungen. Die Feige hat äusserlich appliziert eine antiseptische und abschwellende Wirkung. Zudem galt die Feige als die Frucht des Paradieses. Menschlich ist es verständlich, dass der König skeptisch reagierte, wurde ihm doch eben der Tod vorhergesagt. So fordert er ein Zeichen zu seiner Glaubensstärkung, denn offensichtlich war der Feigenbrei keine Spontanheilung, die sonst als Zeichen gedient hätte. Nun wird ein Sonnenwunder als Zeichen geschildert. Theoretisch hätte sich die Erde nicht nur in ihrer Drehung anhalten müssen, sondern sogar ein Stück zurückdrehen müssen. Dies hätte zu globalen Erdbeben und Flutwellen unerkannten Ausmasses geführt. Wie dieses Wunder gewirkt wurde, ist uns genauso wenig bekannt, wie das Sonnenwunder von Fatima, das von bis zu 100'000 Personen am 13. Oktober 1917 gesehen worden war. Entsprechend vieler Zeugenaussagen brachen nach einem Regenguss die Wolken auf und die Sonne ist als eine undurchsichtige, sich drehende Scheibe am Himmel erschienen. Die Sonne hat sich dann zur Seite geneigt und bewegte sich in einem Zickzackkurs auf die Erde zu, worüber einige der Anwesenden so erschracken, dass sie dachten, das Ende der Welt



stehe bevor. Augenzeugen berichteten, dass der vom Regen nasse Boden und ihre Kleidung binnen der ungefähr zehn Minuten, in denen das Ereignis stattfand, trocken geworden sind. Wir sehen, auch in der jüngeren Geschichte gibt es solche Zeichen, die wir nicht erklären können.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns wieder ein Streit, den die Pharisäer vom Zaun brachen, wegen ihrer Auslegung zum Sabbatgebot. Jesus antwortete ihnen: "Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat." Diese Aussage war den Zuhörern nicht wirklich fremd. Denn alle Juden wussten, dass der Messias Herr über die Gesetze ist und diese ändern und anpassen kann. Doch wenn sie dies von Jesus akzeptiert hätten, dann hätten sie ihn offiziell als Messias anerkannt. Die Streitfrage war somit nur ein Ausdruck, dass sie Jesus nicht als Messias anerkennen. Tatsächlich hielt sich Jesus an das Gebot Gottes, gemäss der Schrift, doch nicht an die überbordende Interpretation der Pharisäer. Dennoch wird er den Sabbat aufheben und ihn auf den Sonntag verlegen. Doch warum erlässt Gott eigentlich dieses Sabbatgebot? "Als du in Ägypten Sklave warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten." Ein Sklave hat keinen freien Tag. Er muss rund um die Uhr, jeden Tag des Jahres bereitstehen. Die Befreiung aus der Sklaverei von Ägypten ist somit die Begründung Gottes, dass das Volk Israel den Sabbat

zu halten hat. Es soll sich bewusst machen dadurch, dass es nicht mehr ein Sklavenvolk ist. Doch wie ist denn das nun mit dem Sonntagsgebot der Kirche? Widerspricht dies nicht dem Sabbatgebot? Keineswegs! Das Volk Israel wurde an einem Sabbat aus Ägypten befreit. Wann wurden jedoch wir aus unserer Sklaverei der Sünde befreit? Nein, nicht an einem Freitag, da starb Christus für unsere Sünden, doch dies brachte noch nicht den Auszug in die Freiheit. Ab Sabbat (Samstag) war es auch nicht, da ruhte Christus im Grab. Es war am Sonntag. An einem Sonntag ist Christus von den Toten auferweckt worden und dadurch wurde die Folge der Sünde, der Tod, endgültig besiegt. Der Auferstehungssonntag brachte uns die Befreiung aus der Sklaverei der Sünde. Daher ist das Halten des freien Tages am Sonntag nicht eine Missachtung der Bibel, sondern ganz im Gegenteil, die Beachtung der Bibel. Was ist denn wichtiger, die Befreiung aus einer körperlichen Sklaverei oder die Befreiung aus der ewigen Sklaverei der Sünde? Wenn es Christen gibt, die behaupten, der Sonntag sei ein falscher Feiertag, dann stellen sie den sterblichen Körper, das Fleisch, über die unsterbliche Seele, den Geist. Der einzelne Mensch in der Welt kann wohl ein gläubiger Mensch sein, doch für sich alleine kann er nicht Christ sein. Christ sein kann ein Mensch immer nur auf ein Du bezogen. Genauso, wie ein Mensch alleine nicht Kirche, Gemeinde, sein kann, sondern nur in Verbindung mit anderen, auf das Fundament der Apostel auf dem Felsen Petri erbaut. Ein absoluter Einsiedler kann der heiligste Mensch sein, doch nicht

Christ, ohne die Gemeinde. Darum pflegten die Wüstenväter und Einsiedler immer Gemeinschaft in der gemeinsamen Eucharistie und dem gemeinsamen Mal am Tag des Herrn, dem Sonntag. Die Christen bewerten den Tag des Herrn, den Sonntag, nicht deshalb höher, weil an ihm die Sonne verehrt würde. Das ist lediglich eine sprachliche Besonderheit im Deutschen und Englischen. In den lateinischen Sprachen heisst der Tag ausdrücklich Tag des Herrn. Die Christen gewichten diesen Tag höher, weil am Tag der Auferstehung die Neuschöpfung in Christus begann. Die Christen werten die Neuschöpfung in Christus höher, als den Ruhetag der alten Schöpfung. Amen.

## **Samstag 15. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Micha 2,1-5) (Sie wollen Felder haben und reissen sie an sich, sie wollen Häuser haben und bringen sie in ihren Besitz)

Jahr II: (Mt 12,14-21) (Er verbot ihnen, in der Öffentlichkeit von ihm zu reden. Auf diese Weise sollte sich erfüllen, was gesagt worden ist)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Micha mahnt der Prophet alle, "die auf ihrem Lager Unheil planen und Böses ersinnen. Sie wollen Felder haben und reissen sie an sich, sie wollen Häuser haben und bringen sie in ihren Besitz."

Micha mahnt, dass diese Betrüger selbst Betrogene sind, die am Ende nichts haben werden. Micha spielt hier nicht nur auf das Reich Gottes an, aus dem die Habgierigen ausgeschlossen sind. "Darum wird in der Gemeinde des Herrn keiner mehr sein, der euch einen Acker zuteilt mit der Messschnur." Micha sieht dieses Schicksal bereits für die Zeit vor dem Eingehen in das Reich Gottes. Tatsächlich war es nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70 so. Das Volk wurde schliesslich vertrieben und kehrte nicht mehr zurück. Erst ab 1848 begann die Rückkehr, doch von denen, die damals alle betrogen, war da niemand mehr am Leben. Diese Prophezeiung ist jedoch noch tiefgründiger, denn auch heute beginnt sich dieses Schicksal erneut vorzubereiten. Alle Strafen der Ewigkeit werden in geminderter Form bereits in der Zeit sichtbar, damit die Menschen sich besinnen können und umkehren. Dieses Schicksal betrifft jedoch nicht nur Israel, sondern alle Menschen in der Welt. Alle sollen an all den Schicksalen von Habgier und Vertreibung erkennen, dass dies eben nicht die Verwirklichung des Reiches Gottes ist, doch ein Vorgeschmack der Besitzlosigkeit der Habgierigen auf dieser Welt in der Ewigkeit.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, wie Jesus sich zurückzog, als er von Mordplänen gegen ihn hörte. Er verliess jedoch nicht das Land. Er tauchte schlicht unter, in den Augen der Obrigkeit. Ja mehr noch, "er verbot ihnen, in der Öffentlichkeit von ihm zu reden. Auf diese Weise sollte sich erfüllen, was gesagt worden ist: Er wird nicht zanken und nicht schreien,

und man wird seine Stimme nicht auf den Strassen hören." Gerade weil Jesus nicht wie ein Marktschreier auftrat und sich nicht in Streitereien einliess, zerbrach er das geknickte Rohr nicht und löschte den glimmenden Docht nicht aus, bis er dem Recht zum Sieg verholphen hat. Dies ist auch für uns ein Beispiel. Jesus flüchtete nicht, er machte sich nur rar. Dennoch liess er es nicht bleiben, weiter zu verkünden und Kranke zu heilen. Vielmehr wirkte er im Verborgenen, aber nicht im Geheimen. Was bedeutet dies? Er stürzte sich seinen mordlustigen Gegnern nicht in die Arme, doch er entzog sich ihnen auch nicht durch Flucht. Dies bedeutet, sie hätten ihn jederzeit mit etwas Aufwand finden können. Letztlich war der Hass seiner Feinde so gross, dass sie ihn auch mittels Verrat im Garten Getsemani fanden. Als seine Widersacher ihn aufgrund des Verrates fanden, flüchtete er nicht. Wohin hätte er denn mit seinen Aposteln flüchten sollen? Judas kannte alle Aufenthaltsorte Jesu der letzten Jahre. Jesu hätte somit viele andere mit in Gefahr gebracht. Amen.

## **16. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 16. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (Mi 6,1-4.6-8) (Es ist dir gesagt worden, was gut ist und was der Herr von dir erwartet)

Jahr II: (Mt 12,38-42) (Die Königin des Südens wird beim Gericht gegen diese Generation auftreten)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Micha hörten wir von einem Rechtsstreit zwischen Gott und dem Volk Israel. Merkwürdig erscheint hier der Satz: "Die Berge sollen Zeugen sein, die Hügel sollen deine Worte hören." Warum ruft Gott Berge und Hügel in den Zeugenstand? Weil das Volk auf den Bergen und Hügeln den Götzen opferte und diese sich nicht wehren konnten dagegen. Darum fragt Gott: "Mein Volk, was habe ich dir getan, oder womit bin ich dir zur Last gefallen?" Gott versteht es sozusagen nicht. Er führte das Volk aus dem Sklavenhaus in Ägypten und versorgt das Volk mit Nahrung. Doch anstatt Gott zu danken, opfern sie unnützen Götzen. Gott hält dem Volk auch die Menschenopfer der Erstgeborenen vor, welche sie den Götzen opferten. All dieses abscheuliche Verhalten der Menschen auf den Bergen und Hügeln verdriesst Gott. Er will keine Menschenopfer! Er ist der, welcher sich für sein Volk opfern will. Darum ruft der Prophet zum Volk: "Es ist

dir gesagt worden, was gut ist und was der Herr von dir erwartet. Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott."

**Jahr II:** Im Evangelium fordern die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jesus ein Zeichen. Es ist ein glatter Hohn. Sind denn all die Totenerweckungen, die Krankenheilungen, die Dämonenaustreibungen, die Brotvermehrungen und seine Ankündigung des Reiches Gottes keine Zeichen? Die Schriftgelehrten und Pharisäer wollen all diese Zeichen, obgleich sie so von der Schrift verheissen sind, nicht anerkennen. Darum sagt Jesus: "Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde sein." Jesus kündigt bereits hier seine Auferstehung an. Wenn sie jedoch schon den Zeichen seiner Totenerweckungen nicht glauben, dann werden sie auch seiner eigenen Auferstehung die Zeichenhaftigkeit absprechen. Darum sagt Jesus ihnen, dass die Männer von Ninive alleine aufgrund der Predigt des Jona Busse taten, die Königin von Saba nach Jerusalem kam, nur um die Weisheit Salomos zu hören. Doch die Führer Israels wollen nicht erkennen, dass in Jesus einer da ist, der grösser ist als Jona und Salomo. Sie wollen nicht erkennen, dass er der Messias, der Sohn Gottes ist. Darum werden sowohl die Bewohner Ninives und die Königin von Saba beim Gericht gegen diese Generation auftreten. Erkennen wir die grossen Taten Jesu an, oder tun wir sie alle nur als

Übertreibungen ab? Dann werden Jona und die Königin von Saba auch gegen uns auftreten, denn wir kennen die Wahrheit. Wollen wir sie akzeptieren oder verwerfen wir sie, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer? Amen.

## **Dienstag 16. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Mi 7,14-15.18-20) (Du wirfst all unsere Sünden in die Tiefe des Meeres hinab)

Jahr II: (Mt 12,46-50) (Er streckte seine Hand über seine Jünger aus und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Micha ist der Prophet, der Christi Geburt in Bethlehem prophezeite. Auch in diesem Text sagt er voraus, dass der Rest des Erbvolkes Israel wieder im Ostjordanland sein Vieh weiden wird. Bis heute ist das seit den Tagen des Königs Salomo nicht wieder Realität gewesen. Micha sagt aber auch voraus, nein, nicht wann dies wieder Realität sein wird, sondern nach was es wieder Realität sein wird. Micha sagt voraus, dass "Gott wieder Erbarmen haben wird mit Israel und dessen Schuld zertreten wird. Ja, Gott wirft all die Sünden Israels in die Tiefe des Meeres hinab." Was bedeutet dies? Propheten sagen nicht einfach etwas voraus, dass nicht sowohl in der geistigen wie auch in der materiellen Dimension



seine Tiefe hätte. Geistig gesehen wird die Schuld vergeben werden. Materiell gesehen sind in der Menschheit die grössten Zentren der Sünde immer in den grössten Zentren der Menschheit und diese liegen weltweit an den Ufern der Meere. Der überwiegende Teil der Millionenstädte liegt an Meeresufern. Wenn Micha nun voraussagt, dass die Sünde in die tiefe des Meeres geworfen wird, dann müssen wir davon ausgehen, dass dies nichts anderes bedeutet, als das Gott die meisten Grosstädte durch Katastrophen zuvor ins Meer spülen wird und erst danach das Reich der Gerechtigkeit und der Huld Gottes ersteht.

**Jahr II:** Im Evangelium stellt sich uns die Frage: Warum sollen wir eigentlich das Wort Gottes annehmen? Der Antichrist wird alle, die verlorengelassen, betrügen und zur Ungerechtigkeit verführen; sie gehen verloren, weil sie sich der Liebe zur Wahrheit verschlossen haben, durch die sie gerettet werden sollten. Darum lässt Gott sie der Macht des Irrtums verfallen, so dass sie der Lüge glauben; denn alle müssen gerichtet werden, die nicht der Wahrheit geglaubt, sondern die Ungerechtigkeit geliebt haben. Die Apostel dankten Gott zu jeder Zeit wegen der ersten Christen, weil Gott diese als Erstlingsgabe dazu auserwählt hatte, aufgrund der Heiligung durch den Geist und aufgrund ihres Glaubens an die Wahrheit gerettet zu werden. Dazu hat er auch uns durch das Evangelium berufen; wir sollen nämlich die Herrlichkeit Jesu Christi, unseres Herrn, erlangen. Seien wir also standhaft,

und halten an den Überlieferungen fest, in denen wir unterwiesen wurden, sei es mündlich, sei es durch die Bibel (vgl. 2Thess 2,10-15). Wir sind somit gerufen, das Wort Gottes im Herzen zu bewahren, wie auch Maria, sie bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach, was im Tempel mit dem zwölfjährigen Jesus geschehen war und was er sagte. Danach kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen (vgl. Lk 2,19.51). Eines Tages kamen seine Mutter und seine Brüder zu Jesus; sie konnten aber wegen der vielen Leute nicht zu ihm gelangen. Da sagte man ihm: 'Deine Mutter und deine Brüder stehen draussen und möchten dich sehen.' Er erwiderte: 'Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln. (Lk 8,19-21)' Das heisst im Übrigen nicht, dass Maria dies nicht getan hätte, wie wir oben gesehen haben, ganz im Gegenteil. Jesus macht hier allen unmissverständlich klar, dass alle, die handeln wie Maria, seine Familie sind. Was müssen wir eigentlich tun, um die Vollkommenheit zu erreichen? Jesus fordert uns nämlich dazu auf, denn er sagte: 'Ihr sollt vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist. (Mt 5,48)' Dies gelingt uns, wenn wir Gott selber nachahmen, als seine geliebten Kinder, und indem wir einander lieben, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt (vgl. Eph 5,1-2). Dazu helfen uns wiederum die Schriften der Bibel, denn jede von Gott eingegebene Schrift ist auch nützlich

zur Belehrung, zur Widerlegung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit (vgl. 2Tim 3,16). Darum sagt uns Jesus: Wenn unsere Gerechtigkeit nicht weit grösser ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer – die den Buchstaben über Sinn und Gehalt stellten – werden wir nicht in das Himmelreich kommen (vgl. Mt 5,20). Ohne Erziehung gelingt uns die Vollkommenheit nicht. Unsere leiblichen Väter haben uns, wenn sie strenge Erzieher waren, kurze Zeit nach ihrem Gutdünken in Zucht genommen; er, Gott, tut es zu unserem Besten, damit wir Anteil an seiner Heiligkeit gewinnen. Streben wir somit voll Eifer nach Frieden mit allen und nach der Heiligung, ohne die keiner den Herrn sehen wird (vgl. Hebr 12,10.14). Diese Erziehung geschieht gemäss der Bibel, denn Gott wacht über sein Wort und führt es aus (vgl. Jer 1,12). Amen.

## **Mittwoch 16. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jer 1,1.4-10) (Zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt)

Jahr II: (Mt 13,1-9) (Die Körner brachten hundertfache Frucht)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jeremia hörten wir die Berufung Jeremias zum Propheten. Gott zeigt, dass die Berufung seinerseits nicht etwas ist, dass ihm

irgendwann in den Sinn kommt, sondern, dass eine Berufung durch Gott bereits vor der Zeugung des Kindes besteht. Normalerweise galt ein Prophet als Prophet für sein Land oder für sein Volk. Jeremia macht jedoch klar, dass echte Prophetie stets für alle Völker gedacht ist. Wenn Gott einen Propheten beruft, dann hat dieser nicht nur etwas für ein einziges Volk zu sagen. Mögen einzelne Voraussagen auch bestimmte Personen oder Orte betreffen, so ist der Inhalt des Gesagten doch immer Massgebend für alle Völker. Dies bedeutet nicht, dass Gott nicht auch Dinge offenbart, die verschlossen bleiben, doch kommt immer irgendwann der Moment, an dem dies bekannt werden wird. Gott mahnt seine Propheten auch, nicht zurückzuschrecken, sondern standhaft zu bleiben. Er zeigt dem Propheten auch die Konsequenzen auf, wenn er zurückweicht: er wird vor den Augen seiner Bedränger in Schrecken versetzt werden. Im Gegenzug für seine Treue verheißt Gott dem Propheten jedoch Unbezwingbarkeit. Diese Verheißung bezieht sich jedoch nicht auf das Fleisch, sondern auf den Geist. Noch etwas erfahren wir von Jeremia. Das Alter eines Propheten liegt nicht in der Bestimmungskraft der Menschen, sondern in Gottes Hand. Gott wählt hier einen Jüngling aus, der sich sehr wohl bewusst ist, dass er in den Augen der Menschen zu jung ist für eine derartige Aufgabe. Ein junger Geist ist eben auch meistens noch unverdorben und daher aufnahmebereiter für Gottes Botschaft. Zudem wird jeder erkennen, dass das, was er sagt, nicht aus ihm selbst kommt, sondern aus anderer Quelle, vom

Himmel. Das dürfte mit ein Grund sein, warum die Muttergottes meistens Kindern erscheint.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, wie Jesus das Wort in uns sät, wie ein Sämann. Warum sollen wir eigentlich das Wort Gottes annehmen? Am einfachsten ist es erklärt, was passiert, wenn wir es nicht annehmen. Der Antichrist wird alle, die verlorengelassen, betrügen und zur Ungerechtigkeit verführen; sie gehen verloren, weil sie sich der Liebe zur Wahrheit verschlossen haben, durch die sie gerettet werden sollten. Darum lässt Gott sie der Macht des Irrtums verfallen, so dass sie der Lüge glauben; denn alle müssen gerichtet werden, die nicht der Wahrheit geglaubt, sondern die Ungerechtigkeit geliebt haben. Die Apostel dankten Gott zu jeder Zeit wegen der ersten Christen, weil Gott diese als Erstlingsgabe dazu auserwählt hatte, aufgrund der Heiligung durch den Geist und aufgrund ihres Glaubens an die Wahrheit gerettet zu werden. Dazu hat er auch uns durch das Evangelium berufen; wir sollen nämlich die Herrlichkeit Jesu Christi, unseres Herrn, erlangen. Seien wir also standhaft, und halten an den Überlieferungen fest, in denen wir unterwiesen wurden, sei es mündlich, sei es durch die Bibel (vgl. 2Thess 2,10-15). Wir sind somit gerufen, das Wort Gottes im Herzen zu bewahren, wie auch Maria, sie bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach, was im Tempel mit dem zwölfjährigen Jesus geschehen war und was er sagte. Danach kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter

bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen (vgl. Lk 2,19.51). Ein Hindernis für uns, dem Wort zu folgen, ist für uns oft die mangelnde Geduld. So sagte Jesus: "Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiss nicht, wie. (Mk 4,26-27)" Das besagt, dass wir oft scheinbar keinen Fortschritt in uns erkennen, dennoch wächst das Wort verdeckt in unseren Herzen, wenn wir es annehmen. Wir meinen dann, weil wir so kein Wachstum in uns sehen können, dass da nichts weitergeht und versuchen es zu beschleunigen. Doch damit reißen wir es nur aus. So müssen wir zuvörderst unsere Gedanken im Zaum halten, denn Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und unsere Wege sind nicht seine Wege. Amen.

## **Donnerstag 16. Woche im Jahreskreis – II**

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jer 2,1-3.7-8.12-13) (Mich haben sie verlassen, den Quell des lebendigen Wassers, um sich Zisternen zu graben, Zisternen mit Rissen)

Jahr II: (Mt 13,10-17) (Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreiches zu erkennen; ihnen aber ist es nicht gegeben)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jeremia erlebten wir einen Gott, der traurig über sein Volk ist. Er hält ihm vor, dass er das Volk aus der Sklaverei in ein Land führte, in dem sie alles von ihm bekamen. Doch anstatt ihm in Dankbarkeit treu zu sein, verliessen sie ihn und rannten Götzen nach. "Mich haben sie verlassen, den Quell des lebendigen Wassers, um sich Zisternen zu graben, Zisternen mit Rissen." Die grosse Frage ist nun, warum verlässt der Mensch Gott und rennt Götzen nach? Nun, Gott ist der Quell des lebendigen Wassers. Doch zu einer Quelle muss man immer Nähe halten und stets zu ihr zurückkehren, oder noch besser, sich gar nicht von ihr entfernen. Dies bedeutet im Geistlichen Sinne, rein bleiben. Sich von Lug, Trug, Wollust, Ausbeutung, Gier etc. fernhalten. Wer jedoch in Begierde nach der Welt und Fleisch verfällt, den quält zuerst das Gewissen, denn er weiss im Herzen, dass er auf falschen Wegen geht. Daher hat man zwei Möglichkeiten. Man folgt dem Gewissen und bekehrt sich oder man bringt das Gewissen zum Schweigen. Doch dies ist gar nicht so einfach, denn er spricht sehr lange. Somit sucht man etwas, was das Gewissen übertönt. Dazu helfen dann die Götzen. Schauen wir einmal, was Götzen verkörpern. Zuerst gibt es für alles und jegliches Götzen. Sie beinhalten in aller Regel Gutes und Schlechtes. Dadurch wird das Gute immer auch in Verbindung mit dem Schlechten gebracht und so suggeriert, dass das Böse doch nicht so schlecht ist, weil da doch auch Gutes ist. Bereits ist man gefangen. Was ist verkehrt an Schönheit und

menschenfreundlichem Verhalten? Nichts. Also gesellt man dazu noch Liebe und erotisches Verlangen und erklärt dies dann als Bestandteil der Liebe und schon ist jede Wollust, Blutschande und Hurerei unter dem vermeintlichen Schutz der "Göttin Venus" oder dem "Gott Adonis" erlaubt. Was ist falsch an Licht, Heilung, Frühling, sittlicher Reinheit, Kunst, Musik, Gesang und Mässigung? Nichts. Also gesellt man noch das Bogenschiessen dazu und bereits ist jeder Mord und Krieg durch den "Gott Apoll" gedeckt. Was ist falsch an Fruchtbarkeit? Nichts. Also gesellt man noch den Wein dazu und bereits ist jedes Besäufnis durch den "Gott Bacchus" legitimiert. Was ist schlecht an, Königtum und Leben? Nichts. Also gesellt man noch Herrschaft und Blut dazu und bereits ist um des Blutes willen Kindermord und Abtreibung durch den "Gott Moloch" legitimiert. Es ist in aller Regel immer dasselbe. Nimm alle gute Verhaltensweise und du zerre sie auseinander und die Quelle wird in Zisternen zerteilt. Dann fügt man noch "Erweiterungen" der guten Verhaltensweisen hinzu, welche diese letztlich jedoch aufheben und sogar pervertieren und die Zisterne hat Risse und das Gute läuft aus. Am Ende bleibt nur noch Leere. So ist es denn auch mit der Astrologie, Kartenlegen, Handlesen, Rückführungen (Reinkarnationslehre) und all den anderen okkulten Praktiken. So sündigt man doppelt, man zerteilt das Gute und fügt Böses hinzu. Man verübt somit doppeltes Unrecht.



**Jahr II:** Im Evangelium begegnet uns eine sehr berechtigte Frage der Jünger: "Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen?" Die Antwort Jesu erschreckt im ersten Moment: "Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreiches zu erkennen; ihnen aber ist es nicht gegeben. Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehen und doch nicht sehen, weil sie hören und doch nicht hören und nichts verstehen." Jesus begründet dies zwar mit der Erfüllung einer Prophezeiung (Isa 6,9-10). Dennoch bleibt für uns diese Begründung etwas unbefriedigend; vielleicht, weil wir so sind wie die davon Betroffenen. Wer erträgt denn schon die Wahrheit, wenn sie einem ungeschminkt ins Gesicht geworfen wird? Heisst es nicht bei uns: "C'est le ton qui fait la musique" "Der Ton macht die Musik". Wenn schon das Bekenntnis Jesu vor dem Hohen Rat: "Ich bin der Messias" zu seinem Todesurteil führte und nicht zu deren Bekehrung, dann hätte auch alles sozusagen Deutsch und deutlich gesagt, diese Leute nicht zum Glauben gebracht. Die Apostel hingegen waren bereit, die Botschaft Jesu ungeschminkt aufzunehmen. Alle, bis auf einen: Judas Iskariot. Er war in seinem Denken wie die Führer des Landes und ertrug die Botschaft Jesu letztlich nicht, darum verriet er Jesus ja auch. Amen.

## **Freitag 16. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jer 3,14-17) (Ich gebe euch Hirten nach meinem Herzen. In Jerusalem werden sich alle Völker versammeln)

Jahr II: (Mt 13,18-23) (Wer das Wort hört und es auch versteht, der bringt Frucht)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jeremia hörten wir wieder eine Prophezeiung, die verschachtelt scheint. Jeremia weist eindeutig auf das Erscheinen des Messias hin, wenn er sagt: "Ich hole euch, einen aus jeder Stadt und zwei aus jeder Sippe, und bringe euch nach Zion." Dies verdeutlicht, wie wenige im Verhältnis des ganzen Volkes Israel Christus wirklich folgten. Zudem deutet es auch an, dass dies ein Verhalten von Abgesandten ist, die für ihre Städte (Dörfer) und Sippen zum Paschafest nach Jerusalem gingen. Bis zu Jesus war, wenngleich sie verschollen war, die Bundeslade Mittelpunkt des jüdischen Lebens. Mit dem Zerreißen des Vorhanges im Tempel wurde jedoch für alle sichtbar, dass diese fehlte und dennoch war sie nun auch nicht mehr nötig, denn nun war nicht mehr sie Zentral, sondern das Kreuz Jesu, der wahre Thron Gottes unter den Menschen. Mit den Aposteln bekam Israel auch neue Hirten: "Ich gebe euch Hirten nach meinem Herzen." Die Kirche wurde nun zum neuen Jerusalem und in diesem "Jerusalem werden sich alle Völker versammeln."

Tatsächlich gibt es heute kein Volk mehr auf der Erde, in der das Evangelium nicht präsent ist. Die war im 20. Jahrhundert noch nicht so, sondern erst seit Beginn des 21. Jahrhunderts. Die grösste Missionierung der Welt fand Ländermässig gesehen unter Papst Johannes Paul II. statt.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, wie Jesus das Wort in uns sät, wie ein Sämann. Warum sollen wir eigentlich das Wort Gottes annehmen? Am einfachsten ist es erklärt, was passiert, wenn wir es nicht annehmen. Der Antichrist wird alle, die verlorengelassen, betrügen und zur Ungerechtigkeit verführen; sie gehen verloren, weil sie sich der Liebe zur Wahrheit verschlossen haben, durch die sie gerettet werden sollten. Darum lässt Gott sie der Macht des Irrtums verfallen, so dass sie der Lüge glauben; denn alle müssen gerichtet werden, die nicht der Wahrheit geglaubt, sondern die Ungerechtigkeit geliebt haben. Die Apostel dankten Gott zu jeder Zeit wegen der ersten Christen, weil Gott diese als Erstlingsgabe dazu auserwählt hatte, aufgrund der Heiligung durch den Geist und aufgrund ihres Glaubens an die Wahrheit gerettet zu werden. Dazu hat er auch uns durch das Evangelium berufen; wir sollen nämlich die Herrlichkeit Jesu Christi, unseres Herrn, erlangen. Seien wir also standhaft, und halten an den Überlieferungen fest, in denen wir unterwiesen wurden, sei es mündlich, sei es durch die Bibel (vgl. 2Thess 2,10-15). Wir sind somit gerufen, das Wort Gottes im Herzen zu bewahren, wie auch Maria, sie bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem

Herzen und dachte darüber nach, was im Tempel mit dem zwölfjährigen Jesus geschehen war und was er sagte. Danach kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen (vgl. Lk 2,19.51). Ein Hindernis für uns, dem Wort zu folgen, ist für uns oft die mangelnde Geduld. So sagte Jesus: "Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiss nicht, wie. (Mk 4,26-27)" Das besagt, dass wir oft scheinbar keinen Fortschritt in uns erkennen, dennoch wächst das Wort verdeckt in unseren Herzen, wenn wir es annehmen. Wir meinen dann, weil wir so kein Wachstum in uns sehen können, dass da nichts weitergeht und versuchen es zu beschleunigen. Doch damit reißen wir es nur aus. So müssen wir zuvörderst unsere Gedanken im Zaum halten, denn Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und unsere Wege sind nicht seine Wege. Amen.

## **Samstag 16. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jer 7,1-11) (Ist denn in euren Augen dieses Haus, über dem mein Name ausgerufen ist, eine Räuberhöhle geworden?)

Jahr II: (Mt 13,24-30) (Lasst beides wachsen bis zur Ernte!)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jeremia wird der Prophet von Gott aufgefordert an das Tor des Tempels zu stehen und es zu mahnen. Er ermahnt nun das Volk, dass Gott nur dann im Tempel zugegen ist, wenn das Volk auch entsprechend seiner Gebote lebt. Mehr noch, er ruft, dass es keinen Sinn hat, auf die Mauern des Tempels zu vertrauen, wenn dieser nicht auch von den guten Taten des Volkes erfüllt ist. Die Menschen verfielen dem Irrtum, sie könnten Gott in diesen Mauern gleichsam in ihrer Hand haben; gefangen halten im Tempel. Doch nicht Gott ist in der Hand des Menschen, sondern der Mensch ist in der Hand Gottes. Doch wie kommt Gott zurück in den Tempel? Auch darauf gibt Jeremia die Antwort: "Denn nur wenn ihr euer Verhalten und euer Tun von Grund auf bessert, wenn ihr gerecht entscheidet im Rechtsstreit, wenn ihr die Fremden, die Waisen und Witwen nicht unterdrückt, unschuldiges Blut an diesem Ort nicht vergießt und nicht anderen Göttern nachlaufft zu eurem eigenen Schaden." Warum geht Gott aus dem Tempel? Wegen "stehlen, morden, die Ehe brechen, falsch schwören, den Götzen opfern und anderen Göttern nachlaufen, die ihr nicht kennt." Warum sagt eigentlich Gott immer wieder, dass das Volk die anderen Götter nicht kennt? Nun, Gott kennt sie, er weiss, dass es nur Dämonen sind, welche die Menschen verführen wollen. Darum sagt er: "Ist denn in euren Augen dieses Haus, über dem mein

Name ausgerufen ist, eine Räuberhöhle geworden?" Jesus wird in Mt 21,13; Mk 11,17; Lk 19,46 genau darauf Bezug nehmen, indem er den Führern vorwirft, sie hätten aus dem Tempel durch ihren Handel mit Opfertieren und ihrer Geldwechslerei den Tempel zu einer Räuberhöhle gemacht.

**Jahr II:** Im Evangelium begegnen uns Gleichnisse über das Himmelreich. Zuerst ist da das Gleichnis des Ackers, auf dem Gott seinen guten Weizen aussät: das Wort Gottes. Doch auch sein Feind, Satan sät in der Nacht, die ein Zeichen für die Verborgtheit und Dunkelheit ist, seine Saat des Stolzes, der Gier und der Lüge dazwischen. Sogar die Engel im Himmel wollen das Unkraut aus den Herzen der Menschen ausreißen, doch Gott will es anders. Wären Engel tatsächlich überfordert mit der Unterscheidung der "Gewächse"? Kaum. Daher ist der Sinn viel tiefer. Ohne die Erkenntnis des Menschen, dass er sich auch von der Saat des Bösen nähren kann, wird er nie erkennen, wohin ihn welche Nahrung führt. Giftige Nahrung führt zum Tode und heilende Nahrung führt zum Leben. Darum sagt Gott: "Lasst beides wachsen bis zur Ernte." Erst bei der Ernte der Menschen zeigt sich dann, von welcher Saat dieser sich nährte und welche er in sich freiwillig pflegte. Was auch immer wir hier auf der Erde tun und lassen ist unsere Saat. Sie wird wachsen und wir werden in der Ewigkeit ernten, was wir gesät haben. Nun ist es aber so, dass niemand von uns nur gute Saat sät. Jedes von uns sät immer wieder auch Unheil. Auch dies wird wachsen, bis zur Ernte. Doch eben dies wird dann am

Ende von uns getrennt werden müssen. Jesus beschrieb dies immer mit dem Werfen der Spreu ins Feuer. So ist am Ende nur zentral, was überwiegt. Nach dem Motto: Lohnt sich ein Dreschen oder kommt da nichts wirklich Brauchbares dabei heraus. Doch Vorsicht. Es geht nicht um unsere eigene Einschätzung, sondern immer um die Einschätzung durch Gott. Denn reichlich gibt Gott den Armen; seine Gerechtigkeit hat jedoch auch Bestand für immer. Darum hält Paulus fest: "In allem werdet ihr reich genug sein, um selbstlos schenken zu können; und wenn wir diese Gabe überbringen, wird sie Dank an Gott hervorrufen." Gott liebt eben einen fröhlichen Geber des Guten. Auch die anderen Gleichnisse haben denselben Sinn. Was gesät ist, ist immer kleiner, als das, was geerntet wird. Nie ist ein Samenkorn grösser, als das ausgewachsene Gewächs. Wenn wir in uns die Saat der Liebe wachsen lassen, dann werden wir zu Liebe, die grösser ist, als das Wort, das wir einst als Saat empfangen. Auch das Gleichnis des Sauerteiges schildert dies. Bereits eine kleine Menge Sauerteig durchsäuert eine grosse Menge Mehl. Es gibt somit zwei Ernten. Die derer, zum Himmel und die derer zur Hölle. Amen.

## **17. Woche Werktage im Jahreskreis II**

### **Montag 17. Woche im Jahreskreis – II**

#### **Lesungen:**

Jahr II: (Jer 13,1-11) (Dieses böse Volk soll wie dieser Gürtel werden, der zu nichts mehr zu gebrauchen ist)

Jahr II: (Mt 13,31-35) (Das Senfkorn wird zu einem Baum, so dass die Vögel des Himmels in seinen Zweigen nisten)

#### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jeremia erleben wir wieder eine Vorwegnahme eines Gleichnisses Jesu. Die Erzählung über einen neuen Gürtel, der in einer Felsspalte verborgen wird und dort vermodert, wird Jesus im Gleichnis des vergrabenen Talenten erklären. Dennoch hilft uns Jesaia beim Verständnis über das Gleichnis des vergrabenen Talenten und vorerklärt es seinerseits: "Dieses böse Volk weigert sich, auf meine Worte zu hören, es folgt dem Trieb seines Herzens und läuft anderen Göttern nach, um ihnen zu dienen und sie anzubeten; es soll daher wie dieser Gürtel werden, der zu nichts mehr zu gebrauchen ist. Ebenso verderbe ich die stolze Pracht Judas und Jerusalems, wie gross sie auch sei." Das Volk schmiegte sich nicht wie ein Gürtel an Gott und das Vergrabene Talent kann in einem Erdloch vergraben nicht glänzen.



**Jahr II:** Im Evangelium vergleicht Jesus das Reich Gottes mit dem Aussähen von Saat und mit einem Baum. Wenn Jesus das Senfkorn als kleinstes der Samenkörner beschreibt, die man aussät, dann ist das keine universelle biologische Aussage, viel mehr eine, die den damaligen Zuhörern vor Ort vertraut war. Auch wird das Senfkorn in unserem Verständnis nicht zu einem Baum, sondern lediglich zu einem Strauch. Dennoch war es damals vor Ort im Vergleich zu den anderen Saatgewächsen ein Baum, in dem Vögel nisteten. Diese Gleichnisse wollen uns jedoch immer dasselbe mitteilen. So wie wir nicht wirklich wissen, warum und wie das Wachstum von Pflanzen vor sich geht, aber dennoch ihr Wachsen betrachten können, so ist es mit dem Wort Gottes. Jesus sät das Wort – durch Prediger und die Schrift – in unsere Herzen. Darin schlägt es Wurzeln und beginnt zu wachsen. Es wächst aber nicht nur die Saat Gottes, es wächst auch die Saat des Bösen. Unsere Aufgabe ist es, zu erkennen, welche Art von "Pflanzen" in unseren Herzen wächst. Die bösen müssen wir ausreissen und die guten pflegen und beschneiden, damit sie ihrerseits gute Frucht bringen. Auch das Beschneiden ist eine Kunst. Wenn wir alles zu sehr beschneiden, stirbt selbst das Beste in uns ab, da es nicht wachsen kann. Im besten Fall wird es dann zu einem "Bonsai", einem Zwerggewächs, und hätte doch zu einem mächtigen Baum werden können. Wir sind in unseren Herzen die Gärtner, die dafür zu sorgen haben, dass das Gute in uns gross wird und das Böse in uns maximal ein Bonsai wird. Wenn dann das Gute in uns wächst und gedeiht, dann können in

unseren Ästen die Vögel nisten, das können sie in einem Bonsai nicht, mag er noch so gut sein. Dieses Nisten meint, dass andere, die kleiner und schwächer sind, von unseren Früchten genährt werden können. Wenn wir schlechte Früchte bringen, werden auch die "Kleinen" und "Schwachen" um uns böse. Bringen wir also gute Früchte hervor, die zum Guten nähren. Auch das Gleichnis des Sauerteiges schildert dies. Bereits eine kleine Menge Sauerteig durchsäuert eine grosse Menge Mehl. Es gibt somit zwei Ernten. Die derer, zum Himmel und die derer zur Hölle. Amen.

## **Dienstag 17. Woche im Jahreskreis – II**

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jer 14,17b-22) (Herr, gedenke deines Bundes mit uns, und löse ihn nicht!)

Jahr II: (Mt 13,36-43) (Wie das Unkraut aufgesammelt und im Feld verbrannt wird, so wird es auch am Ende der Welt sein)

### **Predigt:**

**Jahr II:** im Buch Jeremia fleht der Prophet für sein Volk: "Herr, gedenke deines Bundes mit uns, und löse ihn nicht!" Israel vertraute auf Götzen, das heisst auf menschliche Schwäche und Eigensinn. Dies führt nie zu Frieden und Gerechtigkeit, sondern immer nur zu Krieg und Ungerechtigkeit. Es mag lange dauern, bis ein Volk einer sogenannten "Hochkultur" vom Sockel stürzt, doch noch keine ist

nicht vergangen. Je grösser sich eine Kultur selbst sieht, umso dümmere werden ihre Entscheidungen und ihre Gesetze. Früher oder später bricht alles zusammen und wird von anderen geplündert. Die Generation, die dann lebt, trifft es stets am härtesten. Doch wir können nicht sagen, dass diese Schuldlos ist. In aller Regel befindet sie sich selbst moralisch und glaubensmässig am tiefsten Punkt aller vorhergegangenen Generationen. Die einzigen Unschuldigen sind dann die Neugeborenen. Sie sind dann das Opfer, welches die Vorfahren so ihrer Dekadenz opfern. All das erlebte Jeremia im Niedergang seines Volkes: "Gehe ich aufs Feld hinaus - seht, vom Schwert Durchbohrte! Komme ich in die Stadt - seht, vom Hunger Gequälte! Ja, auch Propheten und Priester werden verschleppt in ein Land, das sie nicht kennen." Dann bekennt er: "Wir erkennen, Herr, unser Unrecht, die Schuld unsrer Väter: Ja, wir haben gegen dich gesündigt." Ohne diese Einsicht ist noch kein niedergeworfenes Reich je wiedererstanden. Wir sind nicht besser. Wir verherrlichen all die gefallenen Reiche und sehen nicht, dass gerade die Verherrlichung derer Dekadenz uns selbst in den Abgrund führt. Wir verehren Tyrannen, Kriegsverbrecher und Massenmörder und bezeichnen sie als grosse Feldherren. Ja, sie waren wahrlich Gross im Dienste Satans. Wann lernen wir echte Friedensstifter und Diener des Volkes zu ehren? Selbst Terroristen drücken wir "Friedenspreise" heuchlerisch in die Hand, obwohl sie nicht von ihren Terrorzielen

ablassen. Mit Jesaja müssen wir beginnen zu fragen: Bist nicht du es, Herr, unser Gott, der uns Gutes tut?

**Jahr II:** Im Evangelium begegnen uns Gleichnisse über das Himmelreich. Zuerst ist da das Gleichnis des Ackers, auf dem Gott seinen guten Weizen aussät: das Wort Gottes. Doch auch sein Feind, Satan sät in der Nacht, die ein Zeichen für die Verborgenheit und Dunkelheit ist, seine Saat des Stolzes, der Gier und der Lüge dazwischen. Sogar die Engel im Himmel wollen das Unkraut aus den Herzen der Menschen ausreißen, doch Gott will es anders. Wären Engel tatsächlich überfordert mit der Unterscheidung der "Gewächse"? Kaum. Daher ist der Sinn viel tiefer. Ohne die Erkenntnis des Menschen, dass er sich auch von der Saat des Bösen nähren kann, wird er nie erkennen, wohin ihn welche Nahrung führt. Giftige Nahrung führt zum Tode und heilende Nahrung führt zum Leben. Darum sagt Gott: "Lasst beides wachsen bis zur Ernte." Erst bei der Ernte der Menschen zeigt sich dann, von welcher Saat dieser sich nährte und welche er in sich freiwillig pflegte. Was auch immer wir hier auf der Erde tun und lassen ist unsere Saat. Sie wird wachsen und wir werden in der Ewigkeit ernten, was wir gesät haben. Nun ist es aber so, dass niemand von uns nur gute Saat sät. Jedes von uns sät immer wieder auch Unheil. Auch dies wird wachsen, bis zur Ernte. Doch eben dies wird dann am Ende von uns getrennt werden müssen. Jesus beschrieb dies immer mit dem Werfen der Spreu ins Feuer. So ist am Ende nur zentral, was überwiegt. Nach dem Motto: Lohnt sich ein Dreschen oder

kommt da nichts wirklich Brauchbares dabei heraus. Doch Vorsicht. Es geht nicht um unsere eigene Einschätzung, sondern immer um die Einschätzung durch Gott. Denn reichlich gibt Gott den Armen; seine Gerechtigkeit hat jedoch auch Bestand für immer. Darum hält Paulus fest: "In allem werdet ihr reich genug sein, um selbstlos schenken zu können; und wenn wir diese Gabe überbringen, wird sie Dank an Gott hervorrufen." Gott liebt eben einen fröhlichen Geber des Guten. Auch die anderen Gleichnisse haben denselben Sinn. Was gesät ist, ist immer kleiner, als das, was geerntet wird. Nie ist ein Samenkorn grösser, als das ausgewachsene Gewächs. Wenn wir in uns die Saat der Liebe wachsen lassen, dann werden wir zu Liebe, die grösser ist, als das Wort, das wir einst als Saat empfangen. Es gibt somit zwei Ernten. Die derer, zum Himmel und die derer zur Hölle. "Wie das Unkraut aufgesammelt und im Feld verbrannt wird, so wird es auch am Ende der Welt sein." Amen.

## **Mittwoch 17. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jer 15,10.16-21) (Warum dauert mein Leiden ewig? Wenn du umkehrst, darfst du wieder vor mir stehen)

Jahr II: (Mt 13,44-46) (Er verkaufte alles, was er besass, und kaufte den Acker)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jeremia begegnet uns ein Prophet, dessen Seele am Boden klebt: "Weh mir, Mutter, dass du mich geboren hast, einen Mann, der mit aller Welt in Zank und Streit liegt. Ich bin niemand's Gläubiger und niemand's Schuldner, und doch fluchen mir alle." Er beginnt nun zu grollen, auch Gott. Er leidet entsetzlich unter den Angriffen der Frevler. Er zieht sich zurück und wird doch bei jeder Gelegenheit verhöhnt. Er fühlt sich vom inneren göttlichen Frieden getrennt, in ewigen Leiden: "Warum dauert mein Leiden ewig und ist meine Wunde so bösartig, dass sie nicht heilen will? Wie ein versiegender Bach bist du mir geworden, ein unzuverlässiges Wasser." Der Prophet empfindet den Groll, den er in sich hat als Leiden und bösartige Wunde. Ja, er empfindet Gott nur noch als unzuverlässiges Wasser. Nun antwortet Gott dem Propheten: "Wenn du umkehrst, lasse ich dich umkehren, dann darfst du wieder vor mir stehen." Gott hindert somit niemanden daran, umzukehren, sondern unterstützt ihn sogar dabei, selbst einen von Gott in seinem Herzen abgefallenen Propheten oder Priester. Doch worin bestand denn eigentlich der Abfall des Propheten? "Redest du Edles und nicht Gemeines, dann darfst du mir wieder Mund sein. Jene sollen sich dir zuwenden, du aber wende dich ihnen nicht zu." Jeremia redete in seinem Herzen offenbar verächtlich vom Volke und begann sich in seiner Einsamkeit ihm zuzuwenden. Dabei sind zwei Dinge schiefgelaufen. Jeremia begann in seinem Herzen zu richten und versuchte sich gleichzeitig dem Volke anzupassen. Doch Gott will

keine Propheten, der im Herzen richtet, noch einen, der dem Volke sich zuwendet. Vielmehr muss er ein Fürbitter des Volkes sein, dem sich das Volk zuwenden soll. "Dann mache ich dich für dieses Volk zur festen, ehernen Mauer. Mögen sie dich bekämpfen, sie werden dich nicht bezwingen; denn ich bin mit dir, um dir zu helfen und dich zu retten. Ja, ich rette dich aus der Hand der Bösen, ich befreie dich aus der Faust der Tyrannen." Selbst der verbitterte Prophet wird nicht von Gott verworfen, wenn er umkehrt, sondern erlebt dann wieder Gottes volles Wohlwollen und seine Hilfe.

**Jahr II:** Im Evangelium vergleicht Jesus das Himmelreich mit einem Schatz, das ein Mann in einem fremden Acker fand und alles verkaufte, um diesen Acker zu kaufen und dadurch in den Besitz des Schatzes zu gelangen. Wenn wir dies nur weltlich angehen, dann liegt hier klar ein Rechtsbruch vor. Das Himmelreich ist jedoch nichts Weltliches. Genau darum geht es. Der Mann verkaufte alles Weltliche und erwarb sich dadurch das Himmlische. Es besagt aber noch mehr. Das Himmlische ist verborgen und liegt nicht einfach offen zutage; es will gesucht werden. Dies zeigt uns auch das Gleichnis von der Perle. Was aber ist nun diese Perle? Sie ist das Wort Gottes. Die ganze Verkündigungsgeschichte durch die Apostel zeigt, dass keiner von ihnen bei einem heidnischen Ritual predigte. Sie begannen die Verkündigung nie in einer Runde besoffener Krakelier bei einem Dorffest. Die Anwesenden hätten weder das Gesagte verstanden, noch erkannt was sie

empfangen. Paulus begann grundsätzlich in den Synagogen und Gebetsstätten zu predigen. Das bedeutet, an Orten, wo die Menschen für Gottes Wort offen waren. Ja, sogar bei philosophischen Gesprächen begann er zu predigen, denn dort erwarten die Zuhörer etwas Förderliches zu hören, doch nie bei profanen Volksfesten. Dann ist das Wort: "Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten." Amen.

## **Donnerstag 17. Woche im Jahreskreis – II**

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jer 18,1-6) (Wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand)

Jahr II: (Mt 13,47-52) (Sie lasen die guten Fische aus und legten sie in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jeremia wird nun der Prophet, nachdem er seinen Groll gegen Mensch und Gott überwunden hatte, wieder mit einer Aufgabe von Gott betraut. Er wird zu einem Töpfer gesandt und erlebt, wie der Töpfer misslungene Gefäße einfach wieder einknetet und neu modelliert. Gott zeigt nun Jeremia, dass das Haus Israel wie der Töpferton in der Hand Gottes ist. Wenn es vor dem Angesicht Gottes misslingt, wird es eingeknetet und neu



modelliert. Dies bedeutet aber auch, dass es dann noch nicht gebrannt ist, denn nach dem Brennen, könnte es nur zerschlagen werden. Dieses Wort gilt somit auch für uns. Wir sind alle nicht gebrannt, sondern erst am geknetet werden oder am modelliert werden. Gebrannt werden wir am Ende des Lebens. Gute Gefässe werden dann behalten und misslungene zertrümmert.

**Jahr II:** Im Evangelium vergleicht Jesus das Himmelreich mit "guten Fischen" und "schlechten Fischen". Wer den Wert des Wortes Gottes nicht erkennt und nicht danach handelt, der wird weggeworfen ins ewige Feuer. Erst, wenn man das begriffen hat, kann also ein Schriftgelehrter, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausherrn gleichen, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt. Auch dieser Satz wurde bis zur Unkenntlichkeit verdreht. Es geht hier nicht um das Neue um des Neuen willen, noch um das Alte um des Alten willen. Es geht nur um die Verkündigung des Wortes und um nichts anderes. Das neue ist dann nicht neue Moralvorstellungen von z.B. Homosexualität, noch ist das Alte dann die Vielehe mit mehreren Frauen oder Männern. Das Alte sind die Beispielworte, die heute noch verstanden werden, wie die Scheidung von guter (frischer) Nahrung und schlechter (fauler) Nahrung. Das Neue sind dann neue Gleichnisse, weil heute kaum noch ein Perlenmarkt an jedem Hafen besteht. Auch weiss nicht mehr jeder, was es heisst, mit kleinen Netzen selbst zu fischen. Da können somit Gleichnisse

dienlich sein, wie z.B. Mit dem Himmelreich ist es, wie mit eine, Bänker, der seine Aktienpapiere sortierte und die faulen Kredite in Feuer warf, die Guten aber in seinen Tresor, seine Schatzkammer, legte. Amen.

## **Freitag 17. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jer 26,1-9) (Das ganze Volk rottete sich beim Haus des Herrn um Jeremia zusammen)

Jahr II: (Mt 13,54-58) (Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Woher hat es das alles?)

### **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jeremia wird Jeremia aufgefordert, dem Volk ein Strafgericht Gottes anzudrohen. Androhungen Gottes sind jedoch immer Aufrufe zur Umkehr, denn er will nicht strafen: "Vielleicht hören sie und kehren um, jeder von seinem bösen Weg, so dass mich das Unheil reut, das ich ihnen wegen ihrer schlechten Taten zgedacht habe. Das ganze Volk rottete sich beim Haus des Herrn um Jeremia zusammen." Die Bevölkerung, inklusive der Priester und Propheten, erachteten jedoch die Warnung des Jeremia nicht als Initialzündung zu Busse und Umkehr, sondern als Störung des Besitzstandes von Macht und Ansehen. "Warum weissagst du im Namen des Herrn: Wie Schilo wird es diesem Haus gehen, und diese Stadt wird verwüstet und entvölkert

werden?" Mit Jeremia zeigt Gott einmal mehr seine Langmut. "Wenn ihr nicht auf die Worte meiner Knechte, der Propheten, hört, die ich immer wieder zu euch sende, obwohl ihr nicht hört, dann verfare ich..." Auch heute gibt es Propheten, die eindringlich warnen, dass die Welt sich bekehren muss. Da gibt es Fatima, Garabandal und viele andere Orte, an denen der Himmel uns warnte. Doch was ist unsere Reaktion? Es ist ja seit 100 Jahren nichts passiert, also war alles Schwindel. Ist alles Schwindel? Ist nichts passiert? Was sind denn die Früchte der Bekehrung der Völker? Vor den Erscheinungen hielten sich Wollust und Abtreibungen noch in Grenzen und dennoch reizten sie bereits damals Gottes Zorn. In den letzten Jahrzehnten hat die Welt mehr als eine Milliarden Kinder im Mutterleib ermordet. Das ist unsere Umkehr, oder eben unsere Verstocktheit. Dazu kamen noch viele andere Laster, die noch vor Jahrzehnten geächtet waren und heute bereits zu guten Ton gehören, mit dem man sich brüstet. Nun sagen viele: Ja, aber ich habe doch nicht abgetrieben und keine Schweinereien begangen. Doch haben wir junge Frauen und Mädchen, die Schwanger wurden unterstützt, oder war unsere Hartherzigkeit durch Worte zu hören: Wenn du mir schwanger nach Hause kommst, dann brauchst du mir nicht mehr ins Haus zu kommen? Bekehrung geht uns alle an, nicht nur die, auf welche wir so gerne mit den Fingern zeigen. Wie lange wird Gott noch Geduld haben mit uns? Gewarnt sind wir jedenfalls mehr als rechtzeitig geworden.

**Jahr II:** Im Evangelium hörten wir, wie Jesu Umfeld an ihm Anstoss nahm. "Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Heisst nicht seine Mutter Maria, und sind nicht Jakobus, Josef, Simon und Judas seine Brüder? Leben nicht alle seine Schwestern unter uns? Woher also hat er das alles?" Daraus ergibt sich für viele ein Streit um die Jungfräulichkeit Mariens. Nun, heute zweifeln die wenigsten daran, dass Maria Jesus als Jungfrau empfing, denn das bezeugt die Bibel sehr deutlich. Doch der "Deutsch" denkende Mensch wäre nicht er selbst, wenn da nicht gleich die Folgefrage kommen würde, dass Maria später andere Kinder gehabt habe. Die Bibel nennt selber Brüder und Schwestern Jesu. "Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Heisst nicht seine Mutter Maria, und sind nicht Jakobus, Josef, Simon und Judas seine Brüder? Leben nicht alle seine Schwestern unter uns? Woher also hat er das alles? (Mt 13,55-56)" Leider ist dies eine Sprachform, die nicht automatisch auf leibliche Verwandtschaft schliessen lässt. Die Schrift sagt wenig über Josef. Es wäre eine Möglichkeit, dass Josef ein Witwer mit Kindern war, als er Maria zur Frau nahm und Jesus somit in deutschem Denkmuster Halbgeschwister hatte, wie es apokryphe Schriften belegen (Protoevangelium des Jakobus). Die Bibel berichtet davon jedoch nichts. Jesus selber nennt alle seine Geschwister, die den Willen des Vaters erfüllen. "Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter. (Mk 3,35)" Zudem gibt es eine Stelle, in der von über 500 Brüdern gesprochen wird. "Hierauf erschien Jesus mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; von ihnen sind die

meisten bis jetzt noch am Leben; einige aber sind entschlafen. (1Kor 15,6)" Die Bibel hat schlicht ein orientalisches Familienverständnis, in dem auch nähere Verwandte, ja sogar Gesinnungsgenossen, ganz selbstverständlich als Väter, Mütter, Brüder und Schwestern bezeichnet werden. Jedenfalls ist in der Fachliteratur nichts bekannt, dass eine einzige menschliche Frau über 500 leibliche Kinder gehabt haben soll. Doch dies ist nicht alles, was uns dieses Evangelium sagen will. Es will uns auch verdeutlichen, dass wir niemanden nach seiner Herkunft beurteilen sollen, sondern nach seinen Früchten. Sind dies gute Früchte, unter anderen die Früchte des Geistes. Diese aber sind Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung (vgl. Gal 5,16-26). Oder sind es Neid, Eifersucht, Lug, Trug und Eitelkeit? Amen.

## **Samstag 17. Woche im Jahreskreis – II**

---

### **Lesungen:**

Jahr II: (Jer 26,11-16.24) (Der Herr hat mich wirklich zu euch gesandt, damit ich euch alle diese Worte in die Ohren rufe)

Jahr II: (Mt 14,1-12) (Herodes liess Johannes enthaupten. Die Jünger des Johannes gingen zu Jesus und berichteten ihm alles)

## **Predigt:**

**Jahr II:** Im Buch Jeremia hörten wir, wie es einem Propheten ergeht, der sich für Gottes Gesetz einsetzt und die Konsequenzen des weltlich gierigen Verhaltens aufzeigt. Man will ihn beiseite räumen. Wer heute die Gebote Gottes in der Politik propagiert, der wird nicht nur nicht mehr gewählt, sondern medial vernichtet. Dies war bereits zur Zeit Jeremias so. Darum sind Propheten auch nicht vom Volk für einige Jahre gewählt, sondern von Gott eingesetzt. Desgleichen erleben wir heute in den Pfarreien. Ein Pfarrer wird für einige Jahre gewählt. Dadurch verhindert man zuerst, dass er seinem Amte wirklich nachkommen kann, Gottes Wort ohne Verkürzung zu verkünden. Tut er es doch, so wird er einfach nicht mehr gewählt oder bereits vorher aus dem Weg geräumt. Das Volk damals hatte jedoch noch in Führungskreisen gewissen Anstand, denn: "da sagten die Beamten und das ganze Volk zu den Priestern und Propheten: Dieser Mann hat den Tod nicht verdient; denn er hat zu uns im Namen des Herrn, unseres Gottes, geredet." Handeln wir heute auch noch so? Nein! Heute wird ein künftiger Pfarrer von verschiedenen Gremien auf seine politische Erträglichkeit geprüft, aber nicht mehr auf seine Glaubensstreue. Wundert es da noch, wenn die Glaubensstreuen zerbrechen oder die Glaubensschwachen in alle möglichen Verderbnisse stürzen?

**Jahr II:** Im Evangelium wird uns König Herodes (Antipas) in seinem Verhalten geschildert. Herodes

liess Johannes enthaupten. Die Jünger des Johannes gingen zu Jesus und berichteten ihm alles. Herodes war eine zutiefst bedauernswerte Gestalt. Er war das, was man ein Schilfrohr nennen könnte, das sich im Wind bewegt. Er hatte so nichts von einer Eiche, die standhaft ist. Jesus wird ihn an anderer Stelle Fuchs nennen. Damit verdeutlichte Jesus, dass er eben nur ein Fuchs und kein Löwe war. Herodes bemühte sich – heute würde man sagen, immer in der Wählergunst zu bleiben – möglichst allen zu gefallen. Er liebte es dem Täufer zuzuhören, obwohl dieser ihn auf seinen Ehebruch und seine Blutschande aufmerksam machte. Herodes wusste genau, dass der Täufer recht hatte, doch fehlte ihm die Kraft, sich zu ändern und zu Gott umzukehren. Schliesslich hörte er von Jesus und dachte, dieser müsse der auferstandene Täufer sein. Doch anstatt hinzugehen, seine Sünden zu bereuen und Gott um Vergebung zu bitten für all das, was Herodes wohl über sich selbst wusste, schwankte und wankte er von einer Seite zur anderen. Dann erst wird uns die eigentliche Vorgeschichte dazu erzählt, die Ermordung des Täufers durch Herodes. Auch bei dieser Begebenheit wird die innere Schwäche des Herodes sichtbar. Er fürchtete nichts so sehr, wie vor seinen Gästen das Gesicht zu verlieren und liess, aufgrund der Falle, die ihm seine unrechtmässige Frau stellte, den Täufer enthaupten. Wäre Herodes ein standhafter Mann und König gewesen, hätte er auf den Täufer gehört und sein ehebrecherisches Verhältnis beendet. Doch selbst jetzt noch, hätte er die Möglichkeit gehabt, anstatt das Verbrechen des

Mordes am Täufer zu begehen, vor allen Gästen diese Frau und ihre Tochter aufgrund einer solch rechtswidrigen Forderung mit Schimpf und Schande aus dem Palast werfen zu lassen. Seine Gäste hätten ihn deswegen nicht weniger, sondern mehr geachtet. Amen.



## **Schlusswort**

---

In diesem Buch wurden viele Bibelstellen behandelt. Ja, eigentlich sind oft selbst die Texte Bibelstellen, das ist voll beabsichtigt. Die Bibel soll vorwiegend mit der Bibel selbst erklärt werden. Wie es aber häufig der Fall ist, kennt man lediglich ein paar Bibelstellen auswendig oder man hat die richtigen nicht zu Hand. Das Lesen dieses Buches erspart einem nicht das Lesen in der Bibel. Es ist lediglich eine Hilfestellung, entscheidende Bibelstellen in einem vielleicht neuen Kontext zu lesen.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen dabei behilflich sein. Sollte Ihnen dieses Buch eine Hilfe gewesen sein, empfehlen Sie es weiter. Sicherlich haben Sie bemerkt, dass es nicht um ein Pro und Kontra Kirche, Evangelikale, Protestanten, Katholiken etc. ging, sondern vielmehr aufzuzeigen, dass gegenseitige Nächstenliebe und Respekt, auch bei verbleiben in der eigenen Konfession, mehr bringt, als eine Vermischung von allem und dem Verlieren des Feuers im Herzen für Christus. Nun, bitte tut das aber nicht mehr auf Kosten anderer christlicher Konfessionen, sollte dies noch nicht ganz aus diesem Buch hervorgegangen sein: Mit Humor nehmen und es einfach nochmals lesen.

Jeder hat seine eigenen Fähigkeiten und Talente. Nutzt diese für das Reich Gottes und wenn euch einer deswegen den Ruhm stiehlt, freut euch, denn ihr werdet ihn im Himmel bekommen für eine Ewigkeit.

Mit folgenden Worten möchte ich deshalb hier schliessen:

"So segne ich Dich von ganzem Herzen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." - "Amen."

*Guido Hangartner, Knecht Jesu*

# Index der Bibelstellen

---

1Kön 10,1-10..... 77	1Sam 4,1b-11 ..... 19	2Sam 6,12b-15.17-19..... 43
1Kön 11,29-32; 12,19 ..... 82	1Sam 8,4-7.10-22a ..... 21	2Sam 7,18-19.24-29..... 49
1Kön 11,4-13..... 80	1Sam 9,1-4.17-19; 10,1..... 24	2Sam 7,4-17 ..... 45
1Kön 12,26- 32;13,33-34... 85	2Chr 24,17-25.. 189	2Tim 1,1-3.6-12.147
1Kön 17,1-6..... 156	2Kön 11,1-4.9- 18.20..... 186	2Tim 2,8-15..... 149
1Kön 17,7-16... 162	2Kön 17,5-8.13- 15a.18..... 193	2Tim 3,10-17... 151
1Kön 18,20-39. 164	2Kön 19,9b-11.14- 21.31-35a.36 195	2Tim 4,1-8..... 153
1Kön 18,41-46. 166	2Kön 2,1.4b.6-14 ..... 180	Am 2,6-10.13-16 ..... 212
1Kön 19,19-21. 173	2Kön 22,8-13;23,1- 3 ..... 198	Am 3,1-8;4,11-12 ..... 213
1Kön 19,9a.11-16 ..... 169	2Kön 24,8-17 ... 202	Am 5,14-15.21-24 ..... 216
1Kön 2,1-4.10-12.65	2Kön 25,1b-12 . 205	Am 7,10-17 ..... 218
1Kön 21,1-16... 176	2Petr 1,2-7..... 143	Am 8,4-6.9-12.. 221
1Kön 21,17-29. 178	2Petr 3,12-15a.17- 18..... 145	Am 9,11-15 ..... 223
1Kön 3,4-13 ..... 69	2Sam 1,1-4.11- 12.17.19.23-27 ..... 36	Hos 10,1-3.7-8.12 ..... 233
1Kön 8,1-7.9-13. 72	2Sam 11,1-4a.c.5- 10a.13-17 ..... 51	Hos 11,1-4.8a.c-9 ..... 235
1Kön 8,22-23.27-30 ..... 74	2Sam 12,1-7a.10-17 ..... 54	Hos 14,2-10..... 237
1Petr 1,10-16 ... 127	2Sam 15,13- 14.30;16,5-13a ..... 57	Hos 2,16.17b- 18.21-22 ..... 227
1Petr 1,18-25 ... 129	2Sam 18,6.9- 10.14b.24- 25a.30-19,3.... 59	Hos 8,4-7.11-13.230
1Petr 1,3-9 ..... 124	2Sam 24,2.9-17.. 62	Jak 1,1-11 ..... 88
1Petr 2,2-5.9-12 133	2Sam 5,1-7.10.... 40	Jak 1,12-18..... 91
1Petr 4,7-13 ..... 136		Jak 1,19-27..... 94
1Sam 1,1-8..... 14		Jak 2,14-24.26.... 99
1Sam 1,9-20..... 16		Jak 2,1-9..... 97
1Sam 15,16-23... 26		Jak 3,1-10..... 102
1Sam 16,1-13..... 28		Jak 3,13-18..... 105
1Sam 17,32- 33.37.40-51 ... 30		Jak 4,1-10..... 108
1Sam 18,6-9; 19,1- 7 ..... 33		Jak 4,13-17..... 111
1Sam 24,3-21..... 35		Jak 5,13-20..... 121
1Sam 3,1-10.19-20 ..... 17		

Jak 5,1-6.....	113	Mk 12,13-17.....	145	Mk 9,41-50.....	113
Jak 5,9-12.....	117	Mk 12,18-27.....	147	Mt 10,16-23.....	237
Jer270		Mk 12,28b-34...150		Mt 10,1-7.....	233
Jer 1,1,4-10.....	267	Mk 12,35-37.....	151	Mt 10,24-33.....	240
Jer 13,1-11.....	280	Mk 12,38-44.....	153	Mt 10,34-11,1..	243
Jer 14,17b-22....	282	Mk 2,1-12.....	21	Mt 10,7-15.....	235
Jer 15,10.16-21.	285	Mk 2,13-17.....	24	Mt 11,20-24.....	246
Jer 18,1-6.....	288	Mk 2,18-22.....	26	Mt 11,25-27.....	249
Jer 26,11-16.24.	293	Mk 2,23-28.....	28	Mt 11,28-30.....	252
Jer 26,1-9.....	290	Mk 3,13-19.....	35	Mt 12,14-21.....	259
Jer 3,14-17.....	274	Mk 3,1-6.....	30	Mt 12,1-8.....	255
Jer 7,1-11.....	276	Mk 3,20-21.....	36	Mt 12,38-42.....	262
Jes 1,10-17.....	243	Mk 3,22-30.....	40	Mt 12,46-50.....	264
Jes 10,5-7.13-16	249	Mk 3,31-35.....	43	Mt 13,10-17.....	270
Jes 26,7-9.12.16-19	252	Mk 3,7-12.....	33	Mt 13,18-23.....	274
.....	252	Mk 4,1-20.....	45	Mt 13,1-9.....	267
Jes 38,1-6.21-22.7-8	255	Mk 4,21-25.....	49	Mt 13,24-30.....	277
Jes 6,1-8.....	240	Mk 4,26-34.....	51	Mt 13,31-35.....	280
Jes 7,1-9.....	246	Mk 4,35-41.....	54	Mt 13,36-43.....	282
Jud 1,1,7.20b-25	140	Mk 5,1-20.....	57	Mt 13,44-46.....	285
Klgl 2,2.10-14.18-19	207	Mk 5,21-43.....	59	Mt 13,47-52.....	288
Mi 6,1-4.6-8.....	262	Mk 6,14-29.....	67	Mt 13,54-58.....	290
Mi 7,14-15.18-20	264	Mk 6,1b-6.....	62	Mt 14,1-12.....	293
.....	264	Mk 6,30-34.....	70	Mt 5,1-12.....	156
Micha 2,1-5.....	259	Mk 6,53-56.....	72	Mt 5,13-16.....	162
Mk 1,14-20.....	14	Mk 6,7-13.....	65	Mt 5,17-19.....	164
Mk 1,21-28.....	16	Mk 7,1-13.....	74	Mt 5,20-26.....	166
Mk 1,29-39.....	18	Mk 7,14-23.....	77	Mt 5,27-32.....	169
Mk 1,40-45.....	19	Mk 7,24-30.....	80	Mt 5,33-37.....	173
Mk 10,1-12.....	117	Mk 7,31-37.....	83	Mt 5,38-42.....	176
Mk 10,13-16.....	121	Mk 8,1-10.....	85	Mt 5,43-48.....	178
Mk 10,17-27.....	124	Mk 8,11-13.....	88	Mt 6,1-6.16-18.	180
Mk 10,28-31.....	127	Mk 8,14-21.....	91	Mt 6,19-23.....	186
Mk 10,32-45.....	129	Mk 8,22-26.....	94	Mt 6,24-34.....	189
Mk 10,46-52.....	133	Mk 8,27-33.....	97	Mt 6,7-15.....	183
Mk 11,11-25.....	136	Mk 8,34-9,1.....	100	Mt 7,1-5.....	193
Mk 11,27-33.....	140	Mk 9,14-29.....	105	Mt 7,15-20.....	198
Mk 12,1-12.....	143	Mk 9,2-13.....	102	Mt 7,21-29.....	202
		Mk 9,30-37.....	108	Mt 7,6.12-14....	195
		Mk 9,38-40.....	111	Mt 8,1-4.....	205

Mt 8,18-22 ..... 212  
Mt 8,23-27 ..... 213  
Mt 8,28-34 ..... 216  
Mt 8,5-17 ..... 208

Mt 9,14-17 ..... 223  
Mt 9,1-8 ..... 218  
Mt 9,18-26 ..... 227  
Mt 9,32-38 ..... 230

Mt 9,9-13.....221  
Sir 47,2-11;2-13 .67  
Sir 48,1-14..... 183





